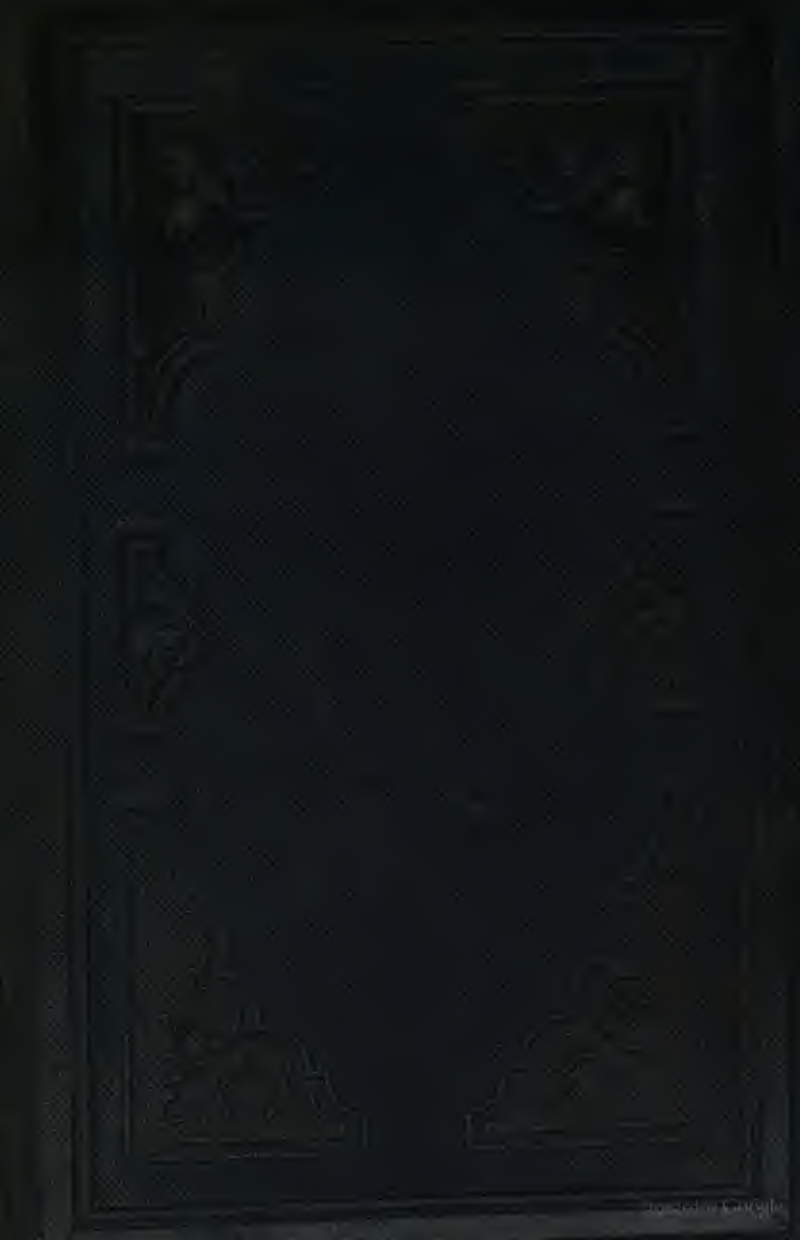

Digitized by Google

Digitized by Google

~~P. germ. 283 m~~ doublette

P.O. germ. 965 eha Müller

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Stadtschultheiß von Frankfurt.

Ein Familienroman

aus dem vorigen Jahrhundert.

Von

Otto Müller.

Zweite unveränderte Auflage.

Stuttgart.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1859.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
in Stuttgart und Augsburg.

Digitized by Google

Auf der Friedberger Gasse zu Frankfurt am Main stand um die Mitte des vorigen Säculums ein Haus, das sich zwar keineswegs durch Größe oder Pracht seiner Bauart auszeichnete, das aber dennoch in den Augen der ehrsamen Bürger ein ganz anderes Ansehen hatte, als die übrigen Häuser jener Straße, als selbst manches stattliche Patrizierhaus auf dem Roßmarkt oder der Gallusgasse.

Das erwähnte Gebäude, ein zweistöckiges Wohnhaus lag in der Tiefe des Hofes und war von der Straße durch eine hohe mit Zinnen bekleidete Mauer getrennt, die ihm ein burgähnliches Ansehen verlieh; in dieser Mauer war außerdem ein hölzernes Gitterwerk, ein sogenanntes „Geräms" angebracht, aus welchem die Bewohner in den Feierstunden auf die Straße und deren buntbewegtes Treiben hinauszuschauen pflegten.

Trat man durch das hohe Bogenthor, so kam man zuerst in einen engen Gang und aus diesem in einen ziemlich breiten Hof, der zur Linken einen mit dem Wohnhaus zusammenhängenden schmalen Seitenbau hatte, rechts dagegen die Wand des Nachbarhauses; in der Mitte stand ein mit einer steinernen Einfassung umgebener Ziehbrunnen, über welchen ein alter Maulbeerbaum sein grünes

Digitized by Google

Laubdach ausbreitete; durch die Hausflur, an der Küche vorüber gelangte man unmittelbar in einen großen, mit Obstbäumen besetzten, äußerst sorgsam gepflegten Garten, der von schnurgraden Kiespfaden und Rebgängen durchschnitten war und zur Zeit des Frühlings im reichsten Rosen-, Nelken- und Tulpenflor prangte. Auf der einen Seite des Gartens lag der mit allen möglichen Sorten in- und ausländischen Gefieders bevölkerte Hühnerhof, in welchem ein stattlicher calecutischer Hahn und ein prächtiger Silberfasan einen immerwährenden Krieg um die Herrschaft des drahtvergitterten Bezirks führten, während das unruhige Perlhuhn seinem französischen Blute getreu, durch sein beständiges Gackern die Zwietracht der beiden Matadore nährte, bis sie zuletzt puhstend und kollernd aneinander geriethen.

Dem Hühnerhof gegenüber stand ein zweiter Seitenbau, dessen Außenwand mit Schiefersteinen bekleidet war und neben welchem ein bedeckter Scheppen zur Aufbewahrung von allerlei Gartengeräth diente. Auf dem mit Kies reinlich bestreuten freien Platz war ein Sonnenhoroleg aufgestellt, dessen steinerne Säule dichter Epheu umrankte; durch die niedrigen, zur Sommerzeit mit grünen Nesseltuchrahmen versehenen Fenster konnte man von außen in einen langen schmalen Saal blicken, in welchem auf hohen Regalen von Tannenholz eine ansehnliche Büchersammlung an den getäfelten Wänden aufgestellt war. Ein großer, mit Akten, Folianten und Landkarten bedeckter Tisch und ein hölzerner Sessel bildeten das einzige Meublement dieser einfachen Kanzlei- und Gelehrtenstube; in der

Digitized by Google

Ecke ſtand außerdem noch ein vierbeiniger hölzerner Bock, ein ſogenannter Motionsſattel, deſſen ſich damals ältere Herren aus dem Beamten- und Gelehrtenſtande häufig zur Leibesbewegung bedienten. —

Es war an einem Spätſommernachmittag des Jahres 1744, als aus dem ebenbeſchriebenen Bibliothekzimmer ein ältlicher wohlbeleibter Mann in einem talarähnlichen Schlafrock in den Garten trat, hinter dem ein gelber Mops, das Urbild der Häßlichkeit, herwackelte, mit einem unbeſchreiblich moroſen Ausdruck in den von dicken Adern durchzogenen Geſichtsmuskeln.

Bei dem Erſcheinen des alten Herrn, der eine kleine Mulde mit Fruchtkörnern in der Hand trug und deſſen Haupt, trotz der ſommerlichen Wärme eine ſchwarze, baretartige Sammetmütze bedeckte, ward es im Hühnerhof mit Einmal lebendig und wie auf ein Signal flatterte das kleine und große Federvieh gackernd, ſchnatternd und kollernd nach der Seite des Drahtgitters, wo ein kleines Thürchen angebracht war, durch welches der alte Herr mit freigebigen Händen das Futter hineinwarf, bald zur Rechten bald zur Linken es ausſtreuend, wobei er zuweilen ein eigenthümliches Glucſen der Stimme hören ließ, bis die Mulde leer war, die er umkehrte und den Boden mit der flachen Hand bis auf's letzte Stäubchen ausklopfte. Dann ſchloß er das Thürchen und ſah mit auf dem Rücken zuſammengelegten Händen dem emſigen Suchen, Picken und Jagen des Federviehs noch eine Weile zu.

Das treibt's juſtement wie das kindiſche Menſchenvolk, ſprach er kopfſchüttelnd vor ſich hin. Weder in der

Fülle noch im Mangel gönnt Eins dem Andern einen Biſſen und eher zertreten ſie die liebe Gottesgabe mit ihren Patſchfüßen, als daß ſie ſich friedlich darin theilen, wo doch alle übergenug an dem ihnen zugemeſſenen Tractement hätten. Ach, wüßt' ein Jeder doch nur genau, was er verzehren und verdauen kann, ſo wär' er ſatt, wenn ſein Magen genug hätte, und es gäbe weder übervolle noch leere Bäuche im Staat von wegen der Grundmaxime, daß nicht mehr und nicht weniger in den Menſchen hinein ſoll, als Gott ihm zugemeſſen hat.

Nach dieſer Betrachtung wandte ſich der alte Herr, deſſen ſonſt noch immer ſtattliche Geſtalt im Gehen eine ſchiefe, nach links geneigte Haltung annahm, wie man es zuweilen bei älteren, an der Gicht leidenden Perſonen wahrnimmt, dem Garten zu und die leere Mulde aus Zerſtreutheit wie einen Aktenfascikel unterm Arm tragend, ſchritt er langſam an den Blumenbeeten und Rabatten auf und ab, zuweilen ſtille ſtehend, um hier eine ſchöne Nelke, dort eine gedoppelte Levkoje zu betrachten, wobei jedoch ſein durchfurchtes Antlitz nichts von dem eigenthümlich gramvollen brütenden Ausdruck verlor, der einen ſo wunderlichen Contraſt zu der ſonſtigen Behäbigkeit und behaglichen Ruhe ſeines Weſens bildete. Dabei hatte der Blick ſeiner graublauen Augen unter den faltigen Liedern etwas räthſelhaft Verſchleiertes und Inſichgekehrtes, mitunter redete er halblaut vor ſich hin, noch öfter aber bewegten ſich bloß ſeine Lippen, während die kleinen, fleiſchigen Hände, die eine auffallende Röthe zeigten, mechaniſch dieſe oder jene Verrichtung vornahmen, bald

Digitized by Google

eine welke Herbstrose vom Stengel rupften, bald eine naschhafte Wespe von dem Blutpfirsich am Spalier fortscheuchten oder ein Rebenblatt abrissen, das dem dahinter reifenden Gutedel den Sonnenstrahl entzog.

Es ist kein Zweifel, wir haben den Besitzer von Haus und Garten in Person vor uns, und wie er jetzt beim Abendgeläute der nahen St. Peterskirche andächtig die Sammetmütze abthut, ahnen wir, daß es ein in Amt und Würden ergrautes Haupt ist, mit dessen Silberlocken der Abendwind leise spielt.

Auch täuscht uns diese Vermuthung nicht; denn kein Geringerer ist der ehrwürdige stattliche Greis im brocatenen Schlafrock als Herr Johann Wolfgang Textor, wirklicher kaiserlicher Rath, sowie auch eines hochedlen weisen Magistrats der freien Reichs-, Wahl- und Handelsstadt Frankfurt am Main hochgebietender Stadt- und Gerichtsschultheiß: „der Oberste in dem obrigkeitlichen Regiment," wie ein damaliger Schriftsteller ihn bezeichnet; „ein Herr von ungemeinen Gaben, der besonders in allen Theilen der Rechts-Gelahrtheit eine gründliche Wissenschaft besitzet, und nach dem Beispiel seines Herrn Groß-Vaters, J. W. Textor, dem die Welt die kostbarsten Schrifften, beydes in Bürgerlichen, als Staats-Rechten zu dancken hat, ein großer Rechts-Gelehrter ist; diese rühmliche Gaben und andern hohe Eigenschafften sind es, deren herrlichen Nutzen aus seinen wichtigsten Geschäfften und Veranstaltungen, unsere Stadt genieset, und immerdar erkennen und verehren wird." —

Wie so Manches aus jener Zeit, was wir heute

Digitized by Google

nur noch als ehrwürdige Tradition kennen, ist auch längst die schöne Sitte zu den Vätern gegangen, die das Abendgeläute als eine fromme Mahnung an das Menschenherz betrachteten, daß nach des Tages überstandener Mühe ein stilles Dankeswort an Den sich zieme, der auch diesem Tag nicht mehr der Last und Plage auferlegte, als eben der thätige Mensch ertragen konnte. Der „Abendsegen" war gleichsam die Einsprache des Gemüthes gegen alles weitere Schaffen und Arbeiten und bildete nach althergekömmlicher Sitte den Schluß des vollbrachten Tagewerks. Der Beamte verließ seine Kanzlei, der Kaufmann und Wechselherr schloß sein Comptoir, der Krämer und Zunftgenosse seine Bude, und vom Felde kehrte der müde Landmann heim, der damals noch häufig seine Zugstiere und Ackerpferde mitten durch den Handel und Wandel der belebten Stadt trieb; kurz, nach dem „Abendsegen" gab's kein eigentliches Geschäft, keine Hantierung mehr; ja, selbst der Aberglaube scheute sich vor weiterer Fortsetzung der Tagesarbeit; weil er dem trägen Glück mißtraute, das noch hinterm „Abendsegen" hergehinkt kam.

Dennoch war unser Stadtschultheiß, nachdem er wieder die schwarze Sammetmütze auf's ehrwürdige Silberhaupt gesetzt hatte, mit seinem Tagewerk heute noch lange nicht zu Ende; und wer seine strenge Zeit- und Geschäftseintheilung kannte, mußte jedenfalls an etwas Außerordentliches bei dem sonst so pünktlichen alten Herrn glauben, was ihn bewog, fast eine halbe Stunde vor dem Abendgeläute seine Arbeitsstube zu verlassen, nachdem er vielleicht noch nicht einmal die Registrande für den folgenden

Digitized by Google

Tag in Ordnung gebracht oder die Akten für die morgende Rathssitzung eingesehen hatte.

Und so war es auch in der That. Ja, wir nehmen uns hier gleich die Freiheit, die noch keinem Erzähler von seinem Leser bestritten worden ist, zu sagen nämlich, was im Innern seiner Personen vorgeht und berichten, daß es heute wirklich im Gemüth und Geblüt des alten Herrn ganz ungewöhnlich ernst und wolkig aussah, nicht anders, als wenn ihm die Abendglocke der Peterskirche die volle schwere Sorge vieler Tage und Nächte plötzlich in eine Stunde zusammengeläutet hätte und ihm darüber selbst der fromme Abendsegen nicht wie sonst „spruchreif" von Herzen gegangen wäre.

Denn weder die Blumen, die er betrachtete, noch das dem Herbst entgegenreifende edle Obst an Spalier und Baum waren heute Gegenstand seiner Aufmerksamkeit; auch geschah jede Verrichtung, die er vornahm, gleichsam nur mechanisch, während seine Gedanken ganz anderswo waren und selbst der äußere Schmerz, so oft er in seinem zerstreuten, insichgekehrten Wesen einer Brennnessel oder einem Dorn zu nahe kam, ihn nur vorübergehend daran erinnerte, wie wenig sein anscheinend so emsiges Hantieren zu der Verstimmung seines Innern paßte. Von Minute zu Minute wuchs diese üble Laune; schon zog er das Unkraut nicht mehr bedächtig wie sonst aus der Erde, sondern riß es heftig mit Stiel und Wurzeln heraus und gab ihm dabei sonderbarerweise allerhand Namen und Titel, die gewiß in keinem botanischen Lexikon zu finden waren. — So arbeitete und rumorte es

eine Zeitlang bedenklich und gewaltig im Innern des alten Herrn herum, seine Züge nahmen einen immer verdrießlicheren Ausdruck an und ein bitterböser Humor brütete deutlich in allen Falten seines Gesichtes. Daß er sich dabei fortwährend an den Blumenbeeten zu schaffen machte und die schwerfällige Last eines gealterten gichtgeplagten Körpers unter dem Bücken und Wiederaufrichten der hohen breitschultrigen Gestalt ihm heute doppelt fühlbar wurde, vermehrte nur noch seinen tiefen Mißmuth; zu der Betrachtung über die Widerwärtigkeiten und Beschwerden seines Amtes kam die über des Alters Ungemach hinzu, und eben weil er nur aus Zerstreutheit arbeitete, ging sein Sinnen und Grübeln um so eifriger der Ursache seiner inneren Sorge nach.

Erst als ein geschäftiger Maulwurf, dem er schon vergebens seit Wochen mit dem Spaten im ganzen Garten aufgelauert hatte, dicht vor seinen Augen im schönsten Nelkenbeet frische Erde aufwarf, gewann, was sich so lange in Unmuth und düsterem Brüten nach Innen gekehrt hatte, mit Einmal eine äußere Verlebendigung. Zornig sprang er über die vordere Rabatte mitten unter seine Lieblingsblumen und arbeitete in blindem Eifer dem unterirdischen Verwüster seines Gartens so heftig mit Füßen und Schuhabsätzen entgegen, daß in Zeit von einer halben Minute die schönsten und seltensten Exemplare seines Nelkenflors gnadlos in Grund und Boden hineingestampft waren: Bizarden und Picotten, Concordien, Feuerfaxen und Picott-Bizarden, und wie alle die kostbaren Spielarten seiner duftenden Pfleglinge heißen

mochten, geknickt und zertreten auf der Erde lagen und der Herr Stadtschultheiß zuletzt als einziger Dianthus cariophyllus rarster Sorte mitten auf dem verwüsteten Nelkenbeet stand, das Gesicht in des Zornes Farbe erglühend gleich einer dunkelrothen Karthäusernelke.

Aber so plötzlich und zerstörend auch dieser gewaltsame Ausbruch seines lange verhaltenen Grimms gewesen war, bedurfte es doch nur eines einzigen Blickes auf die traurigen Folgen seines blinden Eifers, und alsbald legte sich sein Jähzorn wieder; ja die Reue über seine rasche That nahm sich womöglich noch wunderlicher aus, als sein heftiges Aufbrausen gegen eine kleine Creatur, die doch im Verlauf eines ganzen Sommers nicht so viel Schaden angestiftet hatte als er, der sonst so ruhige und auf Erhaltung des geringsten Pflänzchens bedachte Mann in wenigen Sekunden.

Erst blickte er verlegen im ganzen Garten umher, ob nicht Jemand Zeuge seines sonderbaren, ihm selber unbegreiflichen Wuthausbruches gewesen; dann trat er so vorsichtig als wenn noch Alles im besten Zustande wäre, von dem verwüsteten Nelkenbeet auf den Pfad, hier wiederum stille stehend und in sich gekehrt von Neuem den zerstörten Blumenflor betrachtend.

Ei, ei, alter Johann Wolfgang, sprach er kopfschüttelnd vor sich hin: so bringst du ebensowenig den Maulwurf zur Raison, der dir deine Gartenbeete verwüstet, als die Zunftmeister der Metzger- und Bäckerinnung, die dem armen Kaiser Carolo fernerweiten Credit verweigern. Ach, meine schönen Gartennelken!

Digitized by Google

Was haben sie mit der Ebbe im kaiserlichen Haushalt zu schaffen, um sie dafür büßen zu lassen, daß die Bäcker- und Metzgerzunft mir mit ihrer Widerspenstigkeit das Leben sauer macht? So wenig als der Maulwurf, der weiß Gott den geringsten Antheil an diesem Malheur hat; denn das Aergerniß, um dessentwillen ich so sehr in Füreur gerieth, hat er nicht gegeben; in contrarium sind's die gewesen, die da meinen, der Kaiser des heiligen römischen Reichs könne auch ohne Fleisch und Brod bestehen, oder möge sich von den windigen Versprechungen und Vorspiegelungen des französischen Ambassadeurs, Marschall von Belle-Isle, sattfüttern lassen. — Aber wartet nur! Ich will Euch zeigen, welcher Unterschied ist zwischen einer gottgesalbten insolventen Majestät und einer andern leichtfertigen Kundschaft, abgesehen davon, daß mir der verwünschte Aufwiegler, der Pamphletist Haderkatz noch heute in den Thurn muß von wegen seines gottvergessenen Libells, das den ganzen Rumor unter den Zünftigen angerichtet hat.

Ein Selbstgespräch, wie das eben gehaltene, lag so sehr in der Gewohnheit und Charaktereigenthümlichkeit des den Menschen gegenüber meist wortkargen alten Mannes begründet, daß er es wohl noch länger fortgesetzt haben würde, wäre er nicht durch den Schellenklang der hinteren Thüre belehrt worden, daß Jemand aus dem Hause in den Garten kam. Auch täuschte er sich nicht in seiner Vermuthung, daß man ihn suche; denn gleich nachher sah er seine älteste Tochter Elisabeth, ein schönes blühendes Mädchen zwischen vierzehn und fünfzehn Jahren, aber von

Digitized by Google

so edel ausgebildetem Wesen und Gestalt, daß sie im Hause nur die „Jungfer Prinzeß" genannt wurde, eilig den Rebgang herunterkommen. Sobald sie des Vaters am Nelkenbeet ansichtig wurde, lief sie noch rascher auf ihn zu, um ihm zu melden, daß mehrere Bürger ihn zu sprechen verlangten.

Es sind die Zunftmeister der Bäcker- und Metzgerinnung, der Herr Vater habe sie nach dem Abendgeläute zu sich beschieden, fügte sie hinzu, ward aber vor Schrecken fast sprachlos, als sie jetzt die Verwüstung auf dem Nelkenbeet gewahrte.

Um Gott, wer hat Ihm das angerichtet? rief sie und schlug die Hände zusammen. Ach, die schönen Karthäuser und Feuerfaxen, derentwegen der Herr Vater noch vergangenen Herbst die großen Auslagen an den Erfurter Blumenhändler hatte! Sollte man nicht meinen, ein wüthiger Mensch wär' aus dem Tollhaus in unsern Garten entsprungen und habe seine Freude an der Verheerung gehabt!

Was der würdige Stadtschultheiß seinerseits bei diesem wunderlichen Einfall seiner Aeltesten dachte, sagte er zwar nicht; doch bemerkte diese an seiner Miene, seinem ganzen Wesen ein so räthselhaftes Etwas, daß sie sich schlechterdings nicht erklären konnte, was hier vorgegangen sein mochte, und weßhalb der Vater bei der Verwüstung seiner Lieblingsblumen anscheinend so gelassen blieb. Mit dem halben Gesicht schmunzelte, mit der andern Hälfte grollte er, sah sie dabei zuweilen mit geheimnißvoll zwinkernden Augen verlegen an und drehte beständig die beiden Daumen um

Digitized by Google

einander, wie er wohl zu thun pflegte, wenn er Jemand in Gutem oder Böſem bei ſeiner innerſten Herzensmeinung betreffen wollte.

Kein Zweifel, er hatte ſeine geheime Freude an der Beſtürzung und Ungewißheit, womit die Tochter bald ihn, bald den zertretenen Nelkenflor anblickte; bis dieſe plötzlich noch einmal, und wo möglich noch erſchreckter als vorhin die Hände über dem Kopf zuſammenſchlug und ausrief:

Herrgott von Bonames, da liegt ja Seine Schuhſchnalle mitten unter den Nelken, Herr Vater!

Durch dieſe unerwartete Entdeckung wurde allerdings des alten Herrn Ruhe und Gelaſſenheit auf eine nicht leichte Probe geſtellt; denn ſchon hatte Eliſabeth wirklich die Schnalle vom Boden aufgehoben und ein Blick auf ſeinen rechten Schuh verrieth und beſtätigte ihr den Urheber der Verwüſtung auf dem ſchönen Nelkenbeet.

Aber um ſo größer ward ihre Beſtürzung, um ſo räthſelhafter erſchien ihr das Werk der Zerſtörung.

Unſer würdiger Stadtſchultheiß hatte jedoch nicht ſobald ſeine Verlegenheit beim Anblick der verrätheriſchen Schuhſchnalle bemeiſtert, als er auch ſchon mit der ihm in ähnlichen verwickelten Lebenslagen eignen Schlauheit einen Ausweg entdeckte, wie er ihn ſelbſt bei der ſchwierigſten Rechtsdeduction nicht ſcharfſinniger hätte auffinden können. Die linke Hand auf ſeiner Aelteſten dunkelblonden Lockenkopf, den Zeigefinger der Rechten aber neben die eigne ſtattliche Naſe legend und dazu die Augenbrauen bedeutſam in die Höhe ziehend, gab er ſich mit Einmal

Digitized by Google

das Ansehen eines Mannes, der nach reiflicher Ueberlegung in einer hochwichtigen Angelegenheit einen Andern in die Mitwissenschaft ziehen will, ohne sich darum des letzten vorbehaltlichen Autoritätsspruches zu begeben. Mit der ganzen gemessenen und feierlichen Würde eines Vaters, der zugleich Stadtschultheiß und wirklicher kaiserlicher Rath ist, sagte er zu seiner Tochter:

Behalt's fein für dich und verrath's an keinen Menschen, mein Kind, was ich dir jetzund und zwar von freien Stücken sagen will, zumal du im Begriffe stehst, die Kinderschuhe für immer auszutreten; dahingegen aber weder deine liebwerthe Frau Mutter, noch deine Geschwister, am wenigsten aber unsere zahlreiche Freund- und Sippschaft im Allergeringsten jemals ein Wörtlein von dem unglaublichen Mirakel erfahren dürfen, das deinem alten Vater soeben arrivirt ist. So wisse denn — vorhin als ich im stillen Garten den Abendsegen gesprochen hatte und eben der großen Kreuzspinne da am Feigenbaum ein Weilchen aufmerksam zusah, wie sie im Abendlicht ihr prachtvolles Silbernetz ausbesserte, hatte ich plötzlich eine gewaltige Anfechtung, eine Anfechtung, wie ich solche Zeit meines Lebens weder erfahren noch auch sonsten für menschenmöglich gehalten, wo ich mit allen Leibes- und Geisteskräften ringen mußte gegen den unsichtbaren und doch übergewaltigen Feind, wobei wir denn von ungefähr in unserm heißen Capitalstreit allgemach vom Kiesweg ab und mitten in's Nelkenbeet hineingeriethen, daß alle Prachtpflanzen drüber zu Grunde gingen und er mir zuguterletzt auch noch die Stahlschnalle

Digitized by Google

vom Schuh trat. Da aber faßte ich ihn mit einem herzhaften Gelobt sey Christ an beiden Schultern, kriegte ihn unter und preßte, drückte und zwengte ihn so lange, bis er endlich von mir abließ und ich es ordentlich zwischen den Händen spürte, wie er immer dünner und schmächtiger wurde, immer schmäler und schmeidiger gleich einem Nedaal, und endlich gar so schlank, daß er mir mit Einmal unter den Händen weg in ein Maulwurfsloch entschlüpfte, das ich dann sofort fest mit dem Fuß zustampfte, hier, siehst du, hier, wo du noch die Spur schauen kannst — wart' nur, Elisabethchen, sag' mir kein Wort, denk' auch nicht weiter drüber nach — gleich soll dich der Augenschein belehren, daß hier herum ein Maulwurfsgang liegt.

Und rasch den am nächsten Baum angelehnten Spaten ergreifend, schaufelte er so lange die Erde auf, bis wirklich am bezeichneten Platze ein Maulwurfsloch zum Vorschein kam, worauf er sich auf's linke Knie niederließ, den Spatenstiel tief in die Höhlung steckte und zur staunenden Tochter aufblickend, mit feierlicher Miene betheuerte:

Siehst du, Kind, dahinein ist er entkommen — tief, tief — bis hinab in der Erde Mittelpunkt, und wär' gleich der Schippenstiel so lang wie von hier nach Babenhausen, ich erreicht' ihn doch nimmermehr!

Nach diesem offenbaren und augenscheinlichen Beweis der so glücklich überwundenen Anfechtung vom Boden aufstehend, klopfte er sich zuerst die Erde von den kurzen braunen Lederhosen ab, legte dann zum Zeichen unverbrüchlichen

Schweigens die drei Mittelfinger auf ihren Mund, winkte ihr noch einmal geheimnißvoll und ging hierauf so ruhig, als sei ihm ein derartiges „Mirakel" schon mehr als einmal begegnet, dem Hause zu, in dessen offenstehender Hinterthüre die fünf stattlichen Gestalten der Zunftmeister der Bäcker- und Metzgerinnung sichtbar wurden, die beim Erscheinen des gestrengen Herrn Stadtschultheißen noch dichter zusammenrückten, um Einen durch den Andern zu decken und gleichsam der obersten Staatsautorität gegenüber die Corporation als ein ernsthaft geschlossenes untheilbares Ganze ehrerbietigst zu vertreten.

In fester würdevoller Haltung stellte sich der alte Stadtschultheiß neben das Sonnenhorolog, winkte den Zunftmeistern mit der Hand, daß sie zu ihm herantreten und seine Willensmeinung vernehmen sollten, und redete sie folgendermaßen an:

In einer alten frankfurtischen Kirchen-Chronik steht ein Reimvers, welcher lautet:

Selig ist der Niemand Uebel spricht,
Mehr selig ist der großen Krieg verricht,
Viel sel'ger ist der wider Sünde ficht:
Allerseligst ist der sein' eigen Willen bricht.

Derohalb will ich Euch kund und zu wissen thun, daß ich cum meo dolore, zu meiner großen Bekümmerniß vernommen habe, wie die Bäcker- und Metzgerzunft neuerdings wieder Schwierigkeiten macht und Einsprache erhebt von wegen dem contractlichen Deputat an Fleisch und Brod für des Kaisers Tafel und Hofdienerschaft, angeblich weil von kaiserlichem Cammerario die quotenmäßige

Digitized by Google

Monatszahlung ſchon zwei- oder dreimal im Rückſtand geblieben, — in Wahrheit aber, weil ein niedriger Pasquillant hinter der Obrigkeit Rücken eine Malediction, zu Deutſch Schmähſchrift unter die Bürgerſchaft hat ausgehen laſſen, des majeſtätsverbrecheriſchen Inhalts, daß eine vornehme Perſon in unſerer Stadt reſidire, die aus gemeinem Staatsſäckel ſo lange tractirt und regalirt werde, bis darüber die ganze Commune zu Grund gehen würde, was aber eine abſcheuliche Verunſtaltung iſt, ſintemal der kaiſerliche Hofhalt im Barkhauſiſchen Haus ſammt der Prinzen- und Kammerherrn-Menage im Braunfels lediglich und alleinig aus des Kaiſers Privat-Schatull beſtritten wird, was bis anhero, will heißen bis vor Kurzem auch regelmäßig geſchehen iſt und fernerweit geſchehen ſoll, aller Läſterung und boshafter Satire eines ſchändlichen Pasquillanten zu Trotz.

Hier hielt der alte Herr inne, theils um die Wirkung ſeiner Anrede auf die Zunftmeiſter zu beobachten, theils um Einem oder dem Andern unter ihnen Zeit zu geben, ſeine Gegenmeinung auszuſprechen. Dies that denn auch ſofort der ſtattliche Conrad Melchior Diehl, der Metzgerzunft älteſter Meiſter, indem derſelbe alſo replicirte:

Unſer hochedler Herr Stadtſchultheiß weiß ſo gut wie wir geringen Bürgersleut, in welcher ſchweren Zeit der Theurung wir leben, wo jeder Gewerbsmann grauſam ſeine Noth hat, ſich durchzuſchlagen und ſeine Kundſchaft zu behalten. In jeglichem Geſchäft iſt Stillſtand eingetreten, der Bürger ſchickt ſich und drückt ſich ſo viel er kann und dreht dreimal den Weißpfenning zwiſchen

Digitized by Google

den Fingern herum, bevor er ihn verausgabt; dabei will kein Menſch Credit geben, vormalen der nicht, von dem doch der Gewerbsmann ſeinen täglichen Bedarf bezieht; der Viehhändler beißt ſeinem Ochſen lieber das Horn ab, eh' er dem Metzger auch nur einen Brabanter creditiren thut, und ebenſo geht's dem Bäcker mit der Frucht, die er dem Händler baar auslegen muß; aber neben dem Backofen hängt gleich das Kerbholz, und der Laib Brod wiegt doch kein Loth leichter, ob ihn nun die Kundſchaft auf Credit verzehrt oder conträr.

Red' Er nicht ſo reſpectwidrig von einer gottgeſalbten Majeſtät, Meiſter Diehl, entgegnete der Stadtſchultheiß ernſt, aber ohne Zorn. Der Kaiſer wird weder beim Bäcker noch beim Metzger auf's Kerbholz kommen, wovon überhaupt gar nicht die Rede iſt. Nur eine augenblickliche Verlegenheit —

Die aber ſchon lange ſchwer auf den Gewerben laſtet, wandte der junge Bäckermeiſter Andreas Schaub beſcheiden ein.

Ei was! fuhr der Stadtſchultheiß unmuthig auf; das müßt' mir auch ein ſchönes Gewerbe ſein, das nicht mal der erſten Standesperſon im Reich ein paar Pfund Fleiſch und ein paar Scheffel Mehl creditiren könnt'! Als ob jemals in Frankfurt am Main ein Bäcker oder Metzger aus allzuviel Langmuth gegen ſeine Kundſchaft verdorben wär'! — Gelt, am letzten Pfingſtmontag unter den Linden auf der Pfingſtweide, da war auch ſchon die Theurung im Land und doch hat's den Bäckern wahrlich nicht an Gefackel und köſtlicher Schmauſerei gefehlt. Mit

goldnen und ſilbernen Schärpen, mit Treſſen- und Federhüten ſind ſie beim Aufzug einherſtolzirt und haben die theure Zeit in Champagner und Burgunder hochleben laſſen, derweilen das Kerbholz ruhig daheim neben dem Backofen hing und ihnen nicht die mindeſte Sorge machte. Und idem haben ſich's die Metzger das letzte Mal auf dem Gutleuthof auch nicht ſehr zu Herzen genommen, daß ihnen der Wetterauer und Speſſarter Viehhändler das Horn vor der Naſe abbeißt, wenn ſie ihm den Preis für den Maſtochſen nicht gleich baar vorlegen wollen. War da nicht ein Jubiliren, Stolziren und Depenſiren, daß man ſchier vor lauter blanken Dukaten und doppelten Reichsthalern den ſauerverdienten Weißpfennig nicht zu ſehen kriegte, den der Kunde dreimal zwiſchen den Fingern herumdreht, bevor er ihn verausgabt! — Geht, macht doch eurem alten Stadtſchultheißen kein X für ein U vor. Euer Kerbholz iſt euch doch lieber, als alles Sandel- und Zimmetholz der Welt; denn ſo unſcheinbar das Hölzlein auch iſt, ſteckt's doch Keiner eher in den Ofen, als bis der Kunde ſeine Schuldigkeit berichtigt hat, wie's auch von Gott und Rechtswegen ſein ſoll. Dafür ſeid aber auch eingedenk, daß da Oben Einer gleichfalls ein Kerbholz hält, worin er Jeden anzeichnet, der ſeinen Eigenwillen über ſeinen unerforſchlichen Rathſchluß ſetzt oder ſich hartnäckig erzeigt gegen die Stimme des Chriſtenthums. Aus den Cedern des heiligen Berges Libanon ſchnitzelt er ſich ſein Kerbholz, und wann er's revidirt, erläßt er Keinem den Ausſtand. Fiat!

Wieder hielt er inne, doch keiner der Zunftmeiſter

Digitized by Google

wagte ihm Anfangs zu widersprechen. Mit ernsten Mienen und festgeschlossenen Lippen standen sie vor ihm und es bedurfte einer wiederholten Aufforderung des Stadtschultheißen, bevor der Bäcker und Zunftmeister, Eberhard Ambrosius, von dem man wußte, daß er wöchentlich viermal die „Neuwieder Zeitung" mit großer Aufmerksamkeit las, den Muth gewann und sich also beklommen gegen das Rathsoberhaupt vernehmen ließ:

Freilich heißt's in der heiligen Schrift, man solle Gott geben was Gottes, und dem Kaiser was des Kaisers ist; aber geht nicht die Meinung des Volks wie der Mächtigen stark auseinander, wem eigentlich die Kaiserwürde in Deutschland gebühre, da die ungarische Königin Maria Theresia kraft der Saugmatischen Praction, oder wie die von allen Potentaten Europas ausgestellte Urkunde heißt, gleiche Erbansprüche an die deutsche Kaiserkrone erhebt als der ehemalige Kurfürst Karl Albert, jetziger Kaiser Karl der Siebente? Und ist nicht der Oesterreicher schon jetzt Herr vom ganzen Bayernland; ja, wer kann wissen, ob nicht auch eines Tags unser Frankfurt wieder gut österreichisch gesinnt wird wie vormals?

Dieser freimüthige Einwand des politischen Bäckers Ambrosius kam dem Stadtschultheißen, der selber im Herzen, wie alle Welt wußte, gut österreichisch gesinnt war, so unerwartet, daß er darüber augenscheinlich aus der Fassung gerieth und schon in heftigem Zorn aufbrausen wollte, als er sich noch rechtzeitig eines Bessern besann und bei sich dachte: Halt, so fängst du den

Maulwurf nimmermehr! — Er nahm daher alle ſeine Gelaſſenheit zuſammen und erwiderte ausweichend:

Hör' Er mal, Meiſter Ambroſius, von ſolchen hochwichtigen Staatshändeln redet ein ſchlichter Bürgersmann nicht, davon rede ſelber ich, eure Obrigkeit nicht, ſondern laſſe Gott den Herrn walten, der in ſeiner Weisheit und Gerechtigkeit ſchon den rechtmäßigen deutſchen Kaiſer herausfinden wird. Ihr aber, fuhr er nach einer Pauſe mit ſchmerzlicher Niedergeſchlagenheit fort, das ſeh' ich nun zu meiner großen Bekümmerniß, Ihr ſeid ganz und gar einmüthig entſchloſſen, dem Kaiſer Karolo nicht fernerweit Credit zu geben, dem nämlichen Kaiſer, dem ihr doch bei ſeiner herrlichen Krönung vor kaum zwei Jahren und etlichen Monden laut zugejubelt habt? Damals freilich war ganz Frankfurt ein einziger Luſtſaal, und das güldne Lavoir nebſt Kanne, das eine Deputation der Bürgerſchaft dem Kaiſer gleich nach ſeinem Einzug überreichte, konnte nicht ſchwer und koſtbar genug angeſchafft werden. Ja, der geringſte Bürgersmann dünkte ſich einem Ritter gleich und war ungemeſſen ſtolz darauf, daß der Kaiſer Frankfurt vor allen andern Städten des Reichs zu ſeiner Reſidenz auserkoren hatte. Und nun, na nun? — O tempora, o mores! Zu Deutſch: O Bäcker- und Metzgerzunft! Da waren doch die Augsburger zur Zeit Kaiſer Maximiliani glorreichen Andenkens andere Bürger! Die ließen ihren Herrn nicht im Stiche, ſondern halfen aus mit Geld und Gut, ſo oft er in Noth kam, während die andern Reichsſtände die Hände müßig in den Schooß legten und engherzig bei ſich dachten: Willſt

du Kaiser seyn, so hilf' dir selber. Da hätte mal eine Haderkatz dazwischen miaunen und sagen sollen: Was brauchen wir geringen Bürger einem Kaiser länger zu creditiren, der so und so viele Millionen Livres Subsidiengelder aus Paris bezieht!

Bei diesen im Tone bitteren Unmuthes ausgesprochenen Worten des alten Herrn lauschten sämmtliche Zunftmeister hoch auf und deutlich war es in ihren Mienen zu lesen, wie sehr diese Vergleichung mit den Augsburger Bürgern sie überraschte und beschämte. Erst nach einer längeren Pause nahm der alte Conrad Melchior Diehl wieder das Wort und sagte verlegen:

Die Frankfurter Bürgerschaft, das weiß unser hochedler Herr Stadtschultheiß selber am besten, hat immerfort treulich zu Kaiser und Reich gehalten, auch kein Opfer an Geld und Gut gescheut, wo es galt, ihre Anhänglichkeit an das Reichsoberhaupt zu bethätigen. Käm's auf uns allein an — aber es sind halt andere Zeiten wie vordem.

Sagt das nicht, Meister Diehl, entgegnete der Stadtschultheiß mit Nachdruck. Sagt lieber, es sind andere Menschen wie vordem — der Fall hingegen, um den es sich anjetzo handelt, ist derselbe nämliche: Ein hartbedrängter Kaiser, von seinen meisten Freunden und Bundesgenossen im Stiche gelassen; ein Kaiser, mag man auch von seinen politischen Actionen denken wie man will, aber doch so gut, so würdig, so fromm und — so unglücklich, wie nur je ein deutsches Reichsoberhaupt vor ihm gewesen — ach, bloß der Haderkatz, der Haderkatz

hat euch dieſen ſchlimmen Widerſpruchsgeiſt eingeblaſen! — Aber wozu brauchen wir uns die reichen und ſtolzen Bürger von Augsburg zum Muſter zu nehmen? Waren's etwa auch andere Zeiten, als die Bürger unſerer Nachbarſtadt Worms, auf die wir Frankfurter doch immer ſo vornehm herniederblicken, den verlaſſenen Kaiſer Adolph von Naſſau, der bei ihnen Schutz und Hülfe ſuchte, auslöſten, da ihm ſein Wirth die Rüſtung ſammt dem Schlachtroß zurückhalten wollte? Das thaten die Bürger derſelben nämlichen Stadt, die alljährlich zur Zeit der Herbſtmeſſe eigens Abgeordnete zum Pfeifergericht anhero ſenden und beim Rath um Zollfreiheit petitioniren muß. Ach, wer doch Stadtſchultheiß einer ſolchen Stadt wär'! Freilich hat Worms keinen Römer, keine Wahltage, keine goldene Bulle, keine altehrwürdige Kaiſergeſchichte; hörte auch nimmermehr den ambroſianiſchen Lobgeſang in ſeinen Mauern erſchallen, noch ſah es den mit dem Schwert Caroli magni gegürteten, mit der güldenen, vierzehnpfündigen Krone des heiligen römiſchen Reichs geſchmückten Imperator der Welt im Kaiſerornat und Glanz der höchſten irdiſchen Herrlichkeit, umgeben von des Reiches Kur- und Wahlfürſten, aus der Kirche über den Markt in das Rathhaus ziehen — aber — aber — aber — —

Der kluge alte Herr endete nicht ſeine bewegte Rede; den Blick kummervoll auf die Erde gerichtet, das ehrwürdige Haupt auf die Bruſt geneigt, ſtand er ſinnend da, nur zuweilen zuckte es ſchmerzlich um ſeine ſchmalen Lippen und ein tiefgepreßtes Hm! Hm! war der einzige Ausdruck ſeiner ernſten Betrachtungen.

Digitized by Google

Die Zunftmeiſter ſahen einander mit fragenden verlegenen Blicken an; Jeder las im Geſicht des Andern den nämlichen Eindruck, den die Rede des Stadtſchultheißen auf ihn ſelber gemacht hatte, ſchon zwinkerten ſie ſich gegenſeitig mit den Augenliedern zu, oder gaben durch Winke und Mienen zu verſtehen, daß Einer im Sinne der Uebrigen das Wort nehmen und dieſe peinliche Pauſe enden möge; auch Johann Melchior Diehl, der wackere Metzgermeiſter, und der junge Bäcker Andreas Schaub wechſelten vielſagende Blicke miteinander, und endlich ſprach Erſterer wie aus freier athmender Bruſt:

Hochedler Herr Stadtſchultheiß! Ich ſchätz', was einſtmals die Augsburger thun konnten, können wir Frankfurter noch heutzutag präſtiren, und von den Wormſern laſſen wir uns nun erſt gar nicht überbieten. Nicht wahr, ihr Freunde und Zunftgenoſſen ſtimmt mir Alle bei, wenn ich ſage, daß unſer Herr Stadtſchultheiß ein chriſtlich und wahrhaftig Wort zu uns geſprochen hat, ſowie daß wir alleſammt uns verpflichten wollen, die Sache noch einmal in der Zunftſtube vor die andern Meiſter zu bringen und unſere Fürſprach dazu zu geben, damit das ſeitherige Deputat an Fleiſch und Gebäck auch fernerweit ordnungsmäßig an kaiſerliche Hofhaltung abgeliefert und nothfalls die Zunftkaſſe zur Mitleidenſchaft beigezogen werde?

Mit einem einſtimmigen: Ja, ſo ſoll's ſeyn, antworteten die Andern auf dieſen Vorſchlag des wackern Zunftmeiſters; der alte Stadtſchultheiß aber dachte bei ſich vergnügten Sinnes: Hab' Dank, du blinder weiſer

Maulwurf, für die gute Lehre, die du mir vorhin gegeben haſt, drückte jedem der Bürger die Hand und ſagte dann frohbewegt:

Ja, Er hat Recht, Meiſter Diehl! Unſer altes ſchönes Frankfurt braucht den Vergleich mit keiner deutſchen Stadt zu ſcheuen, wo ſich's um Biederkeit und echten Bürgerſinn handelt. Mir aber nehmt ihr mit dieſer eurer glücklichen Sinnesänderung einen ſchweren Stein vom Herzen; und damit euch eure Zuſage nimmer gereue, ſo gebe ich euch hiermit pro manu firma mein Wort als euer Stadtſchultheiß zum Pfand, welches ihr auch an eure Zunftgenoſſen vermelden mögt, daß ihr keinen Schaden bei dieſer freiwilligen Leiſtung tragen ſollt; vielmehr wird bis zum erſten Advent als Ultimatum von kaiſerlichem Cammerario jeglicher Rückſtand in die rechte Richtigkeit gebracht ſeyn, und von da ab ſollen alle Lieferungen an kaiſerliche Küche und Tafel in regelmäßigen Monatszielern vorausgelegt werden, bene vos, bene nos. Seid ihr damit einverſtanden?

Alle verſicherten wiederholt, daß ſie nicht nur für ſich mit ſolchem Abkommen einverſtanden wären, ſondern auch die Sache noch einmal in dieſem Sinne vor die Zünfte bringen wollten, indem ſie ſich zum Voraus für die Zuſtimmung ihrer Gewerbsgenoſſen verbürgten.

Darauf entließ ſie der Stadtſchultheiß mit ſeinem nochmaligen Dank und der Verſicherung ſeiner herzlichen Gunſt und eifrigen Fürſorge. Als ſich die Meiſter entfernt hatten, ſchob er vergnügt die Sammetmütze von einem Ohr auf's andere und ſagte:

Digitized by Google

Gottlob, nun will ich gern meine ſchönen Nelken verſchmerzen, ſammt der Anfechtung und der Schuhſchnalle, die mir die „Princeß“ vorhin ſo ernſthaft vor's Gewiſſen gehalten hat. Jetzo aber ſoll mir der Herr Licentiat Haderkatz in's Gebet genommen werden und ſeine Muſa Bekanntſchaft mit der Frankfurter Criminaljuſtiz machen. Denn eher will ich hundert Maulwürfe in meinem Garten dulden als ein einziges Subject ſeiner Art länger den Stadtfrieden ſtören laſſen. Noch heute Abend muß mir der Unruhſtifter in den Thurn, wo ihm der nämliche Schmalhansküchenmeiſter die Suppe kochen ſoll, den er in ſeinem boshaften Gereimſel auf den armen Kaiſer geſchildert hat:

Stolz wie der Güldhahn auf den Brucken.
Aber Nichts zu beißen und zu ſchlucken.

Es war am Abend des nämlichen Tages, die Uhr der Domkirche hatte eben in neun vollgewichtigen Schlägen den Zeitpunkt verkündet, an welchem damals in allen Straßen Frankfurts bereits jene tiefe Ruhe herrſchte, die allein der ſchwerfällige Schritt des Schaarwächters unterbrach, wenn er, die Partiſane auf der Schulter, ſein „Quartier“ durchwandelte, als ein einzelner Mann, der von den „neuen Krämen“ herkam, in eine der engen Seitengaſſen einbog, welche die Schnurgaſſe mit dem Markt und dem „Pfarreiſen“ verbinden.

Vor einem alten Gebäude zur Rechten, das faſt um eine ganze Haustiefe von der Gaſſe zurück in einem

Digitized by Google

Winkel lag, ſtand er ſtill und legte das Ohr lauſchend wider den geſchloſſenen Fenſterladen. Als er nach einer Weile das Durcheinanderreden mehrerer Stimmen in der Stube des Erdgeſchoſſes vernahm, murmelte er vor ſich hin:

Da ſitzt das ſaubere Volk noch beiſammen. Wartet, ihr feigen Spießbürger, heute ſollt ihr von mir zum Letztenmal die Wahrheit hören, und wenn ich auch morgen in den Thurn muß, ſo will ich doch zuvor den Judas entlarven, der mich an die Stadtobrigkeit verrathen hat!

Nach dieſem kurzen Selbſtgeſpräch klopfte er mit dem Stock gegen den Fenſterladen und augenblicklich verſtummte drinnen das Geſpräch. Er mußte jedoch ſein Klopfen wiederholen, bevor eine verdrießliche Frauenſtimme fragte:

Wer iſt draußen? Hier gibt's keine Wirthſchaft mehr!

Gut Freund, Frau Oleyerin, mach' Sie nur auf, ich bin's, entgegnete Jener und ſeiner Aufforderung wurde auch ſofort entſprochen. Von Innen ſchob die Wirthin den Riegel zurück, im Dunkeln that ſich die Thüre auf und hinein ſchlüpfte der ſpäte Gaſt der „blauen Henne", ein damals von geringeren Bürgern und Handwerksleuten vielbeſuchter Weinſchank, wo man häufig noch bis Mitternacht Gäſte antraf, trotz des ſtrengen Mandats gegen das Offenhalten der Wirthſchaften und das ſogenannte „Nachtrinken" über die geſetzliche Polizeiſtunde hinaus.

Die Stube, in welche der ſpäte Ankömmling eintrat, war durch eine bretterne Wand in zwei Abtheilungen

Digitized by Google

geſchieden, davon die vordere, nach der Straße zu gelegen, längſt von ihrem letzten Gaſt verlaſſen war. Auch brannte hier kein Licht mehr, dagegen war die hintere Abtheilung, wo gewöhnlich die Stammgäſte der blauen Henne ihre Plätze hatten, noch hell erleuchtet und hierhin verfügte ſich denn auch der zuletzt Angekommene.

An einer blankgebohnten Eichentafel ſaßen wohl zehn bis zwölf Gäſte, in die dichten Wolken des beliebten Veilchen- oder Virginiatabaks eingehüllt und tranken aus großen Gläſern „Hanauer Wein", ſo genannt, weil er in der nach Hanau zu gelegenen ſtädtiſchen Gemarkung gezogen wurde. Vor jedem Gaſt ſtand außerdem ein ſteinerner Deckelkrug, der auf ſeiner vorderen Seite eine blaugemalte Henne hatte. Es waren Zünftige und Unzünftige, den oberſten Sitz nahm ein breitſchultriger Bender ein, deſſen narbige Naſe aus demſelben Metall gebildet ſchien wie der kupferne Leuchter, auf den die Wirthin kurz zuvor ein neues „Gutlicht" geſteckt hatte; am untern Ende des Tiſches ſpielten der Wirth mit dem Bader Emmerich „Schachzabel", ein Spiel, das ſich ſeit dem dreißigjährigen Krieg in der Mode erhalten und häufig neben dem Brettſpiel geübt wurde.

Der erwähnte ſpäte Gaſt war nicht ſobald in die Hinterſtube eingetreten, als ihn auch ſchon die ganze Art und Weiſe, wie ihn die Uebrigen bewillkommneten, als denjenigen bezeichnete, der hier die erſte Rolle ſpielte und der mit Sehnſucht erwartete rechte Mann für Alle war.

Ei, woher noch ſo ſpät des Wegs, Herr Licentiat? redete ihn der dicke Bender vertraulich an. Hat Er

wieder im Weidenhof gesessen oder sich im „rothen Männlein“ beim neuen Rauscher den alten Haarbeutel angefeuchtet?

Ja, ja, der Musje Haderkatz ist ein Nachtvöglein prima sorte, lachte höhnisch der ehemalige Geleitsschreiber Wenzel, ein verkommenes Subject, dem das Decretum in senatu: „Entlassen wegen gemeinen Unterschleifs“ deutlich im Gesicht geschrieben stand. Den Tag über wird man Seiner mit keinem Blicke ansichtig; aber kaum ist's duster in den Gassen, so fliegt er mit Kauz und Eule aus Seinem Dachkämmerlein heraus und krächzt der Bürgerschaft die Ohren voll.

Er sieht heute so sauer aus, als hätt' Er in der „Guldnen Gans“ auf Rechnung des kaiserlichen Cammerarius Liebfrauenmilch getrunken, lachte der Bader boshaft.

Gewiß hat Er wieder ein Poem zu Ehren des Kaisers Habenichts in der Tasche! spottete Veit, der lockere Schriftgießer aus der Officin im „alten Frosch“. So beichtet doch einmal, Licentiatchen, welcher Schalkerei ihr wieder nachspintisirt? Macht ja ein Gesicht, als wolltet Ihr die Pfalz vergiften.

Der Angeredete, ein ältliches Männlein mit stechenden grauen Augen und einem dünnen Knebelbart hatte sich, ohne anfangs die cordialen Stichelreden der Gäste zu beachten, auf die Klappbank am untersten Ende des Tisches niedergelassen, so daß er dem Bender gegenüberzusitzen kam. Den kleinen dreieckigen Hut tief in die Stirne gedrückt, stützte er beide Ellbogen auf die Tafel, wobei die Fadenscheinigkeit seines vordem blau gewesenen Sammetrockes

Digitized by Google

an Aermeln und Aufſchlägen ſo deutlich ſichtbar wurde, daß der boshafte Geleitsſchreiber ſich nicht der Bemerkung enthalten konnte, der Herr Licentiat ſcheine heute nicht nur ſeine Gedanken, ſondern auch ſeinen Rock nach Innen gewendet zu haben.

Aber hiermit hatte denn auch der Spaß ſein ſchnelles Ende erreicht; denn der Licentiat ſchoß ihm einen giftigen Blick zu und ſagte mit verächtlicher Miene:

Wendet euch alleſammt um und um, und was dann zum Vorſchein kommt, wird daſſelbe Nämliche ſein, was ihr anjetzo und alle Tage vorſtellt: Haſenbälge nach Innen und Außen — Maulhelden, die hinterm Glas über Kaiſer und Rath ſchimpfen, aber zu Kreuze kriechen, wenn der Rottmeiſter Krafft ſich von ferne blicken läßt. Ja, ſchaut mich nur verwundert an! In euren Köpfen ſieht's ſo gottserbärmlich leer aus wie in des Kaiſers Hofſchatull; aber doch wollt' ich dem eher zehn Thaler auf ſein ehrliches bayeriſches Geſicht borgen, wie Einem von euch einen Batzen; denn wenn mir der Kaiſer mein Geld nicht zurückgeben kann, ſo zahlt ſtatt ſeiner der Rath; ihr dagegen ſpielt die Malcontenten, die Widerſpenſtigen; wenn's euch aber an die Kehle geht, dann habt ihr nicht mal den Muth zu ſchreien, ſondern duckt euch, buckt euch und füttert den Kaiſer ſammt dem Troß ſeiner Hofſchranzen fort und fort mit Faſanen und Paſteten, die er ſich auf eure Koſten aus Paris und Böhmen verſchreiben läßt. Oder meint ihr etwa, ihm und ſeinen Cavalieren, Junkern, Kammerherren, Hofjunkern, Petit-Maitres, ſeinen franzöſiſchen Marquis, ſeinen ſpaniſchen Dons und

Digitized by Google

welſchen Abbatis, und wie der ganze unnütze Hoftroß heißen mag, munde der Malvaſier und Tokayer, den ihr bezahlen müßt, minder gut, weil ihr ein ſauer Geſicht dazu macht? Oder die Milch, die der Kaiſer aus purem Aberglauben, weil's ihm ſeine Jeſuiten ſo vorgeſchwatzt haben, nur von einer pechſchwarzen Kuh zur Chocolade trinken will, werde zu Molke gerinnen, weil ihr ihm zwiſchen euren vier Wänden ein Donnerwetter nach dem andern auf den Hals wünſchet? Proſit Mahlzeit! Ihr wiſcht euch das Maul und er läßt ſich's wohl ſchmecken; ihr prahlt mit eurer Bürgerfreiheit und euren Privilegien, derweilen ſeine franzöſiſchen Köche die Butter pfundweis ins Feuer ſchmeißen, damit dieſes luſtiger unter den Bratpfannen und Kaſſerolen aufflackere und ſie ſich beim Anblaſen nicht den Athem anzuſtrengen brauchen.

Weiß Gott, unſer Licentiat red't wieder mal wie ein Buch! rief Prachtleck, der Perückenmacher. Alles geht zu Grunde über der Heidenwirthſchaft, als hätten wir an unſern ſiebenundvierzig Schöffen und Rathsherrn erſter, zweiter und dritter Bank nicht ſchon genug, und müßten auch noch einen Kaiſer ſammt Hofſtaat extra unterhalten.

Hört, Meiſter Prachtleck, wenn er wieder mal Kundſchaft kriegt, ſo kann Er Seine Zunge ſtatt des Brenneiſens gebrauchen, ſagte Sternbald, der Zwirnhändler, der nur noch ſelten in die blaue Henne kam, weil er keinen Gefallen an dem rohen und gereizten Tone fand, der hier neuerdings, Dank den Hetzereien des Licentiaten, herrſchte.

Ein ſchallendes Gelächter der andern belohnte den

guten Einfall des Zwirnhändlers; nur der Licentiat nahm die Partei des Perückenmachers und rief mit steigender Hitze:

Ja, lachen könnt ihr schon, wenn euch ein Anderer einen guten oder schlechten Witz vormacht; müßt ihr doch eure Lustigkeit theuer genug bezahlen! Aber dessen seyd versichert, Eins weiß ich, was euch bald den Syrup in Essig verwandeln wird — und wenn ihr dann noch lacht, — dann — aber die Zunge soll mir am Gaumen verdorren, red' ich noch ein Wort mit euch von dem, was ich heute vernommen habe.

Der weiß wieder einmal accurat so viel wie ich selber, dachte der kluge Zwirnhändler bei sich, laut aber sagte er zum Licentiaten:

Ihr habt gewiß wieder eine wichtige Depesche aus der Wiener Kanzlei erhalten? Ach, thut nur nicht so geheimnißvoll, Licentiatchen! Weiß es doch die ganze Welt, daß Ihr am Kaiserhof zu Wien in großem Ansehen steht und die junge ungarische Königin Maria Theresia Euch schon längst als Hofpoet in ihre Dienste gezogen hätte, wäre ihr dermalen Euer diplomatisches Genie in Frankfurt nicht von größerem Nutzen, als Eure Verse in Wien.

Der Zwirnhändler hatte damit den Licentiaten an seiner schwächsten Seite gepackt. Und in der That schmunzelte derselbe auch so geheimnißvoll wichtig, als hätte er das ganze österreichische Staatsarchiv in der Tasche und stände mit allen kaiserfeindlichen Cabinetten Europas in nächster Relation.

Hab' ich's euch nicht schon längst vorausgesagt, hub

er nach einer Pauſe an; und iſt nicht Alles auf's Härlein eingetroffen, wie ich es prophezeite? Hat der Kaiſer bis zur Stunde Etwas durchgeſetzt? Iſt nicht Alles lauter Lug und Trug geweſen, einzig und allein darauf berechnet, der Welt Sand in die Augen zu ſtreuen? Hat er ſich nicht zum Bettler erniedrigt, um auf Koſten unſeres armen deutſchen Vaterlandes bei Frankreich den Flitter und Goldſchaum zur Kaiſerwürde, ſammt der Krone obendrein, zu erbetteln. Und erniedrigt er ſich nicht noch bis zum heutigen Tag, wo er doch endlich wiſſen ſollte, welche jämmerliche Rolle er ſpielt, zum Schmeichler des Marſchalls Belle-Isle, dieſes übermüthigen Ambaſſadeurs und Maitreſſengünſtlings, der den Hochmuth ſo weit trieb, daß er bei der Kaiſerkrönung im Dom beſtändig den Diamantknopf ſeines Stocks im Mund herumdrehte? — Ja, ja, auf Bijouterien, Uhren, Karoſſen, engliſche Windſpiele, auf Goldſtickereien, Spieluhren und was dergleichen Firlefanzerei mehr iſt, verſteht ſich dieſer Kaiſer vortrefflich und die Treſſen an den Livreien ſeiner Hofbedienten ſind nach ſeiner eigenen Muſterzeichnung in Paris angefertigt worden; aber die deutſche Kaiſerkrone würdig und kraftvoll, wie ſich's ziemt, zu tragen, das vermag er ſo wenig, daß er ſich nicht mal in ſeinem Stammland Bayern behaupten konnte, wo Panduren, Kroaten, Slavonier und Morlacken in Ueberfluß ſchwelgen, während er oft nicht ſo viel baares Geld in ſeiner Kaſſa hat, um ſich einen ſauren Rindsbraten zu kaufen. Ach, du liebe Zeit! Hat man jemals eine ſo erbärmliche Kaiſerwirthſchaft geſehen wie die iſt, auf die ſich unſere Frankfurter Patrizier, unſere

Digitized by Google

vornehmen Geſchlechter jetzt ſo Viel einbilden! Aber ihnen iſt dieſer Schattenkaiſer ſchon gut genug und ſie hofiren ihm, ſcharwenzeln um ihn herum, ſpielen die Allergetreueſten, Allerunterthänigſten, nur um irgend ein Titelchen, ein Gnadenkettlein oder Adelsdiplom zu erhalten, während ſie der Bürgerſchaft vorſpiegeln, daß es eine Ehrenpflicht ſey, dieſem Kaiſer das Leben und den Aufenthalt in unſerer ſchönen Stadt ſo angenehm und wohlfeil wie möglich zu machen!

Nun paßt auf, jetzt kommt er auf ſein Kapitel, ſagte der dicke Bender und that, wie um ſich für den eigentlichen Kern von des Licentiaden Rede zu ſtärken, einen mächtigen Zug aus dem Weinglas. Jener fuhr fort:

Ihr Alle wißt's, wie theuer Frankfurt ſchon die Ehre zu ſtehen gekommen iſt, die Reſidenz eines Kaiſers zu ſeyn, der ſeine eigne Hauptſtadt München ſchon zweimal landesflüchtig hat verlaſſen müſſen. Ich will nicht reden von den koſtbaren Präſentern an goldenem und ſilbernem Geſchirr, an Kleinodien und Baarem, was ihm, ſowie der Kaiſerin und dem Erbprinzen, der Magiſtrat ſchon verehrt hat. Aber fragen will ich, wohin der Wohlſtand und der Verdienſt des Handwerkers gekommen iſt, ſeitdem Alles auf franzöſiſchen Fuß geſetzt wurde und unſere vornehmen Leute das inländiſche Gewerbe verächtlich bei Seite liegen laſſen, um ſich aus Paris ihre Kleider, ihre Schuhe, ihre Wagen, ihre Portchaiſen zu verſchreiben; ſeitdem franzöſiſche Windbeutel und hergelaufene Aventüriers die erſten Kunden der Stadt an ſich gezogen haben, als da ſind Friſeurs, Conditors, Patiſſiers, Marchandes

und Marchandises de Modes, Tailleurs, und wie das Heer von ausländischen Schmarotzern heißt, die unsere einheimischen Geschäfte ruiniren, weil alle Welt ihnen zuläuft und sie sogar von der Obrigkeit auf jede mögliche Weise protegirt werden? Und das wollen Väter der Stadt, wollen Frankfurter Patrizier und Geschlechter sein! Parliren französisch, speisen französisch, kleiden sich französisch, tanzen, fahren, reiten französisch und sogar, wenn sie den guten alten deutschen Herrgott anrufen, geschieht's mit einem mon Dieu! — Was aber thut unser hochweiser Rath, dem der Kaiser erst neulich das Prädikat „Edel und ehrsam" aus der Reichskammer-Kanzlei ausgestellt hat, wie er schon früher den Stadtschultheißen, seinen guten Freund, nebst den sieben ältesten Schöffen zu wirklichen kaiserlichen Räthen ernannte, — was thut dieser neubetitelte, graduirte „edel ehrsame" Rath? Ganze Sitzungen hindurch berathen sie, wie man dem Kaiser Dies und Das zu seiner standesgemäßen Repräsentation herbeischaffen wolle; wo dann bald über eine neue Staatscarosse, bald über einige Fuder Wein, oder über einen neuen Betschemel mit Sammetkissen und Goldtroddeln für die Frau Kaiserin, bald über ein feines Silberservice mit Ciselirarbeit debattirt wird; lauter hochwichtige Staatsgeschäfte, die es ihnen schlechterdings unmöglich machen, auch noch der Stadt gemeines Beste und der Bürgerschaft Wohlfahrt und Gedeihen zu bedenken. Und wie auf dem Römer in den Rathssitzungen, so geht's daheim und in ihren Zirkeln: Kaiser vorn, Kaiser hinten! Ja, in einigen unsern ersten Häusern wird sogar die Abgötterei so weit

Digitized by Google

getrieben, daß sie sein Bildniß auf einer Art von Hausaltar aufstellen, wovor Jedes, das vorübergeht, eine tiefe Reverenz macht. Auch im Hause des Stadtschultheißen schwärmt Alt und Jung für den Allergnädigsten, weil er dort eine Visite gemacht und die Herablassung so weit getrieben hat, der Frau Stadtschultheißin die Hand zu küssen. Dafür hat ihm denn die älteste Tochter neulich am Vocabend von seinem Geburtstag mit andern feinen Jüngferleins die Hausthür mit Rosenguirlanden bekränzt und des Stadtschultheißen Schwager, Hofrath von Loen, hat dazu ein großes Gratulationspoem in französischen Versen angefertigt.

Unser Freund Haderkatz hat zwar einen langen Athem, sagte der Zwirnhändler ironisch; demungeachtet aber fürcht' ich, er werd' ihm, wenn er so fort redet, vor lauter Abschweifung zuletzt doch ausgehen, und wir erfahren am Ende nicht einmal die große Neuigkeit aus Wien, die er uns hat auftischen wollen.

Allons, Licentiatchen, ausgepackt mit der funkelnagelneuen Geschichte! rief der halbtrunkene ehemalige Geleitsschreiber. Denn daß Ihr dem Kaiser nicht hold seid und seinetwegen unsere vornehmen Geschlechter und die Herren vom Rathe bei der Bürgerschaft anschwärzt, das ist wahrlich keine Neuigkeit für uns!

Hol' euch allesammt der Geier lothweis! rief der Licentiat wuthschäumend und die Spitze seines Knebelbartes zuckte wie ein Wespenstachel hin und her. Einer unter euch ist an mir zum Verräther geworden und hat mich als geheimen österreichischen Agenten denuncirt. Aber —

Digitized by Google

hierbei ſchien er den ehemaligen Geleitsſchreiber mit ſeinen Blicken durchbohren zu wollen — ich kenne den Spion des Herrn Stadtſchultheißen und werd' an ihn denken in der Stunde des großen Strafgerichts. Nur Geduld, nur Geduld! Bald wird die ſiegreiche Armee der ungariſchen Königin in dieſe Stadt einziehen; Gnade Gott dann den Feinden Oeſterreichs, die Herren Panduren und Kroaten ſpaßen nicht, fragt nur im armen Bayerland nach, wie ſie ſich auf's Spießen und Gurgelabſchneiden verſtehen — oh, ich möchte dann nicht Rathsherr ſeyn, geſchweige denn Bürgermeiſter oder gar Stadtſchultheiß! Eben weil wir Frankfurter einſtmals gut öſterreichiſch geſinnt waren, wird's uns um ſo ſchlimmer ergehen; Alle, die es mit dem falſchen Kaiſer gehalten, ſollen ohne Gnad' und Barmherzigkeit gehenkt werden — man wird ein Exempel ſtatuiren, ein Exempel ohne Beiſpiel, acht Tage lang ſoll die Armeſünderglocke ohne Aufhören läuten — na, Geleitsſchreiber Wenzel, ſtoß' Er mit mir an: Es lebe Karl der Siebente, es lebe ſein und Euer guter Freund, der Herr Stadtſchultheiß ſammt dem ganzen hochedlen Rath!

Ein ſtarkes Klopfen gegen den Fenſterladen unterbrach ihn hier plötzlich und erſchrocken fuhren der Wirth, die Wirthin und die Gäſte von ihren Sitzen auf, nicht anders, als wenn ſchon die Panduren und Kroaten da wären, um die ſchreckliche Prophezeiung des Licentiaten wahr zu machen.

Im Namen eines edel ehrſamen hohen Rathes, aufgemacht! rief die Allen wohlbekannte Stimme des

Digitized by Google

Rottmeisters Krafft von der Straße aus und zugleich klirrten Flintenkolben auf das Pflaster nieder.

Eine unbeschreibliche Verwirrung entstand bei dieser Aufforderung des gefürchteten Polizeimannes in der Hinterstube, jeder griff nach Hut und Stock, als sey überhaupt noch an ein Entkommen zu denken, einer taumelte dahin, ein andrer dorthin. — Das kostet achttägige Schanzarbeit! stöhnte der dicke Bender, während schon Frau Oleyerin durch's geöffnete Fenster mit dem Rottmeister unterhandelte, und einem dritten und letzten „Aufgemacht!“ ohne Widerspruch Folge leistete. Einen Augenblick später trat der Rottmeister, von sechs Stadtsoldaten gefolgt, in die hintere Trinkstube, mit einem mächtigen Dreimaster auf dem Kopf und einem großen Pallasch an der Seite.

Respectirt man so die Verordnung einer hohen Obrigkeit? schnarrte der nächtliche Schirmherr der kaiserlichen Residenz die Anwesenden in seinem rauhesten Amtsaccent an. Wißt ihr nicht, ihr Schlemmer und Taugenichtse, daß allen Bürgern, Beisassen und Einwohnern bei unausbleiblicher Geld-, Schanzen- und Leibespön das Zechen bei später Nacht strengstens verboten ist? Heraus aus den Ecken und Winkeln, alle kenn' ich euch schon, braucht sich keiner einzubilden, daß seine werthe Person incognito bleibe — ei, bon soir, Herr Bartkratzer Emmerich, thät' Er nicht so vielen sauren Hanauer trinken, wären auch seine Rasirmesser nicht immer so schartig: und Er, Monsieur Veit, meint Er, weil Er ein Schriftgießer sey, brauche Er auch den Wein nur so maasweis in die Gurgel zu gießen? Aber alle Wetter, wo steckt denn der

Digitized by Google

eigentliche Mann, den ich hier ſuchen ſoll, der ſchändliche Reimſchmied, der Allerweltsaufhetzer Haderkatz? Habt ihr ihm aus den Flicken geholfen, ſo ſollen euch alleſammt neunzig Mord-Millionen Donnerwetter in die Leber fahren, ihr Rebellen und Majeſtätsverbrecher! Oder wißt ihr etwa nicht, daß ſeit heute Abend Acht über ihn verhängt iſt, und im Betretungsfall criminell, d. h. nach der peinlichen Halsgerichtsordnung, gegen ihn verfahren werden ſoll? Peſtilenz und Türkennoth! Wo ſteckt das Affenſchand, der Schnackenhans, das Giftgeſicht? Hab' ich doch den Verhaftsbefehl in der Taſche, ſo kann auch der Maleficant nicht weit ſein!

Aber trotz dieſer beweiskräftigen Polizeilogik, trotz der Angſt des Wirths, der Wirthin und der Gäſte, die einſtimmig betheuerten, daß der Licentiat noch vor wenigen Minuten leibhaft und ſichtbar in ihrer Mitte geweſen ſei, blieb derſelbe ſpurlos verſchwunden, der Rottmeiſter und ſeine Leute mochten ſuchen und fluchen ſoviel ſie wollten. Die Trinkſtube hatte keinen andern Ausgang als die von den Soldaten beſetzt gehaltene Thüre. Die beiden Fenſter, welche nach einer Seitengaſſe hinausgingen, waren mit Riegeln und Läden feſt verſchloſſen, mithin konnte der Licentiat nicht auf natürlichem Wege entkommen ſein! Erſt als der Rottmeiſter mit jenem Inſtinct, der gewöhnlich Leuten ſeines Amtes den Glauben an übernatürliche Dinge erſpart, noch einmal beide Fenſter genauer unterſuchte, fand er zu ſeinem grimmen Aerger, daß das eine derſelben nur ſcheinbar verſchloſſen war. Denn der Riegel des Ladens war zurückgeſchoben und dieſer ſelbſt von der Gaſſe aus wieder angelehnt worden.

Digitized by Google

Damit hatte er denn nach halbstündigem Suchen zugleich die einzige aber gewisse Masche gefunden, durch welche das gefangene Vöglein noch rechtzeitig entschlüpft war, als das Netz bereits nach des Rottmeisters Meinung über seinem Kopfe zugeschlagen; und mit einem gewissen stolzen Selbstgefühl trocknete sich Letzterer den Schweiß von der breiten Stirne, den ihm diese schwierige Entdeckung gekostet hatte. Aber noch lange war er darum nicht gewillt, das Nest der blauen Henne, weil ihm der Hahn entschlüpft, mit leeren Händen zu verlassen. Keine Bitten, keine reuevollen Betheurungen der Gäste erweichten ihn, selbst das vernehmliche Klingen harter Thaler in der Tasche des dicken Benders fand kein Echo in seiner Seele. — „Allesammt mit auf die Constablerwache!“ lautete der Befehl des unerbittlichen Organs der öffentlichen Sicherheit; und mit der stummen Resignation, die dem Menschen dann am schwersten fällt, wenn er selbander oder mit guten Freunden zwischen sechs Stadtsoldaten dahin wandeln muß, wohin ihn weder sein Herz noch seine freie Entschließung zieht, traten die Gäste der blauen Henne jenen schweren Gang an, von dem uns ältere und neuere Geschichtschreiber berichten, daß, wer ihn auch nur einmal gewandelt, oft viele Tage und Wochen nachher sitzen und Wasser und Brod jeder andern Leibesnahrung vorziehen muß.

Nicht immer war es im Textor'schen Hause so bewegt und lebhaft zugegangen, wie in den beiden letzten

Digitized by Google

Jahren, in welche die Krönung und der mit wenigen Unterbrechungen ſchon fünfzehn Monate dauernde Aufenthalt Kaiſer Karls des Siebenten zu Frankfurt fiel; wo das Haus des Stadtſchultheißen oft von den vornehmſten Perſonen, ſelbſt von Fürſten und Prälaten beſucht wurde, und ſowohl der alte Herr wie ſeine würdige Ehegattin häufig genöthigt waren, den einfachen Gewohnheiten früherer Zeit zu entſagen und Theil zu nehmen an den glanzvollen Feſtlichkeiten, welche die Anweſenheit des Kaiſers und ſo vieler vornehmer Herrſchaften hervorrief.

Vier Töchter und ein Sohn, Johann Joſt, zur Zeit unſerer Erzählung erſt fünf Jahre alt, waren von neun Kindern, welche ihnen der Himmel geſchenkt hatte, noch am Leben; davon die Aelteſte, Katharina Eliſabeth, ein Mädchen von weichem Herzen und einer ungemein lebhaften Einbildungskraft, für der Mutter vollkommenes Ebenbild galt; denn nicht nur hatte ſie von dieſer die großen bedeutenden Augen, den ſtolz ernſten Blick und die hohe Stirn geerbt; auch ſonſt war ſie in ihrem ganzen kernhaften und geiſtig angeregten Weſen dieſer ſo ähnlich, daß der Vater, wenn er bei guter Laune war, ſie ſeine kleine Frau Stadtſchultheißin nannte. Wiewohl noch nicht fünfzehn Jahre alt, ſtand ſie doch ſchon in der vollen Blüthe jungfräulicher Anmuth und war allen ihren gleichaltrigen Freundinnen an Bildung des Herzens und Verſtandes überlegen. Sie war der Stolz der Eltern und das Muſter für ihre jüngeren Geſchwiſter, auf die ſie einen großen Einfluß ausübte, da dieſe in ihr mehr eine freundliche Erzieherin als eine ihnen gleichgeſtellte Schweſter

Digitized by Google

und Gespielin erblickten. Wie aber in ihrer körperlichen Ausbildung, so war Elisabeth Textor auch an Geist und Gefühl weit ihren jungen Jahren voraus; ihr für alles Gute und Schöne empfänglicher Sinn, ihr schwärmerisches Gefühl verliehen ihrem ganzen Wesen einen ungemein seelenvollen und eigenthümlichen Ausdruck, zu dem sich die natürliche Anmuth ihrer äußern Erscheinung in reizendem Vereine gesellte, um ein Bild der Unschuld und Jugendschöne zu schaffen, an dem alle guten Menschen ihre Freude hatten.

Was die würdige Frau Stadtschultheißin anbelangt, so war sie im wahren Sinne des Wortes ihres Mannes andere Hälfte und diesem in Kern und Schale so ähnlich, daß man sich unmöglich zwei Leute denken konnte, die mehr gleichgeartet und in einem langen glücklichen Zusammenleben Eins mit dem Andern inniger verwachsen gewesen wären, wie der alte Herr Johann Wolfgang und seine wackere Hausehre, Frau Anna Margaretha, gleich ihrem Herrn und Ehegemahl aus streng juristischen Holze geschnitzt; denn ihr Vater, Dr. Kornelius Lindheimer, war Procurator am Kammergericht zu Wetzlar gewesen; und die Textors galten von Alters her für bewährte und in der römischen Jurisprudenz gründlich gelehrte Praktiker, denen das Corpus juris und das gemeine deutsche Recht eben so geläufig war, wie der Frau Stadtschultheißin der von ihrem gelehrten Schwager, dem königlich preußischen Hofrath von Loen verfaßte „Sylvander von Edelleben", nebenbeigesagt das einzige Buch, welches sie außer der heiligen Schrift und dem lutherischen Gesangbuch jemals gelesen hatte.

Digitized by Google

In vollkommener Uebereinſtimmung mit den Grundſätzen ihres Mannes gab ſie ihren Kindern jene bürgerlich einfache, auf das praktiſche Leben gerichtete Erziehung, welche ſie ſelbſt von ihren Eltern erhalten hatte. Früh gewöhnte ſie ihre Mädchen an Arbeitſamkeit, Ordnungsliebe und Pflichttreue, als die vornehmſten Eigenſchaften einer deutſchen Hausfrau; für die Ausbildung ihres Geiſtes dagegen ward ſo gut wie Nichts gethan, einen dürftigen Schulunterricht ausgenommen. Denn die neumodiſche Erziehung durch franzöſiſche Gouvernanten und Tanzmeiſter war der Frau Stadtſchultheißin in den Tod zuwider; und jemehr die Nachahmung des franzöſiſchen Tons in den vornehmern Familien überhand nahm, um ſo ſtrenger wachte ſie bei ihren Töchtern darüber, daß dieſe bei des Hauſes bewährter Zucht und einfacher Sitte verblieben und ſich frei erhielten von der Ziererei und „Zippheit“, die ihr ſo ſehr verhaßt war. Auch trug ihr geſunder Mutterwitz, womit ſie ſich über dieſe neumodiſche Erziehung luſtig machte, nicht wenig dazu bei, ihre eignen Grundſätze und Anſichten in den Herzen ihrer Kinder zu befeſtigen, die ſie ſchon frühe an Einfachheit der Kleidung, Anſpruchsloſigkeit und Natürlichkeit des Benehmens gewöhnte, ſo daß es Niemand auffallend war, wenn die Töchter der erſten Magiſtratsperſon der Stadt Sonnabends mit den Mägden um die Wette am Hofbrunnen das hölzerne Küchengeräth blank ſcheuerten, oder zur Frühlingszeit draußen auf der Bleiche die lang ausgeſpannten Leinwandſtücke mit Waſſer begoſſen, welche die Frau Stadtſchultheißin und ihr Geſinde an den langen Winterabenden geſponnen hatte.

Digitized by Google

Das Grundübel der Zeit begriff und erfaßte diese schlichte deutsche Mutter sehr richtig in dem Ueberhandnehmen jener verzuckerten frivolen Romanlectüre, womit damals Deutschland von Paris aus überschwemmt wurde. Wer sich bei ihr ein für alle Mal in Gunst setzen wollte, brauchte nur gegen den neuesten französischen Moderoman tüchtig loszuziehen, und er hatte das Herz der Frau Stadtschultheißin für immer gewonnen.

Dabei war sie gleich ihrem würdigen Eheherrn nicht frei von Aberglauben, hielt wie dieser viel auf Träume und Vorahnungen und das „Stechbüchlein" kam niemals aus ihrem Nähkorb heraus. Es gab keinen Zweifel, kein Bedenken, keinen nur irgend bemerkenswerthen Vorfall, wofür die sibyllinische Weisheit dieses Büchleins nicht Rath und Auskunft gewußt hätte. Ebenso waren Petersilienblätter ihre stets treuen Orakel; und so oft sie bei dieser oder jener wichtigen Sache schwankte, brauchte sie nur solch ein grünes Blatt vorm Schlafengehen auf's Gradewohl in die alte Erbbibel ihrer seligen Mutter zu legen und auf den Deckel derselben den Schlüssel zu ihrem Kirchenstuhl, und am folgenden Morgen lag gewiß das Petersilienblatt auf dem rechten trostreichen Vers, der aller Ungewißheit ein Ende machte und stets für Thun oder Lassen den weisen „Wink" enthielt.

Auch auf das Gesangbuch hielt die fromme Frau große Stücke und gewissen Melodieen schrieb sie sogar wunderthätige Kräfte zu. Wenn die Kinder und Hausgenossen sie in der obern Stube singen hörten, so konnte man Eins gegen Hundert wetten, daß sie vor einem ihrer

Digitized by Google

großen Linnenſchränke auf dem „Schawel“ ſtand und während des andächtigen Abſingens eines Paul Gerhard'ſchen oder Spengler'ſchen Verſes ihr „Geräth“ zählte und muſterte. Dann fehlte gewiß kein Stück und der fromme Sang zog wie ein friſcher Wieſenhauch durch alle die feinen Damaſtgebilde, daß ſie niemals „ſporig“ wurden, ſondern ſtets blüthenweiß blieben wie das gute Gewiſſen ſelber.

Auch wenn Eins der Kinder erkrankte, war bald dieſer, bald jener Kirchenvers oder Pſalm ihr Troſt und ſympathetiſcher Beiſtand; ſie hatte beſtimmte heilſame Verſe, ſogenannte „Selatien“, für's Zahnen, andere für Maſern, für Keuchhuſten, die ſie dann, ſo oft ein ſolcher Fall eintrat, leiſe vor ſich hinſang, was zwar nicht allemal helfen wollte, aber doch, wär's auch nur ein einziges Mal unterblieben, ihr treues Mutterherz Zeitlebens belaſtet hätte. —.

Dergeſtalt hatte das Leben im Textor'ſchen Hauſe durch trübe und frohe Tage ſeinen einfachen friedlichen Verlauf genommen und ſelbſt die Kriegsunruhen der letzten Jahre, wozu noch eine allgemeine Krankheit und manches andere Ungemach der Zeit hinzukam, trübten weder bei den Alten noch bei den Jungen die ſtille Zufriedenheit des Herzens und den heiter ruhigen Glauben, daß das Leben ſo wie es kommt, in Leid und Freude vom rechten Menſchen ſtets als eine Schickung Gottes hingenommen werden ſoll; als in Folge der großen politiſchen Verhältniſſe Deutſchlands jene völlige Umgeſtaltung des öffentlichen und geſellſchaftlichen Lebens in Frankfurt

Digitized by Google

eintrat, die zwar zunächſt nur die hohe amtliche Stellung des Stadtſchultheißen berührte, bald aber auch auf ſein Privatleben und ſeinen häuslichen Kreis ſtörenden Einfluß ausübte und manchen ſo lange für bewährt und wohlthätig gehaltenen Zuſtand auf immer beſeitigte.

Als oberſte Magiſtratsperſon der Stadt war er nicht nur bei jeder wichtigen Gelegenheit deren erſter Repräſentant; ſein Amt als Stadtſchultheiß brachte ihn auch faſt täglich in perſönlichen Verkehr mit dem Kaiſer und verwickelte den alten ordnungsliebenden Mann, der ſich ſein ganzes Leben hindurch ſtets in den ſicherſten und gemeſſenſten Verhältniſſen bewegt hatte, in alle jene Sorgen und Bedrängniſſe, welche die Kaiſerzeit des länderloſen Karl Alberts zu einer einzigen fortdauernden Calamität machten, die aller äußere Pomp, aller erborgte Glanz der Majeſtät nicht zu verbergen vermochten. — Ach! das waren ſaure Tage für den würdigen Stadtſchultheißen, als die franzöſiſchen Subſidiengelder ausblieben und er nun mit ſeinem ſchlichten Denken und ſeiner in Geldſachen faſt pedantiſchen Pünktlichkeit in den Strudel jener tollen Hofhaltung im Barkhauſiſchen Palais hineingezogen wurde, wo es oft der Hauptperſon am Nöthigſten fehlte, während die Hofleute und das Heer der Schranzen und Glücksjunker rückſichtslos darauf loswirthſchafteten und durch unerhörte Verſchwendung das letzte Anſehen des Kaiſers bei jedem ſoliden und vernünftig denkenden Manne vernichteten.

Vergebens ſuchte der Stadtſchultheiß dem Unweſen zu ſteuern und den kaiſerlichen Kämmerern Sparſamkeit

Digitized by Google

und Einſchränkung zu predigen; alle ſeine wohlgemeinten weiſen Rathſchläge, alle ſeine oft bitter genug klingenden Sarkasmen halfen nichts; die unverantwortliche Verſchwendung dauerte fort und die Finanz-Angelegenheiten des Kaiſers verwickelten ſich mehr und mehr; kurz, es gehörte die ganze ſichere Perſönlichkeit und einfache Gediegenheit eines ſolchen Charakters dazu, um bei dieſer unreellen Wirthſchaft nicht den Kopf zu verlieren und durch eine ſtets ſich gleichbleibende Pflichttreue jene Ruhe des Gemüthes zu behaupten, ohne die es für unſern alten Herrn weder ein rechtes Thaten, noch ein rechtes Rathen gab. Er verlor darum den Muth nicht, und die ſeiner Einſicht und Redlichkeit anvertrauten Intereſſen der Stadt fanden an ihm trotz der vielfach verwickelten Lage, in die ihn ſeine Doppelſtellung als Vertrauter und Rathgeber des Kaiſers und als Magiſtratsperſon verſetzte, ſtets ihren eifrigen Fürſorger und Vertreter.

Daß alle dieſe Verhältniſſe ihren rückwirkenden Einfluß auf das Leben im Textor'ſchen Hauſe ausübten, haben wir bereits angedeutet, und nicht die kleinſte Sorge der Frau Stadtſchultheißin war es daher, in dieſer bewegten Zeit, wo ſo manchmal die düſtern Wolken des Unmuths gar nicht von der Stirne ihres lieben Eheherrn weichen wollten und ſein oft tagelanges Schweigen wie ein Alp auf der ganzen Familie laſtete: nicht die kleinſte Sorge der Frau Stadtſchultheißin war es da, wenigſtens die Erziehung der Kinder im gleichmäßigen Gange zu erhalten und alles Störende und Ungehörige aus dem Kreis ihrer Gewohnheiten und Anſchauungen zu entfernen.

Digitized by Google

Bei dieſem treu gemeinten mütterlichen Beſtreben bleibt es gewiß ein bezeichnender Zug, der uns den einfachen Sinn und das harmloſe Gemüth dieſer würdigen Frau beſſer als Alles ſonſt charakteriſirt, daß ſie ſich ſchlechterdings nicht hineinfinden konnte, als ſie eines Tags an ihrer älteſten Tochter Eliſabeth die merkwürdige Entdeckung machte, daß das ſchöne Mädchen, das noch eben ein Kind geweſen wie die andern Kinder — auf Einmal kein Kind mehr war, ſondern plötzlich gleich einer verzauberten Prinzeß in voller Frauenzier und „Artigkeit" vor ihr ſtand; ja, die Ueberraſchung der Mutter bei dieſer wunderſamen Verwandlung war ſo groß, daß ſich Frau Anna Margaretha nicht enthalten konnte, auszurufen: Ei ſollt' man nicht meinen, die Jungfer wär' durch ein blühend Bohnenfeld gegangen, ſo ſtolz und grade trägt ſie mit Einmal den Kopf in der Höhe! —

Und mit dieſer Entdeckung der Frau Stadtſchultheißin an ihrer älteſten Tochter ſind wir zugleich bei dem Punkte angelangt, an welchem unſere Familiengeſchichte anhebt, indem ſie von dem reizenden Geheimniß eines jungen Mädchenherzens Kunde geben will, das ſo raſch aus der Knoſpe in die Blüthe trat, daß ſelbſt das wachſame Mutterauge dieſen plötzlichen Uebergang aus der Welt der unſchuldigen Kindheit in die der reinen Ideale und der ſchwärmeriſchen Jugendbegeiſterung nicht wahrnahm, jene Welt, über deren Pforte ein neuerer Dichter ſo ſchön als ſinnig den Weiheſpruch geſchrieben hat: ſtill und bewegt.

Ja, ſtill und bewegt, das war der Zuſtand ihres

Digitized by Google

jungen Herzens ſeit jenem Sonntag, an welchem Eliſabeth Textor mit ihrer um mehrere Jahre älteren Freundin Suſanna von Klettenberg den katholiſchen Gottesdienſt in der Domkirche beſucht hatte, da Beide, in der proteſtantiſchen Lehre erzogen, noch niemals ein Hochamt geſehen hatten. Schüchtern hatten ſie ſich fern von der übrigen Schaar der Andächtigen auf der hinterſten Bank im Kreuzgang niedergeſetzt und beobachteten von hier aus dieſe ihnen völlig neue Art der Gottesverehrung, welche durch ihre feierliche Pracht und die herrliche Geſangsbegleitung einen tiefen Eindruck auf ſie machte.

Nur ein einzelner Mann kniete zur Seite auf jener Bank, die gewöhnlich von armen und geringen Leuten eingenommen wurde, welche nach dem Schluß des Gottesdienſtes draußen unterm Portale von den reicheren Kirchenbeſuchern ein Almoſen zu erhalten pflegten.

Eliſabeth war es, die zuerſt die Freundin auf die eigenthümliche, in Mitten einer zahlreichen Verſammlung faſt vereinſamte Erſcheinung des betenden Mannes aufmerkſam machte, der das Antlitz mit beiden Händen bedeckt und die Stirne auf den Betpult gelegt hatte, ſo daß man von ſeinem Geſichte nichts als einen Theil des gelockten Bartes ſehen konnte; doch verriethen ſeine feinen Hände und der edle einfache Schnitt der ſchwarzen Gewandung, dazu ein blauer Stahldegengriff, der unter dem faltigen Mantel hervorſchaute, daß er den vornehmeren Ständen angehörte. Vielleicht, dachte Eliſabeth bei ſich, iſt's ein Unglücklicher, den tiefer Gram niederbeugt, und der wohl gar ſein Antlitz nur darum ſo feſt mit den

Digitized by Google

Händen bedeckt, damit man die Thränen nicht ſehen ſoll, von denen ſeine Augen überſtrömen.

Unwillkührlich mußte ſie immer wieder nach ihm hinblicken, denn jede Minute glaubte ſie, jetzt werde ſich die hohe Geſtalt des Betenden aufrichten; aber ihre Erwartung täuſchte ſie jedesmal, denn der Unbekannte verharrte in ſeiner regungsloſen Stellung, rührte ſich nicht und nur einmal glaubte ſie zu hören, wie er tief aufſeufze; kurz, ſie hatte bald nur noch Augen und Theilnahme für ihn, deſſen Antlitz ſie nicht einmal ſehen konnte und der doch ihre Einbildungskraft ſo lebhaft beſchäftigte, daß ſie ſich ſeine Züge auszumalen ſuchte, wie er etwa ausſehen und welches der Ausdruck ſeiner Miene ſein möge.

Jetzt war das Hochamt zu Ende, der Pfarrer und die Miniſtranten verließen den Altar und die Menge der Andächtigen ſtrömte dem Ausgang zu. Eliſabeth blickte in ſteigender Spannung nach dem Mann im ſchwarzen Kleid, der ſich noch immer nicht von der Stelle rührte; die Freundin drängte zum Fortgehen, denn ſchon waren ſie faſt die letzten im Dome und der alte Kirchendiener löſchte bereits die Kerzen des Hochaltars aus. Zögernd erhob ſich Eliſabeth von ihrem Sitze und in demſelben Augenblick richtete auch der Unbekannte ſein Haupt empor. — Beide Mädchen ſchauten zu ihrem höchſten Erſtaunen in das Antlitz Kaiſer Karls.

Eliſabeth ſtand nur wenige Schritte entfernt von ihm, ſie ſah noch die Spuren von Thränen in ſeinem ſchönen, von einer leiſen Röthe angehauchten Geſicht; ja, er hatte wirklich geweint, ihre Ahnung hatte ſie nicht betrogen;

aber daß es der Kaiser war, mit dessen unbekanntem Leid sich noch eben ihre Einbildungskraft so lebhaft beschäftigt hatte, dieser Gedanke bewegte und rührte sie so mächtig, daß sie, ohne zu wissen wie, am Arme der Freundin aus der Kirche kam, wo das Schicksal des Menschenlebens zum Erstenmal in einem seiner erschütterndsten Momente vor ihre junge Seele getreten war.

Viel häufiger als es die Menschen gewöhnlich gewahr werden, steht das bedeutsame innere Erlebniß, auch wenn es völlig neu und fremdartig in den Kreis unseres Daseins eintritt, doch im nächsten Zusammenhang mit früheren Zuständen unseres Gemüths; ja, es gewinnt erst dadurch die wahre Bedeutung für uns, daß wir uns lange zuvor ähnlichen Stimmungen hingaben, als wenn eine höhere Absicht uns darauf habe vorbereiten wollen, um gleichsam am Spiele der Fantasie zu erproben, was später als höchste Wahrheit unser Herz erfüllen und bewegen soll.

So war auch für Elisabeth Textor und deren Freundin Susanna von Klettenberg der Eindruck, den die Erscheinung des Kaisers im Dome und sein leidvolles Aussehen in ihnen zurückgelassen hatte, ein Ereigniß, das sich wunderbar schnell in den jungen Herzen mit einer früheren ähnlichen Empfindung zusammenfand und so die Fortsetzung von dieser aus der Welt der Fantasie in die der Wirklichkeit bildete.

Ein altes kleines Bild, auf Kupfer gemalt, ohne besondern künstlerischen Werth, das einen jungen Mann mit

Digitized by Google

blassen kränklichen Gesichtszügen in der vornehm bürgerlichen Tracht der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts darstellte, der eine dunkelrothe gefüllte Nelke in der Hand hielt, war seit Langem für die Kinder und deren Freunde der Gegenstand der Vorliebe und Theilnahme gewesen; und Elisabeth besonders fühlte sich von früh auf zu dem „kranken Königssohn" hingezogen, wie Alt und Jung das kleine Bild nannte, das in einer abgelegenen Kammer des obern Stockwerks einsam an der Wand hing und von dem eigentlich Niemand wußte, wie es ins Haus gekommen und wer ihm diesen vornehmen Titel gegeben habe.

Schon von mancher rührenden Geschichte, manchem anmuthigen Mährchen war der kranke Königssohn der gefeierte Held geworden und die kindliche Fantasie ermüdete nicht, seine mythische Gestalt stets mit neuen wunderbaren Sagen und Schicksalen zu umkleiden, wozu die stille Melancholie seiner sanften Züge immer wieder anregte. Daß hierbei die Gegensätze zwischen einer hohen königlichen Abkunft und späteren schrecklichen Leiden und verhängnißvollen Verkettungen stets eine Hauptrolle spielten, verstand sich von selbst in einer Zeit, die sich bei all ihren nüchternen Anschauungen doch durch einen vorherrschenden Zug zum Abenteuerlichen und Mysteriösen charakterisirte und deren Erfindungen auf dem Gebiet der Romantik noch so arm waren, daß sie meistens das heidnische Alterthum im barocken Verein mit der christlichen Märtyrergeschichte darstellten und sich allenfalls noch bis zum deutschen Mittelalter mit seinen unterirdischen Burgverließen, seinen unheimlichen Folterkammern, eingemauerten Nonnen und

Digitized by Google

geraubten oder durch Gift zu langſamem Hinſiechen verurtheilten Prinzen verſtiegen.

Auch der kranke Königsſohn war ein ſolcher Schickſalsprinz; auch ihn hatten feindliche Hände frühe ſchon aus dem Königspalaſt geraubt; oder eine böſe Fee, weil ſie nicht wie andere Feeen zum Tauffeſt geladen worden, rächte ſich ſpäter dafür an dem armen Prinzen, indem ſie ihn durch einen Zaubertrank in Liebe zu einer armen Hirtentochter entbrennen machte, die doch nimmer ſein eigen werden durfte. Oder der arme Prinz — und das war die jüngſte und letzte Geſchichte, die Eliſabeth den Geſchwiſtern erzählte — war, als er kaum König geworden, von einem übermächtigen Feinde, der nach ſeiner Krone trachtete, bekriegt worden, hatte in der Kleidung, in der ihn der Maler dargeſtellt, aus ſeinem Lande entfliehen müſſen, und irrte nun wie ein Geächteter allein und ungekannt in der weiten Welt umher, überallhin verfolgt von geheimen Feinden, die ihm nach dem Leben trachteten und ſich wie unſichtbare Dämonen an die Sohle des ſchuldloſen Flüchtlings hefteten. Nirgends fand er einen mannhaften Vertheidiger für ſein gutes Recht, nirgends eine Freiſtätte, die ihn ſeinen ſchrecklichen Feinden für die Dauer verbarg; bei jedem Biſſen Brod, den ihm das Mitleid reichte, ſchauderte er vor dem Gedanken an die Möglichkeit einer Vergiftung; bei jedem Labetrank ſah er auf dem Grund des Bechers das wilde, mit der Krone ſeiner Väter geſchmückte Haupt des unverſöhnlichen Feindes, — ach! er war ſehr unglücklich, dieſer arme, junge, landesflüchtige König, trug vielleicht ſchon das verzehrende

Digitized by Google

Gift in seinen Adern und kein Herz in der Welt schlug mehr in Treue und Hingebung für ihn, Verrath und Tücke lauerten auf jedem seiner Schritte, und der in goldner Wiege Geborne hatte oft nicht, wohin er sein Haupt legen konnte.

Nur Elisabeth und ihre Freundin Susanna standen ihm, wenn auch blos in seinem Bilde, gleich zwei treuen Schwesterseelen zur Seite, sie weinten mit ihm, sie trösteten ihn, und oft saßen sie stundenlang bei ihm in der einsamen Kammer; wenn es dann auch nicht immer der kranke Königssohn und sein trauriges Schicksal war, wovon sie sich unterhielten, so waren's dafür andere Männer, bald dieser bald jener, und zuweilen selbst irgend ein schönes interessantes Original ihres Kreises, über das sie ihre Herzensmeinung austauschten.

In der jüngsten Zeit zeigte jedoch Susanna Klettenberg nicht mehr das lebhafte Interesse für das kleine Bild, wie in früheren Tagen; wohl aber nahm sie es auch jetzt noch zum Vorwand traulicher Herzensergießungen, wenn sie in's Textor'sche Haus kam und gerne mit der Freundin allein sein wollte. Zwar dem kranken Königssohn schenkte sie dann kaum noch einen flüchtigen Blick; aber dafür erfuhr Elisabeth, daß die empfindsame Susanna einen jungen Mann auf's Zärtlichste liebe, der weder ein gemalter Prinz noch ein landesflüchtiger König war, sondern ein sehr liebenswürdiger und einnehmender Patrizierson, dessen schöne Gestalt und leichtbemerkbare Selbstgefälligkeit ihm in der Frankfurter Gesellschaft den Beinamen „Narciß" verschafft hatte: gewiß ein Name,

Digitized by Google

der ſchon um ſeiner mythologiſchen Beziehung willen in einem jungen Mädchenherzen ganz andere Gedanken erwecken mußte, als ein Bild, das gar keinen eigentlichen Namen hatte und im Grunde ebenſo gut einen kranken Kaufmannsſohn als einen kranken Prinzen vorſtellen konnte.

Narciß hingegen — oder vielmehr Herr von O. — brauchte dieſen Nimbus der Romantik nicht; er war ein junger Mann, und noch dazu ein ſehr ſchöner junger Mann von feiner Weltbildung und einnehmenden Manieren, der ſich bereits als Publiciſt und in der diplomatiſchen Laufbahn einigen Ruf erworben hatte. Als angenehmer Geſellſchafter und talentvoller Kopf, dem eine glänzende Carrière bevorſtand, im Hauſe des Schöff von Klettenberg auf dem Bockenheimer Wall mit Zuvorkommenheit aufgenommen, hatte er hinter der Eltern Rücken mit Suſanna ein Liebesverhältniß angeknüpft und das geiſtvolle liebenswürdige Mädchen durch ſeine gewinnende Perſönlichkeit ſo ſehr für ſich eingenommen, daß es bald in ihm das vollendete Ideal eines Mannes erblickte; während andere Leute, deren Zahl wahrlich nicht gering war, keine ſo hohe Meinung von ihm und ſeinem Charakter hegten und ihm beſonders jedes tiefere Gefühl geradezu abſprachen.

Es war zum Erſtenmal, daß Eliſabeth einen Blick in das reizende Myſterium der Liebe that, und weil ihre Freundſchaft zu Suſanna eine ſo ungemein innige war, nahm ſie bald an deren Geheimniß einen ſo lebendigen Antheil, daß ſie ſich faſt nicht minder für den ſchönen Narciß intereſſirte wie dieſe ſelber.

Digitized by Google

Wäre sie selbst in ihn verliebt gewesen, sie hätte kaum mit größerer Theilnahme und Begierde jede auch die kleinste Nachricht von ihm aufnehmen können; und doch war es weniger seine Person, was ihr dieses lebhafte Interesse einflößte, als vielmehr die ihr ganz neue Art und Weise, womit die beiden Leutchen ihre Herzensgeschichte betrieben. Das Geheimniß, welches diese stillverschwiegene Liebe umwebte, wie ungleich reizender noch als die Liebe selber dünkte es ihr: und wie pedantisch, wie alltäglich erschien ihr dagegen der gewöhnliche Brauch, erst bei Vater, Mutter und allen Vettern, Muhmen und Basen der Familie herumzufragen, ehe das künftige Brautpaar sich anzublicken wagte. — Da waren doch Susanna und ihr Narciß viel klügere Menschen! Die bedurften zu ihrer glücklichen Liebe keiner andern Autorität, als der ihrer Herzen, und genossen dabei obendrein das reizende Vergnügen, sich zu jedem Rendezvous durch alle möglichen Hindernisse und Gefahren hindurch arbeiten und jede Schäferstunde der neidischen und engherzigen Welt gleichsam wegstehlen zu müssen.

Ach, was sind alle herkömmlichen und mit Fleiß einstudirten Formen, was sind die salbungsvollen Gratulationen, die wohlgesetzten Tischreden, und wie all der rhetorische Apparat bei Verlobungsfesten heißen mag, gegen das einzige Wörtlein „Ja", sobald es aus freier Entschließung und Herzensneigung kommt und kein Zwang, kein elterliches Gebot es auspreßt! — Schon war's auch für Elisabeth ein unerträglicher Gedanke, dermaleinst einem Manne die Hand für's Leben reichen zu sollen,

Digitized by Google

der in Allem ſo geartet wäre, daß man ihr ihn ohne Widerſpruch gönnen ſollte. Gewiß, Suſanna's Narciß war nicht nach dem Geſchmack ihrer Eltern und Anverwandten, galt ſogar in den Augen des ſtrengen Vaters kaum für mehr als einen Sansfaçon; während die Mutter und Tante Loen unverhohlen ihre Entrüſtung darüber ausſprachen, daß dieſer leichtfertige Menſch in einem ſo honetten Hauſe wie dem Klettenbergiſchen, Zutritt gefunden habe.

Und doch, wie zärtlich liebte nicht Suſanna denſelben Menſchen, wie rührend klang nicht ihre Klage über die böſe Welt, die ihren herrlichen Narciß verleumdete, wie begeiſtert wußte ſie ihn nicht zu vertheidigen!

Es gibt gewiß für ein junges, unerfahrenes Mädchen neben der blinden Schwärmerei des eigenen Herzens keinen gefährlicheren Feind als die Mitwiſſenſchaft an dem verſchwiegenen Liebesverhältniß dritter Perſonen. Was jene an Noth und Gefahren zu erdulden haben, was ihnen Freudvolles und Leidvolles aus dieſem Conflict mit Welt und Familie erwächst, ſelbſt die kleinen Mißverſtändniſſe untereinander, das Schmollen hier, das Grollen dort — Alles das wird für die vertraute Seele zum eignen Schickſal, und eine lebhafte Fantaſie, ein leicht erregbares Gefühl empfängt daraus eine Menge froher und trauriger Veranlaſſungen, ſich im eignen Inneren umzuſehen, ohne darum die Dinge der Außenwelt ändern zu können.

Auch auf Eliſabeths Gemüthsleben ſollte das eigenthümliche Verhältniß zwiſchen dem Herrn von O. und Suſanna von Klettenberg in doppelter Hinſicht von

Digitized by Google

tiefem und entſcheidendem Einfluß werden, wenn auch der Adel ihrer Seele und der ihr angeborne ſchöne Takt des Herzens ſie davor bewahrte, dem Beiſpiel der Freundin nachzuahmen und ſich in ein ſo bedenkliches Verhältniß einzulaſſen.

Wir folgen verſchiedenen, der Hauptſache nach aber vollkommen übereinſtimmenden Nachrichten, wozu die eignen Bekenntniſſe Eliſabeths gehören, — deren ſchriftliche Aufzeichnung freilich erſt viel ſpäter durch dritte Hand geſchah — wenn wir die Begegnung des ſchönen Schultheißenkindes mit Kaiſer Karl im Dome der Vaterſtadt als den Zeitpunkt bezeichnen, an welchem auch Eliſabeth die Erfahrung an ſich machte, daß einzelne Akkorde des ſpäteren Lebens lange in uns vorausklingen, bevor die vollen Melodieen durch unſere Seele rauſchen und wir den Sinn des dunklen Räthſels erfaſſen, das ſo lange unverſtanden unſer Gemüth in Sehnſucht und Ahnung bewegte.

Das Spiel der Kindheit mit dem kranken Königsſohn ward zum Ernſte beim Anblick des blaſſen Kaiſerantlitzes mit den großen blauen Augen, in deren Wimpern ſie noch die Spuren von Thränen entdeckte, von Thränen, die ein Kaiſer geweint!

Von dieſer Stunde an war Eliſabeth wie umgewandelt und ihr in ſich gekehrtes träumeriſches Weſen bildete einen ſo auffallenden Contraſt mit ihrer früheren Lebhaftigkeit, daß es bald allen ihren Bekannten auffiel. Aber vergebens ſah ſich die Mutter nach der Urſache dieſer ſonderbaren Verwandlung um; von dem Verdacht einer geheimen Herzensneigung kam ſie bald wieder zurück,

Digitized by Google

als ſie gewahrte, wie die Tochter gegen die jungen Männer ihrer Bekanntſchaft ohne Unterſchied ein ſo ſchroffes, kurz angebundenes Weſen beobachtete, daß ſie bald alle von ſich abgeſtoßen hatte, die Vernünftigen den Kopf ſchüttelten, die Eitlen ſich verletzt fühlten. Und ebenſo machte ſie es auch mit den meiſten ihrer ſeitherigen Freundinnen; ohne irgend eine Veranlaſſung brach ſie langjährige intime Verbindungen ab und war nicht zu bewegen, den Umgang mit dieſer oder jener Freundin, deren Familie doch zu ihren Eltern in nächſter und herzlichſter Beziehung ſtand, ferner fortzuſetzen. Sie legte es ordentlich darauf an, die Menſchen, die ihr freundlich entgegenkamen, durch ihre Laune von ſich abzuſtoßen, während ſie doch andererſeits auf die Wahl ihrer Toilette eine Sorgfalt verwandte, die man früher nicht an ihr wahrgenommen hatte. Vergebens ſuchte die Mutter dem „übermenſchlichen" Staat zu ſteuern; Eliſabeth fand merkwürdiger Weiſe an dem ſonſt ſo einfachen Vater einen Vertheidiger ihrer Eitelkeit, weil er der Anſicht war, daß das Frauenzimmer, wenn es ſonſt nur gut geartet, auch was Rechtes auf ſeine äußere Erſcheinung halten und ſich ſtattlich herausputzen müſſe; ein Grundſatz, den der alte Herr dadurch praktiſch bewährte, daß er oft ſelber mit großer Freigebigkeit den bunten Tand herbeiſchleppte, wenn er in den Kaufläden irgend ein modiſches Stück ausgeſtellt ſah, wovon er der Meinung war, daß es ſeine Jungfer Aelteſte anmuthig kleiden werde. Neben der Freude an ſeiner ſchönen ſtattlichen Tochter war es auch gewiß noch das geheime Vergnügen, ſeine gute Frau Anna Margaretha durch den

Digitized by Google

Augenschein zu belehren, wie wenig er in seinen alten Tagen aufgehört habe, Geschmack an Frauenreiz und Mädchenzier zu haben, wie es denn mit den alten Knaben von damals, was die Galanterie anbelangt, ungleich aufrichtiger bestellt war als heutzutage, und das Sprichwort: Alter schützt vor Thorheit nicht, unsern Vorfahren, über deren Perücken und Haarbeutel wir uns lustig machen, viel weniger Scrupel erregte, als ihren Enkeln auf überwundenen Standpunkten.

Aber unser wackerer Stadtschultheiß sprach es gewiß aus der Tiefe eines gesunden lebensfrischen Gemüthes heraus, wenn er auf die eifrigen Protestationen seiner lieben Ehehälfte gegen solche Verschwendung seinen letzten Entscheid dahin abgab:

Hab' ich doch auch meine Freude an den prächtigen Tulpen, Hyacinthen und Centifolien meines Gartens, warum sollt' ich mein leiblich Gewächs nicht in Rosa und Seidenglanz schöner finden als im Kattunkleid, wenn sein Frühling gekommen und der Wonnemond ihm die Wangen mit Pfirsichblüthe übermalt? — Sey nur still, Alte, fügte er einmal geheimnißvoll hinzu: mir hat's derselbe nämliche Traum schon dreimal gesagt: aus der Elisabeth wird was Appartes; darum soll mich auch der Thaler nicht reuen, geschweige denn der gleißende Doppelducat, den ich an das Mädel hänge, wär's auch nur, weil ich sie immer im Traume sehe mit einem Goldstern auf der hellen Stirne, der glitzert so erstaunlich, daß mir, wenn ich schon ein Weilchen nachher wache, noch die Augen davon funkeln, als hätt' ich Salomonis Karfunkel geschaut.

Digitized by Google

Nach ſolcher bedeutſamen Erklärung war allerdings an keinen weitern Einwand von Seiten der Frau Stadtſchultheißin zu denken; ja, die treue Mutter war nun nicht weniger bereit wie der Vater, der Tochter in ihren Neigungen zu willfahren; denn noch niemals hatte ein Traumgeſicht ihres würdigen Eheherrn lange auf ſeine Erfüllung warten laſſen. Selbſt ſeine Erwählung zum Stadtſchultheißen hatte ihm etliche Wochen zuvor ein bedeutſamer Traum angekündigt, warum ſollte nicht auch eintreffen, was ihm von der Tochter träumte?

Aber nicht minder als der Vater in ſeinen Träumen von ihrer Zukunft, war Eliſabeths ganzes Sinnen und Trachten auf Hohes gerichtet, und der ſchöne arme Kaiſer, wie er knieend im Dome lag und mit beiden Händen das weinende Antlitz bedeckte, kam ihr gar nicht wieder aus der Erinnerung. Bald hatte ſie ſich's angewöhnt, Abends vor dem Schlafengehen in der nämlichen Stellung vor ihrem Bette niederzuknieen und beide Hände vor das Geſicht zu legen, und es war ihr dann nicht anders, als wenn ein großes Thor in ihrer Bruſt geöffnet würde, während ſie in Rührung aufgelöst, einem unbekannten Leid nachweinte und ſich ganz der Luſt eines Schmerzes überließ, für den ſie doch im Grunde weder Namen noch Urſache wußte. — So weint im Lenz die junge Birke, wenn es in ihr zu grünen und zu knoſpen anfängt und der Sehnſucht erſter Frühlingshauch ſie durchſchauert; wer, der einmal jung geweſen und den vollen Ton der

Digitized by Google

Jugend empfunden, kennt nicht dieſe Thränen, wenn ſie im Frührothſchein des erwachenden Bewußtſeins wie Morgenthau auf die Blumen unſerer Sehnſucht niederträufeln und die Bruſt allen holden und mächtigen Gefühlen des Daſeins öffnen? Dann rinnt der Strom des Lebens noch als heller reiner Quell aus der Ahnung ſtillen Gründen durch unſere Seele, und weil wir noch Gefallen haben an den heiligen Stimmen in uns und außer uns, darum verſtehen wir auch die Sprache der Gottheit und antworten ihr in ſtammelnden Gebeten.

Auch Eliſabeth hatte ihr Gebet gefunden, und heiß und innig ſtieg es aus ihrer kindlichen Seele gen Himmel für das Glück und den Frieden eines Mannes, von dem ſie doch kaum mehr wußte, als daß die halbe Welt gegen ihn in den Waffen ſtand und er, aus ſeinem Lande vertrieben, kaum noch die Krone und den Purpur ſein nannte, womit ſie ihn bei ſeiner herrlichen Krönung geſchmückt geſehen hatte. Aber bald war es nicht mehr das Gebet allein, in welchem ihr junges ſchwärmeriſches Herz für ſein ſchönes Mitleiden ein Genüge fand; bald erfüllte ſie ganz und gar der ſtolze Gedanke, den Kaiſer, der ſchon damals den Beinamen „der Unglückliche“ führte, zu erfreuen, ſoviel in ihren ſchwachen Kräften ſtehe, und ihn mit den redenden Zeichen einer unſichtbaren Liebe und Verehrung zu umgeben. In ihrem unſchuldvollen Sinn dünkte es ihr ja vollkommen gleichgültig, wer ihm huldige: er ſollte nur wiſſen, daß es auch für ihn noch Liebe und Treue in der Welt gäbe und noch gute Genien ſeine Schritte begleiteten.

Digitized by Google

Sie wollte den armen, vielgetäuſchten Monarchen auch ihrerſeits täuſchen: aber die Wahrheit ihres Gefühls ſollte zugleich dieſer ſchönen Täuſchung auch die Wirkung der Wahrheit verleihen, indem ſie wenigſtens bei ihm den ſicheren Glauben erwecken wollte, daß er noch den Frankfurtern als der glückliche vielgeehrte Monarch von ehmals gelte. Bald hatte ſie — ſo eifrig ging das ſchöne Herz ſeinem ſchwärmeriſchen Vorſatz nach — ihre jüngere Schweſter Johanna Maria, ein lebhaftes frohſinniges Blondinchen, und die Freundin Suſanna für ihren Plan gewonnen; und die drei Mädchen, wovon das jüngſte, nach des Vaters Meinung, dem Kattunkleid noch lange nicht entwachſen war, ſchloſſen in feierlicher Abendſtunde vor dem Bilde des kranken Königsſohnes einen Bund und gelobten es ſich einander mit theuren Schwüren, den Kaiſer und Mehrer des heiligen römiſchen Reichs aus ſeiner Drangſal zu erlöſen und für die große Vaterſtadt Frankfurt am Main künftighin einzuſtehen, damit Ihm die gebührende Ehre in allen Stücken freiwillig und im reichſten Maße zu Theil werde.

Laßt uns ihm einen ſchönen Vers auf lichten Atlas drucken, ſagte Suſanna Klettenberg.

Laßt uns ihm Roſen ſtreuen, ſagte Eliſabeth.

Laßt uns ihm eine große Bretzel mit Roſinen backen, ſagte die kleine Johanna Maria. —

Seitdem hatte Eliſabeth keinen andern Gedanken mehr als wie ſie dem Kaiſer bald dieſe, bald jene Ueberraſchung bereiten könne, ohne daß außer ihren beiden Vertrauten ein Menſch in der Welt Etwas von dem

Digitized by Google

Urheber erführe. Sie schmückte Nachts die Thüre des Barckhausischen Hauses, durch die er oft früh Morgens herauszuschreiten pflegte, um auf dem mit schönen Bäumen und Spazierwegen gezierten Roßmarkt zu lustwandeln, mit Kränzen und bestreute die Schwelle, über die sein Fuß schreiten sollte, mit Blumen und Immergrün. Oder sie wußte den Zeitpunkt abzupassen, wo der Kaiser sich bald allein, bald mit einem kleinen Gefolge nach der Tafel auf den Wällen der Stadt zu ergehen pflegte, und gewiß erlebte er dann jedesmal eine freudige Ueberraschung. Bald sangen ihm Kinder aus der Armenschule ein schönes einfaches Trostlied, bald überreichte ihm ein kleiner Junge, der schnell wieder davonlief, ein versiegeltes Papier, und wenn er in der Meinung, daß es eine Bittschrift sey, den Brief entfaltete, enthielt derselbe ein von zierlicher Frauenhand geschriebenes Gedicht, das in tiefgefühlten Worten die Liebe und Ergebenheit der Menschen zu dem edlen Monarchen ausdrückte. Auch seine Lieblingssitze, wo er regelmäßig zu ruhen pflegte, fand er zum Oeftern mit Blumen oder seinem in Immortellen gewundenen Namenszug verziert, und kam er Sonntags mit seinem Gefolge von schwarzgekleideten Kammerherren und Pagen im langen schwarzen Mantel zu Fuß in die Kirche, so war auch hier sein Sitz von unbekannten Händen mit Blumen bestreut. Da Elisabeth wußte, daß der Kaiser ein großer Freund von gewissen feinen Obstsorten war, so erhielt er bald unter diesem, bald unter jenem Frankfurter Familiennamen Körbe mit Trauben, Pfirsichen, Bergamotten und frischen Feigen, und der Stadtschultheiß

Digitized by Google

ſuchte umſonſt dem Gartendieb auf die Spur zu kommen, der ihm die ſchönſten Früchte von ſeinen Spalieren wegſtahl; kurz ſie war unerſchöpflich in ſinnreichen Erfindungen und Liſten, und wußte dabei jedesmal ihre Voranſtalten ſo klug zu treffen, daß weder der Kaiſer noch ſonſt Jemand aus ſeiner Umgebung auf den Gedanken kommen konnte, alle dieſe Zeichen der Verehrung und Ergebenheit rührten von einer und derſelben Perſon her. — Es ſoll hier nur geſagt werden, damit es nicht ungeſagt bleibe, daß Eliſabeth dabei keine Gelegenheit verſäumte, den Kaiſer zu ſehen, ſo oft er ſich öffentlich zeigte; überall, wohin er möglicherweiſe kommen konnte, war gewiß ſeine unbekannte Freundin auch am Platze; und nach einiger Zeit war auch er auf die ſchöne jugendliche Erſcheinung aufmerkſam geworden, ohne zu wiſſen, daß es die Tochter ſeines alten treuen Freundes und Rathgebers Textor ſei. Er fing an ſie auszuzeichnen, indem er ſie bei jeder Begegnung mit einer ganz beſondern Freundlichkeit grüßte; ſah er ſie im Vorüberfahren, ſo beugte er ſich aus dem Wagen und blickte ihr nach: einmal ſogar in der Kirche glaubte es Eliſabeth deutlich zu bemerken, wie ſeine großen melancholiſchen Augen lange ſinnend auf ihr ruhten und dann ein heller Glanz über ſein Antlitz fuhr, als wüßte er plötzlich Alles — Alles! Da gab's denn ein Pochen und Stürmen in dem jungen Herzen und das Blut wallte ſo mächtig, daß ſie oft ganz athemlos nach Hauſe kam, in ihrer fieberhaften Erregtheit Alles verkehrt machte und ſich gar nicht mehr in der alten Lebensweiſe zurecht finden konnte; es war ihr dann, als ob Bett,

Digitized by Google

Stuhl und Tisch nicht mehr an dem gewohnten Platze ständen, die Gesichter von Vater und Mutter, von Geschwistern und Freunden ihr fremd geworden seien, und das eigene Antlitz, wenn sie sich im Spiegel sah, sie wie ein anderes Gesicht anschaute, — und bei Gott nicht häßlicher als das wirkliche!

So baute sich — wir erzählen's ihr mit ihren eignen Worten nach — ein geheimes Liebeseinverständniß in ihrem Herzen auf, von dem ihr unmöglich war zu glauben, daß Er nichts davon ahnen sollte; sie glaubte gewiß, er habe ihre Wohnung erforscht, da er jetzt öfter wie sonst durch ihre Gasse fuhr und allemal nach ihren Fenstern heraufsah und sie grüßte. O wie war sie dann den vollen Tag so selig, wenn er ihr einen Gruß gespendet hatte! Sie konnte wohl sagen, daß sie vor Lust weine. Wie er einmal im Römer zu Ehren des spanischen Gesandten offene Tafel hielt, drängte sie sich mit ihrer Johanna Maria durch die Wachen und kam in den Saal, statt auf die Gallerie. Eben wurde in die Trompeten gestoßen; bei dem dritten Stoß erschien Kaiser Karl in einem rothen Sammetmantel, den ihm zwei Kammerherren abnahmen; er ging langsam mit etwas gebeugtem Haupte. Sie war ihm ganz nahe und dachte nicht daran, daß sie am unrechten Platz wäre. Seine Gesundheit wurde von allen anwesenden Fürsten und Herren getrunken und die Trompeten schmetterten drein; da jauchzte sie laut mit; der Kaiser sah sie an, er nahm den Becher, um Bescheid zu thun und nickte ihr zu. Ja, es kam ihr vor, als hätte er ihr den Becher bringen wollen, wenigstens

Digitized by Google

machte er eine Bewegung zum Aufstehen, schien sich dann eines Andern zu besinnen, verwandte aber, während er langsam aus dem goldenen Pokale trank, kein Auge von der bald erglühenden, bald erblassenden Elisabeth. Er mußte wohl die große Begeisterung in ihren Augen gelesen haben. Bei dem Geschmetter der Pauken und Trompeten, die den Trunk, womit er den Fürsten Bescheid that, begleiteten, fühlte sie sich von einer Ohnmacht angewandelt und ihre Schwester hatte Mühe, sie durch's Gedränge aus dem Saal hinaus und an die frische Luft zu bringen. Jene schmälte mit ihr, daß sie nun nicht weiter das Vergnügen haben könne, den Kaiser speisen zu sehen. Nachdem sich Elisabeth am Rohrbrunnen durch einen Trunk frischen Wassers erquickt hatte, versuchten sie wieder in den Saal zu kommen. Aber eine geheime Stimme sagte ihr, daß sie sich an dem, was ihr heute beschert worden, genügen lassen solle, und sie ging daher nicht wieder mit. Sie suchte ihre einsame Schlafkammer auf, setzte sich auf den Stuhl ans Bett und weihte der Erinnerung dieses Tages schmerzlich süße Thränen. —

Es war ihr Oheim, Herr von Loen, durch welchen um diese Zeit ein junger Mann eingeführt wurde, den Jener seinem Schwager und seiner Schwägerin als Herrn Johann Kaspar Goethe, Doctor beider Rechte, vorstellte. Er kehrte soeben von einer größeren Reise durch Holland, Frankreich und Italien zurück und hatte bereits das vier-unddreißigste Lebensjahr überschritten. Im Textor'schen Kreise wußte man bis jetzt kaum mehr von ihm, als daß

Digitized by Google

er mit seiner verwittweten Mutter Cornelia, der früheren Gasthofbesitzerin „zum Weidenhof", ein Haus auf dem großen Hirschgraben bewohne, ein sehr abgeschlossenes Leben führe und sich schon mehrmals ohne Erfolg um ein öffentliches Amt beworben habe.

Der erste Eindruck, den seine Erscheinung auf die einzelnen Glieder der Textor'schen Familie machte, war ein sehr verschiedenartiger. Der alte Herr sprach sich zu seinen Gunsten aus, denn ihm gefiel sein gemessenes Benehmen und sein ruhig verständiges Urtheil. Dabei lobte er seine Kenntnisse und fand es rühmlich an ihm, daß er sich, obwohl ein weitgereister Mann, mit so großer Behutsamkeit und Zurückhaltung über Menschen und Dinge äußerte. Weniger günstig beurtheilte ihn die Frau Stadtschultheißin; nach ihrer Meinung war er denn doch ein wenig zu eckig und ungeschult, obwohl sie der Feinheit seiner gefältelten Halskrause und seiner eleganten Weste von Drap d'Or mit doppeltem Schagrin alle Gerechtigkeit widerfahren ließ. Auch schloß sie aus der Sorgfalt, womit er sich gepudert hatte, auf seine musterhafte Ordnungsliebe und erinnerte sich als ein Curiosum gehört zu haben, daß Frau Cornelia Goethe, vormals verehelichte Schellhorn, diesen ihren einzigen Sohn, als er seine Reise antrat, mit nicht weniger denn fünf Dutzend feinen englischen Batisttaschentüchern ausgestattet habe, ein Luxus, den begreiflicherweise die erklärte Freundin von „hausmachener" Leinwand höchlichst mißbilligte. Doch stimmte sie darin ihrem Manne bei, daß sein gesetztes verständiges Wesen alles Lob verdiene.

Digitized by Google

Am Schlimmſten kam der neue Hausfreund, denn ſo hatte ihn der Stadtſchultheiß ſchon nach der erſten Viſite betitelt, bei Eliſabeth weg.

Der will in Italien geweſen ſein, ſagte ſie, und ſieht doch ſo nüchtern und gravitätiſch aus, als käm' er geradewegs aus Herrnhut! Wußte von dem herrlichen Napoli nichts weiter zu berichten, als er dort eine ungeheure Zeche hat bezahlen müſſen. In Rom mag er geweſen ſein, aber den Papſt hat er ſicherlich nicht zu ſehen gekriegt.

Wenn du nur einmal das Raiſonniren über die Mannsleut laſſen könnteſt! ſagte die Mutter ganz ärgerlich. Was brauchſt dich überhaupt um ſie zu kümmern? Biſt noch lang keine Mademoiſelle Textor, wie du dich ſo gern von ihnen tituliren hörſt, ſondern eine verlaute Schnattergans, und thäteſt viel beſſer daran, deine Winterſtrümpfe in Ordnung zu ſetzen, als dich über einen Mann luſtig zu machen, den dein Herr Vater ſo hoch äſtimirt. Ach, ſchweig' mir ſtill und red' kein Wort! Trägſt doch blos die himmelhohe Friſur auf dem Kopf und den veilchenblauen Poſtillon d'Amour am Venés-y-voir-Kragen, weil du gewußt haſt, daß der Herr Doctor Goethe uns heute ſeine Viſite machen würde.

Ach, Frau Mutter, denk' Sie das doch nicht! rief Eliſabeth und erröthete flüchtig. Die veilchenblaue Poſtillon d'Amour-Schleife hat mir der Herr Vater erſt geſtern bei Firnhaber gekauft und meinen ſchönen Venés-y-voir zog ich bloß zu Ehren des Herrn Onkels Leen an, von dem ich ihn vergangene Oſtermeſſe zum Präſent bekam.

Digitized by Google

Man muß ſich ja doch auch von Zeit zu Zeit einmal aufdonnern und ſchön machen, ſonſt glauben am Ende die Leute gar nicht mehr, daß man's iſt.

Wann du keine Ausred' mehr haſt, dann fließt der Main von Frankfurt nach Offenbach rückwärts, ſagte die Frau Stadtſchultheißin kleinlaut; denn auf einen ſolchen Beweis von der Nothwendigkeit des Putzes war ſie allerdings nicht vorbereitet. Aber diesmal that ſie der Tochter in ihrem Herzen wirklich Unrecht, als ſie auf ihrem Verdacht beharrte, dieſe habe ſich heute aus purer Gefallſucht in ſolchen Staat geſteckt. —

Eliſabeth wußte es anders. Denn am heutigen Tage ſollte endlich, ſo war es ihr von der Freundin verkündigt, Suſanna's ſehnlichſter Wunſch in Erfüllung gehen und deren feierliche Verlobung mit Herrn v. O. in Gegenwart der Eltern und nächſten Anverwandten ſtattfinden. Alle Schwierigkeiten, die ſeither dieſem glücklichen Ereigniß entgegenſtanden, waren beſeitigt, ſchon war Frau von Klettenberg von dem Liebesverhältniß ihrer Tochter unterrichtet; und Narciß hatte endlich den Bitten und Schmeichelreden ſeiner zärtlichen Braut nachgegeben und ſich entſchloſſen, förmlich bei dem Schöff von Klettenberg um die Hand von deſſen älteſter Tochter anzuhalten.

Demzufolge begab ſich Eliſabeth kurz vor Mittag um die verabredete Zeit zu der Freundin auf den Bockenheimer Wall; als die einzige Vertraute dieſes ſtillen Liebesbundes war es Suſanna's lebhafter Wunſch geweſen, daß ſie nun auch vor allen andern Menſchen zuerſt Zeugin ihres offenkundigen Glückes ſein und daran den nämlichen bevorzugten

Digitized by Google

Antheil nehmen möge, wie seither an dem verborgenen. Niemand wußte sonst noch etwas von dieser Verbindung; nur einige der nächsten Anverwandtinnen, darunter drei Stiftsdamen aus dem Weißfrauenkloster, waren insgeheim, jedoch ohne irgend eine Angabe des Zweckes, von Frau von Klettenberg eingeladen worden und hatten sich in Folge dessen in ihrem höchsten Feststaate — denn was sagt nicht Alles einer alten Muhme oder Base bei solcher Gelegenheit ihr ahnendes Herz — eingefunden.

Gleich Schicksalsgöttinnen saßen sie in ihren viele Etagen hohen Mirletons-Coiffüren in der Staatsstube und tranken aus kleinen vergoldeten Tassen, kaum größer als eine Wallnuß, in feierlich ernstem Schweigen jenen aus Cacao, Zucker, Milch und Vanille zubereiteten würzig duftenden Trank, welcher damals den Vorgeschmack zu jedem irgend bedeutsamen Familienereigniß bildete.

Mit vor Freude und Aufregung glühendem Antlitz trat Elisabeth ein, hatte aber beim Anblick der fünf alten Damen mit den kalten Wachsgesichtern einen Schrecken, als träte sie plötzlich vor ein Vehmgericht. Stotternd fragte sie Frau von Klettenberg nach Susanna.

Meine Tochter ist auf ihrer Stube und erwartet dich daselbst, versetzte diese, und man sah es ihrem Gesichte an, wie ärgerlich ihr die Dazwischenkunft Elisabeths war, von der sie erfahren hatte, daß sie lange vor ihr um das Liebesverhältniß gewußt und dasselbe sogar begünstigt habe.

Ist Herr von O. schon bei ihr? fragte Elisabeth, die zum erstenmal in ihrem Leben einem solchen hochnothpeinlichen Familienact beiwohnte.

Digitized by Google

Bei dem Klang dieſes Namens ſahen ſich die fünf alten Damen betroffen und überraſcht an und holten gleichzeitig fünf tiefe ahnungsvolle Athemzüge; geiſterhaft rauſchten die ſeidenen Reifröcke und die Mirletons auf den hohen Coiffüren nickten geſpenſtiſch hin und her.

Frau von Klettenberg ward fahl wie ein Tuch und ſtammelte mit unheimlich zuckenden Lippen, die ſie vergeblich mit einem Lächeln über die liebe Unſchuld zu verſüßen ſuchte:

Geh' nur hinauf, ich laſſe dich rufen, wenn du hier beſſer an deinem Platze biſt wie jetzt.

Um Gott, Frau Tante Schöffin, was blitzt Sie mich denn ſo fürchterlich an? ſagte Eliſabeth erſchreckt durch den wüthenden Blick, den bei dieſen Worten Frau von Klettenberg auf ſie ſchoß.

Da faßte die ſtolze, auf's Höchſte ergrimmte Dame das arme Mädchen krampfhaft bei der Hand, führte es ſchweigend aus dem Saale und machte die Thüre hinter ſich zu.

Plitſch! Platſch! hatte Eliſabeth ſtatt einer zwei jener gehaltvollen Morallehren auf den Wangen, die demjenigen, der ſie ſo unerwartet empfängt, ein Gefühl bereiten, als ſei ihm plötzlich die dunkle Symbolik des doppelten Reichsadlers klar geworden und der Unterſchied von Rechts und Links und Links und Rechts exiſtire ferner nicht mehr für ihn.

Und hiermit ließ ſie Eliſabeth ſtehen, kehrte zu ihren Freundinnen in das Staatszimmer zurück und ſagte, ohne durch einen Zug ihrer Miene zu verrathen, was ſoeben draußen im Vorſaale vorgefallen:

Digitized by Google

Ein liebes Kind! Nur Schade, daß es in einem so unruhigen Hause groß geworden ist. —

Halb todt vor Scham und Schrecken wußte Elisabeth, deren Wangen wie Feuer glühten, einen Augenblick nicht, ob sie zu ihren Eltern eilen oder zu Herrn von Klettenberg hinaufgehen und sich bei ihm über die ihr widerfahrene unerhörte Mißhandlung beklagen solle. Denn der Schöff war ein Mann von strengster Rechtlichkeit und alle Welt wußte, wie wenig er mit seiner stolzen herrschsüchtigen Frau harmonirte. Elisabeth zitterte vor Wuth und der gekränkte Stolz preßte ihr zwei große Thränen aus; aber gleich nachher wußte sie auch schon, was sie zu thun hatte und schlug dicht vor der Thüre des Staatszimmers, in welchem die alten Damen beisammensaßen, ein so lautschallendes Gelächter an, daß die Ratzen im untersten Keller und die Mäuse auf der obersten Bodenkammer des Klettenbergischen Hauses dieses unbändige Gelächter hören mußten und selbst Personen auf der Straße stehen blieben und verwundert hinaufschauten; denn ein solches mehr als „weltliches" Lachen war in diesem Hause nie zuvor angestimmt worden.

Dann ging Elisabeth mit dem Vorsatz, sich in jeder Weise für diese Kränkung Genugthuung zu verschaffen, hinauf zu der Freundin, nahm sich jedoch schon auf halbem Wege fest vor, dieser an ihrem heutigen Ehrentage nichts von dem Vorfall zu sagen, was auch immer der Grund davon gewesen sein möge.

Als sie an der Stube des Herrn von Klettenberg vorüberging, hörte sie drinnen den alten Mann mit

Digitized by Google

seinem bekannten schweren Schritt rasch auf und abgehen und es kam ihr vor, als sey er gerade jetzt in einer sehr lebhaften Conversation mit sich selber begriffen.

In diesem Hause ist Etwas heut nicht just, dachte Elisabeth und stieg beklommenen Herzens in die obere Etage hinauf. Als sie die Thüre zu Susannas Stube öffnete, stürzte ihr diese zwar im vollsten Brautstaat, aber bleich wie der Tod in die Arme und brach in lautes Weinen aus.

Um Gotteswillen, Suschen, was hast du, was ist dir geschehen? stammelte Elisabeth, alles Andere vergessend.

Er hat mich verlassen, der Treulose — er hat seine Schwüre gebrochen — o ich bin das elendeste Geschöpf unter Gottes Sonne! rief sie schluchzend.

Narciß? Unmöglich!

Er hat dem Herrn Vater geschrieben, er könne sein mir gegebenes Wort nicht erfüllen, er sei nicht in der Lage, eine Frau und Familie standesgemäß zu erhalten — ach, Elisabeth, denke dir, er schreibt — er habe sich übereilt und wolle den Tod suchen!

Ja, wenn nicht zwischen Suchen und Finden ein kleiner Unterschied wäre! rief diese und jammerte fast noch lauter als die verlassene Braut.

Und unten warten schon die Basen und Tanten, fuhr Susanna wehklagend fort. Die Frau Mutter war so unvorsichtig gewesen, sie einzuladen, — ach, die arme Frau sitzt jetzt gewiß wie auf feurigen Kohlen!

Davon ich auch Zwei abgekriegt habe, dachte Elisabeth bei sich, laut aber sagte sie:

Digitized by Google

Darüber tröste dich, meine arme geliebte Susanna, die Welt wird und muß ihn verdammen, den treulosen undankbaren Narciß, denn wie hat er dir deine treue zärtliche Liebe vergolten? O ihr Männer! Ihr Männer! Wenn Einer nicht wäre, wollt' ich sagen, ihr seid Alle nichtnutzig, seid allesammt werth, daß man euch den Laufpaß gibt, noch eh' ihr ihn verlangt!

Ich geh' in's St. Catharinenstift und nehme das Ordenskreuz, sagte Susanna.

Und ich heirathe niemals, sprach Elisabeth, denn an einem Verlobungsfest hatte sie nun ein für allemal genug.

Elisabeth nahm sich das traurige Schicksal ihrer Freundin so sehr zu Herzen, daß sie beinahe selbst darüber erkrankt wäre. Alles was ein schönes unschuldiges Gemüth bei einem solchen Fall leiden kann, litt sie doppelt; denn zu ihren Betrachtungen über der Menschen Arglist und ihrem kalt berechnenden kleinlichen Egoismus gesellte sich noch der Gedanke an den unglücklichen edlen Mann mit den schönen melancholischen Augen, in deren Thränen sie zuerst das Walten der Erdgeschicke erkannte, vor welchen sich die strahlende Kaiserkrone ebenso gut beugen muß wie das Blümlein Wunderhold im stillverborgenen Thale. — Und war es denn im Grunde nicht die nämliche mitleidlose Welt, die den armen Kaiser Karl in seinem Unglück allein ließ und die nun auch der Freundin kalt den Rücken kehrte? Ja, waren's nicht oft die nämlichen

Digitized by Google

Menschen, die den Kaiser verleumdeten und anfeindeten, und jetzt auch Susannas reine Liebe zum Gegenstand unwürdiger Nachrede und boshaften Spottes machten?

Aber bald sollte sie noch durch andere als fremde Leiden aus ihrem glücklichen Jugendtraum erweckt werden und an sich selber es erfahren, wie viel Standhaftigkeit dazu gehört, über die traurige Resignation hinaus ein Hohes und Dauerndes im Herzen festzuhalten und sich jenen köstlichen Schatz der Jugendbegeisterung zu bewahren, daran der rechte Mensch für alle Zeit seine Freude, seine Stütze findet. —

Der Doctor Goethe hatte auf die Minute den Zeitpunkt berechnet, wo er nach den Regeln der guten Lebensart der Einladung des Stadtschultheißen Folge geben und neuerdings, ohne zudringlich zu erscheinen, seine Aufwartung im Textor'schen Hause wiederholen konnte. — Der alte Herr empfing ihn ungemein freundlich und führte ihn sogleich, was er sonst nur bei den nächsten Freunden des Hauses zu thun pflegte, in das Wohnzimmer, wo Frau Anna Margarethe und ihre beiden ältesten Töchter mit Handarbeiten beschäftigt waren.

Mit großer Förmlichkeit küßte der neugraduirte Doctor der Stadtschultheißin die Hand, der er sodann in wohlgesetzter Rede einen höflichen Empfehl von seiner Frau Mutter überbrachte, welche Artigkeit von ihr mit einer theilnehmenden Frage nach dem Wohlbefinden der Frau Cornelia beantwort wurde. Jener gab in den gewöhnlichen Höflichkeitsregeln, die trotz vieler Worte möglichst wenig bedeuten, Auskunft, was die Stadtschultheißin

Digitized by Google

veranlaßte, die Unterhaltung mehr in das Detail zu führen. Denn in der That war es ihr interessant, etwas Näheres von dem Leben einer Frau zu erfahren, die ihren Sohn mit fünf Dutzend feiner Batisttücher ausgestattet hatte, während dieser doch in nichts einem Verschwender glich und ebenso wenig einem Modeherrn. Zwar sein Anzug war auch heute wieder äußerst gewählt, die Frisur so sorgfältig, daß nicht ein Härchen daran zu tadeln, der Galanteriedegen von der feinsten Arbeit; aber dabei machte seine Erscheinung einen so bestimmten Eindruck von Anspruchlosigkeit, daß jene mütterliche Verschwendung damit in gar keinen Einklang zu bringen war.

Seine Frau Mutter lebt wohl das ganze Jahr über höchst eingezogen? fragte die Stadtschultheißin, nachdem der neue Hausfreund nach der üblichen dreimaligen Nöthigung neben ihr auf dem äußersten Rand des Canapé's Platz genommen hatte.

Jawohl, zu dienen, höchst eingezogen, stotterte dieser.

Bewohnt Er denn das mächtig große Haus am Hirschgraben ganz allein mit ihr? Beinah sollt' ich meinen, das wäre fast zu viel Raum für zwei Personen und das Gesinde?

Ganz Recht, Frau Stadtschultheißin. Das Haus hat vierzehn Stuben und Kammern und ist bei Weitem über unsern Bedarf geräumig, erwiederte der Doctor. Aber die Frau Mutter liebt einmal die Ruhe und Miethsleute machen immer Umstände.

Ich wundere mich nur, daß sie Ihm, dem einzigen Sohn, den Consens zu der großen Reise ins Welschland

Digitized by Google

gegeben hat, fuhr die Stadtſchultheißin fort. War Er denn ſo ganz und gar erpicht darauf?

Keineswegs. Aber mein Herr Vater ſelig hatte es ihr auf ſeinem Sterbebett ans Herz gelegt, daß ich mich in der Welt umſehen ſollte, ſagte der Doctor, ſichtlich froh, daß das Geſpräch eine andere Wendung nahm. Nun, ich habe ſeinen letzten Willen befolgt, aber außer in Holland, wo mir die Menſchen ausnehmend gefielen, fand ich wenig Geſchmack an der Fremde.

Warum lebt Er denn ſelber ſo eingezogen? fragte die Stadtſchultheißin gutmüthig weiter. Hat Er denn gar keinen Umgang mit jungen Männern vom gelehrten Stande? Freundſchaft ſollte doch jeder Menſch halten, weil man ja ſonſt kaum weiß, wofür man in der Welt iſt.

Der Doctor ſah die würdige Frau bei dieſer Bemerkung ſo verwundert an, daß es augenſcheinlich war, er habe ſie nicht verſtanden.

Er iſt wirklich noch viel zu jung zu ſolchem Einſiedlerleben, fuhr dieſe in ihrer natürlichen Aufrichtigkeit fort. Beſucht Er denn gar keine Redouten, kein Caſino, keine Geſellſchaften? Ei, Er muß ſich künftighin herzhaft um ſeine Nebenmenſchen bekümmern! Ich mag die Windbeutel und flattrigen Plaiſirjunker auch nicht: aber die gar zu Stillen, auch wenn ſie ſonſt noch ſo geſcheidt und brav ſind, bringen auch nichts Rechts zuwege. Sieht Er, Musje Goethe, jeder Menſch muß Etwas haben, daran er ſeinen friſchen Sinn und ſein fröhlich Hoffen hängt, ſonſt lebt er außer der Welt, vergrämelt ſich in ſich hinein, denn meine Meinung iſt, daß zuviel Einſamkeit ebenſo ſehr

Digitized by Google

ſchadet als zu viel Verweltlichung. Hat Er denn gar keine Paſſionen?

Dieſe ernſthafte Frage, wobei ſie ihn mit ihren großen klugen Augen forſchend anblickte, brachte den armen Doctor ganz und gar aus der Faſſung. Er drehte den kleinen dreieckigen Hut ſo verlegen zwiſchen den Fingern herum, als ſey ihm deſſen Façon mit Einmal ebenſo unverſtändlich geworden, wie er ſich ſelber; denn Paſſionen — nein, Paſſionen hatte er in ſeinem ganzen Leben nicht gehabt, weder erlaubte, noch unerlaubte.

Der Stadtſchultheiß fühlte Mitleid mit dem von ſeiner lieben Ehehälfte ſo hart Bedrängten und ſagte daher mit ſeiner freundlichſten Gönnermiene:

Seid guten Muths, Herr Doctor! Männer wie Ihn kann unſer Staatsweſen immer brauchen und es würde mir zur ganz beſondern Freude gereichen, wollte Er mir aufrichtig kund und zu wiſſen thun, was ich vorkommenden Falls für Ihn präſtiren ſoll?

Dieſe ermuthigende Anrede des vielvermögenden Mannes, der ihm von freien Stücken ſeine Protection anbot, brachte Jenen womöglich noch mehr in die Enge, als vorher die Frage nach ſeinen Paſſionen. Sein Geſicht ward jedoch über und über roth, als jetzt ſein Blick, während er noch nach einer paſſenden Antwort ſuchte, auf die am Fenſter ſitzende Eliſabeth fiel, die ihn von der Seite anſah und dabei den Mund ſo ſpöttiſch verzog, ſo unzweideutig ſpöttiſch, als wolle ſie ſagen: Nein, der hat ſein Lebtag keine Paſſionen gehabt und wird auch keine kriegen.

Digitized by Google

Da war es ihm plötzlich zu Muthe, als wenn er jetzt oder niemals sein männliches Bewußtsein zusammenraffen und sein blödes Wesen ablegen müsse, um sich entweder die gewonnene Gunst des Stadtschultheißen für immer zu sichern, oder für alle Zeit die Hoffnung aufzugeben, mit diesen Personen, um deren Wohlwollen es ihm doch so sehr zu thun war, einen dauernden Verkehr zu unterhalten. Indem er daher alle seine Entschlossenheit zusammennahm, sagte er zu dem alten Herrn:

Empfangt meinen gehorsamsten Dank, hochedler Herr Stadtschultheiß, für diese unverdiente Affection, wenn ich auch niemals davon Gebrauch machen werde. Denn nachdem ich bereits dreimals vergebens beim hohen Rath um ein öffentliches Amt nachgesucht habe, werde ich einen solchen Schritt nicht wieder thun. Ja, und wenn man mir jetzt auch ein Amt ohne mein Nachsuchen übertragen wollte, müßte ich selbiges mit gebührendem Dank ablehnen, da es mein fester Entschluß ist, wozu auch die Frau Mutter ihre Einwilligung gegeben hat, nicht mehr aus dem Privatleben herauszutreten.

Ei, ei, junger Mann, wie red't Er da, mit Verlaub, so starrköpfig! sagte der alte Stadtschultheiß, die Stirne runzelnd, obwohl er ebenso sehr wie Frau Anna Margaretha und Elisabeth über den festen Ton erstaunte, mit welchem der noch eben so schüchterne Hausfreund seine Protection ablehnte. Glaubt Er denn, es sei ihm ein Unrecht widerfahren, daß Ihn der Rath älteren Mitbewerbern nachsetzte? Oder fühlt Er sich an Seiner Ehre gekränkt, weil Ihm bei der letzten Vacanz eines Substituten Judicii

Digitized by Google

an der Gerichts-Kanzlei ein Familienvater mit fünf Kindern vorgezogen wurde? Was hat's denn für so große Eile mit Seiner Vocation?

Ich versichere Eure Hochedlen unter wiederholtem Dank für Dero gnädiges Anerbieten nochmals, daß ich an keine Vocation weiter denke, entgegnete der Doctor bescheiden aber fest. Eigentlich war es niemals meines seligen Vaters Wille gewesen, daß ich einen öffentlichen Dienst antreten solle.

Warum nicht gar! fuhr der alte Herr unmuthig auf. Wozu hat er Ihn denn einen Gelehrten werden lassen? Brauchte Er darum zu Gießen mit so ehrenvollem Erfolg zu promoviren?

Letzteres war der Wunsch der Frau Mutter, erwiederte Jener kleinlaut. Doch hat sie sich gleich mir längst mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß meines seligen Vaters Meinung die bessere gewesen.

Elisabeth, hol' uns ein Glas Muscat, sagte der Stadtschultheiß zur Tochter, indem er den jungen Mann mit dem ihm eigenthümlichen Blick seiner fast ganz geschlossenen tiefliegenden Augen fortwährend betrachtete. Als Jene auf diesen Befehl des Vaters das Zimmer verlassen hatte, fuhr er fort:

Es gefällt mir und gefällt mir auch wieder nicht von Ihm, daß Er so hartnäckig auf Seinem Vorsatze beharrt. Er ist doch sonst ein Mann von guter Conduite, hat so sichere Kenntnisse und sah ein schönes Stück Welt, wo Andere niemals weiter als bis nach Mainz oder Friedberg kommen. Sag' Er mir's ehrlich heraus, junger Freund,

Digitized by Google

Ihn plagt das verletzte Ehrgefühl? Er protzt mit der Welt und kränkt sich doch damit am meisten selber? Setzt sich in Seiner vermeintlichen Beleidigung zurück, weil Er glaubt, man habe Ihn aus schlimmer Absicht und persönlicher Mißgunst zurückgewiesen? Darin gefällt Er mir nicht; wohl aber darin, daß Er auf Seines seligen Vaters Meinung und letzten Willen so große Stücke hält, woran ich erst recht erkenne, wie doppelt Schade es um Ihn wäre, wenn Er sich keinen gemeinnützigen Lebensberuf erwählen sollte. Aber es sei ferne von mir, auf Seine Entschließung weiter influenziren zu wollen. Zudem braucht man ja auch nicht gerade in Amt und Würden zu sitzen, um seinen Nebenmenschen nützlich zu werden und seine Spanne Zeit gehörig auszufüllen. Er, respective Seine liebwerthe Frau Mutter hat von ihrem Seligen ein schönes Kapital ererbt, der Weidenhof sammt Inventar ist rechtschaffen bezahlt worden, ein guter Haushälter ist Er auch und wird das Seinige weise zu Rathe halten; da wäre denn mein treugemeinter Rath, Er träte irgend eine solide Thätigkeit an, wozu's ja in unserer rührigen Stadt, Gott sei Dank, nimmer an guter Occasion fehlt. Ach, glaub' Er mir, junger Freund, nichts geht über die Arbeit, von der man weiß, daß sie uns und Anderen zu gute kommt. — Apropos! Warum hat Er sich denn noch nicht Ihro römisch-kaiserlichen Majestät in der offenen Montagsaudienz vorstellen lassen? Der Herr hält große Stücke auf gelehrte Personen und es macht ihm allemal ein besonderes Vergnügen, sich mit Leuten von Verstand und Kenntnissen zu unterhalten.

Digitized by Google

Ich habe noch niemals daran gedacht, ob ich dieß thun ſolle oder nicht, entgegnete der Doctor. Zudem höre ich, daß die offenen Audienzen ſtets ſo ſtarken Zulauf haben ....

Ei was! Einen Mann von Seinem Verſtand muß das nicht abhalten, ſich der erſten Perſon des Reichs bekannt zu machen, ſagte der alte Herr in ſeinem gutmüthigen Poltererton.

Der Herr Stadtſchultheiß erzeigen mir allzuviel Ehre ....

Erzeig' Er ſich nur ſelber nicht zu wenig, das Andere laſſe Er ſich nicht kümmern, ſagte der alte Herr und hätte wohl dieſem Rath noch weitere Bemerkungen hinzugefügt, wäre nicht Eliſabeth jetzt zurückgekehrt; ſie trug auf einer Platte drei feingeſchliffene Stengelgläſer und eine Kryſtallflaſche mit Muscat.

Der Stadtſchultheiß präſentirte zuerſt ſeiner Frau und dann dem Gaſt ein Glas und ſagte, das ſeinige erhebend, mit freundlichem Wohlwollen:

Sei Er uns nochmals als Hausfreund herzlich willkommen, Herr Doctor! Ueber Manches, wozu heute der erſte Ton angeſchlagen wurde, reden wir künftig ausführlicher. Er iſt ein Mann, der Kopf und Herz auf dem richtigen Fleck hat, und da ſchätz' ich, daß wir auf's Wohl der Frau Cornelia Goethe die Gläſer leeren. Denn allem Andern gehen die Mütter von braven und wohlgerathenen Söhnen voran, — alſo auf's Wohl der liebwerthen Frau Mutter unſeres neuen Freundes!

Der Doctor wurde ſichtlich von der ſeiner Mutter erwieſenen Auszeichnung gerührt, ſtieß zuerſt mit der Frau

Digitized by Google

Stadtschultheißin und dem Stadtschultheißen an, machte dann eine Verbeugung gegen Elisabeth und leerte sein Glas; worauf der alte Herr, der heute äußerst wohlaufgelegt war, sein eignes Glas füllte und es der Tochter brachte, indem er sie aufforderte, dem neuen Hausfreund gleichfalls Bescheid zu thun.

Unbefangen stand Elisabeth auf und sagte zum Gaste: Meine Eltern haben Euch als Freund in unserm Hause willkommen geheißen, da schickt es sich wohl, daß ich das Gleiche thue. Aber worauf soll ich denn eigentlich mit Euch anstoßen? Halt, ich hab's!

Und gar anmuthig sich verneigend, wobei sie der Mutter schalkhaft zublinzelte, sagte sie mit feierlichem Ernste:

Auf recht lange gute Freundschaft, Herr Doctor, sowie darauf, daß Gott Euch noch so viele Jahre gesund und fröhlich verleben lassen möge, bis die Zahl derselben sich auf fünf mit zwölf multiplicirt beläuft.

Weder der Gast noch der Stadtschultheiß verstanden den Sinn dieses arithmetischen Trinkspruchs, wohl aber die Frau Stadtschultheißin, die kaum ihre Verlegenheit über die boshafte Anspielung auf die fünf Dutzend feine Batisttücher verbergen konnte. Nachdem Elisabeth dem Doctor Bescheid gethan und an dem Glase genippt hatte, sagte sie mit einem leichten Knix: Fünfmal zwölf macht sechzig, und kehrte zu ihrem Sitze zurück mit einer Miene, als habe sie einen neuen Magister matheseos erfunden. —

Wie es so häufig im Leben geschieht, daß ein rechtes Wort zu rechten Zeit uns und Andern gute Dienste leistet,

Digitized by Google

ſo war auch dieſer zweite Beſuch für das fernere Verhältniß des Doctors zur Familie Textor von der günſtigſten Folge für ihn geweſen. Denn grade dadurch, daß er ſeinem neuen Gönner gegenüber ſo freimüthig auf jede Anſtellung im öffentlichen Dienſte Verzicht geleiſtet und deſſen Protection abgelehnt hatte, war er dem Stadtſchultheißen, der ſelbſt im Punkt der einmal beſchloſſenen Sache aus gar hartem Maſerholz geſchnizt war, erſt recht werth geworden; und ebenſo fand die Frau Stadtſchultheißin den jungen Mann, nachdem er ſich in dieſer beſtimmten und doch ſo beſcheidenen Weiſe über ſeine künftige Lebensſtellung ausgeſprochen, lange nicht mehr ſo uneben wie vorher.

Aber auch ihn ſelber hatte dieſe freimüthige Erklärung gehoben; und da man ihn nun erſt recht als Hausfreund betrachtete und mehr und mehr den vertraulichen Ton der langgewohnten Freundſchaft gegen ihn anſtimmte, ſo gab ihm dies Alles zuſammen ein Gefühl der Sicherheit und Zuverſicht, das er früher nicht an ſich gekannt hatte. Bald rechnete er nicht mehr ängſtlich nach, wann er das Letztemal dort geweſen, noch beobachtete er regelmäßig die ſogenannte Viſitenſtunde, ſondern erſchien meiſt gegen Abend, wenn er wußte, daß nur die nächſten Hausfreunde anzutreffen ſeien; und in dem nämlichen Grade als er ſein förmliches Weſen, ſoweit ihm dies ſeiner ganzen Perſönlichkeit und anerzogenen Gemeſſenheit nach möglich war, fallen ließ und ſich frei und ungenirt bewegte, ward er auch den einzelnen Mitgliedern der Textor'ſchen Familie, alten wie jungen, ein gern geſehener Gaſt und der Stadtſchultheiß beſonders ſchenkte ihm bald ſein ganzes Vertrauen. Selbſt Eliſabeth

Digitized by Google

söhnte sich mit seiner ernsten Verständigkeit aus, obwohl seine Blödigkeit ihr gegenüber die nämliche blieb und er ihr sogar absichtlich auszuweichen schien, als fühle er sich ihrem natürlichen lebhaften Wesen gegenüber noch gerade so eingeengt und unfrei wie früher.

Ihr aber schmeichelte diese Unsicherheit, die er in seinem Benehmen gegen sie an den Tag legte und es reizte sie sogar, ihn durch kleine Coquetterien und allerhand muthwillige Launen noch mehr in die Enge zu treiben. Heute war sie die Freundlichkeit und Munterkeit selbst und zog ihn bald mit dieser, bald mit jener Sonderbarkeit auf, und den andern Tag nahm sie kaum flüchtig Notiz von ihm, that so kalt und fremd gegen ihn, als sei er ihr der gleichgültigste Mensch unter der Sonne. Oder sie erwies sich zwar äußerlich gnädig und herablassend gegen ihn, war aber doch im Grunde so wenig mit ihrem Geiste bei dem, was er ihr sagte, daß sie oft mitten in seiner wohlgesetzten Rede eine Querfrage that, die ihn gänzlich aus dem Concept brachte. Erzählte er ihr von seinen Freunden, den Holländern, und wußte nicht genug deren vortreffliche solide Einrichtungen im öffentlichen und Privatleben, deren Sitteneinfachheit und Gediegenheit in Handel und Wandel zu rühmen, so war sie im Stande, ihn mitten in seiner beredten Schilderung nach einer holländischen Käsesorte zu fragen und gleich nachher, ohne noch seine Antwort abzuwarten, ihm die neueste abenteuerliche Stadtgeschichte zu erzählen, wozu der arme Doctor dann gewöhnlich eine so erstaunte und verblüffte Miene machte, als wollte er sagen: Aber mit

Digitized by Google

Erlaubniß, Mademoiſelle, das gehört ja eigentlich gar nicht hieher, meine Holländer wenigſtens nehmen ſich in der Unterhaltung nie dergleichen Allotria heraus. —

Nun, heute habt ihr euch ja ſehr eifrig mit einander unterhalten, wovon ſpracht ihr denn? fragte eines Abends die Mutter, nachdem ſich die gewöhnlichen Gäſte nebſt dem Doctor entfernt hatten.

Ach, es iſt wirklich ein ſehr intereſſanter Menſch, entgegnete Eliſabeth und hielt ſich gähnend die Hand vor den Mund. Denk' Sie ſich, Frau Mutter, der Doctor hat mich allen Ernſtes verſichert, er habe von ſeiner italieniſchen Reiſe nichts mit nach Hauſe gebracht, als einen Kopf voller Curioſitäten, wofür ihm aber kein Frankfurter Trödler auch nur zwei baare Heller geben würde.

Alſo bloß von der italieniſchen Reiſe ſpracht ihr wieder? ſagte die Mutter gedehnt.

Ich fragte ihn, ob er, wenn ihm auch Italien und die Italiener ſo ſehr mißfallen, nicht wenigſtens Geſchmack an den ſchwarzäugigen Italienerinnen gefunden habe, worauf er mich erſt ganz verwundert anſah und dann mit blutrothem Geſicht heilig betheuerte, er habe auf der ganzen Reiſe ſeines Wiſſens nicht eine einzige Italienerin zu ſehen gekriegt.

Er iſt ja doch auch weiß Gott nicht den Frauensperſonen zu liebe dorthin gereiſt, ſagte die Mutter ärgerlich. Wie kannſt du nur mit einem ſtudirten Mann ſo albernes Zeug ſchwatzen! Und was brauchſt denn auch immer wieder von dem dummen Italien anzufangen! Weißt doch, daß er ſich dort gewaltig ennuyirt hat! Gelt,

Digitized by Google

wenn's ein galanter gecker Fant wär', ſo eine Art Narciß, da wüßteſt du ſchon dein Bischen Klugheit zuſammenzunehmen und wollteſt dich hüten, was Anderes zu plaudern als woran er Gefallen fände?

Wer weiß! 's käm' auf die Probe an, ſagte Eliſabeth mit verſtelltem Ernſte, kniff aber dabei die Lippen ſo ſpöttiſch zuſammen, daß die Stadtſchultheißin, die eine ebenſo gute als heftige Frau war, ganz zornig wurde und ausrief:

Was Probe! Haſt noch nicht genug an der Probe, die Klettenbergs Suſanna mit dem ehrvergeſſenen Narciß angeſtellt hat? Willſt's ihr am Ende gar nachmachen und dir auch die Flügel verbrennen! Element, Mademoiſelle Tochter, das werden wir hübſch bleiben laſſen! Und daß du's nur weißt, dein Herr Vater iſt gleichfalls ſehr unzufrieden mit dir; auch ihm mißfällt die Manier, die du gegen unſern werthen Freund, den Herrn Doctor Goethe angenommen haſt. Bald biſt du ſo kindiſch, als hätt'ſt du noch geſtern mit der Naſſelnuß geſpielt; bald agirſt du die Altkluge und Hochweiſe, als wärſt du bei der jüngſten Bürgermeiſterkugelung geweſen; und das anderemal wieder machſt du ein Geſicht, ſo übellaunig und hochnaſig, als ſei dir Alles zu gering und kleinbürgerlich! Schweig mir ſtill und red' kein Wort! Heut zum letztenmal geb' ich dir's auf, daß du dich künftig ordentlich und manierlich gegen den Doctor beträgſt, wie es einer anſtändigen Tochter aus gutem Hauſe geziemt. Und was ich noch ſagen wollt', auch das ewige Geläuf nach dem Kaiſer hört mir endlich auf! Ich hab's ſatt,

Digitized by Google

daß du und die Johannmarie euch halbe Tage lang auf der Straße herumtreibt und immer hinter der Majeſtät her ſeid, wie neugierige Wachteln hinterm rothen Tuche. Reden doch ſchon die Leute davon und ſagen uns nach, wir thäten euch auf Kundſchaft ausſchicken, um dem Kaiſer jeden Schritt abzulauern! Halt dich fein in Ehren, mein Jüngferlein, und denk' daran, daß du vor Gott und Menſchen, inſonders aber vor deinen Eltern jetzt mehr zu verantworten haſt als zerriſſene Strümpfe und ſchief getretenes Schuhwerk. Nun ſteck' dein Licht an und geh' auf deine Kammer.

Ach, Frau Mutter! Frau Mutter! Sie red't mir ja ſo ſcharf in's Gemüth, daß mir wahrhaftig die ſalzigen Thränen in's Auge kommen, ſchluchzte Eliſabeth. Hab' ich's denn wirklich ſo ſchlimm gemacht? Aber was braucht denn auch der Doctor ſo oft in unſer Haus zu kommen! Ich weiß nicht, wie ich's mit ihm anfangen ſoll; denn er thut immer ſo ſcheu, ſo gezirkelt und umſtändlich gegen mich, als ſei ich ein ausländiſches Thier, von dem er nicht wiſſe, ob es beiße oder kratze. Ja, denk' Sie nur, Frau Mutter, ich kann gar nicht mit ihm zurecht kommen, hege beim wahrhaften Gott keinen ſchlimmen Gedanken gegen ihn, aber ſonderbar — gerade das blanke Gegentheil von dem, was er ſagt und wie er's ſagt, ſcheint mir immer das Rechte für mich! Ja, ich glaube, ich könnte noch ſo leidmüthig ſein und ſähe ihn ſein holländiſch Geſicht zum Weinen verziehen, ſo müßt' ich lachen, lachen, bis mir der Athem ausginge!

Lach' ſo lang, bis er dich auslacht! ſagte die Mutter,

Digitized by Google

die bei dieſem Geſtändniß ſchnell ihren guten Humor wieder gewonnen hatte, ohne jedoch ihre zornige Miene zu verändern, nahm das Licht, warf der Tochter noch einen bitterböſen Blick zu und machte, daß ſie aus der Stube kam, damit Jene nicht merken ſollte, daß ihr ſelber das Lachen näher ſei als das Zürnen.

Jemehr der Doctor Goethe im Textor'ſchen Hauſe einheimiſch wurde, und je näher man ihn kennen und ſchätzen lernte, um ſo lebhafter empfand die Stadtſchultheißin das Verlangen, einmal einen Blick in ſeine Häuslichkeit am großen Hirſchgraben zu werfen, beſonders aber die Bekanntſchaft ſeiner Mutter zu machen; denn obwohl er ſtets in den ehrerbietigſten Ausdrücken von derſelben ſprach, ſo war er doch mit ſeinen Mittheilungen über ſie und ihr häusliches Leben ſo karg, daß Frau Anna Margaretha ſich unmöglich für die Dauer dabei beruhigen konnte. Sogar ganz deutliche Winke und Andeutungen von Seiten des Stadtſchultheißen, wie ſehr man ſich freuen werde, auch mit ſeiner Frau Mutter bekannt zu werden, ließ der ſonderbare Menſch unbeachtet; und ſo entſchloß ſich denn endlich die reſolute Frau Stadtſchultheißin kurzer Hand, ohne Rückſicht auf ihren vornehmeren Stand den erſten entgegenkommenden Schritt zu thun und bei Frau Cornelia Goethe eine Viſite zu machen. Mit klugem Vorbedacht wählte ſie dazu einen Nachmittag, an welchem der Doctor nicht zu Hauſe anweſend war, ein Umſtand, der ihr ganz beſonders wichtig erſchien. Denn

Digitized by Google

längſt hatte ſie ſich aus einzelnen ſeiner Aeußerungen im Geiſte ein Bild von dieſer Frau entworfen und war allmählig zu dem Reſultat gekommen, daß Jener in gewiſſer Beziehung eine Autorität über ſeine Mutter ausüben müſſe. Wenigſtens war ihr ſo viel gewiß, daß ſeine Gegenwart bei dem beabſichtigten Beſuch ihr nur hinderlich ſein werde; denn ſie konnte in dieſem Falle ſeiner Mutter unmöglich alles Das ſagen, was ſie auf dem Herzen hatte und wovon ſie hoffte, daß auch dieſe dadurch bewogen werden würde, ihr mit der gleichen Offenheit entgegenzukommen. Selbſt nicht einmal ihrem Manne, geſchweige denn einem andern Menſchen ſagte Frau Anna Margaretha ein Wort von ihrem Plane, es ſollte eben zunächſt ihre eigene und alleinige Sache bleiben, und erſt nach ihrer Rückkehr aus dem Goethe'ſchen Hauſe wollte ſie dem Stadtſchultheißen von ihren dort gemachten Entdeckungen und Wahrnehmungen Bericht abſtatten. Daß ſie dieſe Vorſicht nicht ohne Berechnung beobachtete, mag ſchon allein dadurch erklärt werden, daß ſie gewiſſen ſcherzhaften Stichelreden ihres lieben Eheherrn über weibliche Neugierde oder über das Wohlgefallen an kleinen Recognoscirungen auf fremden Territorien gerne aus dem Wege ging; zumal der alte Herr das ganz vorzügliche Talent beſaß, dergleichen anzügliche Redensarten jedesmal an einem Orte und bei einer Gelegenheit fallen zu laſſen, wo es ſchlechterdings unmöglich war, ſie ihm, wie es doch einer verſtändigen Hausfrau zukommt, nach Gebühr zurückzugeben.

Der unvorbereitete Eintritt einer Frankfurter Stadtſchultheißin in ein Haus, deſſen Bewohner, wenn auch

Digitized by Google

dem gutbürgerlichen Stand angehörend, doch bis dahin in keinerlei Beziehung zu den vornehmen Kreiſen geſtanden hatten, war damals nicht allein für dieſes alſo geehrte Haus, ſondern auch für den geſellſchaftlichen Standesbegriff der Zeit überhaupt ein Ereigniß, das man unmöglich zu den gewöhnlichen Fällen des Lebens zählen konnte. Es war vielmehr gleichſam ein vom Himmel heruntergefallener Moment; und wer ihn erlebte, der fühlte ſich unwillkührlich wie von höherer Gewalt aus dem Geleiſe der ſeitherigen Ordnung herausgehoben, nicht anders, als wenn er damit zu einem neuen Lebensabſchnitt gelangt oder ihm eine ganz inwendig gelegene Vorherbeſtimmung auf Einmal in Erfüllung gegangen wäre.

Und das war auch der Eindruck, welchen Frau Cornelia Goethe, verehelicht geweſene Schellhorn, bei der Erſcheinung der Stadtſchultheißin empfing, ein Eindruck, der ſie ſo tief ergriff, daß ſie vor lauter Verwirrung nicht wußte, wie ſie ſich dieſe ſeltene Ehre erklären ſollte.

Eine hohe hagere Geſtalt, ganz in Weiß gekleidet, mit ſcharf markirten feinen Zügen, die aber trotz des ſtrengen Ausdrucks noch Spuren einſtiger wunderbarer Schönheit zeigten, ſtand Frau Cornelia ſprachlos vor Frau Anna Margaretha.

Ach ja, das iſt die liebe Frau Mutter unſeres neuen Freundes! ſagte dieſe ſo herzlich, als es ihr die eigene Ueberraſchung beim Anblick der weißen ehrwürdigen Geſtalt mit den großen dunklen Augen in dem geiſterhaft bleichen Antlitz erlaubte, ging auf ſie zu und ergriff die kalte feine Hand der Matrone. Vergönnt mir, Frau

Digitized by Google

Cornelia, daß ich mich zu Euch dränge und die erſte Anſprache thue, aber der Doctor iſt uns allen ein ſo werther Freund geworden, daß wir die Mutter eines ſo braven Sohnes partout nicht länger entbehren wollen.

Was reden da Eure Gnaden? ſtammelte Frau Cornelia auflauſchend und eine kaum bemerkbare Röthe flog über ihre Züge. Ach, die Frau Stadtſchultheißin iſt ſicherlich unrecht gegangen, fuhr ſie fort und verneigte ſich tief. Ich bin bloß die Wittwe Goethe, mein einziger Sohn aber iſt der Doctor juris Johann Kaspar Goethe und hat, ſoweit mir bewußt, niemals die Ehre gehabt, Eurer Gnaden und dem hochedlen Herrn Stadtſchultheißen perſönlich bekannt zu werden.

Auf dieſe Erklärung hin war nun freilich die Reihe, aus der Faſſung zu kommen, an Frau Anna Margaretha; aber nur einen Moment brauchte ſie, um ſich von ihrer Beſtürzung zu erholen und einen zweiten, um zu wiſſen, daß der Doctor bis zur Stunde hinter der Mutter Rücken ihr Haus beſucht habe.

Damit wußte ſie mehr, als ſie bedurfte, um ſogleich den rechten Ton zu finden.

Ei, eben deßhalb komme ich ja zu Ihr, Madame! ſagte ſie ſo freundlich und unbefangen, als ihr möglich war. Denn ſieht Sie, Ihr Sohn iſt ein ſo charmanter junger Menſch, meinem lieben Eheherrn, dem hochedlen Herrn Stadtſchultheißen mehr werth, als ein Dutzend hochſtudirter Doctores; aber ſo blöde iſt er, ach ſo blöde, daß wir nothwendig auch die Frau Mutter haben müſſen, damit er ſich endlich in unſerm Hauſe orientirt und

Digitized by Google

heimisch fühlt. Denn sieht Sie, liebe Frau, jede Hacke muß doch einen Stiel haben und wo ein junger Mann, den wir Alle so hoch ästimiren, den Blöden spielt, da ist es Pflicht der Freundschaft, ihm ein Bischen aus der Klemme zu helfen, und eben darum komm' ich zu Ihr; denn längst stellten wir im Stillen unsere Betrachtungen darüber an, warum wohl Ihr Sohn Sie uns nicht vorführen wolle. Ach, nun bin ich ihm kaum noch gram wegen seiner großen Blödigkeit, denn ich sehe ja, daß er selbst der Frau Mutter gegenüber ebenso heimlich thut, wie gegen uns, denen er erst seit ein paar Wochen bekannt ist.

Diese im herzlichsten und zuversichtlichsten Tone ausgesprochenen Worte überzeugten endlich Frau Cornelia, daß sie nicht, wie sie anfangs beinahe zu glauben geneigt gewesen, von einem Traume befangen sei, da die Stadtschultheißin in so vertrauter Weise ihres Sohnes als eines lieben Hausfreundes erwähnte. Aber die Ueberraschung bei dieser unerwarteten Nachricht wirkte dergestalt auf ihre Nerven ein, daß sie ihr zurückhaltendes Benehmen unwillkührlich aufgab und in großer Erregtheit ausrief:

Wie? So hätte er ohne mein Wissen gethan, was seit Jahr und Tag mein sehnlichster Wunsch ist, daß er sich nämlich nach wohlwollenden Freunden und Gönnern umsehen möge! Ach, nun ist's mir klar, warum er mir oft in letzter Zeit so verändert vorkam, ohne daß ich mir den Grund davon erklären konnte!

Doch bleibt es höchst sonderbar und auffallend an ihm, daß Ihr der curiose Mensch nichts davon mitgetheilt hat, warf die Stadtschultheißin leicht hin. Sollt'

Digitized by Google

ich doch faſt befürchten, er habe ſich geſcheut, die Frau Mutter von ſeinen Beſuchen in unſerem Haus zu unterrichten.

O da kennt die Frau Stadtſchultheißin meinen Sohn noch lange nicht auswendig, entgegnete Frau Cornelia raſch. Der iſt in gewiſſen Punkten ein ſolcher Geheimler, daß man ſich nur ſchwer einen Begriff davon machen kann.

Aber er iſt doch ſonſt in allen Stücken ein ſo vernünftiger Menſch, ſagte dieſe. Wozu braucht er ſich ſeiner guten Frau Mutter gegenüber unſerer Freundſchaft zu ſchämen?

Schämen! Davor behüte ihn und mich der liebe Gott! rief Frau Cornelia feierlich. Aber ſo iſt nun einmal mein guter Johann Kaspar. Das, was ihn am innerſten berührt, vergräbt ſich ſtets am tiefſten in ſein Gemüth hinein, gleichwie der Geizige oft ſeinen koſtbarſten Schatz ſo ängſtlich verſteckt, daß er ihn zuletzt ſelber nicht mehr zu finden weiß. Es iſt ihm nun einmal nicht gegeben, ſich von freien Stücken mittheilſam zu erzeigen.

Ei, Madame, da muß Sie ja wohl Ihre rechte Laſt mit dieſem Sonderling von Sohn haben, ſagte Frau Anna Margaretha, faſt beſorgt, daß ſie in ihrer guten Meinung von dem Doctor doch zu voreilig geweſen ſeyn möchte. Iſt er denn in anderen Stücken auch ſo urſtändig?

Behüte Gott, entgegnete Frau Cornelia in einem Redeeifer, der ihr ſonſt gewiß ebenſo fremd war wie ihrem Sohne. Außer ſeiner ängſtlichen Geheimelei und ſeiner grenzenloſen Scheu vor dem Frauenzimmer wüßt' ich

Digitized by Google

ſelbſt dem allwiſſenden Gott keinen Fehler von ihm zu beichten. Aber ſelbſt mir, ſeiner leiblichen Mutter gegenüber erröthet er, ſo oft auf's Kapitel vom Heirathen die Rede kommt.

Ja, ja, ſo ſieht er mir auch gerade aus, ſprach Frau Anna Margarethe lebhaft. Ach, was für ein kreuzbraver, grundſolider Menſch iſt Ihr Doctor! Er denkt gewiß mit Recht: wozu brauch' ich eine Frau zu nehmen, ſo lange mir Gott meine theure Mutter geſund erhält!

Was er über dieſen Punkt denkt, weiß ich nicht, verſetzte nach einigem Zögern Frau Cornelia ſeufzend. Das aber weiß ich, daß er mir kein wahres treues Mutterherz zutraut, wenn er glaubt, ich ſähe ihn lieber unbeweibt. Ach, Frau Stadtſchultheißin, das iſt mein einziges Herzeleid, wenn dereinſt mein letztes Stündlein ſchlägt und ich ihn ſo allein und freudlos in Gottes ſchöner Welt zurücklaſſen ſoll!

Ei, wer wird ſich darüber grämen! ſprach die Stadtſchultheißin wohlgemuth. Wenn Ihr Sohn gegen Sie mit Allem ſo heimlich thut, wie gegen uns, dann kann Ihr die junge Frau Goethe ins Haus geſchneit kommen, bevor Sie noch mal recht weiß, daß ſie eine Schwiegertochter hat. Mir iſt für den Doctor in dem Punkt gar nicht bange. So ein grundgeſcheidter ſolider Mann nimmt ſich Zeit zu einem ſo hochwichtigen Schritt, er übereilt ſich weder mit ſeinem Kopf noch mit ſeinem Herzen, laſſe Sie das Ihre geringſte Sorge ſeyn, ich wollte Ihren einen ſchüchternen Johann Kaſpar gegen meine vier dreiſte Mädels verwetten, daß Sie eher einen Enkel im Arme wiegt als ich.

Digitized by Google

Ach, wenn er nur nicht in Holland geweſen wär'! ſeufzte Frau Cornelia aus tiefgepreßter Bruſt, zwang dann ihr letztes Bedenken gegen ihre allzu große Aufrichtigkeit nieder und fuhr mit ſchüchtern flüſternder Stimme fort:

Ja, kann ſich's die Frau Stadtſchultheißin vorſtellen, daß mein Johann Kaspar vor ſeiner großen Reiſe ein ganz anderer Menſch geweſen iſt, ſo friſch, ſo alerte und frohſinnig wie ſein Vater ſelig? Aber in Holland — in Holland iſt was an ihm hangen geblieben, ſo ein Stück holländiſch Phlegma, ſo eine kalte Ernſthaftigkeit und Bedenklichkeit, daß ich ihn nach ſeiner Rückkehr kaum wieder erkannte. Steif und feſt beharrt er dabei, jeder Menſch von Verſtand und Welt müſſe ſich bei allen ſeinen Verrichtungen im Leben die Holländer zum Muſter nehmen; und da der dritte Mann, dem er in Holland begegnet, ein Hageſtolz geweſen wäre, ſo wolle auch er für ſein Theil einer ſein und bleiben.

Nur mit Mühe bezwang Frau Anna Margaretha bei dieſer ſeltſamen Mittheilung ihre Lachluſt; ſie behielt ihre ernſthafte Miene und ſagte mit Nachdruck:

Wenn er ſich wirklich in Holland einen Krappen der Art geholt hat, ſo iſt es an der Frau Mutter, ihm wieder zu ſeinem gut frankfurtiſchen Naturell zu verhelfen; und da ſcheint es mir wirklich — aber nimm mir die liebe Frau Baſe meine Offenheit ja nicht übel — da ſcheint es mir wirklich, als wenn Sie ihm zu viel nachgäbe, anſtatt ihn ein wenig mehr zu encouragiren. Legt Sie ihm denn Ihren Herzenswunſch nicht beſtändig nahe?

Digitized by Google

In dem großen leeren Hause, sollt' ich meinen, müßt's ihm ja für die Dauer selber ganz unheimlich werden.

War es nun die zutrauliche Anrede: liebe Frau Base, oder war es der Vorwurf, den die Stadtschultheißin ihr machte und der allerdings die innerste Saite ihres Gemüthes berühren mußte; genug, Frau Cornelia ward auf einmal ganz und gar wie verwandelt und das Gefühl des lang entbehrten Vertrauens überwand bei ihr jedes andere Bedenken.

Kommt, liebe Frau Stadtschultheißin, rief sie mit dem ganzen lebhaften Eifer eines treuen Mutterherzens; kommt und überzeugt Euch selber, was ich nicht Alles thue, um meinen Sohn, wie Ihr sagt, zu encouragiren und ihm seinen holländischen Griesgram zu vertreiben!

Ohne ihr eine nähere Erklärung zu geben, ergriff sie die Hand der neuen Freundin und führte sie aus der Stube, die Treppe hinauf nach der mittleren Etage. Oben angelangt, öffnete sie die Flügelthüre und nöthigte die Frau Stadtschultheißin zum Eintritt. Himmel! Was für eine prächtige Visitenstube war das! Wie geschmackvoll und gemüthlich zugleich die ganze Einrichtung! Möbel, Tapeten, Teppiche, Spiegel, Porzellanfiguren, Gardinen, — Alles von der feinsten und kostbarsten Arbeit, und dabei herrschte eine Reinlichkeit, ein Sinn der Ordnung und Zweckmäßigkeit, als sei die Stube zur Aufnahme einer Fürstin eingerichtet, die jeden Augenblick erwartet werde. Und gleich daneben eine andere Stube, zwar kleiner, aber womöglich noch wohnlicher eingerichtet, dann ein kleines allerliebstes Kabinet mit grünseidenen Gardinen

Digitized by Google

— kein Zweifel, es war das für die künftige junge Frau Goethe eingerichtete „Schmollzimmerchen," und jetzt, o wie staunte Frau Anna Margaretha, als die Hausbesitzerin die Thüre des nach dem Hofe gelegenen Zimmers öffnete und mit strahlenden Augen ausrief:

Da schaut, Frau Stadtschultheißin, ob ich's ihm und ihr an Etwas habe fehlen lassen!

Ach, welche Pracht, welche Commodität! rief diese eintretend und sofort unwillkührlich die seidene, mit feinen Spitzen bedeckte Decke des gewaltig hohen Himmelbettes befühlend. Da hätten ja drei ausgewachsene Holländer gut und gerne Platz darin, und der Toilettentisch mit dem doppelten Lavoir von Krystall — nein, sag' Sie mir nur, liebste Frau Base, ist das Alles Ihr Geschmack, Ihr Arrangement? Ach, in einer solchen Stube, in einem solchen Himmelbette möcht' ich dermaleinst meine Seele Gott dem Herrn befehlen!

Alles für ihn, Alles zu seinem Encouragement! schluchzte Frau Cornelia; und das Schönste schaut Sie noch erst, Frau Stadtschultheißin; denn die Möbel, die Gardinen, die Spiegel und Teppiche haben doch bloß fremde Hände gemacht, die kann man für sein gutes Geld allerorten kaufen, aber hier, sieht Sie, hier — sie zog bei diesen Worten eine große Kommodeschublade heraus — das läßt sich nicht kaufen, das hat nicht bloß die Mutter, das hat schon die Großmutter zu Stande gebracht, ach, die Großmutter, Frau Stadtschultheißin, weil Sie ja doch der Mutter so wenig Herz für ihren einzigen Sohn zutrauen wollte!

Digitized by Google

Schluchzend bedeckte sie mit beiden Händen ihr Antlitz. Als aber Frau Anna Margaretha in die geöffnete Schublade blickte, war es ihr fast nicht anders zu Sinne, als schaue sie auf ein Fleckchen vom verlorenen Paradies nieder, auf dem noch die Blumen eines längst von der Erde verschwundenen Lenzes blühten. Es war ein Anblick, bei dem jedes Mutterherz, auch noch so alt, in Wonne und Freude erzittern mußte; so anmuthvoll und farbenreich lagen sie da, alle die kleinen, mit Perlen und bunten Bändern geschmückten Kinderhäubchen, die rothgesäumten Wickelschnüren, die blendend weißen Strümpfchen, die weichen wollenen Söckchen, die allerliebsten rothen, blauen, grünen „Schücklein," die Hemdchen, die Kleidchen, die Röckchen, die Joppelchen, daneben das bändergeschmückte federwollige Tulifäntchen, und, damit wir das Prachtstück nicht vergessen, das herrliche, über und über mit kostbaren Spitzen und Stickereien verzierte Taufkissen von weißem Atlas — nichts fehlte, kein Fädchen, kein Bändchen, kein Fähnchen für die Equipirung des künftigen Enkels, der künftigen Enkelin, sie brauchten nur zu kommen und mit ihren Patschhändchen in die reiche bunte Fülle großmütterlicher Liebe hineinzugreifen, es war ja längst für Alles gesorgt, längst auf Alles Bedacht genommen — aber die kleinen Schreihälse, wo blieben sie eigentlich?

Das war zu viel der Rührung für das gute weiche Herz der Stadtschultheißin; und während es noch vor ihren Augen flimmerte bei all dem wunderholden lieblichen Anblick, füllten auch diese sich mit Thränen, und sie weinte aus so tief empfundenem Mitgefühl, als sei es ihr

Digitized by Google

eignes vergebliches Mühen, Sorgen und Hoffen, das ihr aus dieser reichen Fülle der zärtlichsten Mutterliebe zum Herzen drang.

Bald aber faßte sie sich, wischte mit rascher Hand die Thränen aus den Augen, ergriff Frau Cornelia's Hand, zog sie zu sich und sagte, indem sie ihr mit innigem Blick in die Augen sah:

Sie allertreueste Mutter unter Gottes Sonne, Sie goldig Engelherz von Güte und Geduld, ich thu' Ihr hiermit nicht allein feierlich Abbitte für mein vorhiniges Geschwätz, nein, ich thu' noch ein Weiteres und sag' es, als wär' ich Sie und Sie ich: Wenn auch alle Holländer der Welt Hageſtolze würden, ich, ich — die alte Stadtschultheißin Textorin schaff' es zu Stande, daß Ihr Doctor wieder zu gut frankfurtischen Begriffen kommt, ruh' und raste nicht eher, als bis er seiner Frau Mutter eine Schwiegertochter in's Haus führt, die dasselbe Nämliche thut, was ich anjetzo thue — Das nämlich!

Und sie sank bei diesen Worten der Frau Cornelia an's Herz, küßte sie mit der Innigkeit einer treuen Schwester und rief dann in froher Bewegung:

So! wir haben uns nun, denn wir kennen uns jetzt in- und auswendig! Da soll dein Doctor uns Beiden einmal kommen und sagen: Ich bleibe ledig! Nein, Musje Hartkopf, so haben wir nicht gewettet! Wer in Frankfurt leben will, der muß auch gut frankfurtisch lieben — denn Holland, das merk' Er sich, Herr Doctor, — Holland liegt noch weit ab vom Reiche!

Digitized by Google

Es dämmerte schon, als sich endlich die Stadtschultheißin von Frau Cornelia verabschiedete, um nach Hause zurückzukehren; und die beiden würdigen Frauen, die am Morgen kaum mehr als ihre Namen von einander gekannt hatten, trennten sich am Abend des nämlichen Tages als treue Freundinnen mit dem herzlichen Gelöbniß, daß künftig Eine bei der Andern Trost und Beistand suchen wolle, so oft sie dessen bedürftig wäre.

Frau Anna Margaretha, noch ganz voll von dem Eindruck, den die Erscheinung und das ganze Wesen dieser seltenen Frau auf sie gemacht hatte, ging mit dem festen Vorsatz nach Hause zurück, ihrem Manne von Allem, was sie im Goethe'schen Hause gesehen und gehört, treuen Bericht abzustatten und ihn dadurch zu bewegen, seinen Einfluß auf den Doctor geltend zu machen, damit derselbe endlich den Wünschen seiner Mutter geneigt werde und sich in Anbetracht so vieler dringender Umstände entschließen möge, eine eheliche Verbindung einzugehen, wozu es ihm ja nach ihrer Meinung weder an günstiger Gelegenheit noch an gutem Erfolg fehlen konnte.

Denn auch darin hatte sich diese treffliche Frau ihres Herzens Jugendsinn frisch erhalten, daß es ihr nicht möglich war, in einer Sache, die ihr nahe ging und bei der die betheiligten Personen nach ihrem Dafürhalten nur tüchtig zuzugreifen brauchten, um alsbald Glück und Heil mit vollen Händen zu gewinnen, — die persönliche Eigenthümlichkeit und die individuelle Neigung oder Abneigung der Menschen mit in Anschlag zu bringen, denen sie wohlwollte und für die sie, nach ihrem Ausdruck, durch's

Digitized by Google

Feuer gegangen wäre. Was ihr einmal so und nicht anders gut, zweckmäßig und heilsam erschien, was besonders im natürlichen Gang der Dinge begründet und gerechtfertigt war, davon war in ihren Augen nichts ab- und nichts hinzuzuthun; höchstens mußte man, wo's ihm an der nöthigen Energie, Einsicht oder dem guten Willen zu seinem Glück fehlte, dem Betreffenden die Augen öffnen, vor seinem zaghaften Schritt die Wege ebnen und, falls es auch dann noch nicht vorwärts gehen wollte, mit gesteigertem Nachdruck weiter verfahren, um ihn endlich auf den ihm von der Vorsehung vorgezeichneten richtigen Weg zu bringen.

Ja, es war ihr ganz unzweifelhaft und konnte gar nicht anders sein, der Doctor mußte heirathen: denn wozu hätte sonst seine gute Mutter schon Jahre lange diese Sorge auf seine künftige Einrichtung verwendet? Ach, wie glücklich war die junge Frau, die in ein so grundgediegenes Hauswesen kam, worin selbst das schärfste Auge keinen Mangel wahrzunehmen vermochte! Denn das müssen wir hier noch nachträglich bemerken, die Frau Stadtschultheißin war, nachdem sie sich in der mittleren Etage umgesehen, auch in die obere gestiegen, hatte hier die feingebohnten Linnenschränke mit Kennerblick gemustert; war sodann, so einheimisch fühlte sie sich schon im ganzen Hause, selbst auf die Bodenkammer gerathen, war auch später nicht an der Küche vorübergegangen, ohne sich an der Menge des herrlichen Kupfergeschirrs sattgesehen zu haben; und, hätte Frau Cornelia nur gleich den Kellerschlüssel bei der Hand gehabt, sie wäre sicherlich auch noch

Digitized by Google

in die ſchattenloſe Tiefe hinabgeſtiegen, Alles bloß, um ſich durch den Augenſchein zu überzeugen, daß der Doctor nothwendig heirathen müſſe, damit endlich all' das ſtattliche Gut, das für eine große Haushaltung ausreichte, ſeine nützliche Verwendung fände.

Plötzlich ſtand ſie ſtill und ſah ſich erſchrocken um.

Ach Gott im Himmel! Das war ihr ja noch niemals paſſirt und bedeutete gewiß nichts Gutes; denn weil ſie ganz in ihre Gedanken vertieft dahingewandelt war, hatte ſie nicht darauf geachtet und war richtig unter dem Schirmdach der Schmiede hingegangen, die dicht bei ihrer Wohnung, in der Nähe des Gaſthauſes zum gelben Hirſch lag; ein Verſehen, das unter allen Umſtänden nichts Gutes bedeutete. Denn durch eine Schmiede zu gehen, war nach damaligem Begriff ein faſt noch ſchlimmeres Anzeichen, als wenn Einem eine ſchwarze Katze zwiſchen Licht und Dunkel über den Weg gelaufen wäre oder die Todtenuhr im Wandgetäfel gepickt hätte. Gegen den Gang durch eine Schmiede gab's nur ein einziges ſicheres Mittel, um ſich vor Schaden zu bewahren; daſſelbe beſtand in ſchleuniger Rückkehr auf demſelben Wege bis zu der Schwelle des Hauſes, von der man ausgegangen war. Auch Frau Anna Margaretha beſann ſich nicht lange, ſondern ging ſofort zurück, noch einmal durch die Schmiede und über die Zeil nach dem großen Hirſchgraben bis zum Goethe'ſchen Hauſe, von wo ſie dann neuerdings ihren Heimweg antrat, nun erſt darüber beruhigt, daß ihre Unachtſamkeit weder für ſie noch die Ihrigen gefahrbringend ſeyn werde. In der Gegend des rothen Hauſes

Digitized by Google

auf der Zeil begegnete ihr der Doctor Goethe; aber wiewohl er ganz dicht an ihr vorüberging und sie starr ansah, erkannte er sie doch nicht, wohl aber fiel ihr sein blasses Aussehen auf und sie hätte ihn angeredet, wäre er nicht so rasch davongeeilt. Abermals ein schlimmes Omen! Denn ein Freund, der Einen auf der Straße, ohne ihn zu erkennen, ansah und fremd vorüberging, bedeutete nichts Geringeres als Zwist in der Freundschaft, häuslichen Streit und Familienhader. War's daher ein Wunder, daß die Stadtschultheißin, die kaum den verhängnißvollen Gang durch die Schmiede wieder gut gemacht hatte, von Neuem in Sorge gerieth und ihre Schritte beschleunigte, um nach Hause zu kommen?

Ist nichts vorgefallen? war ihre erste Frage, als sie zu ihren Mädchen in die Stube trat, und sie athmete erst wieder leichter auf, als diese sie versicherten, daß sich nicht das Mindeste während ihrer Abwesenheit ereignet hätte. Sie hörte von ihnen, daß der Vater noch in seiner Arbeitsstube sei, und ging daher, um sich auch von seinem Wohlbefinden zu überzeugen, hinunter. Zuvor trat sie jedoch in die Gesindekammer, wo sie die Mägde fragte, ob Jemand bei dem Herrn Stadtschultheißen sei. Eine sonderbare Bestürzung überkam sie bei der Nachricht, die sie hier empfing, daß ihr Mann schon mehrmals nach ihr gefragt, sowie, daß der Herr Doctor Goethe ihn soeben verlassen habe; und schon saß ihr die Frage auf der Zunge, warum denn ihr Eheherr den Doctor nicht hinauf in die Wohnstube geführt hätte, als sie sich darauf besann, daß ihr die Mägde auf dies Alles schwerlich eine

Digitized by Google

genügende Auskunft würden geben können. Nicht ohne geheimes Zagen öffnete sie vorsichtig die hintere Hausthüre, um vom Garten aus zu sehen, ob ihr Mann schon Licht in seiner Stube habe. Da dies der Fall war, so schlich sie zu den Fenstern des Seitenbaues und sah in das Zimmer hinein. Der Stadtschultheiß saß vor seinem Arbeitstisch, über dem die große Hängelampe brannte, deren Licht voll auf sein Antlitz fiel, so daß sie jeden Zug seiner Miene beobachten konnte. Aber, o Himmel, wie erschrak sie, als sie jetzt in sein Gesicht blickte und die Sorge, den düsteren Ernst entdeckte, der so deutlich aus allen seinen Zügen sprach; die Lippen fest aufeinandergedrückt, die buschigen Augenbrauen dicht zusammengezogen, saß er regungslos da, während sein Blick starr zur Seite niederfiel, wie er zu thun pflegte, wenn ihn eine Sorge, eine Verlegenheit ohne Rath und Ausweg fand.

Da ist ein schlimmer Gast bei meinem lieben Herrn eingekehrt, dachte die Stadtschultheißin; aber als Frau der raschen hilfreichen That war sie nicht lange in Zweifel, was hier ihres Amtes sei; und schnell ihre äußere Fassung und Ruhe wieder gewinnend, ging sie in's Haus zurück, stieg die kleine Seitentreppe zur Linken hinunter, welche aus dem vordern Haus über einen schmalen Gang nach der Arbeitsstube des Stadtschultheißen führte und öffnete leise die Thüre zu derselben. Er bemerkte ihr Eintreten nicht eher als bis sie ihm einen guten Abend bot, worauf er sich rasch umdrehte und in einem Ton, dem sie's anhörte, wie froh er über ihre Ankunft sei, zu ihr sagte:

Digitized by Google

Ah, meine liebe Anna Margareth, wo haſt du denn den ganzen Nachmittag über geſteckt? Wenig fehlte, daß ich dich durch die Rathsdiener in der ganzen Stadt hätte aufſuchen laſſen.

Wo ich geweſen bin, hätt'ſt du mich doch nicht geſucht, erwiederte ſie, während ihre Augen forſchend auf ſeinen Zügen ruhten, deren Ausdruck bei weitem nicht mehr ſo ernſt und düſter war wie zuvor. Rath 'mal, wo ich geweſen bin, mein lieber Johann Wolfgang? ſagte ſie dann, ſeine Hand ergreifend. Weißt ja doch ſonſt Alles, was ich thue und erräth'ſt oft meine innerſten Gedanken?

Nun, nun, prahl' nur nicht ſo voreilig mit deiner Geheimthuerei, antwortete der alte Herr, indem er ſie mit ſeinem gewohnten halb ſchalkhaften, halb prüfenden Blinzeln anſchaute und den Kopf hin und herwiegte, wobei er ſeine untere breite Lippe ſo eigenthümlich pfiffig über der oberen zuſammenzog, daß man hätte ſchwören mögen, dieſem Mann ſey Alles bekannt. Ja, ja, ſchau' mich nur verwundert an, fuhr er dann fort; wo du heute geweſen biſt — ſoll ich's mal rathen?

Wenn du das vermagſt, ſo will ich . . . .

Halt, thu' keine voreilige Betheuerung, Alte! fiel ihr der Stadtſchultheiß feierlich in die Rede. Hör' erſt, ob mir's nicht ſchon längſt bekannt iſt, daß du ſoeben von einem Orte herkömmſt, ja, ja, — von einem Orte, wo du dein Lebtag zuvor noch niemals geweſen biſt. Na! Iſt's ſo oder iſt's nicht ſo?

Frau Anna Margaretha ſah ihn groß an und die Ueberraſchung, die ſich dabei in ihren Zügen malte,

Digitized by Google

entging seinem scharfen Auge nicht. Schwerfällig stand der alte Herr von seinem Sitze auf, schlürfte in seinen dicken Salbandschuhen nach der Zimmerecke, schob den mit Messingrädern versehenen mächtig großen Sessel von rothem Corduan, auf den sonst nur vornehme Standespersonen zu sitzen kamen, neben den Schreibtisch, drückte ohne besondere Galanterie seine liebe Ehehälfte tief in das weiche Polster und sagte, indem er sich selbst wieder auf seinem harten Holzstuhl niederließ, mit der ganzen Strenge eines hochgebietenden Stadtschultheißen von Frankfurt:

Hör' Sie mal, Frau Anna Margaretha, Ihre Kartenmischerei gefällt mir ganz und gar nicht, insonderheit hätt' ich mich von Ihr, was einen gewissen steifbockigen Menschen anbetrifft, der erst seit Kurzem in unser Haus kommt, eines Besseren versehen, am wenigsten aber von Ihr geglaubt, daß Sie ihn sogar hinter meinem Rücken encouragiren thäte . . . .

Bei dem Wort „encouragiren" stieß die gute Frau einen lauten Schrei der Ueberraschung aus und wenig fehlte, sie hätte ihm in ihrem Schrecken über seine Allwissenheit Alles gestanden. Doch faßte sie sich eben noch zur rechten Zeit und sagte blos mit unsicherer Stimme:

Wenn du den Doctor Goethe meinst, wer hat ihn denn mehr protegirt wie du selber?

Aha! Klopf' auf den Busch und ruf: Hui Haf', gleich springt er dir heraus! rief der alte Herr und brach in ein so lautschallendes Gelächter aus, daß die ganze Stube davon schütterte. O du liebe Zeit! Du liebe Zeit! Hat jemals eine Frankfurter Stadtschultheißin alle ihre

Digitized by Google

Weisheits-Eier so prompt in ein Nest gelegt? Warte mal, Sibyllchen, und sag' kein Wort, sondern bekenne mir aufrichtig und von freien Stücken, bevor ich dir's zu deinem Doctor Goethe gratis in den Kauf gebe: Wo bist du wieder herumspionirt?

Er neumodischer Prophet Elias, Er Gräschenwachsenhörer! brach die Stadtschultheißin nun ihrerseits los; wenn Er mir das spöttische Lachen über Seine arme Ehefrau nicht bei Seite läßt, so will ich Ihm zu all Seiner erstaunlichen Weisheit Eins dazu sagen ....

Nun, nun, Alte, 's war ja nicht so bös gemeint, sagte Herr Johann Wolfgang begütigend und klopfte ihr dabei sanft auf die Wange. Ich wollte dir damit nur sagen, daß ich ganz wohl weiß, wo du gewesen bist. Um aber auf besagten Hammel, respective den Doctor Goethe zurückzukommen — und wieder schaute sie der alte Herr gar listig lauernd von der Seite an — so thut es mir wirklich sehr leid, daß du deinen heutigen Gang nicht wenigstens um einen Tag aufgeschoben hast.

Damit ich seine treffliche Mutter um einen ganzen Tag später hätte kennen lernen! fuhr die Stadtschultheißin in ihrer Lebhaftigkeit heraus und — ach zu spät, viel zu spät biß sie sich auf die verrätherische Zunge, als sie sah, wie Jener bei dieser Nachricht rasch den Kopf in die Höhe warf und den Mund, den er vor Staunen weit aufgethan, wohl eine Minute lang wieder zu schließen vergaß, wobei er sie so groß und betroffen anschaute, als wenn er, der Alleswissende, wahrhaftig noch gar keine Ahnung davon gehabt hätte, daß sie bei Frau Cornelia Goethe

Digitized by Google

gewesen. Sie aber war so verwirrt über ihr voreiliges Geständniß, daß sie die Augen ganz beschämt zu Boden senkte; denn nun konnte er allerdings wieder einmal mit Grund von sich rühmen und damit prahlen, daß ihm nichts verborgen bliebe, was sie hinter seinem Rücken thue.

Endlich nahm er wieder das Wort und fragte sie so gleichgültig, als sei ihm kaum Etwas an der Antwort gelegen:

Was ist's denn eigentlich für eine Art von Frau, diese Wittwe Goethe? Bist ja wohl schon ganz Feuer und Flamme für sie?

Ah, — passirt, — so so, — eine ganz brave Frau, — nur etwas gar zu altmodisch, versetzte die Stadtschultheißin mit der nämlichen scheinbaren Gleichgültigkeit.

Der Doctor war vorhin bei mir, fuhr der Alte fort, wenig befriedigt von dieser Auskunft, und seine Finger klappten immer stärker und rascher auf die große runde Dose von Schildpatt, die er mit beiden Händen über seinen stattlichen Embonpoint hielt.

Was hast du denn auf Einmal gegen ihn und wozu soll ich ihn denn eigentlich encouragirt haben? fragte sie nach einer Pause ebenso bitter als neugierig. War er ja doch noch gestern in deinen Augen ein ganz charmanter junger Mann, ein höchst verständiger junger Mann, ein wahres Musterexemplar von einem Doctor juris? Ach, geh mir, Johann Wolfgang! Du bist wirklich recht wetterwendisch in deinem Geschmack geworden, und was dir noch heute vollkommen recht ist, steht dir morgen windschief.

Wer sagt denn, daß mir der Doctor nicht schon recht

Digitized by Google

wär', entgegnete der Stadtſchultheiß, der mit einmal ganz kleinlaut wurde. Nur fragt ſich's, wozu er mir eigentlich recht ſeyn ſoll?

Ich dächte doch, er hätte dir bis jetzt keinen Anlaß gegeben ihn für pretentiös zu halten, fuhr ſie lebhafter fort. War's doch noch ehegeſtern deine Meinung, er ſei ſo modeſt, daß dir's faſt leid um den trefflichen Kopf thäte.

Das ſagt' ich auch und ſag's noch jetzt, erwiederte der alte Herr auffahrend. Aber wer heißt ihn, ſich in meinem Hauſe um Dinge zu bekümmern, die ihn Nichts angehen? Zwar beruft er ſich dabei ausdrücklich auf dich und deine Gunſt und behauptet ſogar, du würdeſt ihm gewiß den Gefallen thun und dein Jawort dazu geben, wenn er ſich ſo was herausnähme . . . .

Hör' mal, Johann Wolfgang, ich hab's nun mit deinem ſonderbaren Gemunkel über den Doctor dickſatt gekriegt, rief die Stadtſchultheißin unmuthig. Wenn keine abermalige Quertreiberei dahinter ſteckt, ſo ſprich's deutlich aus, was du mit dem Menſchen willſt und in welchem Punkt er ſich in unſer Hausweſen melirt? Sonſt aber laſſ' uns von was Anderm reden, denn ich habe Wichtigeres auf dem Herzen und um Spaß iſt's mir ganz und gar nicht zu thun.

Mir auch nicht, mir auch nicht, Frau Anna Margareth! entgegnete der Alte und blies beide Backen dick auf. Denn eben weil der Doctor Ernſt macht, iſt's mir auch nicht ſpaßig zu Sinn, und ich ſagt' ihm darum auch meine Herzensmeinung unumwunden heraus. 's ging mir freilich nahe, aber warum hatteſt du dich aus dem Staube

Digitized by Google

gemacht und mir die ſchlimme Commiſſion allein überlaſſen? Und das ſoll keine abgekartete Sache zwiſchen euch beiden geweſen ſein?

Der liebe allwiſſende Gott iſt mein Zeuge, ich weiß nicht, was du redeſt, Mann! rief die Stadtſchultheißin, der es bald heiß, bald kalt über den Rücken lief.

Kurz und gut, ſagte der Alte, der Doctor Goethe hat bei mir um die Hand deiner Jungfer Prinzeß angehalten; ja, reiß' Sie nur die Augen auf, Madame, der kluge, der verſtändige, der — modeſte Doctor Goethe begehrt in Zucht und Ehren meinen vierzehnjährigen Backfiſch zum Weibe — nun lach', nun lach', wenn du wirklich nicht die Hand dabei im Spiele haſt!

Aber der guten Frau Stadtſchultheißin war es wahrlich nicht um's Lachen zu thun, ſie hatte vielmehr im erſten Eindruck, den dieſe Nachricht auf ſie machte, ein Gefühl, als falle ſie von einem hohen Thurme herunter und bleibe in der Luft ſchweben, ſo ſehr betäubten Schrecken und Ueberraſchung ihre Sinne.

Iſt's möglich — der Doctor? ſtammelte ſie. Und welchen Beſcheid haſt du ihm gegeben?

Frag' dich ſelber, was du an meiner Stelle gethan hätteſt, entgegnete der Stadtſchultheiß ausweichend.

Du haſt ihn fortgeſchickt? rief ſie in athemloſer Spannung.

Das gerade nicht, entgegnete der alte Herr, und blies abermals die Backen auf wie ein Karpfen, der auf trockenem Lande nach Luft ſchnappt. Was ſollt' ich denn Geſcheidtes auf eine ſo gottsvergeſſene Abenteuerlichkeit

Digitized by Google

ſagen? Denk' doch mal ſelbſt, beſte Anna Margareth, die Eliſabeth wenig über vierzehn, er vierunddreißig Jahre, macht netto eine Differenz von zwanzig.

Hm! Wenn's weiter nichts wär', entgegnete ſie und ſuchte allmählig ihre Gedanken wieder zu ordnen. Hatteſt ja auch nicht viel weniger auf dem Regiſter, da du um mich freiteſt.

Schon recht, aber dafür warſt du ſelber keine Fackelgans mehr, warſt ſchon achtzehnjährig, ſagte der Stadtſchultheiß ſchwerathmend.

Das iſt allerdings wahr, erwiederte ſie nach einer Pauſe zögernd. Aber wenn dir der Doctor ſonſt anſtünde — für die vollen achtzehn Jahre bei der Eliſabeth wollt' ich dir ſchon garantiren.

Wie ſoll ich das verſtehen? fragte der Alte verwundert.

Ei, er brauchte ja nur vier Jahre zu warten, ſo hätte die Eliſabeth ihre Achtzehn vollgezählt in der Schürze, ſagte die Stadtſchultheißin ganz ernſthaft.

Seht doch mal das vertrackte Weibsvolk, es weiß für Alles Rath! entgegnete Herr Johann Wolfgang ganz überraſcht von dieſer einfachen Löſung eines ihm ſo ſchwierig dünkenden Problems. Warum nicht gar! Vier Jahre wartet dir Der gewiß nicht! Iſt er doch ſchon davon gelaufen, bevor ich noch mein Concluſum faſſen konnte.

Du wirſt ihm auch ein ſchönes Geſicht gezeigt haben! rief ſie in ihrer heftigen Art. Kann mir's ſchon vorſtellen, wie du den armen Menſchen angefahren haſt! — Ach, mich dauert nur ſeine gute treffliche Mutter! O

Johann Wolfgang, wann du doch nur zum Wenigſten nicht ſo hitzig und aufbrauſeriſch gegen ihn geweſen wärſt! Wie er mir vorhin auf der Zeil begegnete, ſah er ſo ſchrecklich blaß und verſtört aus . . . .

Da haben wir's! Nimmt ſie ſchon wieder ſeine Partei gegen mich, bevor ſie noch weiß, was ich ihm geſagt habe! fuhr der Alte unmuthig auf. Aber ſag' mal ſelber, du leibhaftige Allbarmherzigkeit, was hätt'ſt denn du ihm eigentlich für einen Beſcheid gegeben, wenn er ſo plötzlich an dich herangetreten und dir ſeine Werbung um deine älteſte Tochter an den Kopf geworfen hätte? Hab' ich ihn doch wenigſtens ruhig ausreden laſſen, habe ihn dreimal, derweilen er ſtockte gefragt, ob er nun zu Ende ſei, und dann hab' ich ihm Folgendes zur Antwort gegeben: Lieber Doctor, hab' ich zu ihm geſagt, Er iſt nicht wohl bei Groſchen. Weiß Er denn nicht, daß das Mädel, um das Er freit, kaum trocken hintern Ohren iſt? Und warum verfällt Er mit Seiner Marotte grade auf mein Kind? Glaubt Er etwa, ich hätte Luſt, mich mit derlei Geſchichten zu befaſſen? Verſchon' Er mich mit ſolchen Incommoditäten; ſo werth und lieb Er mir iſt, iſt mir doch meine Gemüthsruhe und mein Hausfrieden noch ein klein Bischen lieber. Nun, hab' ich ihm da etwa zu viel geſagt?

Ganz bin ich mit deiner Antwort doch nicht einverſtanden, lieber Mann, erwiederte die Frau Stadtſchultheißin nach kurzem Ueberlegen. Denn im Grunde haſt du ihm damit gar keinen rechten Beſcheid gegeben.

Doch! doch! fiel er ihr lebhaft in's Wort. Denn als er daraufhin von mir wiſſen wollte, ob ich etwas an

Digitized by Google

seiner Person, seinem Charakter, seiner Herkunft auszusetzen hätte, da hab' ich aufrichtig meine Sentenz dahin abgegeben: Seine Person ist mir lieb, Seinen Charakter halte ich werth, aber wenn ein Frankfurter Stadtschultheißenkind einmal in den Fall kommen sollte, einen Mann zu heirathen, so braucht's zwar noch lange kein Prinz oder kein Graf zu sein, aber er müßte zum Wenigsten doch nicht seinen Kopf darauf setzen wollen, die Tochter eines Stadtschultheißen bloß darum zu ehelichen, weil ihm der Magistrat bis dahin keine Anstellung gegeben hat, gleichviel, ob sein Vater selig ein Rathsherr oder — ein Schneider gewesen sei.

Was soll denn das nun wieder heißen? fragte die Stadtschultheißin mehr verwundert als betroffen über den sonderbaren Nachdruck, den ihr Mann auf das Wort Schneider legte.

Das will ich dir erklären, meine Liebe, antwortete Jener so trocken, als es ihm seine eigne innere Aufregung erlaubte. Dieser Doctor Goethe hat einen einzigen Fehler, von dem ich ihn, so Gott will, am heutigen Tag für alle Zeit curirt habe. Er ist eitel, denn er bildet sich ein, er müsse der Welt, wegen seiner Abkunft von einem ehrlichen Vater, der ein schlichter aber grundgescheiter Schneider war, eine Satisfaction geben; und siehst du, lediglich darum hat er dem Rath den Stuhl vor die Thüre gesetzt und resignirt fernerweit auf Anstellung im Staatsdienst; lediglich darum freit er jetzt um die vierzehnjährige Tochter des Stadtschultheißen Textor! Warten aber, wie du meinst, lange vier Jahre warten, kann er

Digitized by Google

ſchon allein darum nicht, weil ihm — die Elle an der Kehle ſitzt, und nun ſag' mir's bedachtſam und wohlüberlegt, ob du eins deiner Mädchen einem Menſchen geben möchteſt, der nicht bloß eines Schneiders Sohn iſt, ſondern ſich auch noch obendrein ſchämt, es zu ſein?

Ein Schneider! ſtammelte die Schultheißin mehr todt als lebendig, und ließ beide Arme ſchlaff an den Seiten des Lehnſtuhls niederſinken.

Wie ich dir ſage, meine Liebe, fuhr Herr Johann Wolfgang nach einer Pauſe fort. Sein Vater iſt als thüringiſcher Schneidergeſell mit dem Ränzel auf dem Rücken in Frankfurt eingewandert, durch welches Thor, habe ich wirklich nicht in Erfahrung gebracht. Derſelbe trat bei dem Schneidermeiſter Lutz dahier in Condition, nach deſſen Tod er deſſen hinterlaſſene Wittwe heirathete. Damit gewann er das hieſige Bürgerrecht und betrieb nun das Geſchäft eines Schneidermeiſters bis zu dem im Jahre eintauſendſiebenhundert erfolgten Tod ſeiner Frau, worauf er ſich in zweiter Ehe mit der wohlhabenden Wittwe des Beſitzers vom Weidenhof, Frau Cornelia Schellhorn, verehelichte. Aus dieſer Ehe gingen zwei Söhne hervor, davon der Eine ſchon frühzeitig ſtarb; der Andere aber iſt derſelbe nämliche Doctor juris, der vor einer Stunde, weniger zehn eine halbe Minute um die Hand deiner Tochter Katharina Eliſabeth angehalten hat; wobei er freilich wie ein rechter Schneider das Haſenpanier ergriff, bevor ich ihm noch den guten Rath geben konnte, dieſe ärgerliche Sache mit dir allein abzumachen, da ich für meinen Part feſt entſchloſſen bin, ſtricte Neutralität zu beobachten.

Digitized by Google

Wie? So ſoll ich hier allein die Entſcheidung abgeben? rief Frau Anna Margaretha auf's Aeußerſte beſtürzt. O Johann Wolfgang! Iſt die Eliſabeth nicht auch zur Hälfte dein Kind?

Eben derowegen wollt' ich den Doctor an dich verweiſen, entgegnete der alte Herr mit großer Seelenruhe. Denn was meine Hälfte an dem Mädel anbetrifft, die gönnt' ich ihm ſchon um deßwillen, weil der gute Menſch ja ſelber aus zwei Hälften beſteht, nämlich aus einem Gaſthofbeſitzers- und einem Schneidermeiſtersſohn. Da dacht' ich denn bei mir, ich wolle meine Hälfte an der Eliſabeth in Gottes Namen zu ſeiner Weidenhofhälfte geben, und du könnteſt's dann mit der deinigen halten, wie dir's beliebte.

Du biſt mir auch ein ſchöner Salomo! rief die Stadtſchultheißin und mußte trotz ihres bitteren Unmuthes laut auflachen. Ich glaube, wenn ich auf dem Sterbekiſſen läge, du könnteſt deine Schalkerei noch nicht laſſen, grad wie die Eliſabeth ſelber! Iſt das auch eine Sach', worüber man ſeine Poſſen macht?

Du kennſt in dieſem Punkt meinen Grundſatz, erwiderte er. Der Menſch muß die ernſthafteſte Sache immer am Spaßigſten nehmen, anſonſten kommt er weder durch die große, noch durch die kleine Welt. Auch hab' ich dir's zwar noch nicht hundertmal geſagt, ſag' dir's aber dafür heute zum Erſtenmal: Um derlei Geſchichten bekümmere ich mich nicht. Das iſt der Mutter ihre Sache, ihre Mädels ordentlich und wie ſich's ſchickt an den Mann zu bringen. Kommt's einmal mit meinem Johann Juſt

Digitized by Google

zum Klappen, und ſo Gott will kommt's dazu, dann will ich dem Jungen ſchon rechtſchaffen die Stange halten, doch bei deinen Töchtern laſſe mich aus dem Spiele.

Was iſt denn nun aber nach all dem Gered' deine Meinung von dem Doctor? fragte die Stadtſchultheißin und wäre am Liebſten in helle Thränen ausgebrochen.

Mach's mit ihm fertig — ſo oder ſo, erwiderte Herr Johann Wolfgang ſo barſch, daß es ihr hohe Zeit dünkte, dieſes Thema mit einer kurzen Sentenz abzubrechen.

Gut denn, ſo ſag' ich dir, daß ich meine Tochter niemals einem Schneidersſohn gebe, ſprach die Stadtſchultheißin entſchloſſen und drückte, als wolle ſie das große Rathsſiegel unter dieſen Beſchluß ſetzen, die Hand auf das Sandfaß, welches vor ihr auf dem Schreibtiſch ſtand.

Dacht' ich mir's doch! Dacht' ich mir's doch! rief der Stadtſchultheiß, und es war unmöglich, aus ſeiner Miene herauszuleſen, ob er ihr beiſtimme oder eine andere Entſchließung gewünſcht hätte. Vorhin hieß es: der arme, der brave, der beſcheidene Menſch, ich ſelber war ein aufbrauſeriſcher Kopf, ſchon um ſeiner trefflichen Mutter willen hätte ich ihn zum Schwiegerſohn annehmen ſollen, — auch das Deficit der vier Jahre bei der Eliſabeth war ſchnell gedeckt — und nun? Na nu?

Red', was du willſt, Johann Wolfgang! entgegnete die Stadtſchultheißin mit vor innerer Erregung zitternder Stimme; ja, beweiſ' mir ſelbſt ſonnenklar, daß ich früher ſo und jetzt ſo von dem Menſchen gedacht und geredet habe — mir Alles Eins! Die Eliſabeth heirathet darum doch keinen Schneidersſohn, und wenn auch der ganze

Digitized by Google

Hirſchgraben ſein wäre — du haſt mir den Entſcheid überlaſſen — da iſt er — d'ran beißt keine Maus keinen Faden ab!

Fiat justitia, pereat mundus! ſagte der Stadtſchultheiß, und vielleicht geſchah es zum erſtenmal im langen friedlichen Verlauf ihrer glücklichen Ehe, daß Beide nicht ſchließlich einer und derſelben Meinung waren. Denn hatte auch der Stadtſchultheiß ſeine Hälfte an der Tochter dem Bewerber gönnen wollen, ſo ward dieſem dafür die andere Hälfte, über welche die Mutter zu verfügen hatte, um ſo hartnäckiger verweigert; und die Art und Weiſe, wie der alte Herr die Sache auffaßte, ließ doch andererſeits kaum erwarten, daß er ernſtlich geſonnen ſei, diesmal ſeine väterliche Autorität mit beſonderem Nachdruck geltend zu machen.

Und an Alledem, das hätte der Stadtſchultheißin nun kein Menſch in der Welt mehr ausgeredet, an Alledem war ihr heutiger verhängnißvoller Gang durch die Schmiede am „Gelben Hirſch" ſchuld, und zu ſpät ſah ſie ein, daß es gegen eine ſolche Herausforderung der Schickſalsmächte, gleichviel ob abſichtlich oder unabſichtlich erfolgt, keine andere Hülfe gebe, als in chriſtlicher Geduld die Folgen davon zu tragen. —

Daß ihr Mann noch an demſelben Abend zu einer ganz ungewöhnlichen Stunde zum Kaiſer in's Barkhauſiſche Palais beſchieden wurde, vollendete ihre Troſtloſigkeit. Denn was konnte ihn dort nach ſolchen Vorgängen an einem ſo unzweifelhaften Schickſalstag wie der heutige Anderes erwarten, als neuer Aerger, neue Widerwärtigkeit; eine

Digitized by Google

Voraussetzung, die bei ihr so fest stand, daß sie ihren Mann, noch während sie ihm bei Anlegung seines Amtsornates behülflich war, dringend beschwor, seinen Gang zum Kaiser unter irgend einem Vorwand bis zum morgenden Tag zu verschieben. Aber der Stadtschultheiß streichelte ihr, während sie ihm die große Staatsperrücke zurechtsetzte, freundlich die Wange und sagte mit heiterer Zuversicht, die allerdings sonderbar mit seinem vorigen bitteren Ton contrastirte:

Weiblein! Weiblein! 's ist noch lange nicht ausgemacht, daß der heutige Tag im Kalender schwarz für uns angestrichen wär'. Wenn ich bedenke, daß ich heute Morgen beim Aufstehen aus dem Bette meinen linken Strumpf nicht weniger als dreimal aus Versehen an's rechte Bein zog, so möcht' ich fast mit Sicherheit behaupten, daß heute vielmehr ein rechter Glückstag für uns ist. Denn siehst du, beste Anna Margareth, das Glück kommt nicht immer als eine blinde Gottheit zum Menschen, sondern gar oft findet's ihn selber blind gegen seine Gunst, und erst nach der Hand erkennt er, daß unter seinem Sorgen, seinem Zagen und Verzweifeln ein guter Gott Alles zum Besten lenkte. Schon mehr als einmal habe ich's an mir selber erfahren, daß das rechte Glück, das nachhaltige, uns gleichsam wie eine Widerwärtigkeit von der Vorsehung aufdictirt wird, denn käm's aufs Einmal in seiner ganzen vollen Gewalt, der innere Mensch ginge darüber aus den Fugen. Denk' an mich, liebe Anna Margareth, setzte er feierlich hinzu: das rechte Glück schleicht sich oft wie ein Bettler ganz incognito in unser Haus; aber hebst du

Digitized by Google

ſpäter das Salzfaß auf, ſo liegt richtig das Fünfwinkelzeichen darunter, mit dem du alle böſen Geiſter des Lebens banneſt, der Bettler aber, der's hingelegt hat, iſt derweilen ſpurlos verſchwunden.

Das Salzfaß! — Das war allerdings nach dem Sinn der Frau Stadtſchultheißin geredet; und kaum ſaß daher der alte Herr in der Rathskutſche und fuhr im vollen Ornat dem kaiſerlichen Palaſte zu, ſo lief ſie hinauf in die Wohnſtube, wo der Tiſch zur Abendmahlzeit bereits gedeckt war, um den ihre Kinder ungeduldig herumſaßen. In einer großen irdenen Schüſſel dampfte die beliebte Weckmilchſuppe, das gläſerne Salzfaß ſtand neben der Butterdoſe von Steingut; ach, hätte ſie's doch ruhig ſtehen laſſen, ſtatt es raſch wie aus Zufall aufzuheben! — Denn Nichts, gar Nichts lag darunter, ſie hätte denn das Tiſchtuch ſelber für ein beſonderes Schickſalszeichen betrachten müſſen.

Dennoch kamen ihr die letzten Worte ihres Mannes nicht aus dem Sinn und von Neuem mußte ſie während des Eſſens immer wieder auf den Platz hinſehen, wo das Salzfaß geſtanden, als ſei da doch noch Etwas zu entdecken, was die prophetiſche Rede ihres Mannes rechtfertigen könne. Aber ſelbſt das Tiſchtuch zeigte nur ein ſchlichtes Deſſin, viele kleine Bienen mit ausgeſpannten Flügeln, — der Weber hätte doch zum Wenigſten irgend eine Deutung hineinwirken können ....

Der Weber! — Sie erinnerte ſich plötzlich wieder des alten gebückten Mannes, der in einer Vorſtadt von Wetzlar wohnte, ein armer aber äußerſt redlicher und

Digitized by Google

fleißiger Mann, bei dem ihre Mutter mehr aus Mitleid als aus Bedürfniß, einen Theil ihrer reichen Ausstattung an Linnenzeug hatte anfertigen lassen. Und wie das Bild des redlichen Alten mit dem milden Parabelantlitz und der grauwollenen Mütze auf dem ehrwürdigen Silberhaupt jetzt wieder so recht lebendig vor die Seele der Frau Stadtschultheißin trat — sein flinkes Webschifflein war wohl schon lange im Hafen des ewigen Friedens eingelaufen — da fiel ihr plötzlich ein, daß der Name Textor auf Latein so viel bedeute, wie das deutsche Wort Weber, und zugleich besann sie sich auf eine alte Nachricht, nach welcher die Vorfahren ihres Mannes Weber gewesen seien — Weber gleich dem alten biedern Manne, der dieses Tischtuch für sie angefertigt hatte!

Das Fünfwinkelzeichen hatte also richtig unter dem Salzfaß gelegen: Weber, Schuster, Schreiner, Schneider — o Himmel, der Schneider, der ja die Leinwand zusammennähte, die nämliche Leinwand, die der fleißige Weber zuvor angefertigt — sie legte bei diesem Gedanken fast mechanisch den Löffel aus der Hand — Weber, Schneider, — Schneider, Weber — worin bestand denn eigentlich zwischen beiden der Unterschied an Geburtsrang und Standesehre? Wer war hier der bessere, der vornehmere Mann?

„'s kommt Allens auf den Einschlag an, Frau Syndicussin", hatte der alte Wetzlarer Weber einstmals zu ihrer seligen Mutter gesagt, und die Frau Stadtschultheißin erinnerte sich jetzt wieder aus ihrer frühen Jugend, wie dieses Wort im elterlichen Hause sprüchwörtlich

Digitized by Google

geworden, und der Vater, die Mutter es immer gebraucht hatten, ſo oft von Perſonen die Rede war, über die man ſich noch kein ſicheres Urtheil zutrauen durfte: „'s kommt Allens auf den Einſchlag an, Frau Syndicuſſin!“

Und als ſie jetzt unter dem Eindruck dieſer alten Erinnerung ihre fünf blühenden Kinder betrachtete, wie ſie ſich's wohlſchmecken ließen, da war's ihr mit Einmal zu Muth, als ſitze ſie unter einem Häuflein fröhlicher Weberskinder, ſie ſelber eine tüchtige Webersfrau, und gleich müſſe ihr Mann, der alte Weber, eine grauwollene Mütze auf dem Haupte in die Stube treten, einen großen Packen Leinwand auf der Schulter tragend, und ſagen: „'s kommt Allens auf den Einſchlag an, Frau Syndicuſſin!“

Sie konnte ſich ihrer Rührung bei dieſem ſeltſamen Spiel ihrer Einbildungskraft nicht länger mehr erwehren, ſtand haſtig vom Stuhl auf, gab der Eliſabeth einen Wink, ihr zu folgen und trat mit ihr in die anſtoßende dunkle Stube.

Mit beiden Armen das Mädchen umſchlingend, das gar nicht wußte, was die Frau Mutter ſo plötzlich angewandelt hatte, flüſterte ſie in großer Erregtheit:

Hör, Eliſabeth, ich muß noch einmal aus, der Herr Vater iſt zur Majeſtät gefahren, hat aber ſeinen Palatin mitzunehmen vergeſſen, derweilen draußen ein grauſam ſcharfer Oſtwind bläſt, ich trag' daher ſelber den Palatin zum Portier, damit er ſich ihn beim Nachhauſefahren umbinden kann, hüte einſtweilen die Kleinen und gib fein Obacht, daß ſie mir mit Feuer und Licht keinen Unfug treiben, denk' an den großen Brand vom vergangenen

Digitized by Google

Jahr in der Kalbächer Gasse, wo auch Kinder das Unheil anstifteten, ich bin gleich wieder zurück.

Aber, Frau Mutter, könnte Sie denn nicht die Gret, oder die Marillis, oder die Gertrude ....

Was denkst du, Kind? Hat mich darum dein Herr Vater zur Frau genommen, daß ich meine versäumte Pflicht durch Domestiken nachholen lassen sollte? Wart', Mädel, wann du mal einen Mann kriegst und ihn ohne Palatin in die kalte Nacht hinausgehen lässest, so will ich dich an den heutigen Abend erinnern, wo mir's wie ein Mühlrad im Kopf herumgeht, daß ich nicht weiß, was ich thue und schwatze ....

Ohne ihre Rede zu vollenden, ließ sie die Tochter in der dunklen Stube stehen, kehrte zu dem Tisch zurück, nahm stillschweigend das Salzfaß weg, wickelte sich in ihren großen wollenen Shawl und ging, von den verwunderten Blicken ihrer Kinder gefolgt, aus dem Zimmer.

Soll er's doch wenigstens so schnell erfahren, als mich meine Beine vorwärts bringen können, mein braver Weber, daß das Fünfwinkelzeichen richtig unterm Salzfaß gelegen hat, dachte sie bei sich, als sie aus ihrem Hause auf die dunkle Straße hinausschritt; sie nahm ihre Richtung nach der Zeil, machte aber einen weiten Umweg als sie an der Schmiede vorüberging, und nach zehn Minuten stand sie athemlos an der Thüre des Barkhausischen Hauses. Die Rathschaise hielt auf der Straße, der Kutscher auf dem Bocke war eingenickt, während der Rathsdiener, der den Herrn Stadtschultheißen zu begleiten pflegte, wohl bei einem Schoppen in der Nachbarsschenke saß; nur

Digitized by Google

im Kabinet des Kaiſers waren noch zwei Fenſter erleuchtet, auf der Hausflur aber brannte eine Spiegellaterne. Raſch trat ſie ein, klopfte an das kleine Fenſter des Portiers, der gleichfalls noch Licht hatte. Der dicke Altbayer ſchaute in ſeinem rothen ſilbergeſtickten Treſſenrock mit verſchlafenen Augen heraus.

Hör' Er, Musje Trautmann, iſt mein Mann, der Herr Stadtſchultheiß, noch oben bei Seiner kaiſerlichen Majeſtät?

Jeſu Maria! Die gnädige Frau Stadtſchultheißin ...

Geh' Er gleich hinauf, lieber Freund, und bring' Er das Salzfaß da meinem Eheherrn, vermeld' Er auch dem Herrn Kaiſer einen unterthänigſten Empfehl von der alten Textorin, und er möge es mir nicht übel nehmen, daß ich ſo preſſirt wär', aber der Herr Stadtſchultheiß müſſe es ſogleich wiſſen, daß ſich das Fünfwinkelzeichen — verſteh' Er mich auch recht — das Fünfwinkelzeichen zu Hauſe richtig gefunden habe, zum Beweis dafür ſende ich ihm das Salzfaß da, der Herr Stadtſchultheiß wiſſe ſchon, was es zu bedeuten habe — nicht wahr, lieber Trautmann, Er vergißt mir nicht das Fünfwinkelzeichen und holt ſich dafür Morgen einen Krug Franzbranntwein bei mir? gute Nacht — gute Nacht!

Und ſchon war ſie wieder zur Thüre hinaus, um dem Portier nicht Zeit zu einer Einwendung zu laſſen, der das Salzfaß in der Hand hielt und alſo wohl gern oder ungern ihren ſonderbaren Auftrag ausrichten mußte. Aus der ganzen Rede der Frau Stadtſchultheißin vom Fünfwinkelzeichen war ihm Nichts klar geworden, als die

Digitized by Google

Aussicht auf einen neuen Krug Franzbranntwein, was denn auch gerade hinreichte, sein letztes Bedenken gegen diesen seltsamen Auftrag niederzuschlagen.

Er ging daher die Treppe hinauf, immer vor sich hinmurmelnd: Fünfwinkelzeichen, Fünfwinkelzeichen; denn das fremdartige Wort wollte gar nicht in seinen bayrischen Kopf hinein und er mußte seine ganze Sorgfalt darauf richten, um es wenigstens sicher auf der Zunge zu behalten.

Es war eine merkwürdige Zusammenkunft, die der alte Stadtschultheiß an diesem Abend mit Kaiser Karl dem Siebenten in dessen Palast, dem sogenannten Barkhausischen Haus auf der Zeil hatte; und wenigstens darin war die gute Frau Anna Margaretha nicht von ihrem ahnenden Sinn betrogen worden, daß ihren Eheherrn dort eine Sache von großer Wichtigkeit erwarte, ganz geeignet, ihm und seiner Familie diesen Schicksalstag unvergeßlich zu machen.

In seinem langen, mit feinem Pelzwerk verbrämten schwarzen Talar, der von goldnen Schnüren über der Brust zusammengehalten wurde, empfing ihn der Kaiser, und schon die ersten Worte, mit denen er den Stadtschultheißen anredete, verriethen diesem die ernst feierliche Bewegung seines hohen Gönners.

Mit der ganzen gewinnenden Herzlichkeit seines Wesens sagte Karl zu ihm:

Heute ist's eine Sache, die Euch persönlich angeht,

Digitized by Google

mein lieber Textor, um derentwillen ich Euch noch so spät zu mir bemüht habe; denn länger durft' ich es wahrlich nicht aufschieben, einem Manne, der so treu und eifrig zu meiner Sache wie zu meiner Person gehalten und an dem ich in unverschuldeten schweren Prüfungen stets einen so redlichen Freund und bewährten Rathgeber fand, einen Beweis meiner Dankbarkeit als Mensch, meiner Huld und Gnade als Kaiser zu geben. Nein, nein, lehnt ihn nicht aber- und abermals ab, den Dank Eures Kaisers, fuhr Karl mit steigender Rührung fort, als Herr Johann Wolfgang betreten einen Schritt zurückwich und ihm in die Rede fallen wollte; seitdem die Kaiserkrone Deutschlands auf meinem Haupte ruht, habe ich selten eine Regentenpflicht mit so frohem und bewegtem Herzen ausgeübt, als die ist, durch welche ich heute einen Mann von Eurer Tugend und Würdigkeit zur verdienten Ehre erhebe. So empfangt denn aus meinen Händen dieses Diplom, das Euch, Eure Söhne und Töchter und deren späteste Nachkommenschaft kraft der durch meine Unterschrift ertheilten kaiserlichen Sanction und des beigefügten großen und kleinen Reichssiegels in den deutschen Adelsstand erhebt, wozu Gott der Allerhöchste seinen Segen verleihen wolle.

Der Kaiser hatte bei diesen Worten eine Pergamentrolle, daran an seidenen Fäden zwei Sigille von Wachs, ein größeres und ein kleineres, angebunden waren, vom Schreibtisch genommen und sagte mit herzlichem Drängen:

Nehmt, nehmt, Herr Stadtschultheiß von Textor; den Adelsbrief, den Euch das Herz Eures dankbaren Kaisers schon lange vor diesem ausgestellt hat, verliert

Digitized by Google

durch dieſes beſchriebene Pergament keineswegs ſeine Bedeutung, nur um der Menſchen willen erhöhe ich Euch zu dem Range, der Euch gebührt.

Eure Gnade wirft mich vielmehr nieder, allerdurchlauchtigſter Kaiſer, ſprach der Stadtſchultheiß, nachdem er ſeiner erſten Ueberraſchung bei dieſem ebenſo unerwarteten als ehrenvollen Antrag Meiſter geworden war, rührte aber keine Hand, um das Pergament zu empfangen, das ihm Karl noch immer entgegenhielt. — Nein, nein, hoher Herr, fuhr er mit Nachdruck fort, gönnt dieſe Gnade einem andern, einem beſſern Mann; was würde die Welt vom Stadtſchultheißen Textor denken, wollt' er noch in ſeinen alten Tagen dem bürgerlichen Stand und Namen ſeiner Vorfahren entſagen und ſich als Neuling mit grauen Haaren zu den vornehmen adeligen Geſchlechtern herandrängen, die doch alle mit Geringſchätzung auf ihn herabſehen würden? — Mir genügt mein Theil; ohne den Adelstitel gönnt man mir überall mein Recht und der Edelmann, der hochgeborene Cavalier denkt nicht daran, nach meinem Stammbaum, meinem Wappen zu fragen, ſondern reſpectirt in mir den oberſten Bürger einer Stadt, welche unter ihren Söhnen mehr als einen ihm ebenbürtigen Standesgenoſſen zählt. Hieße es aber plötzlich: Herr von Textor: ei, da wollt' ich mal den Spott und Spektakel meiner Mitbürger ſehen, wann ich zum Erſtenmal in hoher Galla mit meiner Anna Margareth an Hof führe und bei der großen Cour zu unterſt mit ihr antreten müßte! — Ich ſchätz', allergnädigſter Herr Kaiſer, fügte er mit einem Anflug gutmüthiger Laune hinzu, Ihr erlaßt mir darum

Digitized by Google

dieſe unverdiente Ehre; denn wahrlich, wollt' ich ſolche auch für meinen Theil annehmen, meine gute Anna Margareth ſagte nimmermehr Ja dazu, ſondern erklärte Jedem, der es hören wollte, ſie bleibe nach wie vor ſchlechtweg die Textorin, der Herr Stadtſchultheiß aber ſchreibe ſich von.

Kaiſer Karl war mit dieſer ebenſo einfachen als entſchiedenen Ablehnung ſeines Gnadenbeweiſes wenig zufrieden und trat haſtig und immer haſtiger mit dem Abſatz des rechten Fußes gegen den Boden, wie es ſeine Gewohnheit war, wenn er ungeduldig zu werden anfing.

Ei, ei, Freund Textor! ſprach er in ſeiner abgebrochenen Redeweiſe, wobei er nach jedem Satz die letzten Worte zu wiederholen pflegte, was immer ſeine innere Erregtheit verrieth; das iſt wohl kein Stolz, ein Adelsdiplom abzulehnen! Aber ich konnte mir es ja wohl denken! Macht Ihr mir's doch immer ſo! Silence! Silence! Der Menſch darf nicht jederzeit auf dem beſtehen, was nach ſeiner Art zu denken und zu fühlen das Rechte iſt; ein Anderer fühlt eben anders und fühlt vielleicht gerade ſo natürlich; aber Ihr ſeyd immer eigenſinnig, immer ungerecht gegen Euch ſelbſt!

Gönnt mir ein allergnädigſtes Gehör, mein hoher Herr, entgegnete der Stadtſchultheiß ruhig und würdevoll.

Redet, redet, Textor! rief der Kaiſer haſtig. Wenn es Euch gelingt, mich von dem Grund Eurer Weigerung zu überzeugen, dann, beim Gnadenbild unſerer lieben Frau, ſoll dies der letzte Adelsbrief ſeyn, den ich ertheile, ſo lange ich in Frankfurt reſidire!

Digitized by Google

Ihr glaubt eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, mein hoher Herr, indem Ihr mich in den Adelsstand erhebt, versetzte Herr Johann Wolfgang. Aber wofür schuldet mir eigentlich Eure kaiserliche Majestät so großen Dank? Etwa dafür, daß es Euch gefallen hat, Frankfurt zu Eurer kaiserlichen Residenz zu wählen, einen reichen Hofstaat, viele vornehme Herrschaften, prachtliebende Gesandten und eine Unzahl reicher und edler Gäste in unsre Mauern zu ziehen? Oder etwa dafür, daß es Eurer Majestät gefallen hat, diese Stadt mit vielen reichen Privilegien zu bedenken, ihre alten Stiftungen durch wahrhaft kaiserliche Dotationen zu bereichern, Handel und Gewerbe in Aufschwung zu bringen? Oder etwa dafür, daß ich, der Schultheiß dieser so sehr begünstigten Stadt, das Glück genieße, mich der persönlichen Gnade und des hohen Vertrauens Eurer Majestät rühmen zu dürfen? Ei, Herr Kaiser, wo bleibt da Eure Schuldigkeit gegen meine geringe Person? Doch auch zugegeben, ich wäre ein und das andere Mal so glücklich gewesen, mich Eures ehrenvollen Vertrauens würdig zu zeigen, ist das nicht Lohn und Ehre genug für mich?

Aber wenn ich Euch nun persönlich dankbar sein will? fiel ihm Karl ungeduldig in's Wort.

Braucht's dann des Adelstitels, mein hoher kaiserlicher Herr? fragte der Stadtschultheiß mit Ruhe dagegen. Ja, ist der Adel etwa an sich eine größere Auszeichnung, als wenn Ihr mich in hohen Gnaden Euren getreuen Freund und Diener nennt? Ist der bürgerliche Name bloß dazu gut, um den Abstand zwischen ihm und dem

Digitized by Google

adeligen zu markiren? Wehe einem Staat, einem Volke, wo man aus Bürgern Edelleute macht, bloß damit sie aufhören, Bürger zu sein!

Ihr seid sehr eigensinnig, Textor! sagte der Kaiser verlegen.

Aufrichtig gesprochen, mein hoher Herr, bin niemals ein Freund von frischbackenem Brod gewesen. Es säuert im Magen und liegt schwer im Eingeweide; da hingegen das gehörig ausgetrocknete Brod zwar den Zähnen mehr zu schaffen macht, dafür aber auch den Mann nicht weiter incommodirt.

Wenn nun aber alle Ahnherren und Begründer altadeliger Häuser Eures Sinnes gewesen wären, wie stünd's da um die Welt?

Sicherlich nicht schlechter und nicht besser als so auch, mein allergnädigster Herr, entgegnete der Stadtschultheiß, ohne sich durch diese Frage aus seiner Gelassenheit bringen zu lassen. Denn ich schätz', der Adel brauchte zu allen Zeiten die Welt mehr als diese ihn, wie ja der liebe Gott selber nicht eher Etwas von diesem Stande gewußt hat, als bis es die Menschen unter einander so ausgemacht hatten. Was aber einmal ist, daran soll man freilich nicht rütteln, sondern ein Jeder soll so viel Ehre sich gönnen, als er sich vor sich selber zu tragen getraut. Ach, hätt' ich meinen treuen Phylax gewähren lassen und ihm nicht das neue prächtige Halsband von Messing gekauft, die brave Creatur lebte sicher heute noch! Ja, Herr Kaiser, das war ein gar kluger Hund, wollte aber schlechterdings nicht mehr sein als andere seines Gleichen,

Digitized by Google

notabene, wenn sie ihn in Ruhe ließen. Als ich ihn aber an das neue stattliche Halsband gewöhnen wollte, ging's schlechterdings nicht, sondern allemal zog er sich's heimlich wieder ab, und keine Strafe half, kein Schmeicheln — er wollt's partout nicht an sich leiden. Wart', dacht' ich zuletzt, hast du deinen Willen, so hab' ich auch meinen Willen, ließ den Gürtler kommen, der mußte dem Aermsten einen ledernen Gurt um den Leib schnallen, daran das Halsband mit einem starken Riemen befestigt wurde. Nun war der Phylax zwar ein rechter Würdenträger worden, trug auch geduldig sein Ehrenzeichen, aber ich meine, es ist ihm bald zu schwer geworden. Denn er magerte zusehends ab, ließ Ohren und Schwanz hängen, ward scheu und furchtsam, kein Decoct half, — ich hatte selber keine Ahnung von der Ursache seiner Krankheit, bis ich eines Morgens zu meinem lieben schwarzen Vieh in den Stall trat, wo es steif und todt auf dem Stroh lag, beide Vorderpfoten zwischen das Halsband geklemmt, als hätt' sich's noch im Sterben davon befreien wollen. Ja, Majestät, da hat mir ein Hund ein für allemal die weise Lehre gegeben, daß der Mensch nicht mehr äußere Ehre auf sich nehmen soll, als er vor seiner eignen Selbstachtung ertragen kann, ansonsten 's ihm ergeht wie meinem armen Phylax selig, Gott verzeih mir die Sünd'!

Beruft Euch auf Euren Phylax so viel Ihr wollt, von der Richtigkeit Eurer Weigerungsgründe überzeugt Ihr mich doch nicht! entgegnete der Kaiser ärgerlich, und es blieb ungewiß, ob er die Moral dieser Geschichte nicht verstanden hatte, oder sie nicht verstehen wollte. Nur

Digitized by Google

Eins geb' ich Euch noch zu bedenken, Textor, fuhr er dann freundlicher fort; wenn ich auch alle Eure Gründe billigen müßte, nimmermehr würdet Ihr es mir doch ausreden, daß es nicht bloß Eure Sache ist, die hier in Betracht kommt. Denkt auch ein wenig an Eure Kinder, Freund, und an deren Kinder und an die Eurer Urenkel. Angenommen, Ihr erlebtet's, daß Einer Eurer Nachkommen Euch den Vorwurf machte, es hätte nur bei Euch gestanden, Eurem künftigen Geschlecht eine glänzende Zukunft, einen bevorzugten Platz in den Reihen des deutschen Adels zu verschaffen, Ihr aber wäret eigensinnig und eigenwillig blos auf Eure Person bedacht gewesen — was wolltet Ihr diesem Nachkommen, der vielleicht durch Euch zu Einem dunklen unbekannten Loos verdammt wird, auf solchen Vorwurf erwidern?

Darauf muß ich meinem hohen kaiserlichen Herrn und Gönner Zweierlei in Unterthänigkeit bemerken, entgegnete der Stadtschultheiß und seine Miene, seine Stimme wurden feierlich ernst. Einmal und zum Ersten sag' ich: Art läßt nicht von Art, und die Textors werden noch in hundert Jahren über diesen Punkt das Nämliche denken, was ihre Vorfahren vor hundert Jahren darüber gedacht haben. Sollte aber wirklich einmal Einer kommen, und mir oder meinem Andenken einen solchen Vorwurf machen, Majestät, mit Verlaub, für den Textor hätt' ich ausgesorgt! Welches Loos auch meine Nachkommen aus der Urne des Schicksals ziehen, ob sie reich und angesehen werden, oder ob sie ihr Leben arm und unbekannt verbringen mögen, in einem Punkte haben meine liebe Ehegattin und ich das Unsrige

Digitized by Google

redlich gethan, haben unsere fünf Kinder im Geist und Sinn unserer Vorfahren erzogen und erziehen alleweil noch rechtschaffen daran, kommt dann dereinst die Stunde, wo Gott uns zu sich ruft, so können wir mit Ruhe zu ihnen sprechen: Macht's mit euren Kindern, wie wir's mit Euch machten, laßt's diese wiederum mit ihren Kindern machen, wie ihr's mit den eurigen hieltet, und ich schätz', Herr Kaiser, es ist dann schon ein gutes Weilchen hinaus für die künftigen Textors gesorgt.

Weiter, weiter, alter Freund, Ihr habt noch mehr auf dem Herzen, sagte der Kaiser sichtbar gerührt und legte ganz sachte das Adelsdiplom auf den Schreibtisch zurück.

Der Stadtschultheiß zögerte ein wenig, bevor er wieder das Wort nahm, dann aber sagte er mit um so größerer Offenheit:

Eure Majestät haben das Richtige errathen, just die Hauptsache sitzt mir noch auf dem Herzen, und ich wäre so hohen Vertrauens, so großer Gnade vollkommen unwürdig, wollt' ich länger damit zurückhalten, meinem kaiserlichen Gönner auch noch den letzten Grund zu sagen, warum ich niemals und unter keinen Umständen von der mir angebotenen Ehre einen Gebrauch machen kann.

Nun, nun, laßt hören, laßt hören! sagte Karl erwartungsvoll und man sah es ihm an, wie neu und eigenthümlich für ihn der Fall war, einen Mann vor sich zu haben, der hartnäckig sich weigerte, eine ihm von freien Stücken angebotene Ehre anzunehmen, wonach Hunderte von Menschen mit allen Mitteln der Heuchelei und

Digitized by Google

Augendienerei ſtrebten. Da ſprach denn der Stadtſchultheiß mit feſter Stimme jenes ſchöne Wort, das uns von dieſem würdigen Oberhaupt einer alten deutſchen Reichsſtadt aufbewahrt iſt; ein Wort, das zwar von den Meiſten die ſich jemals in ähnlicher Lage befunden, mitleidig belächelt werden wird, das aber dennoch ein echtes deutſches Manneswort bleibt und dem ſeine Seltenheit wahrlich nichts von ſeinem Werthe nimmt:

Alſo ſprach der alte Stadtſchultheiß von Frankfurt zum edlen Kaiſer Karl:

Herr, Allergnädigſter! Ich bin nicht reich und habe daheim vier Töchter, darunter die Aelteſte nach der Hand Anſtalt macht, die Kinderſchuhe auszutreten. Als Töchter eines adeligen Vaters würde kein rechter Bürger es wagen, um ſie zu freien; altadelige Herren aber würden die neugebackenen Fräuleins nicht mögen, da mir's an Reichthum gebricht, den mancher vornehme Cavalier häufig noch höher taxirt als ein ganzes Dutzend ſeiner würdigen Ahnen. So müßte ich dann den Schmerz erleben und die Beſchämung obendrein, meine Kinder durch meine Schuld unverſorgt zu ſehen. Wie ich aber jetzt ſteh' und gehe, wird ſich's jeder Bürger, und beſäß er gleich eine halbe Tonne Goldes, zur Ehre rechnen, in meine Familie zu kommen. Und was meinen Sohn Johann Juſt, meinen einzigen Stammhalter, anbelangt, da ſchätz' ich, dem wird der liebe Gott auch ohne Adel weiter helfen, derweilen ich des Vertrauens lebe, daß meine Frankfurter Mitbürger mich in gutem Andenken behalten, wenn auch längſt mein Leib zu Staub verfallen iſt und kein adelig

Digitized by Google

Epitaph das Grab bezeichnet, darin der alte Johann Wolfgang Textor seinen Athem spart auf ein recht fröhliches Halleluja am Auferstehungsmorgen.

War es nun die unwiderlegbare Wahrheit in dieser echten Mannesrede, war es das frohe sichere Selbstgefühl womit sie ausgesprochen wurde, genug, Kaiser Karl erklärte sich durch sein Schweigen für besiegt, stand in tiefes Sinnen verloren, mit verschränkten Armen vor dem Stadtschultheißen und sah ihn mit einem Blicke an, als wolle er fragen, wohin die Menschen gekommen, die diesem da ähnlich seien?

Und während so noch Beide sich schweigend gegenüberstanden, erschien in der Thüre zum Vorzimmer die breitschulterige Gestalt des Portiers Trautmann im rothen Treſſenkleid; das Salzfaß in der Hand, sprach derselbe in seiner rauhen bayerischen Mundart:

Halten's zu Gnaden, kaiserliche Majestät, aber was ich von der Frau Stadtschultheißin auszurichten habe, dulde keinen Aufschub, sagt sie; daher soll ich kaiserlicher Majestät einen allerunterthänigsten Empfehl von der Frau Textorin vermelden, sodann aber dem Herrn Stadtschultheißen sagen, das Winkelfünfzeichen habe sich richtig zu Hause gefunden, zum Beweis dafür sende sie dem Herrn Stadtschultheißen das Salzfäßle da, was Ihre Gnaden selber in der stockfinstern Nacht von der Friedburger Gasse hierher getragen haben.

Das Fünfwinkelzeichen? O du mein vielgetreues, kluges Weib! So hast du's wirklich gefunden! rief der Stadtschultheiß leuchtenden Blickes, denn er verstand gleich

Digitized by Google

den Sinn der dunklen Meldung, die ihm Frau Anna Margaretha machen ließ. — Meiner Seel', Herr Kaiſer, fuhr er in freudiger Bewegung fort und hielt das Salzfaß triumphirend in der Hand; wenn ich jetzt noch unentſchloſſen wäre und wähleriſch, ob ich Euren gnädigſten Ehrenantrag annehmen ſollte oder nicht, jetzund wüßt' ich's von A bis Z und tauſchte dieſe Wiſſenſchaft ſelbſt nicht gegen eine Grafenkrone! Ja, Herr Kaiſer, ſprach er in tiefer Bewegung, als der Portier das Kabinet verlaſſen hatte; das war heut Abend ein kurioſer Handel zwiſchen meiner lieben Anna Margareth und mir, ich muß Euch nur die Geſchichte in der Eil' verzählen, bevor ich mich beurlaube, wär's auch bloß, damit Eure Majeſtät meine Meinung von Adelig und Nichtadelig richtig verſtehe und nicht gar glaube, ich ſei aus purem Bürgerſtolz undankbar geworden gegen ſo viele hohe Gnade!

Ihr ſeid ein Ehrenmann, und was Ihr ſagt und thut, bedarf von nun an zwiſchen uns keiner Rechtfertigung weiter, ſprach Karl mit dem ganzen Ausdruck herzlichſter Hochachtung. Aber ſprecht, welche Bewandtniß hat es mit dieſem Salzfaß und was bedeutet die Nachricht von dem gefundenen Fünfwinkelzeichen? Seid Ihr etwa gar ein Magier, daß Ihr Euch mit Pentagrammen befaßt?

Beinah ſollt man's wirklich glauben, Herr Kaiſer! erwiderte der Stadtſchultheiß vergnügten Sinnes, und erzählte hierauf in ſeiner gemüthlich ſchlichten Weiſe ſeinem hohen Gönner Alles, was ſich am heutigen Abend zu Hauſe begeben, zuerſt die Geſchichte von der Freiwerbung

Digitized by Google

des Doctors Johann Kaspar Goethe, und sodann seine Unterredung mit Frau Anna Margaretha.

Der Kaiser hörte ihm mit großer Aufmerksamkeit zu, unterbrach ihn nicht ein einziges Mal und ließ ihn ruhig und umständlich erzählen, bis er zu Ende war. Dann aber sagte er lächelnd, indem er dem Stadtschultheißen auf die Schulter klopfte:

Ei, sagt mir, sagt mir, Freund Textor, wie soll ich mir alle Eure sonderbaren Widersprüche erklären? Demüthiget erst den armen Liebhaber Eurer Tochter und laßt's ihn schmerzlich fühlen, daß sein Vater bloß ein Schneider gewesen, seine Jungfer Liebste aber die Tochter des hochedlen Herrn Stadtschultheißen von Frankfurt; — und eine Stunde später weigert Ihr Euch wie ein altrömischer Volkstribun standhaft, von Eurem Kaiser den Adelsbrief anzunehmen, stellt Euch mit einmal so schlicht bürgerlich gesinnt, als sei Euch der erste beste Bürgerssohn zum Eidam lieber wie ein hochgeborener Cavalier. Silence! Silence! Dahinter steckt noch, wie ich merke, ein anderes Bedenken. Ihr für Euren Theil wollt zwar dem Doctor Goethe ganz gerne das schöne Töchterlein gönnen, könnt aber doch nicht von Eurem Standesvorurtheil loskommen und fürchtet die Meinung der Welt eben so sehr, wenn Ihr den Adelsbrief annehmt, als wenn Ihr einen Schneidersſohn zu Eurem Eidam macht — ist's nichts so? Ist's nicht so, Freund Textor?

Accurat, wie Eure Majestät zu sagen geruhen, entgegnete der Stadtschultheiß in heiterem Humor. Und weil ich dergestalt in die Klemme gerathen bin, darum hab'

Digitized by Google

ich meiner lieben Anna Margareth die ganze Verantwortlichkeit zugeſchoben, und zum Ueberfluß, damit ſie nicht raſtet, bis die Sache zum guten Austrag gekommen, das geheimnißvolle unſichtbare Fünfwinkelzeichen zwiſchen ſie und mich gelegt. Denn nun, Herr Kaiſer, hab' ich Ruhe, mag ſie's finden und deuten wie ſie will; entweder kriegt der Doctor Goethe die Eliſabeth, und dann iſt's gut; oder er kriegt ſie nicht, und dann iſt's wieder gut, weil meine liebe Frau doch ihren Willen behält.

Bei Gott, Ihr ſeid ein ſo arger Schalk, daß ich mich faſt verſucht fühlte, Euch einen Strich durch die ganze Rechnung zu machen, ſprach der Kaiſer froh gelaunt, that noch einige flüchtige Fragen nach dem Doctor Goethe, und entließ ſodann in Gnaden einen Mann, deſſen Bürgerſinn noch dieſes echte Doppelgepräge des deutſchen Charakters trug: Nicht zu viel, aber wahrlich auch nicht zu wenig Ehre, grade die rechte Mitte zwiſchen Ritterſchwert und — Schneiderelle.

Der Doctor war an jenem verhängnißvollen Tage, nachdem er das Textor'ſche Haus verlaſſen, wie blind und keines ſicheren Gedankens mehr fähig, dem Gallenthore hinausgerannt und lief nun wohl eine halbe Stunde weit am Maine hin mit einer Eile, als wolle er noch vor Thorſchluß nach Mainz kommen. Die Aeußerung ſeines ſeitherigen Gönners vom Schneidersſohn, der aus Eitelkeit und verletztem Stolze um des Stadtſchultheißen Tochter freien wollte, hallte wie die Stimme vom Berge Horeb in

Digitized by Google

seiner Seele wider; ja, wenig fehlte, er wäre, um dieser schrecklichen Stimme zu entfliehen, in den Main gegangen, wo er am tiefsten, so furchtbar hatte ihn dieses Wort des alten Herrn getroffen und ihn seiner ganzen Fassung beraubt. Erst als er sich völlig außer Athem gelaufen, legte sich allmählig der Aufruhr seines Innern, und ob auch sein Kopf heftig glühte, sein Herz hämmerte, daß er die Schläge zu hören vermeinte, so kam doch nach und nach wieder einige Ordnung und Klarheit in das Chaos seiner Empfindungen und ein kurzes krampfhaftes Weinen erleichterte ihm die beklommene Brust.

Hat er denn mehr gesagt als die Wahrheit? rief er und schlug sich erschüttert vor die Stirne. War es nicht bis zu dieser Stunde der Fluch meines Lebens, daß ich mich niemals von diesem unseligen Hochmuth frei machen konnte! Als wenn ich, Gott weiß, durch welche Verdienste und Vorzüge berechtigt wäre, beständig mit meinem Schicksal zu hadern und mir einzubilden, ich sei zu etwas ganz Besonderem berufen! Ja, ist mir's nicht von früh auf eine rechte Genugthuung gewesen, mir einzubilden, es sei nur mein Vater, mein redlicher Vater, dessen vormaliger Stand mich an einer glänzenden Carrière hindere? Ha! Ha! Als wenn nicht schon mehr wie ein Schneidersohn, als wenn nicht mein Vater selbst es durch seine eigne Tüchtigkeit zu etwas Rechtem in der Welt gebracht hätte!

Es war zum Erstenmal in seinem Leben, daß er sich in dieser aufrichtigen Weise Rechenschaft von einer Schwäche seines Charakters gab, die ihm schon so viele

Digitized by Google

bittere Stunden bereitet, ja, die sich allmählig seines ganzen innern Menschen bemächtigt und ihm jenes schroffe, einseitige und befangene Wesen mitgetheilt hatte, das ihm freie Welt- und Lebensanschauung fast unmöglich machte. Aber zum erstenmal geschah es ihm auch, daß Jemand ihn so tief und sicher durchschaute und ihm seine Meinung darüber so rückhaltlos aussprach, wie es der alte Stadtschultheiß heute in wenigen Worten gethan hatte, in einem Augenblick, wo er am Wenigsten darauf vorbereitet gewesen war.

Es bedurfte noch einer geraumen Zeit, bis sich unser Freund wieder so weit von seiner Erschütterung erholt hatte, daß er sich fragen konnte, was nun weiter geschehen und wie sich nach diesem verhängnißvollen Wendepunkt sein künftiges Leben gestalten solle. — Frankfurt sogleich und für immer zu verlassen, dieser Vorsatz stand einigemal so fest bei ihm, daß nur der Gedanke an seine treffliche Mutter ihn wieder davon abzubringen vermochte, bis er denn endlich das Rechte gefunden zu haben glaubte und es auch in Wahrheit gefunden hatte, indem er sich vornahm, die Folgen seines übereilten Schrittes und seiner thörichten Selbstüberschätzung als Mann mit Würde zu tragen, sonst aber für immer auf jeglichen Gewinn an Ehre und Ansehen zu verzichten und ferneres Glück nur in sich selbst und einem thätigen Leben zu suchen.

Es ist das Zeichen einer gediegenen Natur, wenn der Mensch, der von einem alten eingewurzelten Fehler geheilt wird, bald zu der Erkenntniß dessen gelangt, was

Digitized by Google

er Schönes und Gutes darüber einbüßte und in welchem Irrthum er so lange befangen gewesen, als er eine, vielleicht noch dazu ganz äußerliche Zufälligkeit für den Ausgangspunkt aller seiner Mißgeschicke ansah.

Auch der Doctor war nicht sobald zu dieser glücklichen Selbsterkenntniß gelangt, als ihm auch schon der Gewinn davon für sein ganzes innere und äußere Leben so einleuchtend wurde, daß er sich wie umgewandelt vorkam, so sicher und gründlich hatte der Stadtschultheiß, freilich mit mitleidloser Hand, den faulen Fleck aus seinem Fleische herausgeschnitten. Und wie er jetzt, im Nachdenken über sich und sein bisheriges Leben verloren, der Stadt zuwanderte, da war es auch schon beschlossene Sache bei ihm, seiner guten Mutter alles zu entdecken; sogar bekennen wollte er ihr, daß es nur sein ungemessener Ehrgeiz gewesen sei, der ihn bewogen, ihr seine Besuche im Textor'schen Hause, sowie seine Absichten auf des Stadtschultheißen Tochter zu verheimlichen. Er hatte gefürchtet, die schlichte anspruchlose Frau werde ein so dreistes Beginnen des Sohnes nimmermehr gutheißen; darum wollte er sie nicht davon in Kenntniß setzen, als bis er, am Ziele seiner Wünsche angelangt, ihr das Kind der ersten Magistratsperson der Stadt als Schwiegertochter in's Haus führen könne.

Armer Doctor Goethe, wie arg hattest du dich da verrechnet! —

So kam er denn, als es schon längst dunkel war, nach Hause zurück. Die alte Köchin Gertrude, ein Erbstück aus dem Weidenhof, die ihm auf der Flur entgegen

Digitized by Google

leuchtete, erſchrack über ſein blaſſes Ausſehen und noch mehr über die zitternde Haſt, mit er ſie fragte, ob ſeine Mutter in ihrer Stube ſei. Sie bejahte es und fügte hinzu, daß ihn dieſelbe ſchon ſeit länger als einer Stunde mit Sorge und Ungeduld erwarte, worauf er ſogleich nach ihrem Zimmer ging.

Mein Gott, wie du blaß ausſiehſt, lieber Johann Kaspar! rief Frau Cornelia, hob den Schirm der Lampe auf und blickte ihn forſchend an.

Beruhige Sie ſich, beſte Frau Mutter, erwiderte der Doctor und zwang ſich zu lächeln. Mir iſt nicht mehr widerfahren, als ich von Gott und Rechtswegen verdient habe, beſonders aber um Ihretwillen, Frau Mutter, die Sie doch ſtets die Treue und zärtliche Liebe ſelber gegen mich geweſen iſt. Ach, hätt' ich zuvor ihren Rath erbeten, nimmer hätte ich mich von meinem Hochmuth auf's Glatteis verlocken laſſen, — aber das iſt nun zu ſpät, die Sache will eben getragen ſein, wie ich ſie mir ſelber aufgeladen habe, — ſo wißt denn und erſchreckt nicht, Frau Mutter, Euer Sohn Johann Kaspar hat ſich heute beim Herrn Stadtſchultheißen Textor einen magnifiquen Korb geholt, weil er ſich in ſeiner Einbildung bis zu deſſen Tochter Eliſabeth verſtieg und ſich erdreiſtete, beim Vater um deren Hand anzuhalten.

Welchen Eindruck dieſe Nachricht auf Frau Cornelia machte, dies zu beſchreiben wagen wir kaum. Wie Schuppen fiel es ihr plötzlich von den Augen, zuckte wie ein heller Strahl durch ihre Seele, noch einen Moment, und es war wieder dunkelfinſtere Nacht vor ihrem Blicke;

Digitized by Google

mechaniſch taſtete ſie mit beiden Händen, als wolle ſie ſich überzeugen, daß ſie nicht bloß träume, nach des Sohnes Haupt, ſtrich ihm mit zuckenden Fingern das feuchte Haar von der Stirne, ſah ihn dabei unverwandt mit ihren großen glänzenden Augen an, — ach, kein Maler, und wäre ein Titian zugegen geweſen, hätte den Ausdruck dieſes Antlitzes wiedergegeben, das jetzt im Strahl der höchſten Verklärung leuchtete und gleich nachher von den Schatten der tiefſten Trauer bedeckt wurde. Wußte ſie's, oder wußte ſie's nicht? War, was der Sohn geſagt, oder war, was ihr zitterndes Herz ihr ſagte, das Rechte? Die Stadtſchultheißin hatte es ihr beim Abſchied mit Kuß und Handſchlag gelobt: Er kriegt die beſte Frau, — der Stadtſchultheiß aber hatte ſein ſchreckliches Nein dazwiſchen geworfen, und da ſaß nun der Sohn ſelber, zwiſchen ihren beiden Händen hielt ſie, wie zum Schutze vor einem unſichtbaren Schwert, ſein bleiches Haupt — tödtliche Angſt, ſeliges Hoffen, wer beſchreibt euch, wenn ihr in einem Mutterherzen gegen einander ſtreitet!

Mir iſt Alles ſo neu und doch ſo wohlbekannt, was du mir ſo eben erzählt haſt, ſprach ſie nach einer langen Pauſe und legte zugleich ſanft ihre Hände auf ſeine Augen, als wolle ſie nicht ſehen, was in ſeiner Seele vorgehe. Hör' mich ruhig an und glaub' es mir, auch ohne mich anzuſchauen: Alles hab' ich gewußt, eh' du kamſt; denn die Stadtſchultheißin iſt heute den ganzen Nachmittag über bei mir geweſen, ſie ſuchte mich in meinem Hauſe auf, um eine Mutter von Angeſicht zu Angeſicht kennen zu lernen, die ihr Sohn — ſei nur ſtill, ich mein's nicht

Digitized by Google

ſo böſe — die ihr Sohn verläugnet; das iſt eine Frau, Johann Kaspar, der du ſo was nicht zum Zweitenmale anthun darfſt, denn ſie hat's in Allem gut mit dir vor, und ſtürb' ich heute, ſo ſollteſt du morgen zur Textorin gehen und ihr ſagen: Mein Mütterlein nahm mir Gott, aber die Stadtſchultheißin ließ er mir zur andern Mutter, — ſiehſt du, Johann Kaspar, ſo gut iſt dieſe Frau, daß ich ihr nach der erſten Stunde unſerer Bekanntſchaft nicht nur mein ganzes Herz; daß ich ihr ſogar die große nußbaumene Kommode droben in der grünen Stube aufgeſchloſſen habe, an der du immer ſo ſcheu vorübergehſt, worin doch mein heiliges Inventarium liegt für die liebe ſelige Zeit, da du glücklich ſein wirſt — ſo glücklich, Johann Kaspar, daß es die Stadtſchultheißin ganz und gar begriff und erfaßte, das Glück, davon ich wohl nur das erſte Morgenroth ſchauen werde, wenn die Harfentöne meines ſanften Jeſu mich in ſein himmliſches Reich locken.

Gerührt hielt hier die würdige Matrone inne und that die Hände von ſeinen Augen weg; ſtaunend blickte der Sohn ſie an, die Mutter hätte ihm, Gott weiß, welche ſchickſalsvolle Neuigkeit erzählen können, er wäre darüber nicht ſo ſehr aus der Faſſung gerathen, wie bei der Kunde vom Beſuch der Stadtſchultheißin bei Frau Cornelia. Welche Reihe von Muthmaßungen that ſich da mit Einmal vor ſeinem Blicke auf! Wie räthſelhaft contraſtirte dieſes herzliche Entgegenkommen der Frau Anna Margaretha mit dem ſchroffen Benehmen ihres Mannes, und wie ſollte er Beides zuſammenreimen? In der nämlichen

Digitized by Google

Stunde, wo die Stadtſchultheißin, allen Standesunterſchied bei Seite ſetzend, mit ſeiner Mutter in ſo herzlicher Weiſe verkehrte, erinnerte ihn Herrn Johann Wolfgang in rauhem Stolze daran, daß ſein Vater nur ein Schneider geweſen ſei, daß er bloß aus eitler Selbſtüberhebung um die Tochter eines Stadtſchultheißen freie!

O, ich hab's verdient, habe noch tauſendmal mehr verdient als das! rief der Doctor, als jetzt Frau Cornelia verſtummte und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Welcher böſe Verſucher flüſterte mir's aber auch ein, mich mit ſolchem Eifer in eine Familie zu drängen, der ich doch ſo viel Stolz und Standesvorurtheil zutraute, daß ſie meiner trefflichen Mutter die Aufnahme in ihre Mitte verſagen werde!

Sei nur nicht gegen dich ſelber ungerecht, ſprach Frau Cornelia ſanft. Denn was auch der Herr Stadtſchultheiß dir Hartes und Bitteres geſagt hat, an dieſen Vorwurf dachte er doch nimmermehr, konnte ihn dir nicht machen, denn er muß ja wiſſen, welch' ein guter Sohn du jederzeit geweſen biſt. Ach, in dem Punkt kenn' ich dich beſſer als du ſelber, mein lieber Johann Kaspar! Aber eine andere Furcht heg' ich um deinetwillen, die mußt du noch hören, komm', ſetze dich wieder an meine Seite, und ſag' mir einmal aufrichtig, wie es kommt, daß du auch jetzt noch kein Wort von dem Gegenſtand deiner Neigung ſprichſt? Denn die Hauptſache bleibt doch das Mädchen, das der alte ſtolze Mann dir verweigern will. Haſt etwa gar nicht mal aus Liebe gefreit, aus wahrer herzinniger Liebe, wie's doch der rechte Mann

Digitized by Google

thun ſoll, wenn er ſich zu ſo Wichtigem entſchließt? Sprich, liebſt du die Demoiſelle Textor?

Dieſe Frage, ſo offen und einfach ſie auch geſtellt war, kam doch dem Doctor ſo unerwartet, daß er anfangs keine Sylbe darauf erwidern konnte, denn nie in ſeinem Leben hatte er noch mit der Mutter über Liebe geſprochen.

Sprich, mein Sohn, fuhr Frau Cornelia ſeufzend fort; geſteh' mir's offen, daß die Kränkung, die der Herr Stadtſchultheiß dir zugefügt hat, dich im Grunde viel tiefer ſchmerzt, als des Mädchens Verluſt?

Frau Mutter, Sie fragt mich da etwas, das ich wahrlich nicht ſo ſchnell und kurzweg zu beantworten weiß, ſtotterte er, und ſeine Beſtürzung wurde immer größer.

So will ich meine Frage anders ſtellen, wenn's auch im Grunde die nämliche bleibt, ſagte ſie und ſchüttelte das Haupt. Hat Eliſabeth Textor dir jemals eine Veranlaſſung gegeben, zu glauben, ſie werde dem Jawort ihrer Eltern freudig und mit ganzem Herzen beiſtimmen?

Daß ich nicht wüßte, Frau Mutter, verſetzte der Doctor kleinlaut.

So mußt du deiner eignen Liebe doppelt ſicher geweſen ſein, ſprach Frau Cornelia nach einer Pauſe.

Da hat Sie wohl das Richtige getroffen, rief er mit freierem Athem, wenn auch ſeine Befangenheit die nämliche blieb. Nie zuvor in meinem Leben hat ein Frauenzimmer mir eine größere Zuverſicht zu mir ſelber eingeflößt als ſie, und ich hätt's darum in meiner thörichten Vermeſſenheit ſchlechterdings nicht für möglich gehalten, daß ſie mir abhold ſein könne.

Digitized by Google

Gottlob, so liebt er sie wirklich! sprach Frau Cornelia für sich und sah ihn mit inniger Rührung an.

Wodurch sie mich aber so sicher gemacht hat, weiß ich bei Gott selber nicht, fuhr der Doctor fort und erröthete dabei über und über. Denn nicht der kleinsten Gunst darf ich mich von ihr rühmen, vielmehr war ihr Benehmen immer launenhaft und unbeständig, heute das Gegentheil von gestern, und am andern Tag gewiß anders, und doch immer so natürlich, so reizend, daß ich sie niemals anders wünschte als sie mir eben erschien. Und ich meine, daß sie mir's gerade durch ihre Unbeständigkeit am Meisten angethan hat! Ja, ich schäme mich nun nicht länger und will's Ihr offen bekennen, Frau Mutter, die kleine Dame hat mich beständig zum Besten gehabt, ohne daß es mich ihr gegenüber kränkte, und erst nach der Hand schämte ich mich meiner lächerlichen Rolle und nahm mir immer, so oft ich hinging, vor: Heute geschieht's zum letztenmal, daß sie dich hänselt, heute willst du ihr den ganzen Mann zeigen! Aber kaum hatte sie's so oder so auf mich angelegt, da gefiel sie mir gerade erst recht, wie noch nie zuvor — kurz, mit meinen vierunddreißig Jahren war und blieb ich der Spielball ihrer Launen, wie denn auch einem Grillenfänger von meiner Sorte schon Recht geschieht, wenn Andere ihre Grillen an ihm auslassen.

Da ist dir's freilich recht schlimm ergangen, mein armer Sohn, sprach Frau Cornelia gerührt und streichelte ihm sanft die Wangen. Aber ich sage doch: Gottlob! Denn nun ich weiß, daß du sie wirklich liebst und der Herr

Digitized by Google

Stadtſchultheiß im Unrecht gegen dich iſt, halt' ich wieder an meinem alten guten Glauben feſt, den du mir vorhin beinahe benommen hätteſt, und dieſer Glaube lautet, daß treue Liebe ſich ſelber genug iſt; denn ſie gleicht auch darin der reinen Tugendhaftigkeit, daß ihr zwar das Glück nichts von ihrem ſchönen Werthe benimmt, daß ſie aber im Unglück erſt zur rechten Weihe erſtarkt und den Menſchen innerlich feſtiget, wie keine andere Kraft des Gemüthes. Auch ſollſt du's jetzt wiſſen, Johann Kaspar, daß die Mutter deine Sache mit der kleinen Mamſell noch lange nicht verloren gibt, ja, ſchau' mich nur groß an, du Kleinmüthiger, die Mutter hält noch dein gutes Glück feſt in den Händen, wo du's ſchon halb und halb freiwillig weggeworfen haſt — ach, Sohn, lieber Sohn, glaub's mir, weil's mich überſelig macht, die gute Stadtſchultheißin vergißt mir droben die Kommode nicht, die hat's mal aus der kleinen bunten Herrlichkeit angeſtrahlt wie ein zauberhaft Kindermärchen, wart' nur, wart' nur, Sohn, ihr laſſen meine kleinen Perlenhäubchen, mein Tulipäntchen, meine Zöppelchen, und Strümpfchen gar keine Ruhe mehr, ſagte ſie's doch noch beim Abſchied, es hüpfe, tanze und flimmere ihr beſtändig vor den Augen, als hätte ſie in den himmliſchen Kinderſaal geſchaut!

Ich thue keinen Schritt mehr über die Schwelle des Stadtſchultheißen, ſprach der Doctor gedämpft vor ſich hin.

Darin geb' ich dir vollkommen Recht, ſagte Frau Cornelia raſch und ſicher. Was geſchieht, das geſchieht von dort aus, wo man dich heute zurückgewieſen hat; aber denk' an mich, Johann Kaspar, das wahre Glück

Digitized by Google

gewinnt der Menſch niemals durch's Suchen, aber zuweilen — findet er es doch.

Am Morgen nach jenem denkwürdigen Abend, an welchem die Stadtſchultheißin ihrem Manne das Salzfaß in die kaiſerliche Audienz nachgetragen hatte, wollte es zwiſchen den beiden Ehegatten lange zu keiner rechten Auseinanderſetzung kommen. Eins ſchien das Andere abſichtlich zu meiden, wiewohl der alte Herr ungewöhnlich vergnügt war, während des Frühſtücks mit den jüngeren Kindern ſcherzte und ſich auch heute ſpäter wie ſonſt in ſeine Arbeitsſtube hinunterbegab, um die Akten für die heutige Rathsſitzung zu ordnen. Doch auch hier duldete es ihn nicht lange, kaum hatte er die nöthigſten Arbeiten erledigt, ſo ging er in den Garten und wandelte zwiſchen ſeinen Blumenbeeten auf und ab, ein Liedchen vor ſich hinpfeifend, was bei ihm immer das Zeichen einer inneren frohen Erregtheit war.

Und er hatte auch wahrlich heute doppelte Urſache, vergnügt zu ſein, einmal wegen der glücklichen Sinnesänderung ſeiner Frau in Betreff des Doctors, und dann, daß er dem Andrängen des Kaiſers, ihn in den Adelsſtand erheben zu wollen, ſo mannhaften Widerſtand entgegengeſetzt hatte. Er fühlte ſich ſo frei, ſo zufrieden mit ſich ſelber, als hätte er erſt jetzt den rechten ſicheren Glauben an ſich und ſein gutes Glück gewonnen; und der Gedanke, dem Kaiſer Deutſchlands zu andern Dienſten auch noch den höchſten geleiſtet zu haben, indem er ihn

Digitized by Google

den freien deutschen Bürger im Gegensatz zu seinen feilen Höflingen und Schmeichlern hatte kennen und achten gelehrt, dieser Gedanke machte ihn so froh und aller guten Dinge voll, wie es selbst der Adelstitel, hätte er darnach gestrebt, nimmer zu thun im Stande gewesen wäre.

Auch war es beschlossene Sache bei ihm, keinem Menschen in der Welt, selbst seiner Frau nicht, ein Wort von seiner gestrigen Unterredung mit dem Kaiser zu sagen; denn trau' Einer im Punkt der Hoffart den Weibern! dachte der alte Herr und rieb sich vergnügt die Hände; am Ende wäre selbst meine gute Anna Margareth unzufrieden, daß sie nicht auch eine „Gnädige" geworden, wie ihre Schwester, die Loen, die schon drei Mägde aus dem Dienst gejagt hat, blos weil ihnen die „gnädige Frau" nicht in den Kopf wollte.

Alle Wetter! Da ist ja schon wieder der verwünschte Obstdieb an meinen Aprikosen gewesen! mit diesem Aufruf unterbrach hier plötzlich der Stadtschultheiß sein Selbstgespräch, als sein Blick zufällig auf das nächste Spalier fiel und er sogleich die schönsten Früchte daran vermißte. Sollte man's denn für menschenmöglich halten! rief er zornig. Ich, der erste und oberste Wächter von Gesetz und Ordnung bin in meinem eigenen Garten nicht vor Dieben sicher! Aber wie zum Henker kommt der freche Cujon herein? Ueber die hohe Mauer kann er doch nicht steigen, auch thäte in diesem Falle meines Gärtners wachsamer Spitz gewiß seine Schuldigkeit. Ei, das ist mir ein sauberer Handel! Passirte so was dem geringsten Bürger, er liefe schnurstracks auf den Römer, klagte über

Digitized by Google

ſchlechtes Regiment und ungenügenden Polizeiſchutz, hätte auch, weiß Gott der Herr! vollkommen das Recht dazu, während ich, der Stadt- und Gerichtsſchultheiß, mich doch unmöglich ſelber der Dienſtnachläſſigkeit anklagen kann! Auch meine Frau darf nichts davon erfahren, ſonſt hieße es gleich: Das kommt von dem vielen gelehrten Schreiben, von dem Nächtelangen Aufſitzen hinter den Akten! Nein, ſie ſoll's nicht wiſſen, lieber will ich ihr weiß machen, ich hätte die Aprikoſen ſelber verſpeist, obwohl ſie die prächtigen Brianons für die kaiſerliche Tafel beſtimmt hatte. Der liebe Gott mag wiſſen, in welchen Plebejermagen ſie ſtatt deſſen gerathen ſind! Aber wozu ſoll ich mich um Aprikoſen grämen, die gegeſſen ſind? Einmal hab' ich heute Geſcheiteres zu thun, und dann ſoll mich auch die Lection nicht reuen, die mir der dreiſte Dieb ertheilte, denn wenn ſo was ſchon am grünen Holze geſchieht, wie wird's dann erſt am dürren ausſehen?

Dieſe Betrachtung gab ihm ſchnell ſeinen guten Humor zurück, er ging in ſeine Arbeitsſtube und bald kam ihm ſeine Frau dahin nachgeſchlichen; denn länger hätte ſie es wahrhaftig nicht ausgehalten, ſich in dieſer wichtigen Angelegenheit ſo abſichtlich bei Seite geſetzt zu ſehen. Mit ſo großer Aufrichtigkeit hatte ſie ihm am geſtrigen Abend die Geſchichte mit dem Salzfaß und dem Fünfwinkelzeichen gebeichtet, er aber war ſtill geblieben wie immer, wenn er ihr anmerkte, daß das Verlangen nach einer raſchen Entſcheidung ihr unter den Nägeln brannte; nur ein recht gottloſer, grauſamer Mann, der ſeine Luſt daran hatte, ſeine arme Frau durch ſein Schweigen zu peinigen, konnte

Digitized by Google

dergeſtalt handeln und mit dieſer ihrer Herzensmeinung rückte ſie denn auch gleich bei ihrem Eintritt gegen ihn los, der ſich deſſen gar nicht verſah, ſo daß ſeine liebe Ehehälfte ihre Strafpredigt faſt vollenden konnte, bevor er noch eigentlich recht wußte, was ſie ſo ſehr in Eifer verſetzte. Endlich gelang es ihm, ſich Gehör zu verſchaffen, er kriegte ſie ohne Weiteres beim Kopfe und rief, indem er ſie abherzte:

Sei doch nur ruhig, nur ruhig — wir ſind ja in Allem einerlei Meinung, ſchon um des einzigen Fünfwinkelzeichens willen biſt und bleibſt du mein goldig Capitals-Weib und ſtünde Gottes Wille dahin, daß ich die lange Zeit, die wir zuſammen verlebt haben, noch einmal mit dir durchmachen ſollte in Leid und Freud, ſiehſt du, nicht eine Viertelminute beſänn' ich mich auf Ja oder Nein, ſondern nähme dich beim Kopf wie damals, als du nicht gleich Ordre pariren wollteſt und küßte dich ab — ſo, ſo, und nochmal ſo, — weißt's noch, 's war am heiligen Dreikönigsabend — anfangs ſchrie'ſt du freilich wie 'ne Ente, wenn ſie der Hecht am Fuß erwiſcht, hielteſt aber doch zuletzt ſtille — na, ſo ſchrei' doch, ſchrei' doch!

Aber ſie that ihm dieſen Willen nicht, wenn ſie auch unter ſeinem zärtlichen Herzen und Küſſen ihren Unmuth ſchnell vergaß und in ſeinen Liebkoſungen das aufrichtige Geſtändniß erblickte, wie ſehr er ſein voriges kaltſinniges Schweigen gegen ſie bereue.

Hör' auf, Alter! laß' ab vom Careſſiren! ſagte ſie freundlich. Das iſt nun Sache der jungen Leute und ich ſchätze, über ein Veilchen können ſie's noch beſſer als

Digitized by Google

wir. Ach wenn ich nur gleich den braven Menſchen hier hätte und ſeine koſtbare Mutter dazu!

Was meinſt, wir ſchicken unſere Staatsſänfte nach dem großen Hirſchgraben und laſſen Madame Cornelia abholen?

Bei Leibe, Johann Wolfgang, ſo geſchwind geht das nicht, erwiderte ſie bedächtig. Denn ſind auch wir Gottlob im Klaren, ſo hab' ich dir doch ſchon geſtern Abend mein Bedenken geſagt, oder vielmehr du haſt's geſagt und vergißt's jetzt bloß in deiner übergroßen Herzensfreude; beſinn' dich doch, Ehgemahl, wir können die Eliſabeth unmöglich ſchon jetzt herausgeben, ein Bischen muß ſich der Doctor ſchon noch gedulden.

Meiner Seel', daran dacht' ich wirklich nicht! rief der Stadtſchultheiß und klatſchte mit der Hand ärgerlich auf die Lederhoſen. Aber Etwas muß doch geſchehen, damit ich meinen geſtrigen Fehler wieder gut mache. Denn nachgehends will mir's ſelber vorkommen, als ſei ich doch ein wenig zu aufrichtig gegen ihn geweſen. Warum iſt er aber auch ſo ſchnell davon gelaufen, wir hätten uns gewiß noch über den Schneider verſtändigt. Wundern thut mich's überhaupt, wo er nur die Courage hergekriegt hat, mir mit einem ſolchen Anliegen zu kommen.

Hinter dem ſteckt jedenfalls mehr als wir uns vermuthet haben, ſagte Frau Anna Margaretha. Daher iſt auch mein Rath, daß wir die Sache nicht über'm Knie abbrechen, ſondern ihr ihren ruhigen Verlauf laſſen. Seit meinem geſtrigen Beſuch bei ſeiner Mutter bin ich überhaupt über Mancherlei anderer Meinung geworden und

Digitized by Google

vor Allem ſag' ich, daß man keinen Menſchen eher beurtheilen ſollte, als bis man ſich in ſeiner Häuslichkeit umgeſehen hat, als bis man weiß, wie er ißt, trinkt, ſchläft, kurz, wie er ſich daheim zwiſchen ſeinen vier Wänden wohl oder übel befindet. Himmel, was hat der modeſte Menſch für erſtaunlich viel gelehrte Bücher! Und ſeiner feinen Wäſche brauchte ſich wahrhaftig kein Prinz zu ſchämen! Darum hört meinen Rath, alter Herr Polterer, und gefällt er Euch nicht, ſo erfindet ſelber das Pulver, das ihr immerfort in's Blaue verpufft.

Na, was haſt für'n Anſchlag? fragte der Stadtſchultheiß neugierig. — Zögernd und nicht ohne Verlegenheit erwiderte ſie nach einer Pauſe:

Das Mädel iſt, weiß Gott, noch zu jung zum Heirathen und der Doctor hat mit ſeinen vierunddreißig Jahren auch keine ſo große Eile, alſo könnte ſie ſich ihn ja einſtweilen zum — Proviſor nehmen, heißt's nicht ſo?

Aha, ich verſtehe! Die Praxis ſtammt vom Wetzlarer Reichskammergericht, wo auch Alles auf Proviſorien hinausläuft! rief der Stadtſchultheiß heiter.

Halt's mit deinen juriſtiſchen Faxen, wie du willſt, ſagte ſie ärgerlich. Was aber den Doctor anbetrifft, ſo will ich in Gottes Namen die ſchlimme Commiſſion übernehmen und ihm dein barſches Weſen ausreden, ſo gut ich's vermag. Während du daher in der Rathsſitzung biſt, geh' ich zu meiner lieben Cornelia und rede das Weitere mit ihr ab; ich weiß, ſie vergibt mir's ſchon, daß ich einen ſo rauhhaarigen Mann habe; dann verzähl' ich ihr auch die Geſchichte mit dem Fünfwinkelzeichen und

Digitized by Google

zu allerletzt messen wir's auf Zoll und Linie aus, ob der Schneidersstuhl oder der des Webers höher steht.

Nun, und was weiter? fragte der Stadtschultheiß immer gespannter.

Nichts weiter, als daß der Doctor die Elisabeth kriegt, versetzte sie ungeduldig. Ich bring' ihm unser Jawort und er wird so vernünftig sein und selber einsehen, wie übereilt er gehandelt hat, als er, der sonst so gescheite und verständige Mann, um ein Mädel freite, das kaum hintern Ohren trocken ist. Sonst werd' ich ihm das ganz offenherzig herausagen, sowie daß vor den ersten zwei Jahren an kein weiteres Avancement in seiner Herzenscarrière zu denken ist.

Aber war's nicht noch gestern Abend deine ganz ernsthafte Meinung, sie müßten wenigstens vier Jahre warten, notabene als du noch nichts von seiner Schneidersabkunft wußtest? sagte der Stadtschultheiß und gab sich dabei das Ansehen, als sei ihm selber diese Terminverkürzung nichts weniger als angenehm.

Ihr scharfes Auge entdeckte jedoch den Schalk, der hinter seinem bedenklichen Gesicht lauerte, und sie sagte daher mit recht spöttischer Gelassenheit:

Ei freilich ist's auch noch jetzt meine Meinung, daß sie viere Jahre warten, er zwei und sie zwei, macht accurat vier. Oder weißt du's etwa besser?

Ah so! Ah so! stotterte der alte Herr, und sah sie mit einem Gesicht an, so lang, als hätt's wirklich der Schneider mit der Elle gemessen. Doch war er darum noch lange nicht geneigt, ihrem diplomatischen Scharfsinn

Digitized by Google

das Feld zu räumen, vielmehr zog er die Stirne abermals in bedenkliche Falten zuſammen und ſagte nach einer Pauſe:

Zwei mal zwei macht freilich vier, aber ebenſo gewiß gehören zum Heirathen zwei, und ich ſehe es darum ſchlechterdings nicht ab, was wir anfangen wollten, wenn zum Exempel die Eliſabeth den Doctor nicht nach ihrem Guſto fänd'. He? Was blickſt mich jetzt ſo perplex an? Soll ich dir's noch einmal verzählen, wie mir's nun ſchon achtzehn Jahre hindurch partout nicht glücken will, die arabiſche Kirſche, die hinten im Garten ſteht, auf einen inländiſchen Stamm zu pfropfen? Jedes Jahr verſuch' ich's mit einem neuen Reis und jedesmals ſchüttelt mein alter Gärtner Joſt den Kopf und ſpricht: „Batt Alles nix, Herr Stadtſchultheiß, was nicht zu einander gehört, bindet weder Baſt noch Eiſen zuſammen.“ Nun, Madame Superklug, hat das Mädel etwa weniger ſeinen Willen, als die arabiſche Kirſche?

Ach, die Gewalt! die Gewalt! rief Frau Anna Margaretha auf's Aeußerſte beſtürzt über dieſen unerwarteten Einwand ihres Eheherrn. Thuſt dem Unglück freventlich Thür und Thor auf, lieber Mann, wo es doch ſo oft durch Schlüſſelloch oder den Fenſterbleiritz den Weg findet! Was brauchſt denn auch Allem gleich ſo ſcrupulös nachzuſpintiſiren? Wenn die arabiſche Kirſche, die du auf den inländiſchen Stamm pfropfeſt, nicht wachſen will, ſo iſt das ihre Sach'; und wenn zum Exempel der Doctor Goethe ſpräche: für einen ſolchen Schwiegervater bedanke ich mich ſchönſtens, ſo wäre das auch wiederum nur ſeine Sach'.

Digitized by Google

Holla, Frau Stadtſchultheißin, was will Sie eigentlich damit ſagen? fragte der alte Herr, der es darauf abgeſehen hatte, ſie in Harniſch zu bringen. Wer war's geſtern Abend, der den Schneidersſohn nicht zum Eidam wollte? Der ſich mit aller Gewalt gegen dieſe Mesalliance ſträubte? Und der ſich erſt nachgehends, notabene, nachdem man vorher unter's Salzfaß geſchaut, eines Beſſern beſann und mir bei ſtichdunkler Nacht in die Audienz nachlief? He, wer war's? Sie oder ich?

Davon iſt hier gar nicht die Rede, ſagte Frau Anna Margaretha hitzig: ſondern davon, ob unſer Kind jemals einen bräveren Mann kriegt als den Doctor Goethe, der ſein reichliches unabhängiges Auskommen hat, viele rare Kenntniſſe beſitzt, summa summarum, eine höchſt reputirliche Partie für ein Mädchen iſt, dem ſeine Eltern dermaleinſt kein großes Vermögen hinterlaſſen werden. Was brauchſt du mir alſo noch mit deinen arabiſchen Kirſchen zu kommen? Seit wann iſt's Mode geworden, daß eine Tochter ihrem eignen Kopfe folgen darf, wenn ihr die Eltern nach reiflicher Prüfung einen Mann ausſuchen, wie er ſich am Beſten für ſie ſchickt?

Nun haſt du wiederum recht, meine liebe Anna Margareth, verſetzte Herr Johann Wolfgang einlenkend, denn in der Hauptſache war er ja ſchon längſt mit ihr einverſtanden geweſen. Alles in der Welt, nur keine ungare Liebſchaft! War das nicht eine Geſchicht' mit Klettenbergs Suſanne, daß die Fiſche im Main die Köpfe aus dem Waſſer ſtreckten. Na wart', na wart', Princeß Tochter, mit ſo was kommſt du deinem alten Vater nicht unter

Digitized by Google

die Augen. Der Doctor Goethe iſt ganz und gar mein Mann . . . .

Und meiner gleichfalls! fiel ihm die Stadtſchultheißin in's Wort.

Darum ſoll ihm auch die Stange rechtſchaffen von uns gehalten werden, fuhr der alte Herr fort; was aber das Mädel anbelangt, weißt du was, lieber Schatz, jetzund iſt's halb zehn, bis zur Rathsſitzung bleibt mithin noch eine volle Glockenſtunde; wenn du alſo gleich zur Frau Cornelia nach dem Hirſchgraben gingeſt und mit ihr die Sache abredeteſt, ſo könnt ich derweilen die Eliſabeth in's Gebet nehmen, verſteht ſich, vorbehaltlich deiner mütterlichen Zuſprache, da ich ihr nur ein Biſſel auf den Zahn fühlen wollte, ob ſie ſchon einen Penchant für den Doctor hat, damit wir wüßten, was jenachdem von unſerer Seite weiter geſchehen muß.

Laß dir aber bei Leibe ſonſt nichts merken! verſetzte Frau Anna Margaretha beſorgt. Denn überhold, das ſag' ich dir zum Voraus, überhold iſt ſie ihrem Freier nicht geſinnt; es wäre darum gewiß beſſer, du überließeſt mir's, das Mädel vorzubereiten und ihm in's Gemüth zu reden. Sie weiß in ihrem kindiſchen Uebermuth gar nicht, was ſie an dem wackeren Doctor nicht Alles lächerlich finden ſoll.

Thut nichts, thut nichts, ſagte der Stadtſchultheiß wohlgelaunt. Die beſten Ehen ſind die, wobei der Schalk den Freiwerber macht und die jungen Leutchen ſich erſt die Hörner an einander abſtoßen. Weißt's noch, wie auch du mich lange Zeit zum Beſten hatteſt und mir immerfort

Digitized by Google

Pfeffer ſtatt Zucker zu ſchmecken gabſt? Ach, all mein Lebtag vergeß ich's nicht, wie du und die Leen, da ich einſtmals ſpät Abends aus eurer Hausthüre auf den mondhellen Domplatz von Wetzlar herausſchritt, mir aus der oberen Etage die Mehlmulde über'n Kopf ſchüttetet, daß ich ausſah, als hätt' ich drei Wochen in einem Mehlkaſten gelegen! Und ich merkte auch, weiß Gott der Herr, nicht eher etwas von dem Schabernack, als bis ich in meine Wohnung kam und meine muntere Hauswirthin hoch und heilig ſchwur, ich ſei gewiß bei der ſchönen Müllerin geweſen und hätte mit ihr Trauer angelegt um ihren verſtorbenen Mann, den Dillmüller.

Nach dieſen Worten faßte ſie der Stadtſchultheiß noch einmal am Kopfe, küßte ſie ſo herzhaft ab, als wollte er ſie noch heute, nach ſo vielen Jahren für den Poſſen ſtrafen, den ſie ihm einſtmals mit der Mehlmulde angethan hatte, und ſagte:

Haſt mich ja ſeitdem ſchon gar manches Mal mit deiner Liebe weiß angeſtrichen, wo mir's pechrabenſchwarz zu Muthe war, ſo verſuch' nun auch deine glückliche Gottesgabe beim Doctor Schwiegerſohn in spe und mach' ihn mir wieder weiß, nachdem er geſtern durch meine Schuld ſo tief in die Tinte hineingerieth. Mir aber ſchick' die Eliſabeth herab, daß ich ihr eine arabiſche Kirſch' zu koſten gebe, davon ihr ſchon der Mund wäſſern ſoll.

Die Stadtſchultheißin ſah bei dieſer Aufforderung ihren Mann wiederum mit einem gar bedenklichen Blicke an, wagte aber doch keine weitere Einrede, ſondern ſagte bloß:

Digitized by Google

Vergiß nur nicht, daß das Mädel erst zwischen vierzehn und fünfzehn steht, mithin von Dem, was du ihr sagen willst, vermuthlich noch weniger begreift, wie du. — Aber sie ist ja meine Tochter und wird sich im Nothfall schon zu helfen wissen!

Ein tiefer ehrfurchtsvoller Knix, so feierlich und gravitätisch, wie ihn selbst der Kaiser kaum gesehen hatte, als er sie auf dem Braunfels im „Adelskränzchen" zum Menuet führte — und fort war sie zur Thüre hinaus; der hochweise Herr Stadtschultheiß aber sah ihr betroffen nach, kratzte sich hinterm Ohre — erst jetzt kam es ihm in den Sinn, in welchen bedenklichen Handel er sich da eingelassen, — ja, hätte er sich nicht vor sich selber noch mehr geschämt wie vor seiner Frau, er würde seinen Befehl, ihm die Tochter zu schicken, am Liebsten zurückgenommen haben, so ganz und gar war er plötzlich mit sich darüber im Unklaren, was er dem Mädchen „zwischen vierzehn und fünfzehn" eigentlich sagen wollte.

Alle Wetter! Da hat sie wieder mal Recht wie immer, wann sie mich in der Patsche sitzen läßt! sagte er kleinlaut. Was versteh' ich auch im Grund von dergleichen Narrenspossen und wozu brauche ich mich in den albernen Kram zu mengen? — Aber halt! Jetzt weiß ich's, wie ich mir aus dem Dilemma helfe: Justement so, wie es Kaiser Friedrich der Dritte auf dem Regensburger Reichstag gemacht hat, den man den „ewigen" nannte. Auf seinem kaiserlichen Stuhl, am hellen Mittag, vor den versammelten Ständen des heiligen römischen Reichs schlief der gute Herr ganz sänftiglich ein, derweil man

Digitized by Google

über die Abwehr der Türkennoth rathſchlagte, denn er dachte gewiß bei ſich: Wenn du ſchläfſt, thut dir kein Türk was und kein obſtinater Reichsſtand. —

Als einige Minuten ſpäter die ſchöne Tochter in die Stube trat, ſaß der Vater, in ſeinen Holzſeſſel zurückgelehnt ſanft ſchlummernd am Schreibtiſch, die Schwanenfeder mit der langen Fahne zwiſchen den halbgeöffneten Lippen haltend. Ach, er ſchlief ſo ſanft den Schlaf des Gerechten, ſchnarchte dabei ſo ehrwürdig patriarchaliſch — ſachte, ganz ſachte nahm ihm Eliſabeth die Feder aus dem Munde, legte ſie vor ihn auf's große Tintenfaß, dachte bei ſich: Da wird's ja wohl nicht ſo preſſiren wie die Frau Mutter meinte, und ſchlich leiſe auf den Zehen wieder zum Zimmer hinaus, ärgerlich, als die Thüre beim Zumachen ein wenig knarrte.

Sie lauſchte von Außen; Gottlob, das Schnarchen währte fort, der gute Vater ſchlummerte ungeſtört weiter — verſchlief des Reiches Türkennoth und des Töchterleins ungare Liebſchaft.

Eliſabeth ahnte nicht, in welcher nahen Beziehung dieſes Morgenſchläfchen des Vaters zu dem Schickſal ihrer Zukunft ſtand; man war es an dem alten Herrn gewohnt, daß er zuweilen ſelbſt mitten in einer lebhaften Unterhaltung plötzlich einnickte, wobei wir es freilich nach dem heutigen Vorgang dahin geſtellt ſein laſſen, ob es wirklicher Schlummer war, oder nur ein ebenſo bequemes als ſicheres Mittel, um alle Beziehungen zur Außenwelt abzubrechen

Digitized by Google

und unter Morpheus' ſchützendem Zaubermantel eine ſtrenge Neutralität zu beobachten.

Als daher die Stunde gekommen war, wo der Vater gewöhnlich zur Sitzung zu fahren pflegte und auch die Rathschaiſe ſchon im Hofe hielt, ging ſie wieder hinunter, um ihn zu wecken und ihn zugleich, wie ihr die Mutter geheißen, nach ſeinem Befehle zu fragen. Sie fand ihn ſchon aufgewacht und bereits in ſeinem Ornate. Er band gerade den Aktenfascikel zuſammen, welchen er mit ſich nehmen wollte; ohne ſich umzuſehen, fuhr er ſie unmuthig an:

Wo bleibt man ſo lange? Warte ich nun ſchon eine volle Glockenſtunde auf die Mademoiſelle und warte vergebens! Hat dir die Frau Mutter nicht geſagt, daß du zu mir kommen ſollteſt?

Ich bin auch richtig dageweſen, entgegnete Eliſabeth, betroffen über dieſen ungewöhnlich ſtrengen Ton. Aber der Herr Vater ſchlief ſo ſanft, ſelbſt als ich Ihm die Feder aus dem Mund nahm, regte Er ſich nicht — nun, dacht' ich da bei mir, ſo ſehr wird ja die Sache nicht preſſiren, daß du Ihn um ſein Morgenſchläfchen bringſt, und ging wieder fort. Was hat der Herr Vater zu befehlen?

Frag' mich nicht darnach, jetzt iſt keine Zeit mehr dazu, erwiederte der alte Herr brummig. Ah, wie bin ich nun ſo rack und träge, der Kopf ſo ſchwer, alle Glieder wie verſchlagen . . . .

Und er ſtreckte ſich, dehnte ſich, gähnte und machte in der That ein ſo verſchlafenes ſauertöpfiſches Geſicht,

Digitized by Google

daß ihr der Muth verging, ihn noch einmal nach seinem Befehle zu fragen.

Während dessen war der alte Herr mit dem Zusammenbinden der Akten fertig geworden, auf den Klang einer großen Schelle erschien der Rathsdiener und empfing den Faszikel mit der Weisung, ihn in den Wagen vorauszutragen; der Stadtschultheiß setzte seinen großen dreieckigen Hut auf und nahm sein langes spanisches Rohr mit dem buntgemalten Porcellangriff. Elisabeth stand während dessen noch immer zaudernd, eines Befehls gewärtig; schon im Fortgehen begriffen, drehte sich der Vater noch einmal nach ihr um, betrachtete sie, als werde er erst jetzt ihrer ansichtig, verwundert vom Kopf bis zu den Füßen, und sagte plötzlich in ganz verändertem Tone mit schmunzelndem Gesicht:

Diesmal soll's der Prinzeß Tochter verziehen sein, daß sie den Vater schlafen ließ und sich derweilen in allerhand verliebte Träumereien vertiefte. Hm! Hm! wie doch ein solcher Backfisch schon an's Heirathen denken mag! Und wie kann ein sonst so gescheidter Mann um einen solchen Kindskopf freien? Aber zum Glück haben Vater und Mutter auch noch ein Wörtlein mitzureden; so verweise ich dich denn, weil's mir jetzt an der nöthigen Zeit zum Exponiren gebricht, mit deiner Liebeleigeschichte an die Frau Mutter, wir Zwei reden dann später noch das bewußte Wörtlein miteinander — verstanden?

Ohne ihre Antwort abzuwarten, ob sie ihn verstanden oder nicht, schritt er aus der Stube, und wenige Augenblicke nachher hörte sie den Wagen aus dem Hofe fahren.

Digitized by Google

Wie betäubt blieb ſie ſtehen, wußte kaum, ob ſie wache oder träume, ſo groß war ihre Beſtürzung, ſo wenig konnte ſie ſich anfangs des Vaters räthſelhafte Worte erklären. Aber gleich Schuppen fiel es ihr plötzlich von den Augen, als ſie ſich an der Mutter aufgeregtes Weſen am geſtrigen Abend, ihre zärtliche ſtumme Umarmung und ihr ſpätes Weggehen erinnerte und dies Alles mit dem geſtrigen Beſuch des Doctors beim Vater und ſeinem längeren Verweilen in der Arbeitsſtube des Letzteren in Verbindung brachte.

Eliſabeth war bei all ihrem ſchwärmeriſchen Gemüth doch ein viel zu kluges Mädchen, als daß ſie dieſe Umſtände nicht in Zuſammenhang mit dem hätte bringen ſollen, was der Vater ihr ſoeben geſagt hatte und faſt unbewußt traf ſie daher das Rechte, als ſie auf den Doctor rieth und ſich zugleich deſſen befangenes Benehmen gegen ſie in den letzten Tagen vergegenwärtigte. Kalt und heiß überlief ſie's bei dieſer Betrachtung. Hatten die Eltern den Sonderling wirklich in Affection genommen? Aber wo ſollte der ſchüchterne abgezirkelte Menſch, auch wenn er in der That Abſichten auf ſie hatte, den Muth hernehmen, einen offenen Antrag zu wagen? Faſt hätte bei dieſer Vorſtellung ihr guter Humor wieder die Oberhand über ihre Sorge gewonnen und ſie wäre in lautes Lachen ausgebrochen, ſo närriſch, ſo abenteuerlich kam ihr der Doctor vor, wenn ſie ſich ihn als feurigen Liebhaber oder als zärtlich ſchmachtenden Seladon dachte. Nein, nein, es war nicht möglich, an dieſem kalten Herzen mußten alle Pfeile Amors machtlos abprallen;

Digitized by Google

und doch — welcher ſchreckliche Zweifel peinigte ſie immer von Neuem, ſo oft ſie der letzten Worte des Vaters gedachte! Warum mußte es gerade der Doctor, und nur er ſein, auf den dieſe Worte zielten? Konnte ſich nicht eben ſo gut ein anderer, vielleicht ein recht liebenswürdiger, angenehmer Freier eingefunden haben? Aber vergebens ſuchte ſie ſich's einzureden, daß ihre Furcht bloß durch ihre Abneigung gegen den neuen Hausfreund hervorgerufen werde; vergebens bot ſie ihren muthwilligen Spott auf, um in ihm einen Menſchen zu erblicken, von dem ſie ſich einer ſolchen Gefahr nimmer zu verſehen brauche; der ernſte, ſchweigſame Doctor, ſo lange der Gegenſtand ihrer übermüthigen Neckereien, hatte plötzlich eine unerklärlich ſchreckhafte Bedeutung für ſie gewonnen, und mit all ihrem Spotte vermochte ſie nicht die immer ſtärker wiederkehrende Sorge zu bannen, daß ihn und nur ihn der Vater unter dem Freier gemeint habe.

Sie konnte es bei dieſer ängſtlichen Vorſtellung nicht länger mehr in der Stube aushalten und trat daher in den Garten, um durch einen Gang im Freien das aufgeregte Blut zu beſchwichtigen.

Es war ein herrlicher Morgen und prächtig prangte der ſchöne große Garten im letzten Schmuck der Herbſtnatur. Dabei ſchien die Sonne ſo warm, als wolle ſie noch einmal die ganze Frühlingsluſt vergangener Tage in die Welt zurückzaubern und jedem Weſen der Erde die Trennung von ihrer holden Nähe doppelt ſchwer machen. Ach, was ſind ſolche Herbſttage voll Sonnenſcheins und himmliſchen Glanzes einem jungen Herzen, in das zum Erſtenmal des Lebens

Digitized by Google

dunkle Sorgen einziehen und der Kindheit ſeligen Frieden für immer daraus verſcheuchen! Und welcher tiefere, empfängliche Sinn hat ſie nicht empfunden, dieſe lähmende Schwermuth, dieſe Trauer ohne Namen, wenn im Herbſt der Himmel noch einmal in goldner Verklärung leuchtet, und doch jeder Strahl aus ſeiner reinen Bläue wie ein zweiſchneidig Schwert unſer Herz durchzuckt?

Auch Eliſabeth fühlte, ohne ſich deſſen klar bewußt zu werden, bis zur tiefſten Niedergeſchlagenheit den ſchweren Doppelſinn des Daſeins, den ihr dieſes ſonnig heitere Leben in Mitten der dahinſterbenden Natur veranſchaulichte. Sie wußte es an dieſem Morgen klar und beſtimmt, daß auch für ſie die Zeit der ſchönen glücklichen Kindheit für immer dahin ſei und unter dem glänzenden Weben ihrer holden Erinnerungen ſchon die rauhe Hand der Wirklichkeit an dem Werke der Zerſtörung arbeite. Sie wußte, daß ihr in der nächſten Zeit Kämpfe und Prüfungen bevorſtänden, die zu beſtehen ſie ſich weder Muth noch Kraft zutraute und die doch nur ein ſtandhafter beſonnener Sinn glücklich überwinden konnte, ſollte ſie nicht im erſten Andrang des Geſchickes erliegen.

Welche abenteuerliche Pläne durchkreuzen nicht die Phantaſie eines jungen Mädchens, wenn es ſich zum Erſtenmal darum handelt, die ſentimentale Gewohnheit mit der kalten Verſtandesreflexion zu vertauſchen! Wie viele Romane mit den wunderſamſten Verſchlingungen und unglaublichſten Löſungen umſchwirren da nicht den jungen heißen Kopf, und doch will kein einziger Faden des kühnen Gewebes länger halten, als bis die buntſchimmernde

Digitized by Google

Seifenblase, die er umspannt, zerplatzt und der noch eben so sicher angelegte rettende Plan in Schaum und Nichts zerrinnt. Vergebens ist da alles Sinnen, alles Dichten und Trachten — der einzige Helfer in der Noth bleibt doch der Mensch zuletzt sich selber und verloren ist, wer Ja sagt zu seinem Unglück.

Des Doctors Frau werd' ich nicht, eher lege ich ihm brennendes Stroh unter's Dach oder laufe fort, soweit mich meine Füße tragen. Himmel! Was will der Mensch von mir? Wie kann er sich auch nur entfernt einbilden, daß er mir mehr als vollkommen gleichgültig wäre? Ist er noch nicht zufrieden damit, daß ich ihn zum Besten habe, so oft sich's schicklicherweise thun läßt? Am Ende glaubt er gar, ich hätt' ihm eine besondere Ehre damit anthun wollen? Ihre gehorsame Dienerin, Herr Doctor, was bildet Er sich ein! Ehe ich Ihn heirathe, springe ich von der Mainbrück herunter, oder nehme das Stiftskreuz wie meine arme Susanna.

Dieses Selbstgespräch unterbrach hier plötzlich die Stimme der Mutter, welche nach Hause zurückgekehrt war und von der Hinterthüre aus ihren Namen rief. Als sie Elisabeths am sonnigen Rebgelände ansichtig wurde, ging Jene ihr eilig entgegen und auf den ersten Blick sah's ihr die Tochter an, daß sie ungewöhnlich erregt war, denn ihr ganzes Gesicht strahlte Glückseligkeit. Ehe Elisabeth noch recht wußte, wie ihr geschah, hatte die Mutter sie in die Arme geschlossen, küßte sie auf's Zärtlichste, und rief mit freudezitternder Stimme, indem sie ihr mit der Hand über die Stirne fuhr:

Digitized by Google

Ach, der böſe Herr Vater, wie hat er meinem armen Kinde heiß gemacht! Haſt ja einen Kopf, ſo blutroth, als wärſt bei den drei Männern im feurigen Ofen geſeſſen! Aber laß dich's nicht kümmern, wenn er vielleicht aus übergroßer Liebe ein Wörtlein zu viel geſagt hat. Das iſt ſo ſeine Art, brauchſt darum nicht gleich die Augen ſo verſchämt niederzuſchlagen. Aufgeſchaut, Töchterchen, aufgeſchaut!

Von der übergroßen Liebe hab' ich heute wenig zu ſehen gekriegt, erwiederte Eliſabeth beklommen.

Was ſagſt du, Kind? Der Herr Vater . . . .

War eingeſchlafen, als ich auf der Frau Mutter Geheiß herunterkam, um nach ſeinem Befehle zu fragen, und weil ich ihn nicht weckte, ſondern wieder fortging, ſo war er nachgehends bitterböſe auf mich und hat mich angeſchnurrt, als wenn ich, weiß Gott, was verbrochen hätte.

Nun, nun, und was weiter? fragte Frau Anna Margaretha voll Ungeduld.

Wenn ich weiß, wohin er mit ſeiner ſonſtigen Rede gezielt hat, ſo will ich nicht geſund vor Ihr ſtehen, erwiederte Eliſabeth ſo unbefangen als ihr möglich war. Denk' Sie doch, Frau Mutter, er warf mir vor, ich dächte ſchon an's Heirathen, ſagte, er begriffe gar nicht, wie ein ſonſt geſcheidter Mann um einen ſolchen Kindskopf freien möcht' — und das Alles ſagte er mir mit einem ſo luſtigen Geſicht, als hätte er ordentlich ſein Plaiſir daran mich zu quälen, die ich doch gerade ſo viel davon verſtand wie die Kathinka, das häßliche Mopsgeſicht.

Digitized by Google

Aber haſt du ihn denn nicht gefragt, was er dir eigentlich mit Alledem hat ſagen wollen? fragte Frau Anna Margaretha voll geheimen Aergers über die in ihren Augen ebenſo ungeſchickte als voreilige Einmiſchung ihres Mannes in dieſe wichtige Angelegenheit.

Das mußt' ich wohl bleiben laſſen, erwiderte Eliſabeth mit ſchluchzender Stimme. Er glaubte ja ſteif und feſt, daß ich um die ganze Geſchichte wiſſe, ſchalt mich eine verliebte Träumerin — ach, wer nur dem Herrn Vater dieſe ſchlimme Meinung von mir beigebracht hat! Ich ſollte an's Heirathen denken, ich? Und es ſollte ſich Einer unterſtanden haben, um mich zu freien? Den frechen Menſchen möcht' ich ſehen!

Nur gemach, liebes Kind! ſagte die Stadtſchultheißin, welche dieſe eifrige Vertheidigung der Tochter in nicht geringe Verlegenheit ſetzte. Wer wird auch gleich Erbſen und Linſen zuſammenſchütten! Ein Freier hat ſich allerdings eingeſtellt, da redete der Herr Vater die pure Wahrheit, und ich meine, ein höchſt reputirlicher, raiſonnabler Freier, rath' mal, rath' mal, wer zwiſchen Licht und Dunkel, grad als mir die weiße Katze im Vorkeller einen Topf Sahne ausnaſchte, in aller Zucht und Ehre um deine Hand angehalten hat?

Ach, Frau Mutter, nun red't Sie ja ſelber ſo unklar wie vorhin der Herr Vater! ſtotterte Eliſabeth und wechſelte die Farbe.

Bei Leibe, das thu' ich nicht, beſtes Kind, verſetzte Frau Anna Margaretha lebhaft. Wär's meinem Willen nachgegangen, ſo hätt' es der Herr Vater mir überlaſſen,

Digitized by Google

dich von dem großen Glück in Kenntniß zu ſetzen, das dir bevorſteht.

Wie? Iſt's möglich! Sie ſagt das im Ernſte? rief Eliſabeth, allen ihren Muth zuſammennehmend. Nun, ſo weiß ich beim allmächtigen Gott nichts weiter dagegen zu ſagen, als daß ich nimmermehr den elenden Menſchen zu wiſſen begehre, der ſo um mich freit!

Red'ſt du im Fieber, Mädchen? ſtammelte die Stadtſchulheißin, ganz aus der Faſſung gebracht durch den verächtlichen Ton und den flammenden Blick, womit die Tochter dieſe Worte begleitete.

Das Fieber mag wohl meinen unbekannten Herrn Freier plagen, ich aber fühle mich vollkommen frei davon, ſagte Eliſabeth und hielt ſicher den zornigen Blick der Mutter aus. Denn was muß das für ein Haſe von Liebhaber ſein, der um eines Mädchens Herz und Hand freit und ſich hinter Vater und Mutter ſteckt, um zu erreichen, was er ſich nicht durch eignen Muth zu gewinnen getraut! Und an einen ſolchen Menſchen wollte die Frau Stadtſchultheißin ihr Kind wegwerfen! Nein, Frau Mutter, dazu hat Sie Ihre Tochter Eliſabeth — und das lohn' Ihr Gott noch in ſeinem zehnten Himmel — nimmer erzogen; dazu iſt Ihr der eigne Sinn lange nicht eng und knapp genug zugemeſſen, und dazu hat Sie mir nicht von früh auf die Lehre eingeprägt, daß der Menſch ſeines Glückes Schmied ſei und nur ein Thor nach Anderer Willen und Meinung frage, wo ihm das Herz in der eignen Bruſt doch die beſte und ſicherſte Auskunft geben kann.

Digitized by Google

Sie hatte bei dieſen Worten der Mutter Hand ergriffen und ſah ihr dabei mit einem ſo zärtlichen und zugleich ſo muthigen Blick ins Auge, daß Frau Anna Margaretha von dieſer rührenden und doch ſo entſchloſſenen Sprache auf's Tiefſte ergriffen wurde und ſtaunend die Tochter anſah, die ſo demüthig und doch wieder ſo ſtolz vor ihr ſtand, als wiſſe ſie ſich der Mutter gegenüber in einem Rechte, das ſie ſelbſt vor dieſer zu vertreten den Muth habe.

Wer ſagt denn, daß du zu deinem Glücke gezwungen werden ſollſt? ſprach die Stadtſchultheißin nach einer Pauſe. Weißt's ja noch nicht einmal, wer der brave Mann iſt, der in ſeiner angeborenen Blödigkeit deine Eltern zu Fürſprechern ſeines innigſten Herzenswunſches bei dir machen wollte, und damit in deinen Augen ein ſo grauſames Kapitalverbrechen begangen hat. Ach! Was bin ich nun ſeelenfroh darüber, daß er es gethan hat! Denn wie würdeſt du ihn in deinem kindiſchen Uebermuth behandelt haben! Proſte Mahlzeit, Mademoiſelle! Die ſchöne Ausſicht zum Wenigſten wäre uns für diesmal verdorben! — Freilich, als ich noch jung war, da fand's Niemand an einem Manne lächerlich, wenn er zuerſt ſeine Werbung bei den Eltern ſeiner Auserkorenen vorbrachte und ſich vor Allem ihrer Zuſtimmung verſicherte. Aber damals heiratheten ſich auch die jungen Leute nicht bloß zum Zeitvertreib, nicht bloß um des „göttlichen" Sentiments willen wie heutzutage, ſondern ſie wußten gar wohl, daß hinter den Flitterwochen die Bitterwochen kommen, daß der Schmachtlappen in den Schornſtein gehängt werden muß,

Digitized by Google

und das zarte Girren, das verliebte Schnäbeln und Schäfern ſich gar bald von ſelber legt, wenn die Sorge erſt einmal mit ihrem rauhen Reißerbeſen den Staub aus den Ecken kehrt. Und nicht die Eltern allein, auch die beiderſeitige Sippſchaft wurde zuvor gefragt und mit gebührendem Reſpecte angehört; wie ich denn ſelber nicht weniger denn neunzehn Conſenſe aus meiner Familie theils mündlich, theils ſchriftlich einholen mußte, bevor Vater und Mutter zu meiner Verbindung ihre Einwilligung gaben. Nun, Gottlob! die Stadtſchultheißin von Frankfurt braucht es nicht zu bereuen, daß ſie als Jungfer Lindheimerin dem Manne am Altar ihre Hand reichte, den ihr die Eltern beſtimmt hatten, du aber willſt deinem eignen Kopfe folgen, — wohlan, ſo ſieh zu, mein Kind, daß dir dieſer Kopf nicht einen Poſſen ſpielt, davon du dein Leben lang den Schaden zu tragen haſt.

Nach dieſen Worten wandte ſich Frau Anna Margaretha ohne Unmuth von der Tochter ab und ging in das Haus zurück; betroffen und verwundert blickte ihr Jene nach, denn dieſe Nachgiebigkeit von Seiten der ſonſt ſo energiſchen Frau hatte ſie nicht erwartet und unwillkürlich bemächtigte ſich daher ihres Herzens ein Gefühl der Unſicherheit und des Zweifels, das ſie vorhin bei ihrem Widerſtandsplan nicht mit in Rechnung gebracht hatte. Sie war auf Kampf, ſchweren Kampf gefaßt geweſen, und ſiehe da — die Mutter deutete ſtatt deſſen bloß mit Rührung und Genugthuung auf ihre eigne Jugend zurück, als ob in dem ähnlichen Falle auch immer nur ein und der nämliche Weg zum ſicheren Ziele führe.

Digitized by Google

Was weiß sie aber von meinem Herzen! rief Elisabeth mit überströmendem Gefühle. Ihr mag es gut und leicht genug geworden sein, ihr Glück in Einklang mit den Wünschen ihrer Eltern zu bringen, während ich an dem Höchsten festhalten muß, weil ich einmal daran geglaubt habe! Mag die Welt auch meine große schöne Liebe zu dem herrlichen Manne verdammen oder mitleidig belächeln, so ist und bleibt er doch meiner Seele Abgott, die ihn mit ihren schönsten Empfindungen verziert. Wer der Stimme in seiner Brust folgt, der wird sein Ziel nimmer verfehlen, dem wächst aus der Seele ein Baum, daran jede Tugend und jede Kraft blüht. Wer aber dieser Stimme nicht folgt, der ist blind und taub und muß sich von Andern dahinführen lassen, wo ihr Vorurtheil sie selber hinverbannt hat. Und bliebe denn nicht Alles beim Alten, wenn's keiner weiter treiben wollte, wie der vorige? Nein, der rechte Mensch muß sich für sein Lieben und Hoffen stets den besten Platz erwählen, und den muß er behaupten sein Leben lang, muß alle seine Kraft daran setzen, nur dann ist er edel und wahrhaft groß!

Erst als Elisabeth über jedes kleinliche Bedenken, jedes ängstliche Erwägen hinaus diese muthvolle Entschließung gefaßt und ihr gesunkenes Vertrauen wieder aufgerichtet hatte, ward sie sich's klar bewußt, was sie vorhin nur dunkel und unbestimmt gefühlt hatte, daß die Weihe, welche ihre schwärmerische Liebe zu dem schönen Kaiser über ihr ganzes Gefühl ausgoß, nicht von Außen als ein Zufälliges in ihr Herz gekommen, sondern mit

Digitized by Google

ihm zugleich erstarkt und aufgewachsen war, und darum diesem Herzen nimmer verloren gehen konnte.

Dennoch hätte sie sich's wohl nicht träumen lassen, daß derselbe Mann, gegen den sie eine so entschiedene Abneigung hegte, wenigstens darin eine wunderbare Gefühlsübereinstimmung mit ihr bekundete, daß er nach einer schlaflos verbrachten Nacht schnell zu dem nämlichen Entschluß gelangt war, den sie selber festhielt, indem er sich vornahm, jeden ferneren Gedanken an eine Verbindung mit ihr aufzugeben und für immer ein Haus zu meiden, in welchem ihm diese kränkende Behandlung widerfahren war. Zu tief hatte der Stadtschultheiß das Ehrgefühl dieses reizbaren und strengen Charakters an seiner empfindlichsten Seite verletzt, als daß nicht die Rückwirkung davon ein Gefühl der Bitterkeit im Herzen des Doctors hätte erzeugen sollen, welchem der Gedanke an Versöhnung ebenso fremd blieb, wie der an die Möglichkeit einer Genugthuung überhaupt.

Als daher am frühen Vormittag die Frau Stadtschultheißin ihre neue Freundin am Hirschgraben zu besuchen kam, um das tiefgebeugte Mutterherz durch die frohe Kunde von ihres Mannes Sinnesänderung wieder aufzurichten, ward sie zwar von Frau Cornelia unter Jauchzen und Freudenthränen an's Herz gedrückt, auch folgte der erschütternden Scene des ersten Wonnerausches zweier glücklicher Mütter eine lange und kluge „Absprache" über Gegenwärtiges und Zukünftiges, über Nahes und

Digitized by Google

Entlegenes; die Hauptfrage aber blieb demungeachtet in der Schwebe, die Frage nämlich, wie man die jungen Leute zusammenbringen und Eins an das Andere so sicher und unauflöslich ketten wolle, daß daraus ein rechtes, ein glückliches Paar werde, so wie's die Alten wollten und die Jungen — sollten!

Davon war nicht die Rede, sei's nun, weil beide Mütter wirklich nicht entfernt daran dachten, daß nach einer so glücklichen Wendung der Dinge ein Widerspruch möglich wäre; oder sei es, weil Eine der Andern ihre Sorge verheimlichen wollte und sich im Stillen es zutraute, jedes Hinderniß der Art leichtlich durch die Kraft der mütterlichen Ueberredung zu beseitigen.

Des Sohnes war ja Frau Cornelia soweit sicher; und auch die Stadtschultheißin, als sie von der Freundin Abschied nahm, wußte es in ihrem übervollen Herzen nicht anders, als daß eine Tochter in dem Punkt niemals einen anderen Willen habe, wie ihre Eltern; eine Voraussetzung, in der sie sich freilich bald auf's Bitterste getäuscht sah.

Aber sogar sollte es nicht bei einer Verneinung sein Bewenden haben, und es trat ein Umstand ein, der selbst der scharfsinnigsten Vorausberechnung spottete: der Doctor wollte auch nicht!

Er wollte nicht — Frau Cornelia mochte sagen was sie wollte. Sein Entschluß stand fest, niemals zu heirathen und sich an der einen Lehre für immer genug sein zu lassen.

Bin ich denn solch' ein verächtlicher Mensch, daß

Digitized by Google

man mich heute ſchimpflich zur einen Thüre hinausjagt und morgen mich höflich erſucht, zur andern wieder hereinzukommen? Als wenn ein Schultheiß von Frankfurt Alles thun dürfe, ohne daß er den geringſten Widerſpruch zu fürchten brauchte! Dringe Sie nicht weiter in mich, liebwerthe Frau Mutter; denn eh' ich mich ſo tief erniedrige und dieſem Manne noch ein einziges gutes Wort gönne, eher ſoll mein ganzes Lebensglück in Trümmer gehen, zumal ich nun ſelbſt der ſicheren Meinung bin, daß der Himmel es gar wohl mit mir vorhatte, als er es ſo und nicht anders zwiſchen den Textoriſchen und mir zum Austrag brachte. Ja, der Menſch denkt, Gott aber lenkt! rief er in feierlicher Erregung. Hätt' ich gleich anfangs beſſer auf mich ſelber geachtet, ſo wär' mir dergleichen nimmer geſchehen! Ein Menſch, der bis zu ſeinem vierunddreißigſten Lebensjahr dieſe unverwindliche Scheu vor dem Frauenzimmer gehegt hat, iſt wahrlich nicht zum Heirathen geſchaffen; denn wozu hätt' ihm ſonſt ſein Schöpfer dieſe innerliche Widerſtrebung in's Gemüth gelegt?

Ach, Johann Kaspar, wo ſollte es mit der Menſchheit hinaus, wenn Jeder dächte wie du? rief Frau Cornelia in ſchmerzlicher Bewegung. Wenn Jeder ſich ſeine Vorherbeſtimmung aus der eignen Laune entziffern wollte? Da brauchte man ja nur dem erſten beſten blinden Wahn zu folgen und hätte ſeine Richtſchnur für's ganze Leben! Nein, nein, lieber Sohn, das iſt nicht das Rechte, dahinter ſteckt erſt die wahre Selbſttäuſchung, da du dich überreden willſt, der Irrthum gehe von deinem Herzen

Digitized by Google

aus, während doch nur dein gekränktes Ehrgefühl an deinem Herzen zum ungerechten Richter wird. Wie? Oder haſt du mir nicht noch am geſtrigen Abend, wo doch Alles in dir ſo gewaltig ſich auflehnte gegen des Stadtſchultheißen rauhes Wort, haſt du mir da nicht aufrichtig bekannt, du liebteſt Eliſabeth Textor? Hat mir's da nicht jedes Zucken deiner Wimper, jeder Athemzug deiner beklommenen Bruſt verrathen, daß du ſie liebſt? Ach, und nun trägſt du kaltblütig mein letztes ſeliges Erdenhoffen zu Grabe! Weil ein alter wunderlicher Mann in einer mürriſchen Stunde dich hart angelaſſen hat, wirfſt du die koſtbare Perle von dir, die er dir gleich nachher mit aller Offenheit, allem Vertrauen anbietet, handelſt eben ſo hochmüthig, eben ſo ſchnöde gegen ihn, den Bereuenden, wie er zuvor gegen dich, den Bittenden! Sag', ſtimmt dies Benehmen zu deiner ſonſtigen Denkart? Sie kommen zu uns, thun förmlich Abbitte, die Stadtſchultheißin gab mir ſogar ihr Wort zum Pfand, ſie ſei ſchon das erſte Mal, als ſie bei mir geweſen, mit dem innigen Herzenswunſch aus dem Hauſe gegangen, daß aus dir und Eliſabeth dermaleinſt ein Paar werden möge — nun, du ſtolzer unbeugſamer Menſch, iſt dir das noch nicht Satisfaction genug?

Was aber ſagt die Tochter? entgegnete er, unbewegt von der Mutter flehenden Worten. Wer bürgt mir dafür, daß ſie nicht bei dem Hohn triumphirt, mit dem mich der Alte heimſchickte? Muß ſie's nun nicht erſt recht glauben, daß ſie mit mir nach Herzensluſt ihren Spott treiben dürfe, weil ich, eines Schneiders Sohn,

Digitized by Google

mir noch Wunder was darauf einbilden könne, wenn sie, des hochedlen Herrn Stadtschultheißen Tochter, ihren Muthwillen mit mir treibe? Was mir der Vater gesagt hat, kann ich allenfalls verschmerzen; denn von ihm verlangte ich nicht mehr als sein Jawort, ich muß es mir daher schon gefallen lassen, wenn er mir's verweigert und mich im Gefühl seiner hohen Würde an den niederen Stand meines Vaters erinnert. Wenn aber die Tochter, die ich von ihm zur Frau begehre, mir mit dem nämlichen Hochmuth begegnet, so ist das eine andere Sache, denn bei ihr liegt der Stolz im Blute, nicht in der Wahlurne, nicht im kaiserlichen Rathstitel.

Frau Cornelia schöpfte aus diesen bittern Worten des Sohnes gegen seine junge muthwillige Auserkorene neue Hoffnung und sagte im Tone sanften Vorwurfs:

Hab' ich dich gestern Abend recht verstanden, so gefiel dir grade dieses muntere neckische Wesen an ihr und nahm dich für sie ein. Und jetzt legst du's ihr auf einmal zum Schlimmsten aus? Was sind die Launen und Stimmungen eines jungen kaum fünfzehnjährigen Mädchens mehr als leichte luftige Sommerfäden, denen der leiseste Windhauch die Richtung ihres Fluges vorschreibt? Und wie willst du aus dem Flimmern und Zittern, das dir des Wassers Oberfläche zeigt, mit Gewißheit errathen, was der tiefere Grund verbirgt? O, da hab' ich, ohne sie zu kennen, eine ganz andere Gewähr für den inneren Werth Elisabeths; das ist ihre Mutter, Johann Kaspar, diese liebreiche und doch so kernhafte Frau, die wahrlich

Digitized by Google

nicht darnach aussieht, als wenn ihr eine Tochter aus der Art schlagen sollte.

Doch alles Zureden, alles Bitten und Ermahnen halfen Frau Cornelia nichts; der Sohn beharrte auf seinem Entschluß, unbeweibt zu bleiben, mit einer solchen Hartnäckigkeit, daß das Mutterherz, nachdem es alle seine Wärme ausgestrahlt, selber kalt wurde und endlich es aufgab, diesen starren Willen zu einer Sinnesänderung zu bewegen.

Gut denn! rief sie entschlossen und ihre Hand legte sich fest auf des Sohnes Schulter, während die wunderbar glänzenden Augen ihn mit ihrem durchdringendsten Strahl anblickten. So habe ich dir nichts mehr zu sagen, als daß ich noch in dieser Stunde zur Textorin gehe und ihr und dem Stadtschultheißen rund heraus erkläre, daß du ihr Kind verschmähst, nicht aus einer triftigen Ursache, nicht weil du kein Wohlgefallen mehr an ihm hast, sondern weil dein beleidigter Stolz sich deines ganzen Herzens bemächtigt hat und weil du es nicht auf dich nehmen willst, dir dein Glück durch ein hohes, edles Selbstvertrauen zu verdienen! Aber erfahren soll's der Herr Stadtschultheiß, daß ich wenigstens frei von diesem anderen Stolze bin, der sich, weil er kein Adelsdiplom, keinen weitgeästeten Stammbaum aufzuweisen hat, mit der nämlichen Einbildung auf seine Niedrigkeit steift und demselben traurigen Vorurtheil, nur umgekehrt, verfällt, das sich mit Ordenssternen und vergilbten Pergamenten brüstet. Lebte dein Vater noch, Johann Kaspar, du solltest mal hören, was der ehemalige Schneider über diesen Punkt

Digitized by Google

für ritterliche Geſinnungen hatte; du und der Herr Stadtſchultheiß zuſammen könntet noch von ihm lernen, was den rechten Menſchen adelt, gleichviel, ob er nun den kaiſerlichen Rathsmantel auf der Schulter trägt, oder ihn auf dem Schneiderstiſch zuſammennäht. O wie ſtolz bin ich jetzt erſt auf meinen ſeligen Schneider, der ſich noch als ſtattlicher Weidenhofherr Grafen und Baronen gegenüber rühmte, daß er drei köſtliche Dinge in der Welt mit ſeiner Nadel gewonnen hätte: erſtens, daß er ſeine altersſchwachen Eltern, geringe Dorfleute, mit demſelben Wein erquicken könne, den der hiſpaniſche König trinkt; ſodann, daß er einen Geisbock mäckern hören könne, ohne ſich ſeines ehrlichen Gewerbes zu ſchämen; und drittens, daß ich ihm den Vorzug gegeben habe vor vielen vornehmeren, angeſehenen Freiern!

So hatte Frau Cornelia noch nie zuvor zu dem Sohne geſprochen, und ihre Erſchütterung übermannte ſie daher auch ſo heftig, daß ſie bei den letzten Worten in ein krampfhaftes Weinen ausbrach und lautſchluchzend das Zimmer verließ. Aber ſie war noch nicht die halbe Treppe hinuntergeſtiegen, als ſie auch ſchon ihre volle Faſſung und Feſtigkeit wiedergewonnen hatte und der Köchin mit ihrer gewohnten Ruhe die nöthigen Befehle geben konnte, da ſie noch vor dem Eſſen nothwendig eine Viſite machen wolle. Sie begab ſich hierauf in ihre Kammer, hatte bald ihre einfache Toilette zu Stande gebracht, und ging dann aus dem Hauſe, gefolgt von den verwunderten Blicken ihrer Mägde, die es ſonſt oft einen ganzen Tag vorher wußten, wenn die Herrin, was vielleicht mit

Digitized by Google

Ausnahme des Kirchenbesuches kaum dreimal im Jahre geschah, das Haus verließ.

Auch auf der Straße machte die seltene Erscheinung der Wittwe Goethe Aufsehen; einzelne Nachbarinnen blickten ihr neugierig aus den Fenstern nach, und von den ihr begegnenden Personen blieben Mehrere stehen, die in der hohen, ganz in Weiß gekleideten ehrwürdigen Matrone mit den tiefblassen Zügen und den dunklen Augen die ehemalige Besitzerin des Weidenhofs wiedererkannten, welche ihnen seit vielen Jahren aus dem Gedächtniß gekommen war. — Wie Manchem hatten einst die jetzt so ernsten Augen freundlichen Gruß zugewinkt, wenn er Abends beim Schoppen im grünen Saale des Weidenhofs saß und Frau Cornelia von der Küche aus, wo sie selber die Oberaufsicht über das zahlreiche Gesinde führte, durch das Lugfenster die zahlreich besetzten Tische musterte, um sich zu überzeugen, daß ihre Gäste, besonders die am sogenannten Altbürgertisch, auch gehörig bedient würden. Wie Mancher hatte da bald laut, bald im Stillen das reizende Frauenantlitz bewundert, wie Mancher ließ sich da durch ihren anmuthvollen Anblick verleiten, noch einen Schoppen extra zu bestellen, um ihn auf das Wohl der schönen Gasthofsbesitzerin zu leeren — aber das war schon eine geraume Weile her, seitdem besuchte der einfache Bürger schon lange den stattlichen Weidenhof nicht mehr, wo jetzt die vornehmen Cavaliere vom kaiserlichen Hofe mit ihren Gästen wilde Zechgelage hielten, um enorme Summen hazardirten, oder das neumodische Noble jeu de Billard spielten.

Digitized by Google

Aber sie selbst erkannte Niemand mehr. Wie der letzte übriggebliebene Mensch aus einer längst vergangenen Zeit kam sie sich vor in diesem neuen buntbewegten Treiben, selbst viele Häuser hatten ein fremdes Aussehen für sie erhalten, und erst, als sie von der Zeil aus in die alte Friedberger Gasse einbog, traten ihr wieder wohlbekannte Erinnerungen entgegen.

Jetzt stand sie vor dem Textor'schen Hause mit der hohen burgähnlichen Mauer, beide Thorflügel waren geöffnet, denn eben rollte die leere Rathschaise aus dem Hofe, die den Stadtschultheißen aus der Session nach Hause zurückgebracht hatte.

Auch war er es selber, der ihrer zuerst ansichtig wurde; im vollen Rathsornat stand er noch auf der Hausflur und streichelte die große weiße Katze, die ihm, ganz gegen die Gewohnheit ihres falschen Geschlechtes, ihre Anhänglichkeit dadurch bewies, daß sie jederzeit an der Thüre seine Rückkehr erwartete, — da sah er die fremde weißgekleidete Dame und rief, von einer sicheren Vorahnung ergriffen:

Meiner Seel', Madame, wenn Sie nicht die Mutter unseres Doctors ist, so will ich nicht der Vater des Mädels sein, das er zur Frau begehrt! — —

Die Geschichte verschweigt uns zwar das unmittelbare Ergebniß, welches dieser Besuch der Frau Cornelia beim Stadtschultheißen und dessen Frau zur Folge hatte; aus verschiedenen Umständen ist jedoch zu schließen, daß man zu einem allseitig befriedigenden Resultate kam; was aber eigentlich verabredet wurde, welche Entschlüsse

Digitized by Google

erwogen, welche Pläne entworfen wurden, darüber können wir zur Zeit nichts Bestimmtes melden; denn vergebens lauschte unser Ohr an der Thüre von des Stadtschultheißen Arbeitsstube, worin die drei alten Leute über die Widerspenstigkeit der beiden jungen Berathung hielten; wir hörten nur ein heimliches Flüstern und Pispern, wobei die Stimme der Frau Anna Margaretha am häufigsten zu unterscheiden war; dazwischen brummte der alte Herr seinen tiefen Baß, dann wieder entstand eine lange Pause, nur zuweilen durch einen Seufzer unterbrochen, während der Stadtschultheiß mit schweren Schritten das Zimmer durchmaß.

Jetzt läutete die große Küchenglocke, zum Zeichen daß die Suppe angerichtet sei, aber es währte noch einige Zeit, bevor sich die Thüre öffnete und Frau Cornelia wegging. Der Hausherr und seine Frau gaben ihr das Geleite durch den Hof bis an's Thor, und wer gerade vorüberging konnte es mit seinen eigenen Augen sehen, wie der Herr Stadtschultheiß hier der blassen weißgekleideten Dame mit großer Galanterie die Hand küßte, während die Frau Stadtschultheißin sie sogar auf's Zärtlichste umarmte. Mancher Nachbar, manche Nachbarin schaute da verwundert und neugierig aus dem Fenster; gewiß mußte es ein vornehmer Besuch gewesen sein, dem so große Ehre beim Abschied erzeigt wurde, und die alte Dame mit der hohen Gestalt und den edlen Zügen sah auch ganz darnach aus, als wenn sie eine Standesperson von ausgezeichnetem Rang wäre.

Auf Wiedersehen! Auf recht baldiges frohes Wieder-

Digitized by Google

ſehen! rief ihr noch die Stadtſchultheißin nach, worauf der alte Herr, der ſehr wohl aufgeräumt ſchien, ſeiner Frau den Arm bot und ſie unter lebhaftem Geſpräch in's Haus zurückführte.

Dagegen waren Beide während des Mittageſſens ungemein ſchweigſam und ſelbſt den jüngeren Kindern entging nicht, daß es mit dem Beſuch der fremden Dame eine ganz beſondere Bewandtniß haben müſſe. Auch Eliſabeth ſprach während der ganzen Mahlzeit kein Wort und aß nur zum Scheine einige Biſſen; aber aus ihrem ernſten Weſen ſprach der entſchloſſene Wille, ſich durch Nichts den ſtarken muthigen Sinn beugen zu laſſen, und ſelbſt den forſchenden, durchdringenden Blick, womit der Vater ſie mehrmals während der Mahlzeit anſah, hielt ſie ruhig aus.

Nachdem die jüngſte Tochter den üblichen Dankvers geſprochen hatte, legte der Stadtſchultheiß mit gewohnter Umſtändlichkeit ſeine Serviette zuſammen und unterbrach dann das lange Schweigen, indem er zu Eliſabeth ſagte:

Ich wünſche, daß du in Zeit von einer halben Stunde zu mir hinunterkommſt, da ich Etwas mit dir zu reden habe.

Wie der Herr Vater befiehlt, entgegnete ſie und legte nun auch ihre Serviette mit der nämlichen Genauigkeit zuſammen. Es war ein ſonderbar langer, aufmerkſamer Blick, womit der Vater ihr dabei zuſah, als beobachte er es zum Erſtenmal, wie ſie in Allem, ſelbſt im Kleinſten, ihm ſo gänzlich gleichgeartet, daß ſie ſogar die Serviette

Digitized by Google

in die nämlichen Falten legte, wie er es selber zu thun gewohnt war.

Elisabeth begab sich, nachdem der Vater weggegangen, hinauf in ihre Kammer, fest entschlossen, es auf's Aeußerste ankommen zu lassen. Zugleich aber benutzte sie die ihr vergönnte kurze Frist, um sich so geschmackvoll und anmuthig als möglich zu kleiden, indem sie sehr wohl wußte, daß dies des Vaters schwächste Seite war. Sie putzte sich daher, während es ihr wie Centnerlast auf dem Herzen lag, so sorgfältig heraus, als wolle sie den sprödesten Jüngling in Arkadien erobern, und bald sagte ihr der kleine Spiegel, daß selbst Circe dem Odysseus nicht reizender erschienen sein konnte.

Nun soll er mir den gradlinigen Doctor mit dem trockenen Holländergesicht aufdictiren, wenn er das Herz dazu hat! sagte sie im Vorgefühl ihres Sieges. Und hilft Alles nichts, wohl denn, so will ich nicht umsonst seine „Prinzeß Tochter" geheißen haben, so will ich ihm sagen, welchen Mann ich liebe und für wen allein dieses Herz in hoher Liebe schlägt!

Mit diesem muthigen Vorsatz ging sie hinunter und trat festen Schrittes in des Vaters Stube, eben als der alte Herr seinen letzten Sprung vom Motionssattel herunter gemacht hatte, noch ganz roth im Gesicht von der anstrengenden Leibesübung, die er täglich nach Tische vorzunehmen pflegte.

Alle Wetter, mein Kind, hast ja dich wie zum Verspruch aufgeputzt! rief er und sah sie mit großen staunenden Augen an, denn so schön und stattlich war sie ihm

Digitized by Google

noch niemals vorgekommen. Sprich, was bedeutet der Kriminalſtaat? Denn für mich, das machſt du mir nicht weiß, haſt du die neue himmelblaue Kontuſche mit den feinen Falbeln nimmermehr angelegt!

Wenn's nun aber doch an dem wäre? entgegnete das kluge Mädchen und ſah ihn dabei mit einem ſo zärtlich treuherzigen Blicke an, daß der alte Herr ganz davon bezaubert wurde. Oder weiß etwa der Herr Vater einen Mann, dem ich lieber gefallen möcht' als Ihm?

Nun, nun, was nicht iſt, kann noch werden, ſagte Herr Johann Wolfgang, faßte ſie dabei unterm Kinn und ſchien eine Weile ganz in ihr Anſchauen verloren. Da aber beſann er ſich plötzlich auf den Zweck ihres Hierſeins, der Ausdruck ſeiner Miene wurde ernſt und feierlich, und in einem ſonderbar bewegten, faſt wehmüthigen Tone ſagte er:

Warum mußteſt du dich aber auch gerade am heutigen Tag ſo ſchön machen, mein Kind? Hätteſt lieber dein ſchlichtes Hauskleid anbehalten ſollen, anſtatt mich durch deinen jungfräulichen Liebreiz daran zu gemahnen, daß die Zeit nahe bevorſteht, wo du dich nicht mehr für deinen alten Vater und deine liebe Frau Mutter ſo zierlich herausputzen wirſt. Ad vocem Frau Mutter! Hat ſie dir von dem bewußten Caſus geſagt, worüber ich jetzo ein Näheres mit dir reden will?

Ich höre den Namen zum Erſtenmal in meinem Leben, wer iſt der Herr Caſus? erwiderte Eliſabeth ſo unbefangen als ihr möglich war.

Ich wollte ſagen, von dem bewußten Caſus mit dem

Digitized by Google

Doctor Goethe, sprach Herr Johann Wolfgang und hatte Mühe, sich des Lachens zu enthalten.

Ah so! Den meinte die Frau Mutter? rief Elisabeth und stellte sich auf's Höchste überrascht. Nun freilich begreif' ich's, daß sie mir den Namen dieses Freiers nicht sagen wollte. Wie hätte sie auch sonst bei ihrem Sermon ernsthaft bleiben können! Gott sei Lob und Dank, daß es bloß der Doctor Goethe ist!

Bloß der Doctor Goethe? Wie soll ich das verstehn, mein Kind? fragte Herr Johann Wolfgang und runzelte die Stirne.

Das ist doch sehr klar und natürlich, versetzte die Tochter und hielt sicher seinen ernst forschenden Blick aus. Denn einen andern Freier als eben den guten Doctor, würden vielleicht meine theuren Eltern für einen passenden Mann für mich gehalten und in der gütigen Fürsorge um ihres Kindes künftiges Lebensglück seine Werbung willkommen geheißen haben; wäre nun aber, was ich für alle Fälle zum voraus betheuern kann, mein Herz ihm entgegen gewesen, ach, wie schwer hätte es mir da werden müssen, meine guten liebevollen Eltern zu betrüben und ihnen durch meine Weigerung Leid und Kümmerniß zu verursachen! Nun ich aber weiß, daß es der Doctor und kein Anderer ist, der um mich freit, bin ich beruhigt; denn ich weiß ja zugleich, daß der Herr Vater nicht im Scherz, geschweige denn im Ernst daran denkt, mich zu einer solchen Wahl zu überreden, der mein ganzes Herz widerstreben würde.

Was ist dir denn an dem braven, grundsoliden

Digitized by Google

Menſchen ſo conträr? fragte der Stadtſchultheiß mehr verwundert als erzürnt über dieſe unverhohlene Abneigung der Tochter gegen den von ihn begünſtigten Freier.

Ich habe nichts gegen ſeine Bravheit einzuwenden, ſagte Eliſabeth, ſetze auch keinen Zweifel in ſeine Solidität. Conträr iſt mir nur der ganze Menſch, wie er geht und ſteht, wie er den Kopf dreht und an den Manſchetten zupft; weil er in Allem ein auswendig gelernter Menſch iſt, an dem kein natürlicher Faden, kein Funke freien ſchönen Gefühls aufzuſpüren iſt.

Ei, ei! Hm, hm! Das thut mir ja wirklich ſehr leid für den Doctor! brummte der Stadtſchultheiß wie zerſtreut vor ſich hin. Hätt ihn mein Lebtag nicht für ſo uneben gehalten! Freilich, wenn kein Funke an ihm iſt, ſoll mich's auch nicht Wunder nehmen, daß du kein Feuer gefangen haſt. — Wie? Wie? Was ſagſt?

Dieſer letztere Ausruf, plötzlich und ohne Uebergang im rauheſten und heftigſten Accent hervorgeſtoßen, verrieth Eliſabeth, daß der Zorn in ihm zu kochen anfange, wobei ſeine Augen unter den buſchigen Brauen hervor ſo wüthende Blitze auf ſie ſchoſſen, als wolle er ſie zugleich durchbohren und zu Boden ſchleudern.

Was ſagſt? Ein auswendig gelernter Menſch? fuhr er in ſteigender Heftigkeit fort und ſchüttelte die grauen Locken wie ein zürnender Olympier. Woher hat die Jungfer Guckindiewelt dieſe neumodiſche Redensart? Wer gibt ihr das Recht, ſo deſpectirlich von einem Manne zu reden, den ihre Eltern hoch äſtimiren? Auf der Stelle will ich wiſſen, wer dir das eingeblaſen hat?

Digitized by Google

Ach, Herr Vater, Herr Vater!

Nix da mit dem Geflenn und Gezimper! Die Parole verlang' ich: Was heißt ein auswendig gelernter Menſch? Haſt wohl den Doctor ſchon inwendig beſchaut?

Ach, Herr Vater, habt Obacht, ſonſt ſpringt Ihm die Schuhſchnalle wieder ab! rief Eliſabeth, als Jener, kaum noch Herr ſeiner ſelbſt, mit dem Fuß ſo heftig gegen den Boden ſtampfte, daß die ganze Stube davon erdröhnte.

Der Alte verſtand augenblicklich, was ſie damit ſagen wollte; die plötzliche Erinnerung an ſeinen neulichen Wuthausbruch auf dem Nelkenbeet brachte ihn zuerſt aus der Faſſung, um ihm gleich nachher ſeine Beſonnenheit wiederzugeben; er ſah das kluge Mädchen groß an, ſchaute dann auf ſeine Schuhſchnallen, ſein Zorn wich der Beſchämung über ſein leidenſchaftliches Aufbrauſen, alsbald mäßigte er ſeinen blinden Eifer und ſagte in einem ungleich ruhigeren, faſt niedergeſchlagenen Tone:

Ja, ja, ſo erlebt man's, daß Einen die eigenen Kinder in die Anfechtung hineinbringen! Wozu brauchſt mich auch durch dein ſchnippiſch Gerede ſo ſehr in Füreur zu ſetzen? Können wir die Sache nicht mit Ruhe und Gelaſſenheit abſprechen? Wozu die große Gewalt, wo ſich's doch um einen ſo friedfertigen, gutherzigen und modeſten Menſchen wie den Doctor Goethe handelt! Sprich, iſt er dir denn ſo ganz und gar zuwider? Wenn ich dir nun ſage, daß ich und deine Mutter ihm ſchon ſo gut wie gewiß das Jawort gegeben haben, wirſt du dann noch auf deiner Abneigung gegen ihn beharren?

Digitized by Google

Letztere Frage, in einem ebenso herzlichen als bestimmten Tone an sie gerichtet, drohte Elisabeths Muth gänzlich niederzuschlagen; eine noch tiefere Blässe bedeckte ihr Antlitz, Thränen stürzten ihr aus den Augen und ein heftiges Zittern überflog ihren ganzen Körper.

Was sagt der Herr Vater? stammelte sie. Ich soll des Doctors Frau werden? Nimmermehr!

Das wird sich finden! sprach der Stadtschultheiß kurz und finster. Er hat das Jawort deiner Eltern, willst du uns Lügen strafen, Mädchen?

Nimmermehr werd' ich seine Frau, denn mein Herz gehört einem Andern!

Was faselst du, Mädchen? rief der Stadtschultheiß und lauschte hoch auf.

Ich liebe einen andern Mann und werde darum nimmer des Doctors Frau! wiederholte Elisabeth mit dem Muth der Verzweiflung.

Auf der Stelle bekenne die volle Wahrheit! Wer ist der schändliche, der ehrlose Mensch?

Mäßige Er Seine Rede, Herr Vater, sprach sie mit feierlichem Ernst und auf ihrem Antlitz strahlte der Triumph ihrer hohen Liebe. Wenn ich Ihm den Namen des Mannes sage, dem ich mein Herz für immer zu eigen gab, dann wird Er schnell Sein voreiliges Wort bereuen; denn mein Liebhaber ist von hoher Geburt ....

Am Ende gar ein Baron, wie der saubere Narciß! hohnlachte der Stadtschultheiß wuthschäumend.

Höher hinauf, Herr Vater!

Digitized by Google

Ein französischer Marquis Flatterbleu? Ein Graf aus dem Mond?

Höher hinauf, Herr Vater!

Ein Prinz aus dem Schlaraffenreich? Ein Herzog aus dem sauren Gurkenland?

Höher hinauf, Herr Vater! Die Leiter hat noch viele Sprossen.

Ein Reichsfürst? Ein Palatin von König Artus' Tafelrunde?

Immer noch höher!

Wie, du ungerathene Dirne, so treibst du schnöden Spott und Uhz mit deinem alten Vater? Hol' dich der Geier lothweis, du sündhafte Abart!

Haltet ein, Herr Vater! rief Elisabeth glühend, riß ein kleines Medaillon aus ihrem Gewande, hielt es ihm dicht vor die Augen und fragte mit leuchtendem Blicke:

Kennt Er den Mann, Herr Vater?

Der Kaiser? stammelte er und prallte drei Schritte von der Tochter zurück.

Mein einzig und ewig Geliebter! rief sie und drückte in schwärmerischem Entzücken das kleine Bild auf ihre Lippen.

Herrn Johann Wolfgang aber flirrte und flimmerte es vor den Augen, er mußte sich wankend am Sessel festhalten und ihm war dabei zu Sinne, als schaue er noch einmal, wie jüngst im Traume, so jetzt in der Wirklichkeit, den Goldstern auf der Tochter Stirne, der ihre ganze Gestalt wie mit überirdischem Schein verklärte.

Digitized by Google

Auf diese Entdeckung war der Stadtschultheiß nicht gefaßt gewesen, und der Mann des sicheren praktischen Verstandes und der strengen Ordnungsmäßigkeit verlor darüber fast den Boden unter den Füßen. Er, der in schwierigen und bedenklichen Zeitläuften das Ruder des Staats mit fester Hand geführt und bei der verwickeltsten Action stets den klaren Blick des bewährten und besonnenen Lenkers behalten hatte, er ward von dieser abenteuerlichen Geschichte, wofür ihm jedes auch nur annähernde Verständniß fehlte, in einer Weise ergriffen, daß er sich weder zu rathen noch zu helfen wußte und, von seiner eigenen Täuschung befangen, ganz übersah, daß das Unglaubliche, das Unmögliche, auch wenn es in der Phantasie eines jungen schwärmerischen Mädchenherzens einen Schein von Wahrheit gewinnt, doch darum im Bereiche der Thatsachen und von dem kaltprüfenden Verstande beurtheilt, ein Hirngespinnst bleibt, so gut wie ein anderes Gaukelspiel der Einbildung. Von jeher ein abgesagter Feind jedes unvorbereiteten Ereignisses, jeder gewaltsamen Ueberraschung, machte die Nachricht von der romantischen Liebe seines Töchterleins zu dem schönen Kaiser Karl einen so heftigen Eindruck auf ihn, den einfachen und in Sachen der Empfindsamkeit und verliebten Schwärmerei so gänzlich unerfahrenen Mann, daß er alle Fassung verlor und in dieser seiner Rathlosigkeit das Unglaubliche für wahr und ausgemacht hinnahm. Es war ihm zu Muthe, als sei er plötzlich, ohne zu wissen, wie, auf eine steile Höhe gestellt worden, vor sich einen unermeßlichen Abgrund, und könne nun nicht vor- noch rückwärts!

Digitized by Google

Fast den nämlichen betäubenden Eindruck machte die Nachricht auf Frau Anna Margaretha; auch sie stand einen Moment wie aus den Wolken gefallen sprachlos da und die ganze Stube drehte sich um sie. — Ein Kaiser der Liebhaber ihrer Tochter! Nein, zu diesem schwindelnden Gedanken konnte sich ihr einfacher Sinn nimmermehr erheben; aber dennoch fand das Außerordentliche an ihrem energievollen Charakter einen Widerstand, der es ihr möglich machte, das Ganze bald in einer weniger abenteuerlichen Gestalt zu erblicken wie ihr Eheherr, dem freilich das Verständniß für eine derartige Gefühlsromantik gänzlich abging.

Sie aber fand und ergriff bald mit sicherem Takt das Rechte, indem sie das schwärmerische Gemüth der Tochter mit der von früh auf an ihr beobachteten Vorliebe für alles Außerordentliche und Besondere in Zusammenhang brachte und daraus den Schluß zog, daß Elisabeth von einer krankhaft überreizten Einbildung beherrscht werde, wie es bei Mädchen ihres Alters und ihrer Erregbarkeit öfter beobachtet wird.

Dem alten Herrn fiel ein Stein vom Herzen, als seine Frau ihn in dieser natürlichen Weise über einen Fall aufklärte, den er in der ersten schreckhaften Ueberwältigung seiner Lebensgeister ohne jede weitere Prüfung für eine ausgemachte Sache hingenommen hatte; besonders da sie ihm die blanke Unmöglichkeit vorstellte, daß ein junges Mädchen zwischen vierzehn und fünfzehn Jahren in einen Kaiser des heiligen römischen Reichs anders als in seiner kindischen Einbildung verliebt sein könne, zumal ja dieser

Digitized by Google

Kaiser längst vermählt war und, wie aller Welt bekannt, seiner Gemahlin die musterhafteste und zärtlichste Treue bewies.

Jetzt erst gingen Herrn Johann Wolfgang die Augen auf über den gewaltigen Irrthum, zu dem ihn seines Töchterleins heroisches Liebesbekenntniß verführt hatte; und bald gab er kleinlaut seine Resolution dahin ab, daß er, was derlei übernatürliche Sentiments und verliebte Schwärmerei anbelange, ein Stümper sei und Gott inbrünstiglich dafür danke, daß er ihm eine Frau gegeben habe, die besser als er eine Fliege von einem Elephanten zu unterscheiden wisse. Gestand er ihr doch sogar ein, daß der allergnädigste Antrag des Kaisers, ihn in den Adelsstand erheben zu wollen, ihm dabei plötzlich in einem ganz anderen Lichte erschienen wäre, als sei es bei dieser Standeserhöhung mehr auf die Tochter wie auf ihn abgesehen gewesen ....

Alles ein Beweis mehr, fügte er mit einem recht ernsthaft gemeinten Spott gegen sich selbst hinzu, daß der Mensch, wenn er alt wird, dem Wahnwitz anheimfällt, sobald er sich um Dinge bekümmert, die außerhalb seiner Capacität liegen. Aber einmal und nicht wieder, das sag' ich dir, Frau! Dem halsstarrigen hochmüthigen Doctor will ich allenfalls noch die Satisfaction geben und ihm in seinem eigenen Hause meine unmanierliche Behandlung abbitten; dann aber mache ich den Laden zu und sage Basta! Bin ich doch seit gestern so dickblütig, daß es schier noth thäte, ich schickte zum Schröpfer und ließe mir, der larmoyanten Komödie zu Liebe, einen

Digitized by Google

halben Schoppen von meinem väterlichen Blut abzapfen, damit es ein wirkliches Spektakel würde, nach dem Muster der französischen Acteure, wenn sie zur Meßzeit in ihrer Schaubude auf dem Roßmarkt allabendlich ganze Eimer voll Ochsenblut vergießen, damit unsere zarten Frankfurter Jüngferleins bei Zeiten lernen, wie man in Ohnmacht fällt und vor lauter Schwachnervigkeit zum Scandal der Leute wird.

Damit hatte der alte Herr zum andernmal, aber dießmal gewiß ernstlicher als zuvor, jede fernere Betheiligung an der Tochter Liebesgeschichte abgelehnt; denn von Allem war ihm wenigstens das Eine jetzt klar geworden, daß er zu derartigen zarten und kitzeligen Verhandlungen nicht tauge, wie's seine Frau auch vorausgesehen hatte. Freilich war mit dieser Erkenntniß noch das Wenigste erreicht; und der Stadtschultheißin blieb es überlassen, nicht nur die große Abneigung Elisabeths gegen den Doctor zu beseitigen, sondern auch einen Nebenbuhler unschädlich zu machen, der um so gefährlicher war, als er im Grunde gar nicht einmal existirte. Einer Phantasieliebe voll Gluth und Schwärmerei gegenüber sollte Elisabeths Herz für einen ungeliebten Mann gewonnen werden, gegen dessen kalt verständiges, wenig einnehmendes Wesen sich ihre ganze Natur auflehnte, der zu ihrer schönen poesievollen Liebe ungefähr den nämlichen Gegensatz bildete, wie ein reizendes Feenmährchen zu einem nüchternen Rechenexempel.

Aber die kluge Frau Anna Margaretha ließ sich durch diese Schwierigkeit nicht abschrecken; neben der großen

Digitized by Google

Jugend der Tochter rechnete sie dabei auf die siegreiche Gewalt, welche die Zeit auf das Gefühlsleben ausübt, und vorzugsweise rechnete sie noch auf den allerdings wichtigen Umstand, daß sie und ihr Mann und Frau Cornelia sich das Wort gegeben hatten, aus diesen beiden, so spröd und hartnäckig einander widerstrebenden Naturen ein Paar zu machen, wenn auch auf die Gefahr hin, daß man sich zu einiger Geduld und selbst zu einer scheinbaren Nachgiebigkeit bequemen müsse.

Wieder hatte der Kaiser den Stadtschultheißen zu sich bescheiden lassen und Herr Johann Wolfgang leistete sofort dem Befehl Folge. Bei seiner Ankunft im Palaste herrschte daselbst eine ungewöhnliche Bewegung, alle Cavaliere und Würdenträger des Hofes waren in voller Galla in den Vorsälen versammelt, mehrere der vornehmsten Gesandten und Generäle erschienen in kurzer Audienz beim Kaiser, und selbst die Damen vom Dienste der Kaiserin fehlten nicht bei dem bunten Durcheinander. Bald hörte der Stadtschultheiß die Veranlassung zu dieser lebhaften und augenscheinlich freudigen Bewegung: Ein Courier, der vor einer halben Stunde angelangt war, hatte die Nachricht überbracht, daß Graf Seckendorf, der kaiserliche Feldmarschall, die Oesterreicher aus München vertrieben habe, und der Kaiser in Folge dieser glücklichen Wendung der Dinge schon in den nächsten Tagen in seine kurfürstliche Residenz zurückkehren werde.

Eine volle Glockenstunde und drüber mußte Herr

Digitized by Google

Johann Wolfgang warten, bis der letzte der Gesandten, es war der preußische, das Kabinet des Kaisers verließ und die Reihe der Audienz an ihn kam. Bei seinem Eintritt ging ihm der Kaiser in der bayerischen Generalsuniform, mit vielen Orden geschmückt, entgegen, umarmte ihn auf's Herzlichste und rief in freudiger Bewegung:

Victoria! Victoria, Freund Textor! Gott und die heilige Jungfrau haben unseren Fahnen den Sieg verliehen, der Feind befindet sich bereits im vollen Rückzug aus unserem treuen Stammland, in wenigen Tagen ist das letzte bayerische Grenzdorf von seinen Drängern befreit und bald, so Gott will, seh' ich mein schönes München wieder! Euch aber, den treuesten Mann, den ich in der Noth kennen lernte, Euch wollte ich diese Freudenbotschaft selber mittheilen; denn Ihr habt es wahrlich um mich verdient, daß ich die Wiederkehr meines Glückes nicht ohne Euch begrüße, nicht ohne Euch mich der Gnade meines Gottes freue!

Dem Stadtschultheißen traten bei diesen Worten seines kaiserlichen Gönners Thränen in's Auge, seine Lippen zitterten und kaum vermochte er in seiner Rührung zu antworten:

Ach, mein allerdurchlauchtigster Kaiser! Was braucht Ihr Euch jetzt noch an die überstandene Trübsal zu erinnern und meine geringen Dienste so hoch anzuschlagen? Wozu wäre denn die Treue in der Welt, wenn sie sich nicht einem so vortrefflichen Herrn gegenüber bewähren sollte? Meiner Seel', Herr Kaiser, Ihr thut mir aber- und abermals zu viel Ehre an.

Digitized by Google

Ihr wißt es ja, Textor, darüber ſtreite ich nicht mehr mit Euch, ſagte Karl, gleichfalls tief gerührt. Ihr lehntet, als mich noch das Unglück verfolgte, jedes Zeichen äußeren Dankes von mir ab, da werde ich mich nun doppelt hüten, Euch im Glück noch einmal damit zu kommen. Aber deſſen ſeid verſichert, Freund, einen Lohn müßt Ihr dennoch von mir annehmen, den Ihr nicht verſchmähen werdet. Und dieſer Lohn iſt zugleich als heiliges Gelöbniß tief in meine Bruſt gegraben, das lautet: Ehre dem freien deutſchen Bürger! — O, was wären wir Könige dieſer Welt für glückliche und geborgene Menſchen, ſuchten wir unſere Freunde und Rathgeber in der Treue und dem Patriotismus des Bürgerſtandes, in der Tugend, der Einſicht und Uneigennützigkeit derjenigen Männer, die das Volk ehrt und denen es ſein Vertrauen ſchenkt! — Ja, mein edler Freund! Ich mußte ein landesflüchtiger Fürſt, mußte ein mitten im prunkvollen Glanze der Scheinmajeſtät verlaſſener Kaiſer Deutſchlands werden, um durch Euch dieſe große Lehre zu empfangen. Darum nehmt als beſten Lohn das Bewußtſein mit Euch nach Hauſe, daß ich durch Euch den deutſchen Bürgerſtand erſt wahrhaft kennen und ehren lernte.

Herr, Allergnädigſter, es gibt, ſo Gott will, noch viel beſſere . . .

Verſteht ſich, verſteht ſich, noch viele beſſere deutſche Bürger als Ihr ſeid! fiel ihm Karl raſch ins Wort. Ich wollt' auch damit nur ſagen, daß mir, die beſten und die beſſeren ausgenommen, der alte Stadtſchultheiß von Frankfurt doch der Liebſte bleibt. Nun aber zur Hauptſache!

Digitized by Google

Wie ſteht's zu Hauſe? Hat das Fünfwinkelzeichen ſeine Kraft bewährt? Oder iſt die Frau Stadtſchultheißin dem Galant des Töchterleins noch immer abhold?

Wie? Eure kaiſerliche Majeſtät denkt in dieſer großen Stunde an ſolche kleine Dinge! rief der Stadtſchultheiß ſtaunend.

Warum nicht? entgegnete Karl mit Wärme. Jetzt, wo mir der Himmel die frohe Ausſicht öffnet, daß ich bald mit meinen Feinden Frieden ſchließen werde, ſollt' ich nicht auch an des treuen Freundes Hausfrieden denken? Sprecht, ſprecht! Wie ſteht's mit dem Töchterlein?

Was die Liebesaffaire anbelangt, ſchlimmer als ſchlimm, wenn überhaupt noch die Rede davon ſein kann, entgegnete der Stadtſchultheiß achſelzuckend.

Wie ſo? Sagtet Ihr mir nicht geſtern, der Freier ſei Euch ſchon recht? fragte der Kaiſer verwundert. So iſt wohl die Frau Stadtſchultheißin gegen die Heirath? Ei! Ei! Freund Textor, ſeid die erſte Perſon im Staate, aber zu Hauſe führt doch Frau Anna Margaretha das Regiment, nicht ſo?

Wohlgelaunt erwiederte der Stadtſchultheiß:

Kann wohl ſein! Kann wohl ſein, Herr Kaiſer! Sitzt doch gar Mancher breit und mächtig da auf dem curuliſchen Stuhl, und muß daheim ganz piano zu Kreuze kriechen! Aber auf meine gute Anna Margaretha paßt das doch nicht ganz, wenigſtens iſt ſie, was den Doctor Goethe anbelangt, jetzt eines Sinnes mit mir; dahingegen will das Mädel abſolut nichts von ihm wiſſen.

Wie? Sie mag ihn nicht?

Digitized by Google

Und er hinwiederum mag ſie nicht, darüber wären vor der Hand die Beiden einig.

Was? Iſt der Doctor Goethe ein ſo unbeſtändiger Menſch? rief der Kaiſer auffahrend und ſeine Miene drückte eben ſo viel Ueberraſchung als Aerger aus.

Halten zu Gnaden, Majeſtät, der Doctor Goethe iſt ein ganz vortrefflicher Charakter, entgegnete der Stadtſchultheiß. Aber weil ich ihm geſtern bei ſeiner Bewerbung ein wenig unſanft auf die Schneiderzehe trat ....

Ah ſo, ich verſtehe, da hat der Doctor nicht ſo ganz Unrecht — ich ſagt' Euch ſchon meine Meinung darüber — hm! hm! Was iſt da zu machen? ſprach Karl zerſtreut vor ſich hin und ging einigemal mit kurzen raſchen Schritten im Kabinet auf und ab.

Dem Stadtſchultheißen kam das ganze Weſen des Kaiſers während dieſes Geſpräches ſonderbar vor und er vermochte ſich ſeine lebendige Theilnahme an dieſer Sache ſchlechterdings nicht zu erklären.

Aber Eure Tochter, was hat ſie denn eigentlich gegen dieſe Verbindung einzuwenden? fuhr Karl nach einer Pauſe fort. Iſt's blos eine Mädchenlaune, daß ſie den Doctor nicht mag, oder ſitzt der Grund tiefer? Wie? Hat das Fräulein am Ende ſchon eine anderweitige Amourſchaft?

Accurat trifft Eure Kaiſerliche Majeſtät den Nagel auf'n Kopf, entgegnete der Stadtſchultheiß und lachte dabei ſo herzlich, als ſei es ihm völlig Ernſt mit ſeiner Luſtigkeit. Der Kaiſer ſah ihn befremdet an; denn dieſer Humor ſeines alten Freundes ſtand nicht nur in ſeltſamem Widerſpruch mit der Sympathie des alten Herrn für den Doctor

Digitized by Google

Goethe, ſondern war auch dem Kaiſer um deßwillen unerklärlich, als Herr Johann Wolfgang doch ſonſt für einen ſehr ſtrengen Vater galt, und bei einer ihn und ſeine Familie ſo nahe berührenden Angelegenheit gewiß keinen Spaß verſtand. Doch unterdrückte der Monarch ſein Befremden und ſagte blos kopfſchüttelnd:

Ei! Ei! das iſt freilich ſehr ſchlimm, das verdirbt mir ja den ganzen Calcul! Wäre denn dieſer Nebenbuhler des Doctors gar nicht zu beſeitigen?

Meiner Seel', Herr Kaiſer, den nämlichen Anſchlag hab' ich auch! verſetzte der Stadtſchultheiß und zwinkerte ſonderbar verlegen mit den Augen.

So redet doch, Freund! rief Karl voll Ungeduld. Ihr ſeht, ich intereſſire mich lebhaft dafür, daß dieſe Liaiſon zu Stande kommt; denn Ihr ſelber erzähltet mir ſo viel Gutes von dem Doctor Goethe, daß ich mich entſchloß, ſeine Herzensangelegenheit zu der meinen zu machen und ihm zum erſehnten Ziele zu verhelfen. Ach! Wer iſt denn der fatale Nebenbuhler meines unbekannten Protegés?

Ja, Majeſtät, darüber ließe ſich freilich ein curioſes Lied ſingen, ſagte Herr Johann Wolfgang, und wieder lachte er dabei ohne alle weitere Veranlaſſung ſo herzlich, daß der Kaiſer zuletzt auf den Gedanken kam, der Stadtſchultheiß müſſe noch etwas Anderes auf dem Herzen haben, was er ihm aber nicht ſagen wolle.

Dieſe Vermuthung reizte Karls Neugierde, von welcher er, wie viele hohe Herren, ſo wenig frei war, daß man ihm ſogar nachſagt, er habe ſich nicht ſelten um die

Digitized by Google

kleinen Privatangelegenheiten von Perſonen ſeiner Umgebung mehr bekümmert, als um wichtige Regierungsgeſchäfte; er drang daher immer lebhafter in den Stadtſchultheißen, ihm den Namen desjenigen zu ſagen, der das Herz ſeines ſchönen Töchterleins erobert habe.

Herr Johann Wolfgang gerieth durch dieſe Neugierde ſeines kaiſerlichen Gönners immer mehr in die Enge; er hatte bereits zu viel geſagt, um ſich noch durch die Ausrede ſeiner Unbekanntſchaft mit dieſem Liebeshandel aus dem ſchwierigen Conflict zwiſchen dem dem Monarchen ſchuldigen Gehorſam und der ſeiner erhabenen Perſon gebührenden Ehrfurcht herausziehen zu können; ſo blieb ihm denn keine andere Wahl, als dem Kaiſer mit der ihm eignen jovialen Treuherzigkeit die volle Wahrheit zu bekennen, und ihm nach vielen ſonderbaren Umſchweifen und unterthänigſten Entſchuldigungen zuletzt die große Neuigkeit mitzutheilen, daß — kein Anderer als er ſelber, der erwählte Kaiſer des heiligen römiſchen Reichs, der Liebhaber ſei, um deſſentwillen Eliſabeth den Doctor Goethe nicht möge, welcher freilich, wie er mit ernſthaftem Achſelzucken hinzufügte, einem ſolchen Nebenbuhler nimmer gewachſen wäre.

Der Mann, der vor kaum einer Stunde die Nachricht von der Wiedereroberung ſeiner Reſidenz und der Befreiung ſeiner Erblande von einem übermächtigen Feinde mit der Mäßigung eines im Unglück erprobten edlen Charakters hingenommen hatte, wurde durch dieſe ſeltſamſte aller Neuigkeiten in einer Weiſe überraſcht, daß er Anfangs nicht anders glaubte, als der würdige

Digitized by Google

Stadtſchultheiß treibe ſeinen Scherz mit ihm, und wolle ihn zur Strafe für ſeine Neugierde zum Beſten halten.

Als aber dieſer, der wohl einen ſolchen Gedanken in der fragenden Miene ſeines Gönners leſen mochte, glücklicherweiſe der Sache eine raſche Wendung zum Heiteren gab, indem er mit dem vollen Ton ſeines guten Humors ausrief: Meiner Seel', Herr Kaiſer, Ihr habt's meinem Mädel angethan, ſo daß es Euch ſeit Langem auf Schritt und Tritt nachläuft, — da belebten ſich mit Einmal Karls Züge, haſtig ergriff er des Alten Hand und rief:

Wie, Textor, wär's möglich? Das ſchöne große Mädchen mit den herrlichen braunen Augen voll Milde und Hoheit, dem ich ſchon oftmals begegnete, wäre Eure Tochter?

Groß iſt ſie freilich, und braune Augen hat ſie auch, und was die Hoheit anbelangt, ſo mag's auch damit ſeine Richtigkeit haben, denn zu Hauſe heißt ſie nur die „Prinzeß," entgegnete der Stadtſchultheiß. Alſo kennt Eure Majeſtät meinen überſpannten Kindskopf?

Der Kaiſer machte wieder ſeinen raſchen Gang mit den kurzen Schritten durch das Kabinet, und mit wachſendem Staunen beobachtete der Stadtſchultheiß die lebhafte Erregtheit ſeines Weſens; doch ſah er noch immer nicht auf den eigentlichen Grund dieſer großen innerlichen Bewegung.

Jetzt ſtand Karl wieder vor ihm ſtill, blickte ihn eine Weile forſchend an und ſagte dann:

Ja, ich bin wirklich blind geweſen, daß ich meine

Digitized by Google

junge ſchöne Freundin nicht aus der großen Aehnlichkeit mit Euch errieth; wißt, Textor, ſchon ſeit Wochen forſche ich nach dem Namen eines Mädchens, das mich wie ein unſichtbarer freundlicher Genius umwaltet, indem es mir faſt täglich auf die zarteſte Weiſe eine Freude bereitet; bald werde ich durch dieſe, bald durch jene ſinnige Anordnung überraſcht; wenn ich Morgens aus meinem Palaſt trete, iſt die Pforte mit Blumen und Kränzen geſchmückt; an meinen Lieblingsplätzen, die ich beim Spazierengehen zu beſuchen pflege, finde ich meinen Namenszug von zarten Händen in Immergrün gewunden, oder man ſendet mir köſtliche Früchte, bald einen Korb mit Aprikoſen, bald herrliche Muskateller oder Reine-Clauden; wenn ich aber nach dem Namen des Gebers forſchen laſſe, ſo kennt man ihn entweder nicht, oder der, von welchem angeblich die freundliche Gabe herrühren ſollte, weiß nichts davon.

Aha! Nun komm' ich meinem Obſtdieb auf die Spur, dachte der Stadtſchultheiß bei ſich und hatte Mühe, dem Kaiſer ſeine Ueberraſchung bei dieſer unerwarteten Entdeckung zu verbergen. Dieſer fuhr fort:

Endlich glückte es mir, eine Nachricht über die Perſon meiner unbekannten Freundin zu erhalten; ein junges Frauenzimmer war von einem meiner vertrauten Diener in dem Augenblick belauſcht worden, als es einen friſchen Kranz von Herbſtaſtern an einer Linde vor dem Gallusthor in der Frühe des nämlichen Tages aufhing, an welchem ich gewöhnlich in jener Wandallee zu luſtwandeln pflege. Ich prägte mir ſorgfältig ſeine Beſchreibung ein,

Digitized by Google

und bald schon sah ich auf dem Kirchengang am Liebfrauenberg eine junge Dame, auf welche sie vollkommen paßte; wir begegneten uns seitdem zum Oeftern und jedesmal sagte mir ihr holdes Erröthen, daß ich die Rechte gefunden habe.

Der Stadtschultheiß sah den Kaiser lange ernst und nachdenkend an, dann sprach er kopfschüttelnd:

Das ist mir eine recht welsche Geschicht', Allergnädigster! Sollt' man nicht meinen, ein hungriger Schreiber habe sie zur Ergötzlichkeit und Rührung empfindsamer Leser in ein Buch gebracht? Ja, ja, das paßt Alles zu meinem Mädel, wie der Mandelkern in die Mandel! Aber wer soll ihn aufknacken? Ich nicht, Majestät, ich nicht!

In großer Bewegung versetzte der Kaiser:

Nehmt die Sache nicht ernsthafter, als sie ist, Freund Textor! Eurer Tochter Gemüth ist hoher edler Art; davon zeugt neben den würdigen Eltern ihr eigner schöner Sinn, den keine schwärmerische Verirrung, wohl aber ein sicheres Mitgefühl bis zu den Stufen eines Kaiserthrones führte, um hier die holden Opfer der reinsten Menschenliebe niederzulegen. Und das wolltet ihr verkennen? Muß denn eine schöne That immer nur vor den Augen der staunenden Welt vollbracht werden, damit sie uns schön und bewundernswerth erscheint?

Er hielt sinnend inne und fuhr sich mit der Hand langsam über die Stirne, über die Augen, dann sprach er in verändertem, heiterem Tone:

Aber wir vergessen ja über den Nebenbuhler den

Digitized by Google

eigentlichen Liebhaber Eurer Tochter. So erfahret denn vor Allem, daß Euer zukünftiger Schwiegersohn, wie ich in sichere Erfahrung gebracht habe, nicht blos der Sohn eines Schneiders, sondern auch sogar der Enkel eines Hufschmieds ist; was wohl, selbst wenn Ihr ihm wirklich den Stand des Vaters nachsehen wolltet, ein hinreichender Grund für Euch sein dürfte, jeden ferneren Gedanken an diese Verbindung aufzugeben. Nicht so?

Keineswegs, Herr Kaiser, entgegnete der Stadtschultheiß ohne langes Bedenken. Ich gab seiner Mutter mein Jawort, und daran ändert selbst Großvater Hufschmied nichts mehr.

Bravo! sagte Karl und nahm rasch ein zusammengefaltetes Papier vom Tische, warf einen flüchtigen Blick hinein und sprach hierauf mit herzlichem Wohlwollen:

Das Adelsdiplom, welches ich Euch anbot, habt Ihr zwar abgelehnt, aus Gründen, die ich ehren mußte, und habt Euch dadurch als den rechten Sohn einer freien deutschen Reichsstadt bewährt; damit Ihr aber auch niemals wieder in Versuchung kommt, Euren künftigen Schwiegersohn an den Standesunterschied zwischen Euch und ihm zu erinnern, so haben Wir von unserer geheimen Kanzlei dieses Dekret ausfertigen lassen, welches den Doctor juris Johann Kaspar Goethe zu Unserem wirklichen kaiserlichen Rath ernennt, und befehlen andurch Euch, Unserem wirklichen kaiserlichen Rath Johann Wolfgang Textor, dieses Schriftstück dem Rath Goethe persönlich einzuhändigen, als Zeichen Unserer kaiserlichen Huld und Gewogenheit.

Digitized by Google

Wie soll ich Eurer Majestät für so viel Gnade danken! stammelte der Stadtschultheiß auf's Höchste überrascht.

Seid glücklich, das ist der beste Dank für mich, entgegnete Karl gerührt. Und nun geht, damit der Doctor aus Eurer Hand seine neue Ernennung empfange, die ihn Euch im Range gleichstellt, so daß er sich nun nicht länger mehr zu bedenken braucht, in die dargebotene Hand der Versöhnung einzuschlagen.

Bewegt rief Herr Johann Wolfgang aus:

O nun seh' ich wohl, Gott gab Euch nicht umsonst den Sieg über Eure Feinde! Denn ein Kaiser, der so das Amt der Gnade und Menschenbeglückung zu verwalten weiß, wie Ihr, der muß in voller Gewalt und Herrlichkeit auf Erden regieren und seine Macht darf Ihm Niemand verkürzen. Der Himmel segne Eure Majestät tausendmal für die Freude, die Ihr mir altem Manne in dieser Stunde bereitet habt! Eure Gnade soll das Fundament werden, darauf ich meines lieben Kindes Glück sicher und dauerhaft zu bauen hoffe; ja, das Fundament, wie's der beste der Kaiser und der beste der Menschen mir zur guten Stunde gegründet hat!

Amen! sagte Karl, umarmte den alten Freund und trat dann rasch in das anstoßende Gemach, noch einmal mit der Hand ihm ein Lebewohl zurückwinkend.

Der Stadtschultheiß aber begab sich sofort, dem ihm vom Kaiser ertheilten Befehle gemäß, nach dem Goetheschen Hause; da der alte Herr sich fast niemals zu Fuß im vollen Ornat auf der Straße sehen ließ, so erregte seine Erscheinung ein nicht geringes Aufsehen; von allen

Digitized by Google

Seiten ehrfurchtsvoll begrüßt, ging er an der Hauptwache vorüber, wo die Stadtſoldaten unter's Gewehr traten und das Magiſtrats-Oberhaupt mit den üblichen militäriſchen Ehren ſalutirten; dann wandte ſich Herr Johann Wolfgang nach der Katharinenpforte, und hier war es, wo ihm der Doctor Goethe begegnete. Ohne ihn anzureden, nahm ihn der Stadtſchultheiß am Arme und erſt jetzt erkannte ihn Jener.

Herr Stadtſchultheiß . . . . ſagte der Doctor ganz verwirrt und entblößte raſch ſein Haupt.

Hut auf, Herr Collega, mein Gang gilt Ihm, erwiderte der alte Herr, ließ aber ſeinen Arm nicht wieder los, ſondern führte ihn durch die Katharinenpforte über den kleinen Hirſchgraben nach ſeinem Hauſe zurück, was natürlich bei Allen, die es ſahen, ein nicht geringes Erſtaunen hervorrief. Der Stadtſchultheiß ſprach kein Wort, der Doctor gleichfalls nicht; denn dieſe unerwartete Begegnung, ſowie des alten Herrn räthſelhafte Anrede „Collega", und jetzt ſein vertrauliches Zuſammengehen mit der erſten Magiſtratsperſon der Stadt in der volksbelebten Straße, das Alles dünkte ihm ſo wunderbar und unbegreiflich, daß er kaum wußte, ob er wache oder träume.

Vor dem Goethe'ſchen Hauſe ſtand Herr Johann Wolfgang ſtille, betrachtete daſſelbe, beide Hände auf den Knopf ſeines ſpaniſchen Rohrs geſtützt, aufmerkſam bis hinauf zum Giebel, und ſagte dann:

Ei, Er bewohnt ja ein recht ſtattliches Haus, Herr Collega. Aber was bedeutet denn das Wappen da über der Thüre? Wie? Seh' ich recht — drei Hufeiſen? Ah,

Digitized by Google

ich verstehe, das rührt von Seinem seligen Herrn Großvater Liebden her? Nicht, Collega?

Um Vergebung, hochedler Herr Stadtschultheiß, stammelte der Doctor mit bleichen Lippen — es sind drei Leyern, das Wappen gehört nicht meiner Familie an, sondern befand sich schon an seiner jetzigen Stelle, als meine Mutter das Haus durch Kauf an sich brachte.

Ei, sieh' mal an, das ist ja curios! sprach der Stadtschultheiß. Drei Leyern — besinne mich wahrlich nicht auf ein patricisches Geschlecht, das drei Leyern im Wappen führte — ist wohl längst ausgestorben — aber gleichviel! Ich nehm' es als ein gutes Vorzeichen, daß ich unter Apolls Auspicien zum Erstenmal Sein Haus betrete, Herr Collega; denn die alten Heiden hielten streng an dem Glauben fest, daß da, wo dieser Gott walte, Frieden herrsche — also im Namen Apolls schreite ich über diese Schwelle und spreche außerdem: Sei mir gesegnet, altes Haus, darinnen bald, so Gott will, mein zur Neige gehendes Leben sich fortsetzen soll zu neuer fröhlicher Gestaltung und frischem Wachsthum — nicht so, Herr Collega?

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht von dem Sieg der fast so gut wie verloren gegebenen Sache des Kaisers und seiner bevorstehenden Abreise nach München durch die Stadt verbreitet. Auch im Textor'schen Hause langte die große Neuigkeit noch vor der Rückkehr des Stadtschultheißen aus der Audienz an, und grade nach

den Vorgängen des heutigen Tages zwiſchen Eliſabeth und ihren Eltern mußte ſie hier einen doppelt tiefen und bedeutſamen Eindruck hervorrufen. Auch zögerte Frau Anna Margaretha, die hierin eine ganz beſondere, den Umſtänden dieſes Tages vollkommen angemeſſene höhere Fügung erkannte, keinen Augenblick, ſie der Tochter mitzutheilen. Eliſabeth hatte ſich mit ihrem Schmerze auf ihre einſame Kammer zurückgezogen und kniete, als die Mutter die Thüre öffnete, in betender Stellung vor ihrem Lager, das Antlitz mit beiden Händen bedeckt und die Stirne gegen die Bettlade gelehnt, wie ſie's ſeit ihrer damaligen Begegnung mit dem Kaiſer im Dome zu thun gewohnt war, ſo oft ſie ſich in ſtillen Stunden ſein Bild recht lebhaft vergegenwärtigen wollte.

Der Abendſchein, der durch die runden Fenſterſcheiben in das Gemach fiel, umwob mit ſeinem magiſchen Licht die edle Jugendgeſtalt, als wolle die Sonne ihr noch ein letztes Zeichen geben, daß nicht alle Roſen welken, die der Menſch im Frühling ſeines Lebens träumt; und daß, während wir noch mit von Trauer umnachtetem Herzen dem zerſtörten Traume unſerer ſehnſuchtvollen Jugend nachweinen, ſchon ein neues Licht, ein neues goldnes Leben und Weben uns umgibt, deſſen Glanz nimmer erbleichen ſoll.

Eliſabeth bemerkte der Mutter Eintritt nicht eher, als bis dieſe neben ihr ſtand und ſie mit liebevoll ernſtem Tone anredete:

Vor welchem unſichtbaren Heiligen knie'ſt du denn da, mein Kind? Steh' auf und laß das Grämen und

Digitized by Google

Weinen um Nichts und wieder Nichts! Ich habe dir eine Nachricht mitzutheilen, die dich, ſo Gott will, für alle Zeit von deiner kindiſchen Ueberſpanntheit curiren ſoll.

Eliſabeth richtete ſich bei dieſer Anrede raſch in die Höhe, aber von Thränen, wie jene erwartet hatte, war in ihren Augen keine Spur zu finden. Sie ſah die Mutter ſchweigend an, und erſt, als dieſe ihr die große Neuigkeit von der bevorſtehenden Abreiſe des Kaiſers mittheilte, belebten ſich ihre Züge, ihre Blicke, und immer höher lauſchte ſie auf. Wie ſtaunte aber Frau Margaretha, als ihr die Tochter, da ſie geendet, plötzlich mit überſtrömendem Gefühl in die Arme ſank und freudetrunken ausrief:

So hat Gott mein heißes Gebet erhört und Er geht ſiegreich, in voller Glorie aus dem Kampfe hervor! O nun gibt's kein Leid, keine Traurigkeit mehr für mich, komme auch was da kommen mag! — Sieg! Sieg! will ich jauchzen durch alle Gaſſen Frankfurts und ſeine elenden Feinde durch dieſen Ruf zu Boden ſchmettern! — Nein ſag' Sie mir's noch einmal, herzliebſte Frau Mutter, iſt's wirklich ſo?

Biſt du denn ganz und gar von Sinnen, Mädchen? rief die Stadtſchultheißin in ihrer ſtrengen heftigen Art. Glüht nicht dein Kopf, als wenn du im Fieber redeteſt! Was gehn dich des Kaiſers Händel an und wozu braucht's deines Triumphgeſchreis? Willſt wohl zum Spott aller Welt werden mit deiner kindiſchen Anſtellerei, als wenn du, weiß der Herr, was für ein erſtaunliches Intereſſe daran hätteſt, wer den Zepter Deutſchlands führt! Iſt

Digitized by Google

das auch eine Aufführung für ein junges artiges Frauenzimmer? Meinetwegen lauf' auf den Roßmarkt und ſchrei Victoria! Die Tochter des Herrn Stadtſchultheißen darf ſich ſo was ſchon herausnehmen!

Aber wenn auch dies bittere Wort der Mutter Eliſabeths Enthuſiasmus dämpfte und dem Uebermaß ihrer Gefühle Schranken ſetzte, ſo war doch die Bewegung ihres Gemüthes zu groß, als daß ſie ihre leidenſchaftliche Erregtheit hätte bemeiſtern können. Die Freude über dieſe unverhoffte Nachricht hatte ſie ſo mächtig ergriffen, daß ſie, als ihr Jubel vor der Mutter zornigem Blick verſtummen mußte, in einen Thränenſtrom ausbrach und ſchluchzend ausrief:

Da hat Sie's, Frau Mutter! Weil ich nicht laut aufjauchzen darf, muß ich bitterlich weinen, ſonſt zerſpringt mir das Herz in der Bruſt; und böte Sie mir gleich alle Kleinodien und Edelſteine in Kaiſer Karls Krone dafür an, daß ich meinem Gefühl Gewalt anthäte, ich vermöcht' es nicht — jetzt nicht; denn in Einem muß doch dem vollen Herzen ſein Genüge geſchehen, wenn es ſeinen heißeſten Wunſch erfüllt ſieht, wozu wäre ihm ſonſt ſo langes vergebliches Hoffen, ſo ſchmerzliches Sehnen auferlegt worden? Fragt mich aber meine liebwerthe Frau Mutter, was mich des Kaiſers Händel angehen — o, da will ich's gerne laut und freudig bekennen, daß es der einzige Mann iſt, der mich wahre Menſchengröße kennen lehrte, deſſen ſtillen Heldenmuth ich bewunderte, deſſen erhabene Geſinnung mir die tiefſte Ehrfurcht einflößte! Und eines ſolchen Mannes Schickſal ſollte nicht in allen ſeinen

Digitized by Google

Wandlungen, glücklichen wie unglücklichen, jedes guten Menschen innigste Theilnahme erwecken, der Triumph seiner guten Sache nicht überall die nämliche Begeisterung finden? Was ist denn nächst der Sonne, die uns Allen leuchtet, nächst der Erde, die uns Alle nährt, mehr der ganzen Menschheit schönes gemeinsames Eigenthum, als das Leben eines wahrhaft edlen, tugendhaften Menschen? Und was könnte ein fühlendes Herz mehr zum innigsten Mitleid rühren, als seine Noth, was mehr es entzücken, als sein Glück?

Das ist Alles schon recht, entgegnete Frau Anna Margaretha, fast eingeschüchtert von diesen zwar unter Thränen und Schluchzen, jedoch mit dem vollen Ton der Begeisterung ausgesprochenen Worten der Tochter. Das ist Alles schon recht, aber darum brauchst du noch lange nicht deine Ehrfurcht für den Kaiser höher zu achten, als den deinen Eltern schuldigen Gehorsam; darum brauchst du noch lange nicht vor deinem Herrn Vater mit dem Medaillon des Kaisers eine verliebte Comödie aufzuführen. Und wenn alle junge Mädchen, wie nicht klug, dem Monarchen auf Schritt und Tritt nachliefen gleich dir und deiner Freundin Susanna, was müßte Er da von der Sittsamkeit und Reputation des Frankfurter Frauenzimmers denken? Oder bildest du dir etwa gar ein, Er brauche deine Bewunderung, und du allein müßtest der Welt ein großes Beispiel geben, wie man einen solchen trefflichen Herrn nach Gebühr ehre? Laß' das Geflenn bei Seite, es ist doch nur dein Hochmuth, der dir diese Thränen auspreßt; aber das sage ich dir hiermit allen

Digitized by Google

Ernſtes, mit der kaiſerlichen Empfindelei hat es heute ein für allemal ein Ende, und das heimliche Romanleſen mit glühig rothem Kopf hört mir auch auf, ſonſt geht mir die Demoiſelle auf ſo lange Zeit zur Muhme Gertraud auf den Kuhhof bei Wetzlar, bis ihr das Butterſtoßen, das Gänſerupfen und Flachsſpinnen ebenſo geläufig iſt, als jetzt das Canevasnähen und Perlenſtricken.

Mit dieſer Drohung verließ die Stadtſchultheißin die Tochter, in einer ſo großen Aufregung, daß ſie bei ihrem Eintritt in die Wohnſtube, wo zudem bereits die tiefſte Dämmerung herrſchte, den Herrn nicht ſogleich erkannte, welchen ihr Mann als den wirklichen kaiſerlichen Rath (er ſprach den Namen nur undeutlich aus) vorſtellte. Erſt als dieſer ihr mit einer ſtummen Verbeugung die Hand küßte, erkannte ſie auf den erſten Blick an ſeinem gravitätiſchen Bückling den Doctor und rief auf's Höchſte überraſcht:

Was! Iſt Er's wirklich, mein lieber Goethe? Und wie titulirt Ihn mein Mann?

War es nun dieſe ſonderbare Doppelfrage der herzlichſten Freude und der lebhafteſten Neugierde, oder war es die dem alten Herrn eigne Art von Humor, die oft gerade ſeiner gerührteſten Stimmung den Ausdruck der ausgelaſſenſten Luſtigkeit verlieh, genug, Herr Johann Wolfgang brach bei ihrer Frage in ein ſchallendes Gelächter aus und rief:

Da haben wir's! Da haben wir's! Sagt' ich's nicht, Collega, daß meine Frau den kaiſerlichen Rathstitel in ganz beſondere Affection genommen hätte?

Digitized by Google

Bei dieſen Worten eilte er auf die mit einem brennenden Licht eintretende Köchin zu, nahm ihr daſſelbe aus der Hand, beleuchtete den Doctor vom Kopf bis zu den Füßen und fuhr in ſeiner muthwilligen Laune fort:

Da ſchau' Sie, Frau Stadtſchultheißin, wie ein funkelnagelneuer kaiſerlicher Rath ausſieht! Iſt auch da nur noch eine Spur vom ci-devant Doctor juris ſchlechtweg zu finden? Hat nicht der ganze Menſch mit Einmal ein anderes Air bekommen? Iſt's nicht ein wahres Prachtexemplar von einem neugebackenen, wollt' ſagen neucreirten kaiſerlichen Rath?

Ach, ſo hör' doch endlich mal auf mit deiner Fopperei, Johann Wolfgang, und erkläre mir lieber, was das Alles zu bedeuten hat! ſagte Frau Anna Margaretha in höchſter Spannung. Sprich, welche Bewandtniß hat es mit dem kaiſerlichen Rath?

Da buchſtabire dir's ſelber heraus, verſetzte der Stadtſchultheiß und hielt ihr mit freudeſtrahlender Miene das kaiſerliche Dekret hin, wonach ſie mit zitternder Haſt griff, und im Eifer, ſeinen Inhalt ſo raſch als möglich kennen zu lernen, das Papier dem Licht ſo nahe brachte, daß ihr Mann erſchrocken ausrief:

Sachte, ſachte, Madame Huihui! Friſcher Firniß fängt leicht Feuer, verbrenn' Sie mir meinen neuen kaiſerlichen Rath nicht!

Was? — der Doctor — wirklicher kaiſerlicher Rath — und hier des Kaiſers eigenhändige Unterſchrift — Gott verzeih mir's, aber am Ende hat die Eliſabeth doch Recht! ſagte die Stadtſchultheißin und küßte unwillkührlich

Digitized by Google

den kaiſerlichen Namenszug mit dem nämlichen ſchwärmeriſchen Entzücken, womit die Tochter das Medaillon des Kaiſers an ihre Lippen gedrückt hatte. — Gratulire, gratulire, Herr Rath, — Ihm zehntauſendmal, und Seiner braven Mutter hunderttauſendmal! Ach die Freude — die Freude meiner guten Cornelia muß ich ſehen; komm' Er, lieber Doctor, begleit' Er mich zu Seiner Mutter, ſie denkt gewiß: Wo nur die Textorin ſo lange bleibt, das iſt mir auch eine ſchöne Freundin, die mich ſo in meinem Glücke allein läßt — ach Herr Rath — Herr Rath Goethe, je länger ich Ihn anſehe, um ſo beſſer, find' ich, ſteht Ihm die neue Würde — erſt vierunddreißig Jahre alt und ſchon ein Wirklicher! Ach, werd' Er mir nur nicht gar zu übermüthig!

Dafür ſorgt ſchon die künftige Frau Räthin, erwiderte er mit ſeiner alten Beſcheidenheit.

Der Räthin wollen wir ſchon den Kopf zurechtſtutzen! rief die Stadtſchultheißin, durch dieſes eine Wort des Doctors in Feuer und Flamme verſetzt. Nur nicht verzagt, nur nicht bedenklich, beſter Freund! Jetzt iſt die Reihe, ſich rar zu machen, an Ihm; jetzt hat Er das Prä; denn jedes Frauenzimmer, dem Er den Hof macht, wird ſich dreimal bedenken, eh es einen ſolchen Galant abweist. Doctores gibt's genug in der Welt, zumal in Frankfurt kann man ſie ſchockweis auf der Straße aufleſen; aber ein wirklicher kaiſerlicher Rath — das iſt ein anderer Vogel, der ſtellt ſchon was vor, da heißt's: aufgepaßt!

Ich ſchätz', Herr Collega, Er läßt ſich lieber gleich

Digitized by Google

im Scharffenſaal für Geld ſehen, ſagte der Stadtſchultheiß. Was doch das Weibsvolk gleich bei der Hand iſt, einem ordentlichen Mann den Kopf zu verdrehen! — Aber du wollteſt ja mit dem Doctor zu Frau Cornelia gehen, ei, ſo ſpute dich doch, Frau, ich ſelber habe noch wichtige Amtsgeſchäfte abzumachen: Schlag Acht Uhr heut Abend verſammelt ſich der Rath zu einer außerordentlichen Sitzung und erwählt eine Deputation, die morgen Vormittag dem Kaiſer zu ſeinem Siege gratulirt; alſo bon soir, Herr Collega, bon soir, liebe Frau, glühen doch deine Wänglein wie die einer jungen Braut, wenn endlich der Herzallerliebſte die langerſehnte Vocation erhalten hat!

So trennte man ſich, der Doctor, um Frau Anna Margaretha zu ſeiner Mutter zu begleiten; der Stadtſchultheiß, um dem verſammelten Rath in außerordentlicher Sitzung Meldung zu thun von dem wichtigen Ereigniß der Rückkehr des Kaiſers in ſeine Erblande, und zu berathſchlagen, wie man den Monarchen am ſchicklichſten beglückwünſchen und ihm zugleich für ſeinen langen allergnädigſten Aufenthalt in ſeiner getreueſten Stadt Namens der Bürgerſchaft und des Rathes ehrfurchtsvoll danken wolle.

Den ganzen folgenden Tag über herrſchte im Hauſe auf der Friedberger Gaſſe eine unruhvolle Bewegung; viele vornehme Perſonen, die zum kaiſerlichen Hof gehörten, erſchienen, um ihren Abſchiedsbeſuch zu machen; ſelbſt der Kaiſer und die Kaiſerin ſchickten Kammerherren, die

Digitized by Google

im Namen der Majeſtäten der Frau Stadtſchultheißin Lebewohl ſagten; während der alte Herr an der Spitze der Rathsdeputation am Vormittag noch einmal in großer Audienz vor den beiden Monarchen erſchien und ihnen in wohlgeſetzter feierlicher Rede den Dank der Stadt für die vielen Beweiſe allerhöchſter Huld und Gnade darbrachte; Abends zehn Uhr wollte der Kaiſer, nur von ſeinen Adjutanten und dem nothwendigſten Gefolge begleitet, in der Stille abreiſen; die Kaiſerin und die Prinzen ſollten ihm am andern Morgen unter dem Geleit einer Rathsdeputation nachfolgen, während auf den Wällen und Baſteien die Kanonen zum letzten Abſchiedsgruß gelöst wurden. — So kam es denn, daß weder der Vater noch die Mutter Zeit fanden, nach Eliſabeth zu fragen, die den größten Theil des Vormittags auf ihrer Kammer zubrachte und nur zuweilen von ihren jüngeren Geſchwiſtern benachrichtigt wurde, welcher vornehme Herr, welche vornehme Dame eben wieder unten in der Staatsſtube bei den Eltern Viſite mache.

Erſt gegen Abend ging ſie mit ihrer Schweſter Anna Maria aus dem Hauſe, beide hofften den Kaiſer noch einmal vor ſeiner Abreiſe zu ſehen, da derſelbe, dem frommen Zuge ſeines Herzens folgend, zum letztenmal einem Abendgottesdienſte im Dome beiwohnen wollte. Aber die Meſſe hatte bereits begonnen, kaiſerliche Leibgardiſten hielten die Eingänge beſetzt; ſo warteten denn beide Mädchen dicht an der Pforte mit vielen andern Leuten, bis der Gottesdienſt zu Ende ſein und der Kaiſer in den Wagen ſteigen werde. Ein feiner Regen machte

Digitized by Google

den ohnedies kalten Oktoberabend noch unfreundlicher, Eliſabeth fühlte ſich unter dem doppelten Einfluß der Kälte und ihrer inneren Aufregung von einem Fieberſchauer durchrieſelt und zitterte einigemal am Arm der Schweſter ſo heftig, daß dieſe ernſtlich beſorgt in ſie drang, nach Hauſe zurückzukehren, ihr vorſtellend, wie leicht ſie ſich eine Erkältung zuziehen könne. Aber Jene beſtand darauf zu bleiben, obwohl ihr zuletzt der Froſt die Zähne ſo heftig aneinander ſchlagen machte, daß ſie kaum einzelne Worte hervorbringen konnte. — Jetzt ſtimmte der Chor den Schlußgeſang an und der kaiſerliche Wagen fuhr an die Treppenſtufe heran. Zwei Fackelträger traten an den geöffneten Schlag, die Hatſchiere wieſen die neugierige Zuſchauermenge noch weiter von dem Portale zurück: doch blieben beide Mädchen, ungeachtet des Drängens, in der vorderſten Reihe, der Kirchenthüre zunächſt, ſtehen, deren beide Flügel einen Augenblick ſpäter von Innen geöffnet wurden. Nur von zwei Kammerherren und ſeinem Beichtvater begleitet, trat Karl in ſeinem ſchwarzen Mantel aus dem Dome, ſein ernſter Blick fiel auf die vom Schein der Wachsfackeln magiſch erhellten Geſichter der zunächſt ſtehenden Gruppe, plötzlich drückte ſeine Miene eine freudige Ueberraſchung aus, er hatte Eliſabeth erkannt, trat auf ſie zu und ſagte, indem er ſanft wie zum Segen ſeine Hand auf ihr Haupt legte:

Auch deiner hab' ich eben in meinem Gebete gedacht, holdes Kind, und Gott wird es erhören. Grüße den lieben Vater und die theure Mutter tauſendmal von mir, bleibe ihnen ſtets eine treue gehorſame Tochter, lebe wohl und ſei glücklich, glücklich!

Digitized by Google

Mit dieſen Worten winkte er ihr noch einen ſtummen Gruß zu, und fort rollte der Wagen, begleitet von den Vivatrufen der verſammelten Volksmenge.

Eliſabeth ſtand mit geſchloſſenen Augen an die Mauer gelehnt und die Schweſter mußte ſie mehrmals am Arme rütteln, ehe ihr die Beſinnung zurückkehrte, ſo gänzlich hatte die unerwartete Anrede des Kaiſers ihr die Faſſung benommen. Sie wußte nicht, was er zu ihr geſprochen, nur ſeine letzten Worte: Sei glücklich, glücklich! hallten in ihrer Seele wieder und dabei hatte ſie eine Empfindung, als erwache ſie wie aus langem tiefem Zauberſchlaf, ſo gelähmt fühlte ſie ſich an allen Gliedern. Anna Maria mußte es ihr wohl ein Dutzendmal ſagen, daß es der Kaiſer geweſen, der ſie angeredet habe; mußte ihr ebenſo vielmal jedes ſeiner Worte wiederholen, ehe ſie endlich daran glaubte, ehe ihr erſchüttertes Herz die Vorſtellung faßte, daß Er es geweſen, der ſie angeredet, daß Er es geweſen, deſſen Hand auf ihrem Haupte geruht hatte. Auf dem ganzen Wege nach Hauſe wähnte ſie noch den warmen Druck ſeiner Hand zu ſpüren, und ſo lebendig war dieſes Gefühl ſeiner unmittelbaren Nähe, daß ſie mehrmals ſtille ſtand, um ſich von dieſer ſeltſamen Täuſchung ihrer Einbildungskraft zu überzeugen.

Bei ihrer Ankunft zu Hauſe fiel der Mutter ſogleich die große Aufgeregtheit Eliſabeths auf, und es entging ihr nicht, daß der Tochter etwas Ungewöhnliches begegnet ſein müſſe. Bald hatte ſie von Anna Maria Alles erfahren, was ſie wiſſen wollte. Doch ließ ſie ſich gegen Eliſabeth nichts davon merken, deren fieberhafte Aufregung

Digitized by Google

sie mit Sorge erfüllte; sie sagte daher auch kein Wort, als diese heute früher wie gewöhnlich auf ihre Kammer ging, um sich zur Ruhe zu begeben.

Aber das merkwürdige Erlebniß dieses Tages sollte auch noch im Traume seine Bedeutung erhalten; ja, noch mehr, als vorhin bei wachen Sinnen, sollte es in Elisabeths Seele nachhallen und unter des Traumes holdem Doppelgesicht aus seliger Erinnerung und entzückender Ahnung zur hellstrahlenden Verheißung ihres zukünftigen Glückes werden. — —

Es war wieder am Tage der Kaiserkrönung Karls des Siebenten und Elisabeth befand sich wie damals an der Seite ihrer Mutter in dem prachtvoll geschmückten Dome auf einer der hintersten Bänke. Alles strahlte von Glanz und blendendem Reichthum, die ganze Kirche war bis zum Ersticken mit Menschen angefüllt, die auf den Bänken so dicht gedrängt standen, daß einzelne Personen halb in der Luft schwebten. Unter dem Schalle der Pauken und Trompeten erschien der Kaiser, umgeben von den Großen seines Reiches, begleitet von den beiden Kurfürsten von Mainz und Köln, den Verwesern der Reichserzämter, den Gesandten, und einer Menge von Bischöfen und Prälaten. Die kaiserliche Kapelle begann eine herrliche Musik, worauf das Hochamt folgte, während dessen der Kaiser unter einem purpurnen Baldachin an dem für ihn aufgestellten Betstuhl niederkniete. Nachdem er seine Andacht verrichtet hatte, wurde ihm der Orden des goldnen Vließes und der Kurfürstenmantel abgenommen, worauf er am Altare den herkömmlichen Eid ablegte: die Kirche, das

Digitized by Google

Reich, sowie Wittwen, Waisen und Armen zu beschützen. Dann empfing er die Salbung und verfügte sich in das Conclave, erschien aber schon nach wenigen Minuten wieder im alterthümlichen kaiserlichen Prachtgewand. Er kniete vor dem Altare nieder, wo der Kurfürst von Köln über ihn, den Neugesalbten, das Gebet sprach und ihm den Segen ertheilte. Dann empfing er von dem kurtrier'schen Gesandten das Schwert Karls des Großen, und auf gleiche Weise wurde ihm der Ring, der kaiserliche Zepter und der Reichsapfel eingehändigt. Jetzt erschien der eigentliche Moment der überaus ergreifenden feierlichen Ceremonie. Der alte Kurfürst von Mainz, ein ehrwürdiger Greis, sowie der von Köln und der Trierer Gesandte nahten dem Kaiser mit der schweren Krone, um sie ihm zugleich auf's Haupt zu setzen, unwillkührlich schloß Elisabeth bei dieser ergreifenden Scene die Augen — was plötzlich in ihr vorging, wußte sie nicht — ihr Athem stockte, wie ein heiliger Schauer der Gottesnähe ergriff, wie eine wunderbare Seligkeit durchströmte es sie, und als sie jetzt wieder die Augen öffnete und nach dem Hochaltar hinblickte — war wie durch einen Zauberschlag die ganze Prachterscheinung plötzlich verschwunden, der Dom hatte sich zu einem unermeßlich weiten Raume ausgedehnt, den ein lichter Aetherglanz erfüllte, und dort, wo sie noch eben den Kaiser Deutschlands in der vollen Glorie seiner Majestät und Herrlichkeit gesehen hatte, trat eben aus silbernem Gewölk eine Jünglingsgestalt hervor, anzuschauen wie der junge olympische Gott, wenn er in menschlicher Bildung die Erde beschreitet in des

Digitized by Google

Morgens heiliger Frühe, gelockt von dem Opferduft frommer Völker, die sehnsuchtsvoll seiner harren. Ein grüner Lorbeerzweig schmückte die helle Stirne des göttergleichen Jünglings, im Arm trug er eine goldene Leyer, deren Saiten tönten wie lieblicher Sphärenklang, in welchem die Sänger, der Menschheit Propheten, der Himmlischen seligen Jubel belauschen und ihn weiter verkünden im Lied der Unsterblichkeit.

So stand er dort im wallenden Gewölk, lichtumflossen, und jetzt — nein, Elisabeth täuschte sich nicht, jetzt winkte er ihr mit der Hand, ihr allein unter den Tausenden von Menschen, die staunend zu dem Götterſohn aufblickten; bald war sie ihm, wie von unsichtbaren Händen emporgehoben, nahe — auch er wandelte ihr entgegen, und wie er jetzt die Arme nach ihr ausbreitete, wie sie ihm in die glänzenden Augen schaute, da — o Himmel, waren es ihre eignen Augen, nur wunderbar verklärt, womit er sie anblickte, waren es die Züge ihres eignen Antlitzes, nur überstrahlt vom Glanze unsterblicher Schönheit, die sie an ihm erkannte; in diesem Moment legte der herrliche Jüngling seine Hand auf ihr Haupt, wie ein goldner Zauberschleier sank es über ihre Augen, über ihren Geist, „sei glücklich, glücklich!“ hauchte es jetzt auch von seinen Lippen — und mit einem lauten Schrei des Entzückens erwachte Elisabeth.

Sie hatte geträumt, ihr Kopf glühte, ihre Pulse flogen, tiefe Nacht umgab sie rings, vor ihren Augen tanzten dunkle Funken und sie brauchte mehrere Minuten Zeit, um sich zu ermuntern und zu wissen, daß

Digitized by Google

Alles nur ein Traum gewesen. Eben schlug es von der nahen Peterskirche zehn Uhr, da hörte sie in der Ferne den Schall von fünf Posthörnern, zugleich ertönte von der Zeil her Wagengerassel und Pferdegestampf — es war der Kaiser! Sie sprang aus dem Bette, ihr Fuß verwickelte sich in das Linnen, mit dröhnendem Fall stürzte sie zu Boden und empfand zugleich einen heftigen Schmerz am rechten Knie; der scharfgeschlagene Kopf eines Brettnagels, der aus den Dielen hervorstand, war ihr durch's Fleisch bis auf den Knochen gedrungen; aber sie achtete dessen nicht, taumelnd richtete sie sich wieder auf und eilte ans Fenster, das sie aufriß. In demselben Augenblick fuhr der Kaiser vorüber, heller Fackelglanz umgab seinen Wagen, sie sah, wie er sich über den Schlag beugte, wie er ihr einen Kuß zuwarf und dann mit einem weißen Tuche so lange winkte, bis der Wagen die Gasse hinaus war.

Als eine Minute später die Mutter, die den Fall gehört hatte, in die Kammer trat, hätte ihr beinahe der beim Oeffnen der Thüre entgegenströmende Luftzug das Licht ausgelöscht. Aber welches Entsetzen ergriff die Stadtschultheißin, als sie ihr Kind bleich und regungslos mit geschlossenen Augen auf dem Bette liegen sah, die Füße nackt, und — o grausenvoller Anblick, das weiße Nachtgewand, das Linnen, der Fußboden mit Blut geröthet! Dazu das offene Fenster, dazu der eben gehörte schreckliche Lärm, — kein Wunder, daß die Stadtschultheißin nicht anders glaubte, als daß man ihr Kind ermordet habe, wenn nicht gar Elisabeth selbst....

Digitized by Google

Faſt brachen ihr die Kniee zuſammen, als ſie nach der Thüre ſtürzte und durch ihren Jammerſchrei das ganze Haus aufweckte. Dann zur todtgeglaubten Tochter zurückeilend, riß ſie ihr das Gewand auf, um nach der tödtlichen Wunde zu ſuchen, da entdeckte ſie die Verletzung am Knie, und plötzlich ward ihr Alles klar; ſie beſann ſich auf den Hörnerſchall, den auch ſie, faſt zugleich mit dem Lärm in der Tochter Schlafſtube, gehört hatte; das offenſtehende Fenſter beſtätigte ihre Vermuthung noch weiter, und eben öffnete auch Eliſabeth mit einem ſchweren Athemzug die Augen, erkannte ſogleich die Mutter und ſtammelte, obwohl noch halb bewußtlos: Frau Mutter — ängſtige Sie ſich nicht — ich that bloß einen ſchweren Fall auf den Fußboden — aber ſage Sie um Gotteswillen dem Herrn Vater nichts davon!

Unglückskind! Sei nur ruhig und erhole dich erſt, ſprach die Stadtſchultheißin, und hatte ſchon mit einem naſſen Schwamm das geronnene Blut von der Wunde entfernt, aus welcher noch fortwährend das helle Blut rieſelte; da hörte ſie ihren Mann und die Dienſtboten die Treppe heraufkommen, und um zu verhüten, daß ihn der Anblick des vielen Blutes ebenſo heftig erſchrecken möge, wie ihr geſchehen, eilte ſie ihm entgegen und rief:

Gott ſei Lob und Dank, es iſt nichts — die Eliſabeth hat ſich blos ein wenig das Knie aufgefallen, lauf', Grete, zum Herrn Phyſicus Burggrave, ſag' ihm einen höflichen Empfehl und ich laſſe ihn zu uns bitten, die Wunde habe zwar nichts zu bedeuten, aber der Blutverluſt

Digitized by Google

ſei groß — ach, lieber Johann Wolfgang, alterire dich nur nicht, lauf', Grete — die Haut iſt nur ein ganz klein wenig geritzt, komm', überzeuge dich ſelber, oder nein, geh' lieber gleich wieder zu Bette, du erkälteſt dich ſonſt.

Aber er ließ ſich nicht zurückhalten, ſondern trat, die Zipfelmütze auf dem Kopfe, im buntgeblümten Schlafkamiſol und hellgelben Lederhoſen an das Bett, auf welchem Eliſabeth bereits aufrecht ſaß und den naſſen Schwamm auf die Wunde hielt.

Was haſt du gemacht, armes Kind? fragte er ſie beſorgt. Gefallen biſt du und haſt dir das Knie verſchunden? Ei, ſieh' mal an, mußt am Ende noch einmal laufen lernen.

Ach, Herr Vater, Seine liebreiche Güte verdien' ich nicht, verſetzte Eliſabeth ſchwach. Zank' Er mich lieber gleich tüchtig aus von wegen dem Schrecken und der Störung, die ich Ihm und der Frau Mutter verurſacht habe.

Bei Leibe, das ſoll nicht geſchehen, ſagte Herr Johann Wolfgang und ſtreichelte ihr ſanft die Wangen. Haſt ſo ſchon Schmerz und Schaden genug, komm', gib mal den Schwamm her, daß ich ihn ausdrücke.

Und wirklich ging er an den Waſchtiſch, drückte wie ein geübter Krankenwärter den Schwamm aus, betrachtete dann aufmerkſam die kleine Wunde und fuhr kopfſchüttelnd fort:

Wie das junge Blut in die Weite will! Möcht' gewiß dem Herrn Kaiſer nach, der jetzt ſchon en carrière halbwegs Vilbel fährt. Wollen ihm aber ſchon Einhalt thun, halt' mal ſtill, Kind!

Digitized by Google

Mit dieſen Worten bückte er ſich auf das blutende Knie herab, blies mit vollen Backen über die Wunde hin, kreuzte die beiden Zeigefinger darüber, wobei er einige lateiniſche Worte in den Bart murmelte, wiederholte das Blaſen und ſagte dann mit voller Sicherheit:

Nun iſt's gut, nun wird das Blut zu fließen aufhören, denn ich hab's beſprochen, und ihm den Paß verlegt.

Und in der That — die Urſache mochte nun ſein welche ſie wollte — das Bluten hörte auf. Der Stadtſchultheiß fuhr noch einmal mit dem naſſen Schwamm über die Wunde hin, und auf dem Knie zeigte ſich zum Erſtaunen der Mutter und der beiden Mägde eine kleine blutloſe Wunde in Geſtalt eines Sternes.

Als wenige Minuten ſpäter der alte Phyſicus Burggrave, des Hauſes vieljähriger Freund und Arzt, keuchend unter der Laſt ſeines ſtattlichen Embonpoints erſchien und die Wunde noch einmal unterſuchte, ſagte er in ſeinem trocknen Humor zum Stadtſchultheißen:

Ein andermal, Alter, blaſe lieber erſt und ſchicke nachher zu mir. Möcht' dein ſaures Geſicht ſehen, wollte man dich kurz vor Mitternacht von deinem warmen Neſt aufjagen, um auf's Rechnei-Amt zu laufen und dort die Blutung im ſtädtiſchen Aerar zu ſtillen. Nicht wahr, dagegen hilft dein Blaſen nicht? Aber Spaß bei Seite! Mit deinem Hokuspokus konnteſt du doch nicht die Geſchwulſt verhindern, die ſich ſchon jetzt am Knie zeigt. Alle Wetter, Mademoiſelle, was macht Sie mir da für dumme Streiche! Seit wann fällt ein feines Frauenzimmer anders als in die Arme ſeines Liebhabers?

Digitized by Google

Ach Doctor, was red't Er da wieder ſo ausſchürig! rief die Stadtſchultheißin ärgerlich. Ordinire Er lieber was Geſcheidtes, damit nicht am Ende gar eine Entzündung dazukommt.

Die Entzündung iſt ſchon da, nicht wahr, Eliſabethchen? erwiderte der alte wunderliche Phyſicus ſchmunzelnd und ſah ſie dabei mit ſeinen grauen klugen Augen ſo boshaft liſtig an, daß ſie trotz ihrer großen Schwäche über und über erröthete. — Aber was iſt da zu machen? Halt, jetzund hab' ich's! Frau Stadtſchultheißin, lange Sie gleich die Hausapotheke herbei; casu substrato ordinire ich einen kalten Umſchlag von Wein, Myrrhen, Oel und Lorbeerblättern, der nach jeder Viertelſtunde friſch aufgelegt wird, ich hoffe, mit dieſen kaiſerlichen Specialien halten wir jede Entzündung fern und verhüten weitere Geſchwulſt. — Gute Mitternacht allbeiſammen! Morgen früh ſpreche ich wieder vor und bringe auch gleich einen Schreiner mit, der im ganzen Hauſe nach den Nägeln in den Dielen ſehen ſoll, denn, beim Galen! ein Frankfurter Stadtphyſicus muß für Alles ſorgen.

Indeſſen hatte der von dem Doctor verordnete kalte Umſchlag eine ſo gute Wirkung gethan, daß ſchon am nächſten Morgen jede Spur von Geſchwulſt an dem Knie verſchwunden war und die kleine Wunde ſelbſt dem beſorgten Mutterauge ſo unbedeutend erſchien, daß Frau Anna Margaretha nicht umhin konnte, eine Betrachtung anzuſtellen über den Unterſchied zwiſchen der großen

Digitized by Google

angſtvollen Aufregung in der vergangenen Nacht und der unerheblichen Veranlaſſung zu derſelben.

Das rührt Alles von der Einbildung her, mit der uns das Mädel durch ſeinen Kaiſerſchwindel ſammt und ſonders angeſteckt hat, ſagte ſie zu ihrem Manne, den die Störung ſeiner Nachtruhe am Morgen in eine ſehr mißlaunige Stimmung verſetzte. Denn ich bin feſt überzeugt, wäre einem der andern Kinder ſo was paſſirt, ich hätte mich ſchnell auf die natürliche Urſache davon beſonnen, ſtatt daß ich bei der Eliſabeth gleich etwas Außerordentliches und Abſonderliches vorausſetzte, ja, Gott verzeih' mir die Sünd', beim Anblick des vielen Blutes nicht anders dachte, als ſie habe ſich ſelber ein Leids angethan. Es liegt eben in ihrer ganzen Art, daß ihr jedes Ding, das ſie ankommt, anders zu Geſicht ſteht wie andern Menſchen und richtig auch immer was Apartes mit im Spiel iſt.

Nun, die ganze Komödie iſt ja nun hoffentlich zu Ende, ſagte der Stadtſchultheiß und holte tief Athem. Ach, das war überhaupt ein ſauer Stück Lebzeit für mich, dieſe kaiſerliche Zeit, gönne dem braven, edlen Herrn aufrichtig jedes Heil dieſer Welt und bitte Gott, daß Deutſchland unter ſeinem milden Scepter endlich den langerſehnten Frieden, die langentbehrte Eintracht wiederfinden möge, aber nach Frankfurt wünſch' ich mir ihn nimmer wieder zurück: hätt's, weiß der Herr, nicht lange mehr mitgemacht, dieſen Trouble, dieſe ſorgenvolle Beſchwerde! Denn Würde und Bürde des Amtes haben wohl ſeit Langem keinem Frankfurter Schultheißen ſo viel zu ſchaffen gemacht

Digitized by Google

wie mir; darum soll's aber auch, so Gott will, von jetzo ab still und friedlich um mich her werden, wofür zu sorgen du, mein vielgetreues Weib, gewiß nicht unterlassen wirst. Mach' nur vor Allem die Geschichte zwischen dem Doctor und unserm Mädel klar und schlag' mir auch den Brettnagel noch glücklich ein, beste Anna Margareth, für das Weitere sorgt dann schon unser Herrgott.

Sie hat heute Morgen gleich beim Erwachen bitterlich zu weinen angefangen, erzählte ihm hierauf die Stadtschultheißin. Als ich sie fragte, worüber sie eigentlich weine, hat sie mir unter Schluchzen betheuert, sie wolle von nun an in Allem ihren lieben Eltern eine treue gehorsame Tochter sein, und aufrichtig und von ganzem Herzen bereue sie den Kummer, den sie uns des Doctors wegen gemacht habe; nur möchten wir sie noch eine Zeit lang ruhig gewähren lassen, bis sie sich wieder zurecht gefunden habe, dann wolle sie ja gerne Alles thun, was man von ihr verlangen werde. Sie will auch ein über alle Maßen wunderbares Traumgesicht gehabt haben, grade als die Posthörner der kaiserlichen Equipagen sie aufweckten, doch sagte sie mir nichts weiter davon, als daß sogar das so lange angebetete Bild des Kaisers dadurch für immer aus ihrem Herzen verwischt worden wär'.

Ei, das macht mich ja ganz und gar getrost! sprach der Stadtschultheiß und seine Züge belebten sich freudig bei dieser Nachricht. Schon oftmals hatte ich Sorge, es möchte die Gabe des weisen Gesichts, die von Alters her in meiner Familie von Stamm zu Stamm forterbte, auf keins meiner Kinder übergehen. Denn die Aufklärer

Digitized by Google

mögen ſagen was ſie wollen, ſo bleib' ich doch dabei ſtehen, daß der inwendige Menſch die Dinge dieſer Welt ganz anders anſchaut wie der auswendige; Träume ſind wahrlich mehr als bloße Dünſte unſeres Hirnes, und ſo ein mächtiger Traum hat manchesmal wunderbar große dunkle Seheraugen, durchſchüttert das Gebein und fegt wie ein Gottesodem den Unrath aus unſerm Herzen weg, darinnen wir ſonſt elendiglich verkommen wären. Und immer iſt's ſo in unſrer Familie geweſen, daß die Gabe des weiſen Geſichts zwiſchen den Geſchlechtern wechſelte; hatte ſie der Vater, ſo erbte ſie auf eine der Töchter, ohne Unterſchied des Alters, hatte ſie aber die Mutter, dann ging ſie jedesmal als ein geiſtiges Majorat von dieſer auf den älteſten Sohn über.

Ach, ich weiß es ja, weiß es ja, lieber Mann, was dir deine Träume ſchon Alles zum Voraus verkündigt haben! ſagte Frau Anna Margaretha, ganz ſtolz auf die Hellſehergabe ihres Eheherrn. Was aber unſern werthen Freund, den neuen kaiſerlichen Rath anbelangt, ſo ſchätz' ich, wir thun dem Mädel hierin den Willen und ſehen noch ein Weilchen zu, wie ſie's mit ihm austrägt. Er mag wie ſeither als Hausfreund bei uns aus- und eingehen, woran kein Menſch einen Anſtoß nehmen kann, er ſelber iſt ja ſo verſtändig geweſen, ſich's als erſte elterliche Gunſt von uns auszubitten, daß wir Eliſabeth nicht weiter zuſetzen, und auch ich bin nun ganz getröſtet, daß wir's binnen Kurzem erleben, wie der Brettnagel, der ihr den kleinen artigen Stern auf's Knie gezeichnet hat, zugleich der Nietnagel geweſen für der Beiden künftige Glückſeligkeit.

Digitized by Google

Wenigſtens hat ſie's nun in praxi weggekriegt, daß Hochmuth vor dem Fall kommt, ſprach der Stadtſchultheiß, zog ſeine Frau vergnügt, wie lange nicht, zu ſich nieder auf's Knie, ſchaukelte ſie und ſummte dazu mit ſeinem rauhen Baß die Strophe aus einem alten Volkslied:

Mütterlein ſein, Mütterlein ſein
Möchte gern Großmütterlein ſein,
Ruft den langen Herrn Storch herbei:
Bring mir ein Enkelchen oder zwei.
Kommt der Storch
Klapp, klapp, klapp,
Trägt im Schnabel
Des Schuſters Schlapp.

Kleine Urſachen, große Wirkungen — junge Wunden, alte Narben — dieſe beiden Erfahrungen ſollten ſich auch bei Eliſabeth beſtätigen, wenn es gleich mit Manchem eine andere Bedeutung hatte, als die Eltern und die übrige Umgebung an ihr bemerkten. Dem Anſchein nach war es freilich bloß ein kleiner Brettnagel und ein flüchtiges Traumbild geweſen, was dieſe große plötzliche Aenderung in ihrem ganzen Weſen bewirkte; hätte ihr aber Jemand tiefer in's Herz geſchaut, er würde für die ſtille Freudigkeit, mit der ſie ſo feſt und ſicher durch die Pforte eines neuen Lebens ſchritt, eine andere Auslegung gefunden haben. — Der leidvoll holde Kampf zwiſchen dem erſten Glühen der Jugendbegeiſterung und der kalten Wirklichkeit war vorüber; aber an der geheimnißvollen Liebe zu dem ſchönen Kaiſer hatte ſich ihr Herz für's

Digitized by Google

ganze Leben ein köſtliches Gut gewonnen: die Wahrheit des Gefühls gegenüber der eitlen Lüge und Täuſchung des Lebens. Und das gute Saatkorn dieſer Wahrheit fiel auf fruchtbaren Boden; ein ernſter beſtändiger Sinn trat an die Stelle der vorigen ſchwärmeriſchen Empfindſamkeit, heitere Ruhe überkam ihr ganzes Weſen, und bald bot die ſchöne Duldung, die ſtille Genügſamkeit des Gefühls ihr einen mehr als reichen Erſatz für die in Schaum und Nebel zerfloſſene Welt einer unverſtandenen Sehnſucht. Der Traum in grüner Knospe war vorüber, aber in herrlicher Entfaltung erfüllte dafür die Roſe, was jener verheißen hatte.

Längſt war die kleine Wunde auf dem Knie geheilt und zeigte eine Narbe in Geſtalt eines regelmäßigen Sternes; ſo oft aber Eliſabeth ſie betrachtete, überkam ſie unwillkührlich ein Gefühl der Vorahnung, als müſſe noch irgend Etwas geſchehen, bevor ſie die Narbe mit der nämlichen Gleichgültigkeit anſehen könne, wie die, welche ſie als Kind durch einen Fall auf einen ſcharfen Stein über dem linken Auge davon getragen hatte.

Dieſe Vorahnung verhinderte ſie jedoch nicht, dem Rath Goethe, der nun wieder täglich in's Haus kam, ſtets mit Freundlichkeit entgegenzukommen und ihm bald ihre herzliche Zuneigung zu ſchenken. Auch verlor der ſtumme Freier mehr und mehr ſeine frühere Scheu und Befangenheit, und wenn auch ein gewiſſer würdevoller Ernſt, ein unbeſtimmbares Etwas von Gravität und Ungelenkheit an ihm haften blieb, ſo war doch ſeine Perſönlichkeit eine ſo achtungswerthe und gewinnende, daß man

Digitized by Google

leicht dieſe kleinen Mängel überſah und ſie nach einiger Zeit ſelbſt nicht einmal gern an ihm vermißt hätte. Dabei war er ein Mann von gründlichem, vielſeitigen Wiſſen, und wenn er, was freilich immer einer ganz beſondern Anregung bedurfte, in den Fluß der Rede kam, ſo wußte er, beſonders durch ſeine Schilderungen fremder Länder und Menſchen, die Zuhörer ebenſo angenehm als lehrreich zu unterhalten.

Für ſeine treffliche Mutter hatte Eliſabeth vom erſten Augenblicke an die zärtlichſte Liebe und Verehrung empfunden, wie denn der Tag, an dem Frau Cornelia zum Erſtenmal als Gaſt im Hauſe erſchien, für Alle ein ebenſo feſtlicher als bedeutſamer war. Denn die Stadtſchultheißin hatte ſich's nicht nehmen laſſen, die Freundin mit allen Ehren, wie ſie ſonſt kaum den erſten Standesperſonen der Stadt erwieſen wurden, bei ſich zu empfangen. Sämmtliche Anverwandte und die nächſten Freunde der Familie waren geladen, das ganze Haus prangte im Feſtſchmuck, mit eigenen Händen hatte Frau Anna Margaretha den blendend weißen Sand, untermiſcht mit grünen Fichtennadeln, auf Flur und Treppe geſtreut und mit dem Federbeſen allerhand zierliche Schnörkel und Kreiſe hineingezogen; das feinſte Tafeltuch war hervorgeholt, die reichſten Geſchirre waren aufgeſtellt worden; ja, ein ganzes Pfund köſtliches Sandelholz warf die ſonſt ſo haushälteriſche Frau kurz vor dem Erſcheinen der Freundin in den Kamin, und vor dem Ehrenſitz bei Tiſche, den die ehemalige Gaſthofbeſitzerin des Weidenhofs einnahm, ſtand die große ſilberne Weinkanne, die der reiche, gleichfalls

Digitized by Google

anwesende Schwager, Herr von Loen, bei Gelegenheit von Elisabeths Tauffest als Pathengeschenk der Nichte verehrt hatte. Kurz, es war ein Tag der seltensten Ehren für die an die friedliche Stille ihres Wittwenhauses gewöhnte Cornelia, die heute noch viel bleicher als sonst im Kreise der Fröhlichen saß und beständig, wie in trunkenes Schauen versunken, die großen glänzenden Augen auf Elisabeth heftete, als könne sie sich nicht satt sehen an dem Liebreiz der künftigen Schwiegertochter. Auch geschah es ihr beim Abschied, daß sie das schöne Mädchen, das ihr ehrerbietig die Hand küssen wollte, stumm in die Arme schloß und einen langen innigen Kuß auf die rosigen Lippen drückte, worauf sie ihr mit freudebebender Stimme ins Ohr flüsterte: Besuch' mich bald auf dem Hirschgraben, mein Kind, denn du und ich müssen zusammen eine Freundschaft stiften, daß alle Engel und Seraphime des Himmels ihr Halleluja dazu singen.

Seit diesem Tage bestand zwischen Elisabeth und Frau Cornelia das zärtlichste Verhältniß und der Verkehr der beiden Häuser war zugleich ein so lebhafter, daß die Fama lange vor dem wirklichen Ereigniß die Geduld verlor und den neuen kaiserlichen Rath und die schöne Stadtschultheißentochter als Verlobte proclamirte. Wie es aber so häufig zu geschehen pflegt, daß ein grundloses Gerücht mit einem wirklichen, wenn auch ganz zufälligen Ereigniß in Eins zusammenfällt und nun erst recht von den Menschen geglaubt und weiter getragen wird, so geschah es auch diesmal. — Bei einer gegen das Ende des Jahres veranstalteten großen Schlittenfahrt nach Höchst hatte

Digitized by Google

nämlich der Doctor das vielbedeutsame glückliche Unglück, mit dem Schlitten umzuwerfen und Elisabeth sanft aus der warmen Pelzumhüllung in den tiefen weichen Schnee zu befördern. Doch war sie flinker als er wieder auf den Füßen und strafte ihn Angesichts vieler lachender Zuschauer durch einige wohlgezielte Schneeballwürfe für seine Ungeschicklichkeit im Rosselenken. Dieses Ereigniß war gerade ausreichend, um auch dem Ungläubigsten die Augen zu öffnen, und doch geschah es hierbei in der That zum Erstenmal, daß der Doctor endlich ein Zeichen der Gegenliebe erhielt.

Als nämlich Beide wieder glücklich in dem Schlitten saßen, der mit Windeseile auf der spiegelglatten Schneebahn dahinflog, und der Rath seine Entschuldigung hervorstotterte, kehrte sich Elisabeth, die noch eben so muthwillig seiner gespottet hatte, zu ihm um und sagte mit ernster Miene:

Wie möcht' Ihr Euch doch um einer solchen Kleinigkeit willen so sehr bekümmern, Herr Rath! Es wird gewiß nicht das letzte Malheur sein, das wir Beide zusammen durchmachen müssen, und sicherlich auch nicht das schwerste. Ihr habt mich in den Schnee geworfen, das war freilich sehr ungalant von Euch, dafür sollt Ihr aber auch zur Strafe nie wieder ein anderes Frauenzimmer im Schlitten fahren dürfen, wollt Ihr das?

Ob er auf diese schwere Bedingung einging? Wir wissen's nicht, und ebensowenig können wir erzählen, was weiter zwischen den Beiden während dieser winterlichen Partie geredet wurde. Als aber der Schlitten bei

Digitized by Google

anbrechender Nacht mit hellem Geklingel in den Hof fuhr, da hörte es die Stadtschultheißin, die lauschend hinter der Hausthüre stand, mit ihren eignen Ohren, wie Elisabeth beim Abschied zum Rath sagte:

Nein, nein, Herr Rath, drängt nicht so in mich; erst wenn die Schneeglöckchen blühen, redet in Gottesnamen mit meinen lieben Eltern, bis dahin aber thut, als hätte ich Euch nichts versprochen. —

So nahm das Jahr 1745 seinen Anfang und es nahte der vierundzwanzigste Januar, der Geburtstag Elisabeths. Man wollte denselben im engeren Familienkreise Abends bei einer Bowle Glühwein feiern, außer dem Rath und seiner Mutter, sowie dem Onkel Loen und dessen Frau, waren nur die nächsten Freundinnen geladen, darunter die liebenswürdige Susanna Klettenberg.

Elisabeth, die überhaupt eine gewählte Toilette liebte, wollte an diesem Abend in ihrem höchsten Staate erscheinen, weniger aus Eitelkeit und Gefallsucht, als der kostbaren Perlenschnur zu lieb, die ihr Frau Cornelia heute geschenkt hatte. Früher als die übrigen Gäste fand sich Susanna ein, um der Freundin beim Ankleiden behülflich zu sein, unter heiteren Scherzen ward die Frisur vollendet und das Perlenband in's Haar geschlungen, worauf Susanna die geschmückte Elisabeth vor den Spiegel führte und sie aufforderte, ihr zu sagen, ob sie meine, daß der Rath Goethe so vielen Reizen werde widerstehen können?

Ja, du hast Recht, Liebste, ich komme mir wirklich selber ganz unwiderstehlich vor! rief Elisabeth lachend.

Digitized by Google

Ach Gott, wenn die Männer wüßten, wie viele künſtliche Mittel wir brauchen, um ſie zu bethören, ihnen wäre beſſer! Jede Blume, jede Bandſchleife, jedes Schönpfläſterchen iſt auf's Spitzfindigſte berechnet, ja, ich glaube wirklich, Suſanna, wir verdienen ſchon um deßwillen das ſchwache Geſchlecht zu heißen.

Nein, die Männer ſind's, ſagte Suſanna. Ihre Thorheit, ihre Flatterhaftigkeit, ihr nur auf's Aeußerliche gerichteter Sinn iſt Schuld daran, daß wir zu dieſen Mitteln unſere Zuflucht nehmen, um ſie zu feſſeln; darum geſchieht uns aber auch Recht, wenn ſie uns ſpäter mit entnüchtertem Herzen anblicken. Denn warum demüthigten wir uns ſo ſehr vor ihren Schwächen und huldigten ihrer Eitelkeit! Gelt, beim Kaiſer, da fiel's dir doch nimmer ein, dich ſo unmenſchlich herauszuputzen?

Das iſt wahr, bei ihm dacht' ich niemals daran, verſetzte Eliſabeth. Ja, ich glaube, ich wär' ihm im Bettlerkleide entgegengetreten, um nur eine Minute ihn unbemerkt anſehen zu können.

Weil er deiner Seele Abgott war, ſagte die ſchwärmeriſche Suſanna. Und ſo übt alles wahrhaft Große, Schöne und Wahre in der Welt die nämliche Macht des Selbſtvergeſſens und der Entſagung auf uns aus; weil wir ganz davon erfüllt ſind, denken wir nicht an uns, ſo wenig als es uns einfällt, uns vor unſerem Gott herauszuputzen, oder die aufgehende Sonne, das geſtirnte Firmament, die herrliche Natur in Seide und Schmuck zu bewundern.

Ach, du biſt ſo gut, Suſanna, ſagte Eliſabeth

Digitized by Google

gerührt. Komm', denke nicht mehr an den ſchlechten Menſchen, der das beſte Herz ſo ſchändlich betrogen hat.

Nein, der Menſch ſoll niemals vergeſſen, was er einmal als ſein Höchſtes erfaßt hat, auch wenn das Gefäß in ſeinen Händen zerbricht, aus dem er ſeine Seligkeit trank; doch reden wir nicht weiter davon! ſetzte Suſanna haſtig hinzu und trat an das Fenſter.

Eliſabeth war durch dieſes Geſpräch, das plötzlich eine ſo ernſte Wendung genommen, ſonderbar, faſt ängſtlich berührt worden. Sie nahm das kleine Medaillon mit dem Bildniß des Kaiſers aus der Kommode und betrachtete es lange aufmerkſam. Seit mancher Woche hatte ſie es nicht in der Hand gehabt, und ſo war wohl der Gegenſatz zwiſchen dem Heute und dem Damals die Urſache, daß ihr das kleine Portrait verändert vorkam und ſie einen Zug von Leid darin erblickte, der ihr früher nicht aufgefallen war. Sie machte die Freundin darauf aufmerkſam, die jedoch der Meinung war, das Bild ſei das nämliche wie früher, nur das im Herzen Eliſabeths ſei ein anderes geworden.

Ein voller tiefer Glockenton zog plötzlich die Aufmerkſamkeit der beiden Mädchen auf ſich; erſchrocken öffneten ſie das Fenſter, es war die große Glocke des Domes, die zu läuten anfing, ohne daß Beide ſich die Veranlaſſung erklären konnten; dem erſten Ton folgte ein zweiter, ein dritter in einzelnen mächtigen Schlägen, als wanke er troſtlos in der ſchauernden Luft hin und her; nach und nach klang das Geläute der kleineren und entfernten Kirchen mit, zuletzt das der nahen Peterskirche,

Digitized by Google

es war, als ob alle über einen tiefen Trauerfall wehklagten.

Was bedeutet das? ſtammelte Eliſabeth.

Es iſt Trauergeläute, ſagte Suſanne, und gleich darauf rief ſie erſchrocken: O Gott — der Kaiſer! Grade ſo läutete man im Jahre vierzig beim Tode Karls des Sechsten!

Eliſabeth ſtarrte ſie ſprachlos an, in dieſem Augenblick fuhr die Rathschaiſe mit dem aus der Abendſitzung vom Römer heimkehrenden Vater in den Hof, beide Mädchen eilten hinunter, Eliſabeth lief ihm entgegen, öffnete mit zitternder Hand den Schlag und rief:

Herr Vater, was iſt geſchehen? Wozu läuten die Glocken ſo ſchauerlich in die ſtille Nacht hinaus?

Der alte Herr ſtieg aus dem Wagen, nahm die Tochter an der Hand und führte ſie ſchweigend in das Haus, wo ihm Frau Anna Margaretha und Suſanna mit der nämlichen Frage entgegenkamen. Seine Miene zeigte eine tiefe Erſchütterung und mit gedämpfter Stimme ſagte er:

Legt eure Feſtkleider ab, liebe Kinder, heute gibt's keine Luſt, keine Gaſterei in dieſem Hauſe. Kaiſer Karl hat die Zeitlichkeit geſegnet; wie er ſo oft im Leben zu mir ſagte, ſo iſt ihm endlich geſchehen: das Unglück hat ihn erſt verlaſſen, als er ſelbſt es verließ. Geht hinauf in die Stube — mich aber laßt heute Abend allein.

Digitized by Google

Mehrere Jahre sind seitdem verflossen und wieder reift, wie im Anfang unserer Geschichte, die Traube einem frühen Herbst entgegen; aber reicher und voller als seit langer Zeit prangt sie am Weinstock, und vornehmlich ist's das alte Holz, dies echte und untrügliche Kennzeichen eines gesegneten Weinjahres, das die größten und saftigsten Trauben zeigt. Schon richtet man auch im Hause des Stadtschultheißen die Kelter her; aber der Schreinermeister, der seit vielen Jahren dies Geschäft besorgt hat, schickt diesmal seinen jüngsten Gesellen, denn er selber arbeitet mit dem kunstfertigen Altgesellen aus der Oberpfalz an einem andern Stück, das der Kelter allenfalls darin ähnlich ist, daß man's auch nur einmal anschafft, wo es dann für langen Segen ausreichend befunden wird. Aber wir sagen nicht, was für ein rares Ding es ist, woran der wackre Meister mit ganz besonderem Eifer arbeitet, während der Altgeselle es mit feinem Holzschnitzwerk verziert; heimlich hat's die Frau Stadtschultheißin so bestellt und war selber schon zweimal in der Werkstatt, um sich persönlich von dem Fortgang der Arbeit zu überzeugen und zur Eile zu mahnen. An Gestalt gleicht es einem Weberschifflein, nur vielmal größer; rührt man es aber an, so schaukelt's gleich einem Nachen, nur vielmal kleiner, sanft hin und her wie auf unsichtbaren Wogen, und steht lange nicht wieder still. Rath', lieber Leser, was es ist? —

Frau Anna Margaretha kam eines späten Nachmittags mit hochglühendem Gesicht nach Hause, ihr Herz pochte fieberhaft, ihre Stimme zitterte, hastig fragte sie in der

Digitized by Google

Küche nach ihrem Mann und hörte, daß er im Garten sei. Sie eilte ihn hier zu suchen, und erblickte ihn endlich auf dem hintersten Gelände, wie er mit dem Spaten in der Hand regungslos dastand und einem Maulwurf auflauerte. Ihn bei einem solchen Geschäft zu stören, wäre zu jeder andern Zeit sehr gewagt gewesen und auch jetzt zögerte der Stadtschultheißin eilender Fuß, nur behutsam schlich sie auf den Zehen näher. Da er aber auf ihren leisen Zuruf kaum achtete, sondern ihr blos durch einen strengen Blick zu verstehen gab, daß sie sich ruhig verhalten solle, überwand sie ihr letztes Bedenken, sprang ohne Weiteres über die nächsten Gurkenbeete auf ihn zu und rief:

Was kümmert mich dein dummer Maulwurf! Heute sollst du ihn nicht fangen, blitzest du mich auch noch so zornig an! Allons, Johann Wolfgang, thu' wie sich's ziemt und lege den Ornat an, vergiß auch die goldne Gnadenkette mit dem Bildniß der glorreichen Kaiserin Maria Theresia nicht und setze deine Staatsperrücke auf. Dann geh' nach dem Hirschgraben und verweile dort so lange in der unteren Stube, bis man dich hinaufholt; denn so es Gottes gnädiger Wille ist, sollst du heute noch einen ganz anderen Maulwurf attrapiren, und zwar grade so, wie dein eigner Großvater, der weiland Vicehofrichter und Präses Vikarius am kurfürstlichen Hofgericht zu Heidelberg, Herr Johann Wolfgang Textor bei deiner Geburt erschien und dir in pontificalibus den großväterlichen Segen ertheilte.

Was? ist's schon ultimo? rief der Stadtschultheiß erschrocken.

Digitized by Google

Frag' nur nicht lange, ſondern mache, daß du hinkommſt! ſagte Frau Anna Margaretha tiefathmend. Der Rath hat ganz und gar den Kopf verloren und packt auf der Bodenkammer alte italieniſche Landkarten zuſammen. Flink, flink, beſter Mann, ich laufe derweilen zur Hebamme!

Ohne auf ſeine beſorgte Frage nach Eliſabeth zu hören, eilte ſie aus dem Garten; den alten Herrn aber hatten Schrecken und Freude ſo verwirrt gemacht, daß er gar nicht mehr wußte, was er that und in ſeiner Zerſtreutheit den Spaten wie ein herziges Püppchen auf beiden Armen in's Haus hineintrug.

Sehr zur ungelegenen Zeit trat ihm hier der Rottmeiſter Krafft entgegen und rapportirte dem hochedlen Herrn Stadtſchultheißen von der ſeit einigen Tagen unter einem Theil der geringeren Bürgerſchaft herrſchenden Gährung von wegen der jüngſt erfolgten Anſchaffung einer neuen Feuerſpritze. Es ſei die höchſte Zeit, daß den Aufhetzern und Calumnianten ihr Handwerk gelegt werde, wozu er ſich nähere Verhaltungsbefehle erbitte.

Was haben denn die Leute gegen die neue Feuerſpritze einzuwenden? fragte der Stadtſchultheiß verwundert. Ich meine, ſie ſollten Gott danken, daß ihre Obrigkeit ſie vor möglichem Schaden zu behüten ſucht?

Sie ſagen, entgegnete der Rottmeiſter, die alten Spritzen ſeien zwar ſchlecht und taugten nichts, aber man wiſſe doch wenigſtens, daß bei einem Brande nichts mit ihnen auszurichten wäre; ſo ſei denn jeder Bürger von ſelber genöthigt, ſich in ſeinem Hauſe nach Feuer und

Digitized by Google

Licht gehörig umzusehen. Die neue Feuerspritze aber werde bald Den, bald Jenen die nöthige Vorsicht versäumen machen, denn kein Mensch könne mehr mit Sicherheit sagen, wie man künftig mit dem städtischen Löschmaterial daran wäre.

Nun, der Grund ließe sich noch allenfalls anhören, sagte der Stadtschultheiß. Denn die so reden, haben mindestens darin Recht, daß beständige Vorsicht besser ist als allzugroße Sicherheit. Nur vergessen sie freilich, daß die neue Feuerspritze nicht sowohl angeschafft ward, um dem unachtsamen und fahrlässigen Bürger die Furcht vor Feuersgefahr zu benehmen, als vielmehr um bei einem wirklichen Brande bessere Dienste zu thun wie die alten.

Das ist's gerade, was ich dem hochedlen Herrn Stadtschultheißen melden wollte, fuhr der Rottmeister fort. Die bösgesinnten Rathsfeinde behaupten öffentlich an den Wirthstischen, die neue Feuerspritze sei blos für die reichen und vornehmen Leute angeschafft worden, während die ärmeren Bürger, käme es wirklich zu einem Brande, sich wie seither mit den alten und schadhaften Spritzen behelfen müßten.

Holla, welcher Erzschelm redet so ungebührlich von einer hohen Obrigkeit? fuhr der alte Herr zornig auf.

Wiederum ist der Licentiat Haderkatz der Aufwiegler, berichtete der Rottmeister. Was ich über den Rumor ausgekundschaftet habe, läuft Alles auf ihn als den Haupturheber des Lärms hinaus, und in der „blauen Henne" hocken die Mißvergnügten wieder allabendlich beisammen.

Das kommt von der übergroßen Gnade des höchst-

Digitized by Google

ſeligen Kaiſers, brummte der Stadtſchultheiß ärgerlich. Hätte mich der mildgeſinnte Herr damals gewähren laſſen, als der Giftmichel die Zünfte gegen uns aufhetzte, ihm wären längſt die Krallen beſchnitten. Aber wart', Musjechen, diesmal ſollſt du mir an die neue Feuerſpritze glauben! Rottmeiſter Krafft, ich muß ihn wegen Seines treuen Dienſteifers beloben, doch hab' ich jetzo keine Zeit, Ihn in dieſer Sache zu expediren. Auf meines Schwiegerſohns Dach am großen Hirſchgraben klappert der Storch gewaltig, und ohne daß es brennt, iſt großer Feuerlärm daſelbſt. Komm' Er darum mit mir herein und helf' Er mir den Ornat anlegen; bin ich erſt glücklich zum Großpapa avancirt, dann wollen wir der blauen Henne und ihrer Brut das rebelliſche Gegacker ein für allemal legen. Komm' Er; Haderkatz und Conſorten werden das Staatsgebäude nicht ſo ſchnell über'n Haufen werfen!

Es war ſchon völlig dunkel geworden, als der Stadtſchultheiß im Hauſe des Schwiegerſohns anlangte. Eine große Verwirrung herrſchte daſelbſt und viele Leute rannten beſtändig die Treppen auf und ab, ohne daß man eigentlich wußte, was ſie mit ihrer angſtvollen Haſt beſchicken wollten. Herr Johann Wolfgang gebot mit ſtrengen Worten den Domeſtiken Ruhe und fragte, ob ſeine Frau wieder da ſei. Zu ſeiner Beſtürzung hörte er, dieſelbe ſei zwar wieder zurück, aber die Hebamme, die ſie geſucht, wäre ſchon vergangenes Frühjahr geſtorben und kein Menſch wiſſe nun zu rathen und zu helfen. Der Rath Goethe kam jetzt bleich und verſtört die Treppe herunter, in der Hand trug er ein großes beſtaubtes Tintenfaß und hieß

Digitized by Google

eine der Mägde es sogleich zum Drechsler tragen, um den Deckel, der sich festgeklemmt habe, wiederherzustellen. Jetzt ward er des Stadtschultheißen ansichtig, der in der offenen Thüre von Frau Cornelia's Stube stand und ihn schon zweimal angeredet hatte. Mit dem Ausruf: Ach, Herr Schwiegervater, was fangen wir an! stürzte er dem alten Herrn in die Arme.

Ei, Herr Sohn, wo haben wir unsern Kopf gelassen? redete ihn dieser liebevoll an und zog ihn in die Stube. Da sitz' Er und sammle Er vor Allem seine abhandengekommenen Verstandeskräfte wieder. Hätt' Ihn mein Lebtag für keinen solchen Confusionarius gehalten! Was ist's denn mehr? Was ist's denn mehr? Die junge Frau wird sich schon zu helfen wissen und den Kopf wird's auch nicht kosten. Darum Courage, Herr Schwiegersohn, Courage!

In dieser gutmüthig barschen Weise suchte der Stadtschultheiß dem armen Rath, der die leibhaftige Rathlosigkeit selbst war, Muth einzusprechen, und es wäre ihm auch vielleicht gelungen, wenn nicht Frau Anna Margaretha gleich nachher in das Zimmer gestürzt wäre und zwar so heftig alterirt, wie er sie noch nie zuvor gesehen hatte. Kein Zweifel, auch sie hatte völlig den Kopf verloren, denn unter Händeringen rief sie wehklagend aus:

Was sind das für Einrichtungen! Was ist das für ein Regiment! Keine Hebamme in der ganzen Stadt aufzutreiben, als lebe man unter lauter Menschenfressern oder Hottentotten! Sollte man's für möglich halten? Um Alles in der Welt bekümmert sich dieser wohlweise

Digitized by Google

Rath, der Herr Stadtſchultheiß achtet in ſeinem unermüdlichen Amtseifer auf jeden Schornſtein im Zwickergäßchen, regiert Tag und Nacht wie nichts gut's drauf los, nimmt Alles ad acta, — und droben liegt ſein eignes leibliches Kind in ſchweren Nöthen, ohne Hülfe, ohne Beiſtand — die wichtigſte Perſon im ganzen Staatsweſen fehlt — Frankfurt, das Kaiſer ernährt und ſiebenundvierzig Schöffen und Rathsherren und Syndici, ſammt einer ganzen Legion von Schreibern und Gegenſchreibern, — Frankfurt hat nicht eine einzige Hebamme!

War es nun die Perſon der Anklägerin, oder war es die wirklich recht bittere Satire in ihrem Vorwurf, genug, der Stadtſchultheiß ſagte kein Wort, ſondern kratzte ſich verlegen hinter den Ohren. Wie es aber die Art heftiger Naturen iſt, daß ſie in einer rath- und hülfloſen Lage weniger auf die drohende Gefahr als auf die Umſtände, welche dieſelbe hervorgerufen haben, ihr Augenmerk richten, ſo würde auch Frau Anna Margaretha in ihrer Stachelrede gegen das ſtädtiſche Regiment und deſſen oberſte Autorität fortgefahren haben, hätte nicht die Ankunft von andern Verwandten der beiden Familien und die dadurch noch vergrößerte Verwirrung ſie davon abgelenkt. Es war nämlich damals Sitte, daß bei einem ſolchen wichtigen Ereigniß die nächſten Verwandten ſich in dem betreffenden Hauſe einfanden, und Onkel und Tanten, Vetter und Baſen da, wo es anging, ſogar in ihrem höchſten Feſtſtaat erſchienen, um die erſten zu ſein, die dem glücklichen Vater, den glücklichen Großeltern des Neugebornen ihre Gratulation darbrachten. Dieſe oft ſehr

Digitized by Google

läſtige Ceremonie iſt zwar längſt, außer an fürſtlichen Höfen abgeſchafft worden; im gegenwärtigen Falle aber war ſie, wie geſagt, dem Stadtſchultheißen ſehr willkommen, und auch der arme Rath war dadurch gezwungen, wenigſtens äußerlich eine geziemende Haltung zu beobachten. Endlich kam eine Nachbarin herbeigelaufen und erzählte athemlos, es ſei allerdings noch eine Hebamme in der Stadt, ſie wohne da und da, am Dome herum, eine ſehr achtbare und zuverläſſige Perſon, Nummer ſo und ſo viel, in dem zweiten Seitengäßchen linker Hand, das von der Schnurgaſſe aus nach dem „Pfarreiſen" führe. Dieſe Nachricht brachte eine unbeſchreibliche Aufregung unter die Geſellſchaft, man fragte, man rathſchlagte und redete durcheinander, der Stadtſchultheiß aber machte allem Zögern ein Ende, indem er ausrief:

Ja, es iſt ganz richtig, Kinder, die beſagte Perſon kenn' ich, ihr verſtorbener Mann war Trompeter bei unſern Stadtreitern, hieß, wenn ich mich recht entſinne, Franziskus Wambold, vordem Feldſcheer in biſchöflich bambergiſchen Dienſten; man zünde mir eine Laterne an, ich will ſelber das Heilsweib herbeiholen, kein Menſch und nicht mal die Frau Stadtſchultheißin ſoll dem alten Textor nachſagen, er ſei kein rechter Stadtſchultheiß und verabſäume das Gemeinwohl — flugs die Laterne!

Keine Vorſtellung, keine Gegenrede half, er ging ſelber hinaus in die Küche und zündete die zwei Wachslichter in der mächtig großen Laterne an, die noch vom Weidenhof herſtammte und womit einſt der Hausknecht manchem

Digitized by Google

wackern Gast heimgeleuchtet hatte. So trat der alte Herr im vollen Ornat seinen nächtlichen Gang durch die stillen dunklen Gassen an, indem er die Richtung nach den „Neuen Krämen" einschlug.

Auf dem Liebfrauenberg hemmte er seinen raschen Schritt und athmete mehrmals tief auf. Die Angst, die Unruhe und Verwirrung im Hause des Schwiegersohns, dazu die Sorge um sein geliebtes Kind hatten ihn ganz aus der Fassung gebracht, erst das Gehen in der frischen Luft erleichterte seine beklommene Brust und er konnte sich allmählig wieder sammeln. Die Nacht war fast taghell, der Anblick des prächtig gestirnten Himmels stimmte sein aufgeregtes Gefühl zu frommer Andacht, und wie er jetzt auf den hellen Platz vor die Liebfrauenkirche trat, Alles ringsum so feierlich still war, nur das Plätschern des großen Brunnens das Schweigen unterbrach, da überkam ihn ein so freudiges Gefühl der Zuversicht, ein so sicheres Gottvertrauen, daß er unwillkührlich stille stand, das herrliche Firmament zu betrachten. Er erinnerte sich nicht, jemals eine solche Menge von Sternen am Himmel gesehen zu haben, noch ein solches zauberisches Gefunkel und Glänzen wie in der heutigen Nacht, und jetzt — ha! was bedeutete der große fremde Stern, der blitzend und funkensprühend gleich dem Diadem der Gottheit grade über Frankfurt stand und allen andern Sternen ringsum diesen erhöhten Glanz zu verleihen schien? Nie zuvor hatte der Stadtschultheiß dieses majestätische Gestirn geschaut, es war nicht der Orion, nicht der Jupiter, nicht die Venus, alle verdunkelte er vielmehr durch seines Lichtes

Digitized by Google

Glorie und der Himmel ſchien ſich in Wahrheit ihm zu Ehren ſo herrlich geſchmückt zu haben.

Das iſt ein guter Stern! jubelte der alte Herr. Unter ſeinem ſeligen Walten widerfährt uns gewiß nichts Schlimmes — ach, Herr mein Gott, laß dieſen frohen Glauben meiner getröſteten Seele nicht zu Schanden werden!

Mit neubelebtem Muthe ſetzte er ſeinen Weg fort, und bald hatte die fröhliche Hoffnung ſein Gemüth wieder dergeſtalt aufgerichtet und erfriſcht, daß er ſogar über ſeine Angſt ſcherzte und ſeinen guten Humor wiedergewann.

Was iſt denn überhaupt an dem ganzen Fall Außerordentliches, ſagte er zu ſich ſelber, als daß ich, der hochgebietende Stadtſchultheiß von Frankfurt, in vollem Ornate in nächtlicher Weile mit einer Laterne wie ein zweiter Diogenes in der Stadt umherwandle, um eine Hebamme zu ſuchen? Aber die Zeiten, wo der Frankfurter Schultheiß noch als Burggraf im Saalhof reſidirte und das ſtolze Reichspanier trug, ſind ja ſchon ein Weilchen vorüber; und wer weiß, über ein ander Weilchen geſchieht's vielleicht, daß Enkel und Urenkel verwundert fragen, was für eine Sorte von Bärenhäuter ſo ein Frankfurter Stadtſchultheiß geweſen ſei? Ach, wenn ich ihnen das doch ſelber expliciren könnt'! Habe mir's alle meine Tage gewünſcht, nur ein einziges Mal mein liebes Frankfurt in hundert Jahren zu ſehen, wie's da beſchaffen ſein mag. Ob ſie dann wohl auch noch rumoren, wenn die Obrigkeit eine neue Spritze anſchafft? Ob da auch noch etwelche unter ihnen dem Rath mit ihrer Rabuliſterei und Krakeelſucht das Leben ſauer machen? Zur Stunde freilich

Digitized by Google

muß ich's Ihnen zum Ruhm nachſagen, 's ſind gar friedſame Bürger, die Frankfurter, wenn ſie auf'm Ohr liegen und den Schlaf des Gerechten ſchlafen. Da thut Keiner dem Andern was zu Leide, in den Gaſſen, in den Häuſern geht's ſo friedlich her, und die zwei Augen des Thürmers auf dem Pfarrthurn reichen grade aus, die ganze Stadt zu bewachen. Ach, warum hat's doch unſer Herrgott nicht ſo eingerichtet, daß die Obrigkeit bei Nacht regiert und am Tage ſchläft?

Unter dieſen Betrachtungen, die er in halblautem Selbſtgeſpräch anſtellte, war der Stadtſchultheiß an das bezeichnete Seitengäßchen in der Schnurgaſſe gelangt und ſchritt nun in daſſelbe ein, ſorgfältig an allen Thüren und Thorgängen nach der Nummer des Hauſes ſpähend, in welcher die Wittwe des verlebten Trompeters Wambold wohnen ſollte. So kam er faſt bis in die Mitte der engen Gaſſe, ohne die geſuchte Nummer gefunden zu haben, zur Rechten ſah er jetzt ein Haus, das weiter von den übrigen zurück in einem Winkel ſtand, er ging darauf zu, um auch hier nach der geſuchten Nummer zu forſchen, als plötzlich das Durcheinanderreden vieler Stimmen in der Stube des Erdgeſchoſſes ſeine Aufmerkſamkeit auf ſich lenkte. Er beleuchtete das Haus näher und ſah zu ſeiner Ueberraſchung über der Thüre ein Wirthsſchild mit einer großen blauen Henne darauf. — Kein Zweifel, es war die berüchtigte Schenke, in welcher die Feinde des Raths, die ſchändlichen Aufhetzer der Bürgerſchaft ihre Zuſammenkünfte hielten. Er legte das Ohr lauſchend an den geſchloſſenen Fenſterladen und unterſchied bald

Digitized by Google

deutlich die wohlbekannte heisere Krähstimme des Licentiaten Haderkatz, wie er eben in giftiger Rede gegen den Rath und die vornehmen Geschlechter loszog und die ganze Verfassung Frankfurts ein Werk des Satans nannte, einen Moloch mit siebenundvierzig Staatsperücken.

Da stieg dem alten Herrn Johann Wolfgang das Blut zu Kopfe und die Zornader auf der Stirne schwoll mächtig an; bald vergaß er ganz und gar, weßhalb er eigentlich hiehergekommen, so wüthend machte ihn diese Lästerrede, von der ihm kein Wort entging.

Wart', du neumodischer Catilina, dir will ich gleich deinen Cicero zeigen! murmelte er in den Bart, löschte schnell die beiden Kerzen der Laterne aus und klopfte dann leise gegen den Laden. Plötzlich verstummte die Stimme des Licentiaten, vorsichtig that sich das Fenster von Innen auf und die Wirthin fragte, wer draußen sei.

Ein Stammgast, mach' Sie auf, Frau Oleyerin, murmelte der Stadtschultheiß im Frankfurter Volksdialekt.

Geleitsschreiber Wenzel, ist Er's? flüsterte die durch die Stimme getäuschte Wirthin. Er kommt richtig auch immer, wann die ordentlichen Leute bald heimgehen. Na, wartet, ich mach' Ihm gleich die Thüre auf.

Wie sie gesagt, so that sie; der Stadtschultheiß trat rasch in den Hausgang, beim Schein ihres Lichtes erkannte die Wirthin ein fremdes Gesicht, erkannte einen Herrn im Rathsornat, und prallte erschrocken zurück.

Schweig' Sie still, Frau, der Stadtschultheiß gebietet's! herrschte sie Jener an, ging festen Schrittes durch die vordere Stube nach dem hintern Wirthslokal und sagte

mit der Stimme eines römiſchen Lictors, wenn er die Schuldigen vor den Prätor rief:

Guten Abend, allbeiſammen! Da bin ich, Molochus primus, redet aus, Herr Licentiat, genirt Euch nicht!

Wäre in dieſem Augenblick die Zimmerdecke krachend über den Köpfen der Stammgäſte der „blauen Henne“ eingebrochen, ihr Schrecken hätte nicht größer ſein können, als er es war, da ſie den Stadtſchultheißen in ſeinem vollen Ornat, die Bruſt geziert mit der goldnen Gnadenkette der Kaiſerin Maria Thereſia, in ihrer Mitte erblickten, in der altteſtamentariſchen Zornesmajeſtät eines wahrhaftigen Richters, mit blitzenden Augen, ſtatt des Schwertes der Gerechtigkeit ein hochgeſchwungenes ſpaniſches Rohr in der Rechten.

Holla, Rebellen, die ihr ſeid, ſteht mir Rede, was gibt's hier zu raiſonniren? donnerte er jetzt die Entſetzten mit ſeiner gewaltigen Stimme an. Wo iſt die Obrigkeit, die das Volk ſchindet und den armen ehrlichen Bürgersmann vor lauter Steuern, Sporteln und Gefällen nicht zum Odem kommen läßt? Schüttet den Wein maßweis in die Kehlen hinab, ſitzet da mit gemäſteten Bäuchen wie die ſieben fetten Ochſen Pharaonis, und beklagt euch über die unerſchwinglichen Steuern? Gelt, wenn die neue Feuerſpritze, ſtatt mit Waſſer, bei jedem Brand mit Wein oder Doppelbier gefüllt würde und ihr könntet an den Pumpen ſtehen und den Schlauch dirigiren, da wär' ſie euch ſchon recht, dagegen hätte eure Staatsweisheit nichts einzuwenden? Was? Wer muckſt ſich da? Ich glaube gar, Er, Haderkatz, möchte gern das Wort haben?

Digitized by Google

Allons, nur heraus mit der Sprache, Er iſt ja doch ſonſt ein gar gewaltiger Zungenheld!

Ach, Eure Gnaden, wir hatten nur ſo einen kleinen Disput untereinander, ſtotterte der Angeredete mehr todt als lebendig und ſeine kleine ſpindeldürre Geſtalt erſchien unter dem Eindruck des Schreckens noch unbedeutender und ſchmächtiger als ſonſt.

So? Hattet ihr? rief der alte Herr mit funkelnden Blicken. Wartet nur, ich will euch gleich wieder mit einander verſtändigen. Heda, Wirth zur blauen Henne, kennt er ſämmtliche hier anweſende Contravenienten gegen das Polizeigeſetz mit Namen?

Wie ſollt' ich nicht, hochgnädigſter Herr Stadtſchultheiß, entgegnete der Gefragte zitternd. Es ſind ja meine täglichen Gäſte, lauter anſäßige Bürger und Familienväter.

Nach dem ſiebenten, fuhr der Stadtſchultheiß, auf Haderkatz deutend fort, frage ich nicht; ihn kenne ich ſchon lange, aber anjetzo ſoll er auch mich kennen lernen. Licentiat Haderkatz, kraft der mir zuſtehenden oberſten Richtergewalt in dieſer freien Stadt und als Vertreter kaiſerlicher Majeſtät verhafte ich Ihn ſofort als Rebellen und erkläre Ihn für meinen Arreſtanten. Ihr Andern findet Euch morgen Schlag neun Uhr auf der Polizeiſtube ein, wo ihr nicht lange auf eure Sentenz warten ſollt. Der aber, und wieder deutete er auf Haderkatz, folgt mir auf der Stelle nach der Hauptwache.

Ein drohend gebietender Wink, von einer bedeutſamen Bewegung mit dem ſpaniſchen Rohr begleitet, ſagte dem

Digitized by Google

Licentiaten, daß an eine Aenderung dieſes ſtrengen Befehls nicht zu denken ſei; er fügte ſich demnach im Gefühl ſeiner Ohnmacht in das Unabänderliche, und trotz ihrer eignen perſönlichen Bedrohniß erſtaunten doch die Anweſenden nicht wenig über die Angſt und Feigheit des kleinen Rabuliſten, der noch vor wenigen Minuten ſo großſprecheriſch mit ſeiner Furchtloſigkeit in politiſchen Dingen geprahlt hatte. Die Wirthin kam herbei und fragte, indem ſie zitternd den Mantelzipfel des Stadtſchultheißen küßte, ob Seine Hochgnädigkeit befehle, daß ſie die Laterne wieder anzünden und ihm voranleuchten ſolle? Bei dieſer Frage durchzuckte ihn plötzlich wie ein Blitzſtrahl der Gedanke an den eigentlichen Zweck ſeiner nächtlichen Wanderung, und ſo groß war ſein Schrecken, daß er einen Moment ſprachlos die Anweſenden der Reihe nach anſtarrte und ſeine ganze Faſſung zuſammennehmen mußte, um ihnen die Angſt und Beſtürzung ſeines Innern zu verbergen.

Alle Wetter, was hab' ich gemacht! ſtammelte er vor ſich hin, und der Gedanke an ſein Kind, an die Sorge und Angſt der Seinigen lähmte ihm faſt die Glieder. Aber nur einen Moment ſtand er betäubt und rathlos da, das Kinn auf den Griff ſeines langen Stocks geſtützt, mit unheimlich rollenden Augen unter den buſchigen Brauen hervor die Gäſte betrachtend, und überlegte bei ſich, was er in dieſer ſchweren kritiſchen Lage thun ſolle, in der nicht nur ſein Anſehen als oberſte Magiſtratsperſon, ſondern auch ſein einmal ausgeſprochenes richterliches Wort und zum Ueberfluß, wer konnte es wiſſen, das Leben ſeines geliebten Kindes auf dem Spiele ſtand — und

Digitized by Google

ſchon hatte er das Rechte gefunden. Die Wirthin am Arm ergreifend, zog er ſie haſtig in die vordere Stube und flüſterte ihr hier unter ſchwerem Keuchen in's Ohr.

Oleyerin, wohnt hier herum nicht die Wittwe Wambold? Schafft mir die Frau zur Stelle, und Ihr und Euer Mann ſollt für diesmal vollen Pardon erhalten. Sonſt aber, das ſchwör' ich Euch, karrt Er vier volle Wochen im Feſtungsgraben, und Ihr ſpinnt ebenſo lange Zeit Wolle, verſtanden?

Ach, Herr mein Gott, die Wamboldin wohnt ja in meinem eignen Hauſe, drei Stiegen hoch! rief die Wirthin.

Wie, hier im Hauſe? ſtammelte der alte Herr, dem dieſe Nachricht wie himmliſche Muſik in die Ohren klang. Lauft hinauf, Herzensfrau, bringt ſie wie ſie geht und ſteht nach dem großen Hirſchgraben in's Haus meines Schwiegerſohns, des Raths Goethe, ſie iſt dort ſtark vonnöthen, aber haltet reinen Mund, ſagt keiner Seele etwas davon und ich lohne Euch fürſtlich den Liebesdienſt.

Es bedurfte dieſer Verheißung nicht, denn ſchon war die Wirthin, welcher plötzlich der Zweck von des Stadtſchultheißen nächtlichem Beſuch in ihrem Hauſe klar wurde, zur Stube hinaus, Herr Johann Wolfgang wartete noch in der offenſtehenden Thüre, bis beide Frauen die Treppe herunterkamen und befahl ihnen die möglichſte Eile an; dann kehrte er feſten Schrittes in die Stube zurück, winkte dem Licentiaten ſtumm mit der Hand, ließ ihn voranſchreiten und trat mit ihm ſeinen ſonderbaren Amtsgang nach der Hauptwache an.

Digitized by Google

Schlaftrunken taumelte ihm hier, vom Fähndrich geweckt, der Lieutenant entgegen.

Herr von Kahlden, es ist nicht mehr als billig, daß der Stadtschultheiß das staatsgefährlichste Subjekt in unserem freien Gebiet Euch persönlich überantwortet, redete er denselben an. Fragt Ihr aber, wie ich seiner habhaft wurde, so sage ich Euch bloß, daß mir geschah wie Saul, dem Sohne Kis, der da war ein Sohn Abiel's: Saul ging zu suchen seines Vaters Eselinnen und fand ein Königreich. — Laßt den Malefikanten sogleich in den Thurn schaffen, gute Nacht, Herr Lieutenant, schlaft geruhig weiter, die Stadt bewacht sich selber.

Nach diesen Worten schritt er aus der Hauptwache, über den mondhellen Roßmarkt dem Hirschgraben zu. Als er aber in das Haus des Schwiegersohns eintrat, herrschte daselbst, wiewohl überall Lichter brannten, tiefe Stille und kein Mensch ließ sich blicken. Eine schreckliche Angst übermannte ihn; wie er die Treppe hinaufkam, wußte er nicht, wußte auch nicht, wie ihm geschah, als der Rath ihm oben entgegentrat und ihn schweigend in die große Visitenstube führte, wo sämmtliche Anverwandten mit den Taschentüchern vor den Augen versammelt waren. Erst als ihm Frau Cornelia thränenlosen Blickes in einer kleinen Mulde ein todtes Knäblein, in feine Linnen eingewickelt, entgegentrug, seine Frau aber ihm, dem Wankenden, das Trostwort in's Ohr rief, daß die Tochter lebe, da kehrte dem alten Herrn die Besinnung zurück, stumm schlug er die Hände über dem greisen Haupt zusammen und stammelte: Ach, du armer kleiner Schelm! — Er

Digitized by Google

nahm dann die Mulde, betrachtete feuchten Blickes voll ſchmerzlicher Rührung den todten Neugeborenen, legte wie zum Segen die Hand auf ſein Köpfchen und ſeine ſtumme Lippe zitterte in leiſem Weinen und Gebet.

Da plötzlich, als hätt's ihm ein innerer Sinn geſagt, daß der Großvater endlich da wäre, ſchlug der Kleine die Augen auf, zwei prächtige große Augen, und ſtieß zugleich ein ſo mächtig energiſches Geſchrei aus, daß Frau Cornelia in die Kniee zuſammenbrach und dem Stadtſchultheißen faſt vor Schrecken Kind und Mulde aus den Händen gefallen wären.

Aha, ſo war's gemeint! rief Herr Johann Wolfgang freudeſtrahlend. Erſt ſterben und dann leben!

Die Stadtſchultheißin aber ſtürzte durch's Kabinet nach der hintern Stube und jubelte, daß man's durch das ganze Haus hören konnte:

Räthin, er lebt!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google